Neue Geist- und Lehr-reiche Tugend-Schul,

In welcher
Die Weise und Manier dem innerlichen Gebett obzuliegen und nutzlich in der Gegenwart GOttes zu wandlen,
Wie auch
Die Clösterliche Ubungen in dem Probier-Jahr wohl zu verrichten gar leicht zu erlernen ist.
Samt
28. Auserlesenen Betrachtungen nach dem Exempel Christi allerhand Tugenden zu üben.
Aufgericht
Durch einen Priester des heiligen Carmeliter-Ordens, der Provintz des Obern Teutschlands.
Nunmehr das fünfftemahl aufgelegt.
Cum Permissu Superiorum.

In Verlegung Lochner und Mayer, 1744.

Vorrede.

Es ist eine allgemeine Meinung der Heiligen Vätter, daß das innerliche Gebet sey das beste und kräfftigste Mittel, durch welches ein Religios sich von den Banden der Sünden loß mache, die böse Gewohnheiten ausreute, die Passion und Anmuthungen dämpffe, die Versuchungen überwinde, die Tugenden erlange, und in kurtzer Zeit zu der Vereinigung seines Hertzens mit GOtt, in welcher die wahre Vollkommenheit bestehet, gelangen könne; dahero sagt gar wohl die heilige Mutter Theresia am 8. Capitel ihres Lebens, Die Betrachtung ist das eintzige Mittel, von den Sünden aufzustehen, und in rechten Weeg der Seeligkeit wieder einzutretten, neben welchen auch kümmerlich ein anders Mittel zu finden. Ferners am sechzehenden Capitel, des Weegs der Vollkommenheit,

spricht sie, daß die Betrachtung ein Anfang sey der Erlangung Christlicher Tugenden, ja das Leben eines Christen bestehe in der Betrachtung, ohne welcher folgender Weiß ein Christ, und vornehmlich ein Geistlicher, dem Geist nach, warhafftig todt ist, das ist. ohne eintziger übernatürlicher Würckung einiger Tugend, und also in der höchsten Gefahr der ewigen Verdammnuß; wie dann viel tausend Seelen, nach Zeugnus St. Theresiä, in Abgrund der Höllen fahren, allein aus Mangel der Betrachtung. Wo entgegen diese fleißig und ohne Unterlaß unterhalten wird, spricht obgemeldte H. Mutter, stehet die Thür offen den Göttlichen Gaaben und Gnaden; und weilen die unendliche Gütigkeit nichts mehrers verlanget, als sich in unsere Hertzen auszugiessen, und mit uns zu vereinigen, erfolget unfehlbar, daß solche Seelen täglich mehr und mehr in den Tugenden zunehmen, von allen irrdischen Affecten gereiniget werden, die himmlische Süßigkeit verkosten, und also in einen gantz anderen

deren Menschen verändert, GOtt gleichförmig werden.

Und dieses ist die Ursach, warumen in allen geistlichen Ordens-Ständen, und vornehmlich in unserm Heiligen Orden in grosser Æstimation und fleißiger Unterhaltung diese Göttliche Ubung des Gebetts jederzeit gewesen, damit nemlich die Glieder dieses geistlichen Leibs durch die Göttliche Seel des Gebetts allzeit lebendig und untereinander auf das vollkommenste vereiniget und verbunden bleiben.

Dieses Göttliche Leben zu erhalten, und zu vermehren, hat GOtt vor Zeiten unseren ersten Vättern eingeben, die Welt zu verlassen, und in die entlegene Einöde sich zu verbergen, damit sie also im höchsten Stillschweigen, und Versammlung der innerlichen Ruhe ihr gantzes Gemüth Tag und Nacht in Betrachtung des Gesatzes GOttes, und Hochheit seiner Göttlichen Majestät könnten anwenden, in welche sie sich also ergeben und vertieffet, daß sie in ihrem reinen Heil.

 Geist,

Geistlichen Leben gleich als vergötterte Männer auf der Welt erschienen, allen irrdischen Sachen gantz abgestorben, immer mit ihren Gedancken in dem Himmel gewohnet, und durch die Göttliche Gnad wunderbarliche Werck zum Nutzen der Christlichen Kirchen, und Aufferbauung des Nächsten gewürcket haben. Dieses ist die Erbschafft, welche sie uns hinterlassen, und wir mit grossem Fleiß ergreiffen sollten, damit von dessen Erbgut wir unseren Seelen überflüssige Nahrung schöpffen können. Dieses ist der wahre Carmelitanische Geist, welchen unsere Brüder nothwendiger Weiß haben und unterhalten sollen; dahero sie diese köstliche und Göttliche Ubung über alles lieben, mit allen ihren Begierden darnach trachten, und beständig sich darinnen üben, noch auf einige Weiß selbige unterlassen, oder auch nur einen eintzigen Tag sich darvon ausschrauffen sollen, sie befinden sich gleich in einem Stand, wie sie immer wollen, wann sie auch schon die gröste Beschwehrnus in dieser Ubung spüh-

ren,

ren, sollten sie doch davon nicht abwei-
chen, sondern beständig darinnen verhar-
ren. Es wird ihnen diese Ubung in allen
Versuchungen ein sicherer Schutz seyn,
in Widerwärtigkeit ein Stärck, in allen
Anliegen gewisse Hülff und Trost bringen.
Dahero solle es sie schmertzen, wann sie
selbiger zu bestimmter Zeit nicht können ob-
liegen, und wann sie durch Gehorsam
oder Lieb des Nächsten verhindert da-
von werden abgehalten, sollen sie zu an-
derer Zeit selbiges wieder einbringen.
Damit dann diese Ubung, welche man-
chem schwehr und bitter vorkommet, unse-
ren Brüdern desto leichter gemacht wer-
de, wird ihnen diese klare Weiß und Ma-
nier zu betrachten vorgeschrieben, in wel-
cher als in einem Begriff die Lehr zugleich
und der Gebrauch beysammen, das ist, sie
finden da die Regel, und sehen die Ma-
nier, wie sie betrachten, die Affecten erwe-
cken, und ihnen bey allen fürfallenden
Beschwehrnussen helffen sollen. Darum-
men sollen sie diese himmlische Lehr mit
grosser Begierd annehmen, und selbige

zu erlernen ohne Unterlaß sich befleissen: Wann sie diese begriffen, haben sie schon gewonnen, und werden auf dieser Welt ein glückseeliges frölliches Leben führen; ohne dieser aber ist alles umsonst und unfruchtbar. Seynd derowegen zu diesem End folgende 2. Stuck wohl zu mercken. Erstens, daß sie die Regel, so ihnen in diesem Büchlein vorgeschrieben, auf das fleissigste halten, vornehmlich die erste Monat ihres Novitiats, biß sie aus dieser vorgeschriebener Weiß und Manier ein Gewonheit erhalten, leicht und ohne Nachsinnung auf die Regel in ihrem Gebett fortzufahren.

Zum Andern, sollen sie keine andere Bücher hiervon lesen, damit sie nicht durch viel und unterschiedliche Weiß verwirret werden. In diesem Büchlein finden sie alle Lehrstück, so ihnen vonnöthen seyn können, sonderbahr nach der Manier und Gebrauch, der in unserer Reformation und Heiligen Orden ist jederzeit gehalten worden. Neben dieser klaren Weiß und Manier zu betrachten, wird auch

auch in diesem Büchlein gelernet die Weiß, nutzlich in der Gegenwart Gottes zu wandlen, welche das Ziel und End ist der Betrachtung, und des Carmelitanischen Beruffs. Und endlichen, damit den jungen angehenden Geißlichen nichts ermangle, werden unterschiedliche Regel vor das Probier-Jahr, und dessen Ubungen zu verrichten vorgeschrieben: Wird also dieses Büchlein in 4. Theil abgetheilt. In dem Ersten wird abgehandlet von der Weiß dem innerlichen Gebett obzuliegen, und wie man sich in der Truckenheit des Geists zu verhalten. In dem andern Theil werden viermahl sieben Betrachtungen, für die sieben Täg der Wochen ausgetheilt, mit beygesetzten Ubungen unterschiedlicher Tugenden, worauf die Vorsätz können gemacht werden. In dem dritten Theil wird die Weiß nutzlich in der Gegenwart GOttes zu wandlen an die Hand geben. In dem Vierdten, von den Regulen und Ubungen des Novitiats gehandlet.

Der Erste Theil.

Von der Weiß, dem innerlichen Gebett obzuliegen, samt allen das darzu gehörig, etc.

Das erste Capitel.

Was das innerliche Gebett, und wie viel Theil desselbigen?

DAs innerliche Gebett, oder die Betrachtung, nach der Lehr der H. Theresiæ, ist ein innerliche Gemüths-Uberschlagung Göttlicher oder tugendsamer Wercken, damit durch solchen Uberschlag der Will bewegt und angezündet werde, zu fliehen und zu hassen die Sünden, zu Verachtung zergänglicher Sachen, zu vernünfftigen Begierden, und Ubungen der Tugenden, zum Danck, Lob und Lieb GOttes. Es geschicht die Betrachtung durch die drey Kräfften der Seelen. Zum Ersten durch die Gedächtnuß, welche dem

dem Verstand vorträgt dasjenige, welches betracht soll werden, und ist gemeiniglich ein Geheimnuß des Lebens oder Leydens Christi, oder ein andere Christliche Warheit, GOtt oder unsern geistlichen Nutzen betreffend.

Zum Andern, durch den Verstand, welcher, was die Gedächtnus vorgetragen, untersuchet und aussinnet mit allen Eigenschafften und Umständen der Sachen.

Zum Dritten, durch den Willen, welcher erwecket wird zu unterschiedlichen Affecten oder Würckungen der Tugenden, als zu Reu und Haß der Sünden, zur Nachfolg unsers HErrn, zur Lieb GOttes rc. nach Gestalt der Sachen, so betracht seynd worden. Aus welchen klar abzunehmen, daß das innerliche Gebet abgetheilet wird in 3. Theil oder Stück.

Das Erste ist die Vorbereitung, worinnen die Gedächtnus geübt wird. Das Andere die Ubung des Ver-

 stands,

stands, welches eigentlich die Betrachtung und das Bedencken genannt wird. Das Dritte, die Ubung des Willens, welche Affecten oder Neigungen und gute Bewegungen genennt werden, und seynd unterschiedliche Ubungen allerhand Tugenden, von welchen jeden was weitläuffiger wird gesagt werden.

Das andere Capitel.

Von der Vorbereitung.

WAr sorgfältig ermahnet uns die Heilige Schrifft, daß wir vor dem Gebett uns sollen bereiten, damit wir nicht durch selbiges GOtt versuchen, und mehr beleydigen als verehren. Und billich: sehen wir nicht in dem Zeitlichen, wann ein verständiger Mann will einen König oder Kayser anreden, und mit Ihme von seinen Geschäfften handlet, daß er vorhero die Sach wohl bedenckt, was er zu sagen, wie er sich zu verhalten; damit er mit solcher Reverentz und Ehrerbietsamkeit die Sach verrichte,

richte, wie es dergleichen Majestät gebühret; wie viel mehr, wann einer mit GOtt in dem Gebett reden, und mit Ihme von denen wichtigen Sachen, die das Heyl seiner Seelen und geistlichen Fortgang betreffen, handlen will, solte er nicht auch billich vorhero sorgfältig aussinnen, mit wem er will handlen; damit er also den gewünschten Effect und Würckung seines Gebetts erhalten möge. Das Ziel und End aber dieser Vorbereitung bestehet in diesem, daß man die Einbildung wohl im Zaum halte, das Hertz und die Gedancken in Ruhe stelle, ein gewisse Materi aussinne, in welcher man frey und nach Belieben könne die Kräfften der Seelen üben; welches Ziel zu erreichen werden gar gemein zweyerley Vorbereitung unterschieden, eine wird genennt Remota, das ist, eine Bereitung von Weiten. Die Andere Proxima, oder die Nechste: Die Erste thut alle Verhindernus aus dem Weeg raumen; die Andere aber machet die nechste Disposition zu einer guten Betrachtung.

§. I.

Von der Ersten Vorbereitung.

ZUm Ersten von Weiten, thut sich einer bereiten zu einer guten Betrachtung, wann er sein Gewissen in grosser Reinigkeit erhaltet, nicht allein grosse Sünden; sondern auch die kleineste Fehler meydet, wordurch der Mensch fähig wird, zu geniessen die Freundschafft und das Liebkosen GOttes.

Zum Andern, bestehet diese Vorbereitung in Meidung der Gelegenheiten, so uns zerstreuen, in Hinlegung aller unnothwendigen und eytlen Sorgen, in Abtöddtung aller äusserlichen und innerlichen Sinnen, daß man selbige nicht frey auf die Creaturen lasse herum schiessen, und unordentlich anhängen, sondern allein mit GOtt zu frieden sey, als wann nichts anders auf der Welt, als GOtt in unsern Hertzen zu lieben, mit welchen man innerlich mit grosser Freyheit und Ruhe umgehe und freundliches Gespräch halte.

Drit-

Drittens ist vonnöthen, ein grosse Begierd haben zu dem innerlichen Gebett, als zu der allerwichtigsten Sach, die wir auf der Welt zu verrichten, mit grossem Verlangen die Stund des Gebetts erwarten, in welcher wir von Mund zu Mund, von Hertzen zu Hertzen, und gleichsam von Angesicht zu Angesicht innerlich mit unserem liebreichsten Bräutigam der Seelen handlen.

Vierdtens sollen wir uns bemühen, und mit grosser Gedult befleissen, täglich mehr und mehr die Ubung der Gegenwart GOttes uns gemein zu machen, und hundertmahl dieselbe wiederholen, wann wir befinden, uns von selbiger etwas entäussert, nach der Weiß, so in dem dritten Theil wird vorgeschrieben. Endlichen soll man ein grosse Hoffnung und Vertrauen tragen, diese Gnad der immerwährenden Gegenwart GOttes zu gelegener Zeit von GOtt zu erhalten, sonderbahr wann man selbige mit grossem Eyfer GOtt zu gefallen ohne Unterlaß von ihm verlangt.

§. 2. Von

§. 2.

Von der nächsten Vorbereitung.

DJe nächste Vorbereitung, so gleich vor der Betrachtung geschicht, bestehet erstens in Auserlesung einer tauglichen Materi, welche wohl solle in die Gedächtnus gefast werden: Dahero selbe zwey oder dreymahl, so es vonnöthen, solle überlesen werden. Nach diesem kan man die Betrachtung anfangen mit folgendem Gebett:

KOmm Heiliger Geist, erfülle die Hertzen deiner Glaubigen, und zünde in ihnen an das Feuer deiner Liebe, der du durch unterschiedliche Sprachen die Völcker in Einigkeit des Glaubens vereiniget hast.

℣. Sende aus deinen Geist, so werden die Ding erschaffen werden.

℟. Und du wirst erneuren das Angesicht der Erden.

Gebett.

Gebett.

O GOtt, der du die Hertzen der Glaubigen mit der Erleuchtung des Heiligen Geistes gelehret hast: Gib uns in demselbigen Geist das Rechte zu verstehen, und von seiner Tröstung uns allzeit zu erfreuen, durch Christum unsern HErrn, Amen.

Darauf soll man sich in die Gegenwart GOttes stellen, mit folgenden Würckungen des Glaubens, der Hoffnung, und der Lieb, welche mit Demuth, Reu und Leyd, der Aufopfferung und Anruffung der Göttlichen Gnad können vermischt werden, auf folgende Weiß, die allzeit für den Eingang der Betrachtung solle gehalten werden.

Würckung des Glaubens.

WArhafftig mein GOtt und HErr, du bist nicht weit von mir, in dir lebe ich, in

dir bewege ich mich; in dir hab ich mein gantzes Weesen und Auffenthaltung: du mein GOtt bist mir mehr gegenwärtig dann ich selbsten, du durchdringest das Innerste meines Hertzens, du siehest alle meine Gedancken und Verlangen, du würckest alles mit mir: Ach wollte GOtt! daß ich dieses recht könnte begreiffen. Ach HErr! erleuchte meinen Verstand, und vermehre meinen Glauben, damit ich erkenne, daß du in mir, und ich in dir, daß du Himmel und Erden erfüllest, und deinen Augen nichts entgehen kan.

Und wer bin ich, und wer bist du? bin ich nicht ein armes Erdwürmlein, Staub und Aschen, und du ein HErr aller Herren, ein Schöpffer Himmels und der Erden,

dessen

dessen Macht, Weisheit, Gütigkeit, und Majestät unendlich ist, darum erkenne ich mich unwürdig, mit dir zu handlen, rc.

Würckung der Hoffnung.

ALlein weil ich weiß, daß du zugleich mein liebreicher Vatter bist, der mir alles geben, was ich hab, der mich aus der Dienstbarkeit des Teuffels erlöset, und in den geistlichen Stand beruffen hat, und bis dato mehr liebet, als ein Freund auf der Welt mich lieben kan; du siehest mein Anliegen, weil du ein allwissender GOtt; du kanst mir helffen, weil du allmächtig; du bist geneigt zu helffen, weil du unendlich gütig; darum hoffe ich sicher und gewiß, du wirst mir geben, was zu meinem Heyl vonnöthen. Obwohlen

len ich unwürdig bin deiner Gnaden, weil ich dich so offt und vielmahlen beleidiget, allein siehe, nun setze ich mein gantz Vertrauen nicht auf meine Gerechtigkeit, sondern auf deine unendliche Gütigkeit: Auf dich, O HErr, hab ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.

Es ist mir nun leyd von Hertzen, daß ich dich jemahlen beleydiget, will auch inskünfftige mein Leben bessern, deine Gebott fleissig halten, und alle Sünden vermeiden.

Würckung der Lieb.

Ich will auch dich mein GOtt und HErr lieben, und liebe dich aus gantzen meinem Hertzen, aus gantzer meiner Seel, aus allen meinen Kräfften;

Ich

Ich wollte wünschen, ich hätte aller Menschen Hertzen, daß ich dich nur genug lieben könnte, und zum Zeichen dieser Lieb will ich mich in diesem Gebett befleissen dir zu gefallen, ich komme allhier, nicht Trost zu suchen, sondern zu loben, zu dancken, zu bitten, und von dir zu erlangen, wie ich deinen Willen vollbringen möge; dann ich begehre anderst nichts zu wissen, als was dir wohlgefällig ist.

Mein Leben, mein Ehr, mein Gesundheit, mein Seeligkeit, und alles was mich angehet, übergiebe ich, und stelle es in deine vätterliche Hand, damit du dieses alles richten und gebrauchen wollest nach deinem Wohlgefallen und allerheiligsten Willen.

Eines bitte ich allein, mein getreuer

treuer GOtt, du wollest mich nach deinem Gefallen mit deinen Gnaden stärcken, damit ich vor deiner Göttlichen Majestät erscheinen möge in solcher Demuth, mit solcher Andacht, wie du von mir erforderst.

O himmlischer Vatter, dir befehle ich meine Gedächnus, daß du selbige stärckest; dir, O ewige Weisheit, meinen Verstand, daß du selbigen erleuchtest; und dir, O Heiliger Geist, meinen Willen, daß du ihn mit dem Feuer deiner Lieb entzündest, und dir, O allerheiligste Dreyfaltigkeit, mein gantze Seel, daß du sie mit deiner Gegenwart erfüllest, Amen.

Neben diesen Würckungen soll man der Mutter GOttes nicht vergessen, seinen heiligen Schutz-Engel, seine Patronen, insonderheit den heiligen Joseph fleißig anruffen.

Diese Ubungen sollen vor allen Betrachtungen fleissig gemacht werden, und kan man sich in selbigen bißweilen etwas länger aufhalten, biß solche tieff ins Hertz eingedruckt, damit man nachmahlen sowohl unter der Betrachtung, als auch zu andern Zeiten durch selbige das Gemüth gar leicht zu GOtt erheben, und mit ihme freundlich reden könne.

§. 3.
Etliche Warnungen Die Vorbereitung betreffend.

ERstens solle die Würckung des Glaubens nicht obenhin geschehen, sondern mit grosser Aufmercksamkeit und lebhaffter Einbildung, daß GOtt in uns, und wir in GOtt; dann wann das im Anfang, und durch die gantze Betrachtung nicht der Gebühr nach geschicht, lasset man gar leichtlich die Gedancken umschweiffen, jetzt zum Studiren, bald zu andern Geschäfften, und also wischet die Zeit der Betrachtung durch ohne eintzigen Nutzen; dahero die heilige

Mutter

Mutter Theresia diese Ubungen in so hohem Werth gehabt, daß sie in ihren Schrifften kein Ding so hoch und so offt anbefohlen und gepriesen, als eben diese Erneuerung der Gegenwart GOttes; am 26. Capitel des Weegs der Vollkommenheit sagt sie, diese Ubung allein seye ein sehr gut Gebett: Dahero wann einer prüffet, daß GOtt ihme in dieser Ubung sonderbahre Erkanntnus seiner Majestät, oder entgegen unserer Nichtigkeit eingiebt: Gleichwie dem Seraphischen Vatter Francisco, der gantze Nächt zugebracht, allein mit diesem Bedencken: **Wer bist du? und wer bin ich?** solle er davon nicht abweichen, weilen er hieraus weit grössern Nutzen kan schöpffen, als wann er zu seiner vorgesehenen Materi schritte, wann nur am End etwas gewisses den Tag durch zu üben wird vorgenommen.

Zum Andern soll man nicht gar zu viel Materi lesen, oder vorwitzige Concepten aussuchen, dardurch sie die Gedächtnus beschwehren, den Geist verwirren, und die

Zahl

Zeit unnützlich verliehren. Es ist übrig genug zur Vorbereitung 1. oder 2. Puncten ablesen, welche dir am besten gefallen, und dardurch du hoffst in der Betrachtung bewegt zu werden.

Anlangend die Materi der Betrachtung, ist zu mercken, daß es gut sey, eine Materi offt zu überlesen, und die Betrachtung selbiger wiederholen, absonderlich in welcher mehr Geschmacks und Gemüths-Bewegungen gefunden werden, und auf unsere Besserung des Lebens mehr tauglich, als da ist das Leben und Leyden Christi. Es ist auch gemeiniglich besser, aus einem Buch, welches darzu einmahl erwehlet ist, die Materi suchen, als von einem zum andern wechslen; dann also werden die Göttliche Warheiten, geistliche Lehrstück, gute Bewegungen und Begierden tieffer und steiffer in der Gedächtnuß, Verstand und Willen befestiget.

Obwohlen die Ablesung der Puncten gemeiniglich vor der Betrachtung geschehen soll, kan man doch bißweilen unter währender Betrachtung, wann die Ge-

dancken zerstreuet werden, durch Lesung der Bücher ihme wieder helffen: Zu diesem rathet die H. Theresia allen, insonderheit aber denen Neuangehenden: Ja sie erzehlet von ihr selbsten, daß sie in achtzehen Jahren die Betrachtung nicht können üben ohne Bücher, und daß wann ihre Gedancken zerstreut worden, durch Lesung deren Bücher wiederum versammlet habe, also daß ihr die Bücher seyn gewest, wie ein Stab, an welchen sie sich hielte, allgemach wiederum in Weg des Gebets vorzuschreiten. Endlichen ist zu mercken, daß die beste Bereitung zum Gebet sey, der gute Will oder Begierd, wohl und wie sichs gebühret zu beten. Obwohlen es vonnöthen ist, daß einer Anfangs auf die vorgeschriebene Regel Achtung gibt, so ist es doch besser, und vielmehr nothwendig, daß man ein grosse Begierd hat, die Betrachtung wohl zu machen, als daß man wisse, wie man selbige machen soll; dann diese Begierd allein kan die Seel gnugsam unterweisen, wie das Gebet recht zu machen, und wo diese Begierd nicht ist, seynd alle vorgeschriebene Regel umsonst.

Allein diese Begierd hat jenen frommen Bruder unsers Ordens unterwiesen, welcher durch die schwehre Arbeit den Tag durch gantz abgemattet, da er kommen ist zu dem Gebet, nichts anderst gesprochen hat, als dieses kurtze Gebetlein:

MEin GOtt, du weist, daß ich ein armer unwissender Mensch bin, was du weist, daß ich sagen soll, das sag ich dir. Gib mir doch die Gnad viel lieber zu sterben, als meinen Willen zu thun. Andere wiederholen zum öfftern mit Mund und Hertzen: Ich begehre, O HErr, zu beten, und dir zu gefallen, gib mir dein Gnad zu wissen und zu thun, was dir wolgefällig.

✠ ✠ ✠

Das dritte Capitel.

Von der Ubung des Verstands, oder dem Bedencken.

SO die vorgemeldte Vorbereitung vollendet, soll man die Puncten der Betrachtung an die Hand nehmen, durch den Verstand einen jeden mit allen Umständen und Eigenschafften reifflich überlegen und untersuchen, und sich bemühen einen Affect oder geistliche Bewegung in dem Willen zu erwecken, nemlich GOtt zu dienen, GOtt zu ehren und vom gantzen Hertzen zu lieben, die Sünd zu hassen, ein frommes mortificirtes und tugendhafftes Leben zu führen ꝛc. Diese Bewegungen seynd das Ziel und End der Betrachtung und Ubung des Verstands; so dann jemand solche gute Begierden und Bewegungen in sich spühret, muß der Verstand sein Würckung abhauen, und der Geist sich in selbigen, so lang es möglich, aufhalten, ohne einiges anderen Bedencken und Nachforschung. Nun liegt es nur an diesem, daß diese Ubung

Übung des Verstands recht und wohl gebraucht werde, damit der Will entzündet, und mit guten Begierden erfüllet werde, welches durch folgende 2. §§. nach Möglichkeit wird erkläret werden.

§. I.

Wie man sich mit dem Verstand verhalten soll in der Betrachtung.

Zum ersten muß man sänfftlich fortgehen, und die Einbildung oder den Verstand im geringsten nicht gewaltiger Weis zwingen; indeme ihm die gantze Materi und alle Puncten der Betrachtung vorgehalten werden: Darauf anfangen den ersten Punct allein mit dem Verstand zu bedencken und zu überschlagen, alles was den Willen bewegen mag. Wann der Will nun bewegt ist zu einiger Begierd oder Vornehmen, soll der Verstand sich nicht weiter bemühen mit Nachforschung, so lang der Will würcket: Wann nun des Willens Arbeit beginnet nachzulassen, muß der Verstand sich bemühen zum selbigen

Punct den Willen wiederum aufzuwecken und zu entzünden mit Nachdenckung auf das Geheimnuß oder vorige Umständ, die ihn einmal bewegt haben; und dieses kan durch die Betrachtung zum öfftern geschehen, so es vonnöthen. Wofern aber keine Bewegungen oder Ursach derselben vorfielen, magst du zum andern Punct schreiten, und wie im vorigen dich verhalten, oder welches mehr nutzlich scheinet, den Vorsatz wol in das Gemüth eintrucken, und über selbigen die gemeine Affecten, wie unten wird gemeldt werden, zum öfftern wiederholen.

Zum Andern, soll die Würckung des Verstands einfältig, andächtig, nicht spitzfindig oder fürwitzig seyn, ordentlich, nicht ungestümm, und ohne Ordnung, auch nicht hefftig und gewaltsam, nicht zu kalt und zu lau, sondern mildiglich und mittelmäßig; dann mit grossem Gewalt verletzet man das Haupt und Brust, daß also die Natur geschwächt, und man ohne Nutzen muß niederliegen: ohne Eyfer lasset man gar bald die Phantaseyen und den

Vera-

Verstand auf unnütze Sachen herum schiessen; und endlich, wann man ohne Ordnung obenhin alles will überlauffen, was zu betrachten vorgenommen, springt man von einem zum andern ohne gebührender Aufmercksamkeit und Uberschlag, worauf wenig Bewegungen des Willens und also schlechter Nutzen erfolgen wird.

Drittens wann einer aus Einfalt, oder anderer Beschaffenheit nichts könte mit seinem Verstand aussinnen, hätte doch eine gute Begierd zu betrachten, und GOtt zu dienen, soll er nicht kleinmüthig seyn, sondern verharren in seinem guten Willen, und sich befleissen der eifferigen Schußgebetlein. Es können auch solche ihre Büchlein zu sich nehmen, bißweilen etwas lesen, und gleich darüber gute Gedancken und Begierden üben, so viel ihnen möglich, wodurch manche mehr zunehmen als durch tieffe Betrachtungen.

Es ist auch sehr nutzlich in solcher Beschaffenheit, mit leiblicher, einfältiger, natürlicher Einbildung des Lebens oder Leydens Christi sich vor ihm in einem ge-

wiesen Geheimnuß mit lebendigem Glauben stellen, und ohne, daß der Verstand mit kalten Nachsinnen die Umständ nachforschet, kan der Will mit unterschiedlichen Bewegungen mit seinem Heyland liebreich reden; bald ein hertzliches Mitleyden mit ihm haben, und für seine Marter dancksagen, bald seine Unvollkommenheiten und Fehler ihm zeigen, und selbige bereuen: Bald sich ihm aufopfferen, und in der Armuth, Gedult, Gehorsam und anderen Tugenden nachzufolgen versprechen: dergleichen Begierd kan man hundertmahl, so es vonnöthen wiederholen in der Gegenwart seines Heylands. Dieses ist ein sehr nutzliche Weis zu betrachten, welche die H. Mutter Theresia selbsten fleißig geübet, wie sie dann im 13. Capitel ihres Lebens also hiervon schreibet: Damit ich zu dem, was ich hiebevor gesagt, wieder komme, nemlich zur Betrachtung des an der Säulen gebundenen Christi, wird es nicht schaden durch den Verstand, etwas darüber bedencken, und die Pein und Schmertzen,

tzen, welche er daselbst erlitten, warum und wer er sey, auch die Lieb, mit welcher er sie eingetruncken, beherzigen; jedoch in solcher Gestalt, in stätiger Erforschung alles dieses sich nit abmatten, sondern bey Christo daselbst sich aufhalten ohne Würckung der Verstands. Welches wol zu mercken für diejenige, die mit der Würckung des Verstands nicht können fortkommen: Wie dann die H. Mutter auch an einem andern Ort ihren Töchtern, die nit viel aussinnen können, rathen thut, man soll alsdann gedencken, man werde von dem an der Säul gebundenen HErrn liebfreundlich angeblicket, man soll von ihm nicht weichen, man soll etwas von ihm begehren, sich vor ihm demüthigen, sich mit ihm erlustigen, auch gedencken, man sey seiner Gegenwatt unwürdig, wann diß und dergleichen unterweilen auch im Anfang der Betrachtung können geschehen, würde es ohne grossen Nutzen nicht

abgehen, und seynd der Nutzbarkeiten dieser Art zu beten unterschiedlich sehr viel. Mein Seel (weiß ich wol) hat solcher Freuden genossen.

§. 2.

Wie man den Verstand soll üben, in Betrachtung des Lebens und Leydens Christi.

WEilen unter allen Betrachtungen kein nutzlichere, leichtere, und bequemere, alle Tugenden zu erlangen, als eben die von dem Leben und Leyden Christi unsers liebreichen Heylands und Seeligmachers, in welchem man sich durch sein gantzes Leben gar fruchtbar kan aufhalten, wie unten wird gemeldt werden; dahero ist vonnöthen die Weiß zu zeigen, was man soll in diesen Betrachtungen bedencken, und zu Gemüth führen.

Erstens soll man das Geheimnus ingemein, wie es sich hat zugetragen, bedencken, was nemlich JEsus für Pein im selbigen gelitten, was für Schmach und Unbild ihme angethan worden, wie liebreich und geduldig er sich darinnen verhalten, und

und diese Erinnerung der Histori ist gleichsam der Grund, auf welchem die Betrachtung fundirt wird.

Zum andern soll man bedencken, wer der sey, den wir sehen solche Armuth, solche Unbild, solche Marter ꝛc. ausstehen, daß nemlich: Dieser sey unser GOtt, ein unendliche Majestät, der Schöpffer Himmels und der Erden, dem die Engel im Himmel mit so grosser Reverentz dienen und anbetten. 2. Daß dieser sey der liebreiche GOtt, der in sich gantz gütig, gantz barmhertzig und gerecht ist, der Allmächtigste, Allerweiseste, der in alle Ewigkeit unendlich glückseelig ist, ohne daß er einer Creatur vonnöthen. 3. Daß dieser sey JEsus Christus der eintzige Sohn des ewigen Vatters, der Glantz seiner Glory, und das Ebenbild seines Wesens, der König der Engeln, der allerbeste Freund der Menschen, der Heiligste und Unschuldigste, der jemahlen auf der Welt gelebt. 4. Daß er sey eben derjenige, welcher in dem H. Sacrament des Altars zugegen, allda man sich mit lebendigem Glauben zu ihm wenden, und gedencken, daß er unsre Neigung,

unser Mitleyden ansehe. Welches gar bequem ist, die Andacht zu erwecken.

Drittens muß man zu Gemüth führen, daß dieses geschehen, wegen des Menschen einer so verächtlichen, untüchtigen, und undanckbaren Creatur; und sonderbar, daß GOtt alles dieses für dich armseeligen und abscheulichen Sünder gelitten, der so boßhafft in seinen Wercken, GOtt in seinen Gebotten so widerspenstig, seinen Guttha-ten so undanckbar, in seinem Versprechen so untreu, so lau und kalt in dem Guten: Für diesen hat GOtt gelitten, und zwar also, wann auch kein anderer wäre gewesen, als du allein zu erlösen, so hätte er doch dieses alles für dich mit höchster Begierd und Freud gelitten, was er für alle Menschen ausgestanden.

Vierdtens, soll man bedencken die Antrieb, welche die unendliche Majestät bewegt haben zu leyden und auszustehen, so veràchtiche, schmertzhaffte Sachen: nemlichen, daß dieses geschehen aus pur lauterer Lieb. 1. GOtt seinem himmlischen Vatter zu Ehren, deme er gehorsam gewest ist biß in Tod: 2. Uns zu erlösen aus der

Dienst-

Dienstbarkeit des Teuffels; und ein Exempel zu geben der Abtödtungen, der Demut, und allerhand Tugenden: sonderbar aber in uns ein Gegenlieb zu erwecken, indem wir sehen, daß er uns so sehr geliebet, daß er sein Leben für uns geben wollen.

Zum Fünfften, soll man endlichen bedencken, wie hoch man deshalben ihm verbunden zu dienen, zu dancken, und hertzlich zu lieben. Gedenck, O Mensch, wann ein Fürst, oder König dieser Welt empfienge 5000. Streich, liesse sich mit Dörner krönen, endlich aufhangen, allein daß er einen offentlichen Strassen-Rauber vom Galgen erledigte, wäre es nicht ein überaus grosse Demuth, Lieb und Barmhertzigkeit? du, O Mensch, du, O Sünder, bists, vor welchen dieses alles der König der ewigen Glory unschuldig und gedultig ausgestanden; bedencke nun, wie hoch du ihm deswegen verpflicht seyest, was du bißhero gethan, und was du inskünfftig thun willst.

Es ist aber zu mercken, daß durch unterschiedliche Gespräch gantz liebreich diese Umständ können erwogen werden. Gesetzt,

einer betrachtet von dem gecreutzigten JEsu, kan er in seinem Gemüth auf folgende Weis reden:

O JEsu, du höchster König, mein liebreichster HErr! man creutziget dich, man träncket dich mit Essig und Gall, du wirst verspottet und verlachet: und für wem dieses, O HErr! was hats für ein Gleichnuß, ein verächtliches Geschöpff gegen seinem Schöpffer: die äusserste Boßheit zu der unendlichen Gütigkeit: Wie ist es möglich, O himmlischer Vatter, daß du so grausame und erschröckliche Tormenten an der Persohn deines vielgeliebten Sohns verüben lassest. Bald kan einer ihm einbilden, JEsus gebe selbsten die Antwort auf seine Fragen: Ich bin dein GOtt, dein Schöpffer, der dieses für dich leydet, der du bißhero mir so undanckbar gewesen, auf daß du dein Schuld erkennst, und anfangest dich abzutödten, zu demüthigen, Buß zu thun, und danckbar zu zeigen durch die Lieb.

Biß-

Bißweilen kan einer ihm einbilden, als wann der himmlische Vatter sein Undanckbarkeit thäte verweisen, daß er das Leyden seines lieben Sohns so wenig geachtet.

Bald kan einer seiner Seelen zusprechen, selbige aufmuntern, sich verachten, beschuldigen und anklagen wegen seiner grossen Untreu, wordurch das Hertz ohnfehlbar zu guten Begierden wird bewegt werden.

Das vierdte Capitel.

Von der Ubung des Willens, oder denen Affecten und guten Begierden.

NAdem der Verstand sein Ambt treulich verrichtet, folgt die Ubung des Willens; dann wenig hilfft es, das Gute erkennen, wann man nicht auch solches liebet, und zu üben verlanget, und würcklich in das Werck stellet; Dahero ist der vornehmste Theil im Gebet die Ubung des Willens. Darumben thun sich viel Seelen betrügen, welche den meisten Theil des Gebets anwenden in der Betrachtnng, ohne daß sie ein gute Beweg-

wegung erwecken, und etwas nutzlichs daraus schliessen. Solche müssen gleichsam vor Hunger sterben, mitten in dem Uberfluß der besten Speissen, weil der Will nichts verkostet aus denjenigen, welches der Verstand versammlet.

Die Affecten aber, oder Bewegungen des Willens, seynd gar unterschiedlich: Gemeiniglich werden sie zertheilt in die particular- oder sonderbare Affecten und in die Universal- oder allgemeine Bewegungen. Die sonderbare seynd diejenige, welche aus einer gewiessen Materi, so man betrachtet, entstehen, und nicht auf alle Betrachtungen sich schicken. Die allgemeine entgegen seynd diejenige, die in einer jedwedern Betrachtung können und sollen geübt werden.

Die sonderbare Affecten, weil sie gar zu weitläuffig, können hier nicht alle angezogen werden, deren etliche unten in gewiesen Materien, denen Betrachtungen werden beygesetzt werden. Weilen doch im vorigen Capitel die Bedencken über das Leyden Christi seynd sonderbar ausgeführt worden, müssen auch in diesem etwas weiter

ter die darauf folgende Affecten beschrieben werden, damit ihm ein jedweder desto leichter helffen könne in dieser hoch nutzlichen Materi: Beyneben sollen auch die 4. allgemeinen Affecten, als da ist, zum ersten, der gute Vorsatz: Zum andern, die Dancksagung: Zum dritten, die Aufopfferung: Zum vierdten, die Bitt, etwas mehrer ausgelegt und erklärt werden.

§. I.

Von den sonderbaren Affecten, die aus der Betrachtung des Leydens Christi entstehen.

WAnn man wol betrachtet, wie scharff GOtt Vatter in seinem Eingebornen Sohn, der niemahlen gesündiget, sondern nur für uns Sünder Bürg worden, die Sünd abstraffet; und hingegen wie hoch der Werth der Wercken, und des Rosen-farben Bluts des Sohns GOttes, dessen ein eintziger Tropffen gnug wäre 1000. Welt zu erlösen: Wann, sprich ich, dieses erwogen wird, muß unfehlbar in uns entstehen Reu und Leyd über die Sünden, ein grosser Haß unser selbsten, wie wir Ursach

sach gewesen seyn so grosser Ubel, welche der unschuldige JEsus gelitten; Item es erfolgt Verachtung aller Sachen aus Lieb gegen demjenigen, welcher uns zu Lieb alles veracht hat; sonderbar aber entspringen aus denjenigen Betrachtungen, so in dem vorigen Capitel angezogen, folgende Affecten:

Erstens ein grosse Verwunderung, indem wir sehen, daß ein so unendliche Majestät, ein so grosser GOtt, wie beschrieben im vorigen Capitel im andern Punct so erschröckliche, verächtliche Sachen leyden wollen, und dieses von seinen eigenen Creaturen, da kan man sich verwundern über seine Güte, sein Gedult, sein Demuth, sein Lieb und andere Tugenden, die da ein Geheimnuß scheinen, so man betrachtet, wie auch entgegen über die Grausamkeit, und Undanckbarkeit der Menschen, und sonderbar unser selbsten.

Zum andern, ein hertzliches Mitleyden über die Pein und Schmertzen des liebreichen Heylands, daß man gleichsam in seinem Hertzen zu Schanden werde, und gantz betrübt, indem man sihet seinen Gott

alſo

also gedemüthiget, also zerfleischet und verwundet: Worzu einen jedwedern kräfftig wird erwecken, wann er wohl erwägt die Schwehre und Grösse der Pein und Marter, die er gelitten, welche (wie der H. Thomas lehret) grösser gewesen als ein Mensch auf dieser Welt leyden kan, sonderbar wegen des allerzartesten Leibs Christi JEsu.

Dieses Mitleyden kan auch gar kräfftig vermehrt werden, wann wir bedencken, wie sehr wir empfinden würden, wann wir seheten unsern besten Freund, unsern Vatter, Mutter, Bruder rc. solche unaussprechliche Pein und Marter leyden; wieviel mehr sollen wir es empfinden, daß unser GOtt, unser Schöpffer, unser Erlöser, unser liebreichster Vatter, von welchem wir alles, was wir haben, empfangen, uns zu Lieb solches leydet. Wann man auch dadurch zum Mitleyden nicht bewägt würde, kan einer sich zu Schanden machen mit dieser Erinnerung: Wann ich sehen sollte ein armes Thierlein solche Marter leyden, würde ich ohne Zweiffel ein Mitleyden empfinden: Wie ist es dann möglich, daß ich nicht bewegt werde mit hertzlichem Mitleyden gegen

gen meinen liebreichen JEsu. O Stein-hartes Hertz! da kan man auch wünschen zu haben das Mitleyden der seligsten Jungfrauen und andere Heiligen, und selbiges unsern Mangel zu ersetzen, GOtt aufopffern.

Die dritte Bewegung ist die Nachfolgung, welche ist ein hefftige Begierd, diejenige Tugend zu üben, die wir sehen an unserem Heyland, als da seynd die Demuth, Gedult, Sanfftmuth, Gehorsam &c. mit hertzlicher Reu der entgegen gesetzten Laster, die wir an uns spühren, und inskünfftig auszureuten bemühen sollen, mit fleißiger Ubung derjenigen Tugenden, die uns mangeln, die Weis und Manier, solches nutzlich zu thun, wird in folgendem §. klärer gezeiget.

Der vierdte Affect ist ein Neigung der Lieb; welche, obwohlen sie aus allen Betrachtungen kan geschöpfft werden, doch sonderbar aus dem Leyden Christi, in welchem wir ein so grosse Lieb unsers GOttes gegen uns sehen. Diese Ubung, weil sie ist die allervortrefflichste und nutzlichste, soll offt erwecket und wiederholet werden. Dahero

hero die H. Theresia ihre Töchter ermahnet viel Würckungen der Lieb zu üben, weilen durch diese das Hertz gantz kräfftig eingenommen, und zu GOtt gezogen wird. Darumben soll man lang in diesem Affect sich aufhalten, und hertzlich zu GOtt seuffzen, um diese vollkommene Lieb: Mein GOtt! mein JEsu! mein HErr! der du so viel grosse und wunderbarliche Sachen, wegen meiner, und aus Lieb meines Heyls gewürcket hast, und nun von mir nichts anders verlangst, als daß ich dich lieben soll, aus gantzem meinem Hertzen, giebe mir derowegen dein Lieb; schaffe daß mein Hertz dich vollkommen liebe, daß ich dich im Innersten meiner Seelen umfange, und mit allen meinen Kräfften dir anhange. O mein JEsu, mein Trost, mein Leben, mein Lieb, mein Schatz, mein GOtt, mein völlige Glückseeligkeit! Und dieses kan öffter wiederholet werden. Bald kan einer sich erfreuen, daß unser liebreicher GOtt in sich selbsten unendlich glückseelig alle Vollkommenheit besitzet; und eintzig

und

und allein wünschen, daß dieser von allen erkennet, und der Gebühr nach gelobt und geehrt werde.

Bald kan man sich mit höchster Ruh seinem Göttlichen Willen überlassen, daß er mit uns anordne nach seinem Wohlgefallen, es sey zum Leben oder zum Tod, also daß uns nichts mehr gefalle, als sein Göttlicher Will, in welchem wir allzeit mit unserm liebreichen Heyland vereinigt bleiben, daß wir in der Warheit mit der Braut sagen können: **Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein.**

§. 2.

Wie man nutzlich die gute Vorsätz machen soll.

IN diesem bestehet der gantze Kern der Betrachtung, daß man wohl wisse seine Vorsätz zu machen; dann aus Mangel dieser Lehr thun viel gar wenig zunehmen aus ihren Betrachtungen.

Erstlich dann solst du wissen, wann du die Betrachtung endest ohne vorgeschöpfften guten Vorsätzen, wie es seyn sollte, wie du auch meinest, du habest ein gutes Ge-

bet gethan, so hast du dannoch geringen Nutzen empfunden; hingegen wann du die gantze Zeit der Betrachtung mit eitlen Gedancken gestritten, dich in deren keinen mit Willen eingelassen, oder verwilliget, und kaum ein eintziges Vatter unser lang frey gewesen, und keine eintzige gute Begierd und Vorsatz im Willen erwecken mögen, selbige gleichwol nachmahlen ins Werck stellen und halten wöllest, hast du ein gut und nutzliche Betrachtung gehalten; dann das Gebet geschicht nicht eigentlich und fürnehmlich darum, daß man wolle erkennen die Natur, Eigenschafften und Verdienst der Tugenden, sondern selbige zu lieben, zu üben, tugendhafft zu werden.

Zum andern: Müssen die Vorsätz nit gemacht werden insgemein die Tugenden zu üben, oder die Sünden zu meyden, sondern ihm eines oder anderes absonderlich zu thun, zu lassen, zu folgen, und ins Werck zu stellen erstlich vornehmen.

Zum Exempel: Ist die Betrachtung von den Sünden, oder Ewigkeit, so wird ungezweiffelt das Gemüth bewegt zum Haß, und Flucht der Sünden insgemein.

Die-

Dieses ist aber nicht genug, man muß insonderheit eine oder andere (zu welcher der Mensch allermeist geneigt, oder einfallet) solchergestalt vor die Hand nehmen: Ist dann die Sünd so schwehr, wird GOtt durch dieselbige so hoch beleidiget, ist auch die Pein und Straff so groß: Mache ich mir einen steiffen Vorsatz, lieber den Tod zu leyden, als GOtt mit einiger Todsünd zu beleidigen. Ich will mich aber allermeist hüten vor dem Zorn, in welchen ich offt falle, als mir dieser oder jener nit thut nach meinem Willen.

Wann die Betrachtung wäre von dem Leyden Christi, ist nicht gnug ein Vorsatz insgemein, in allen, was er gelitten, nachzufolgen, sondern in diesem oder jenem Fall und Zustand, welcher etwan sich begeben oder zutragen möchte, diese oder jene Tugend, nach dem Exempel Christi, üben: Dahero muß man in der Betrachtung wol ausforschen, was für Verspottung, Unbilden, Widerwärtigkeit, Beschwehrnussen einem begegnen möchten, und darauf muß nachmahlen der Vorsatz gemacht

wer-

werden, selbige nach dem Exempel Christi zu GOttes Ehr willig und gedultig in vorfallender Gelegenheit auszustehen; ja bereite dich also, als wann jetzt dergleichen Gelegenheiten vorhanden, und lasse deinem Willen keine Ruh, biß er sich resolvire, selbige gedultig zu leiden, worauf man mit kräfftigem Antrieb und Ursachen in der Betrachtung muß anhalten.

Zum dritten, muß man allermeist bedacht seyn, und die Augen schlagen auf dasjenige, welches man höchlichst vonnöthen hat, nemlich auf die Sünd oder böse Neigung, welche der Seelen am hinderlichsten ist, und in welche man gemeiniglich pflegt zu fallen. Einer ist sehr zum Zorn und Ungedult geneigt, kan das geringste Zwergwörtlein nicht vertragen; der ander ist dem übel Nachreden ergeben, er lügt oder murret offt; Der dritte ergibt sich dem Fraß, Unkeuschheit, ist vorwitzig in Augen, geschwätzig in der Zungen, 2c. Erwege derowegen, welche böse Neigung in dir regiere, und wende deine Augen in der Betrachtung fürnemlich auf selbige, wie sie überwunden und vertilgt möge werden.

Gesetzt, bist du geneigt zum Zorn, schöpffe in der Betrachtung diesen Vorsatz: Ich will mich nicht mehr bewegen lassen, wann einer aus meinen Brüdern mir dieses oder jenes thun oder sagen wird: Bist du mit Ungedult geplagt? mach dir diesen Vorsatz: Wann mir dieses oder ein anderes mißfällige oder ungelegene wird begegnen, wann ich ob dem und deme einen Verdruß, diese oder jene Arbeit nicht gern verrichte, diese Armuth oder Mangel leyden muß; pflege ick ungedultig zu seyn: Aber von nun an will ich zu Ehren GOttes willig und gedultig, alles nach Vermögen ertragen: Und eben also soll man auf alle seine Fehler und Mängel geben, und nach und nach einen nach dem andern zu meyden vornehmen. Durch dieses Mittel, und auf solchen Schlag, wird man in kurtzer Zeit seine Fehler bessern, und in Tugenden mercklich zunehmen.

Endlich müssen die Vorsätz ausbrechen, mit einer sichern Freyheit und Vertrauen des Hertzens solche zu vollbringen, ohne grosse

grosse Forcht oder Angst der Ubertrettung, oder Unterlassung selbiger Vorsätz; sollst derowegen deine Hoffnung auf GOtt setzen, er werde dir beystehen in Vollziehung, der dir die Gnad geben hat selbige zu erwecken; und so du etwann selbige solltest brechen, erneuere sie, wie öffter, wie besser.

Man kan auch unterschiedliche innerliche Ubungen den Tag durch erwecken, der jenen Tugend, die man ihme äusserlich zu üben vorgenommen: Gesetzt, ich hab mir vorgenommen das Stillschweigen streng zu halten, oder meine Augen bey dieser oder jener Gelegenheit zu mortificiren, über welche Vorsätz rede ich zum öfftern mit GOtt: HErr, hilff mir allen Vorwitz in der Zungen und Augen meyden: Es sey fern von mir, daß ich etwas woll reden oder sehen, welches dir, O mein GOtt, zu wider ist. Dir zu Lieb, mein JEsu, will ich heut das Stillschweigen halten. Durch solche innerliche Ubungen wandelt man zugleich in der Gegenwart GOttes, und findet sich bereit bey vorfallender Gelegenheit die äusserliche Tugend zu üben. Man kan

auch zum öfftern auf Christum gedencken, wann man von einem Geheimnuß seines Lebens oder Leydens betrachtet, und also mit ihme durch unterschiedliche Affecten freundlich reden, sonderbar von der Tugend, die wir nach seinem Exempel zu üben uns vorgenommen.

§. 2.

Von denen drey letzten allgemeinen Affecten der Dancksagung, Aufopfferung und Bitt.

GEmeiniglich soll die Betrachtung beschlossen werden mit diesen drey Bewegungen des Willens. Als zum ersten der Dancksagung: In welcher man GOtt dancket für alle empfangene Wohlthaten, die nach Belieben können angezogen werden, sonderbar um die erhaltene Gnaden und Erleuchtungen in gegenwärtiger Betrachtung. G. V.

Mein gütigster liebreichster GOtt, ich sage dir unendlich Lob und Danck, daß du mich hast deinen un-

unwürdigsten Diener so gütig angesehen, so vätterlich und liebreich unterwiesen, was ich inskünfftig thun sollte. Ach wollte GOtt! daß ich dir niemalen undanckbar wäre, sondern deinem Willen, den du mir anjetzo gezeigt, allzeit nachfolgen thäte. Welche Weis man kan nach seinem Belieben erweitern. Man kan alle Creaturen einladen, daß sie uns helffen GOtt loben und dancken: Man kan die Allerheiligste Dreyfaltigkeit bitten, daß sie unsern Mangel zu ersetzen, ihr selbsten alles Lob und Danck gebe, und hierüber gleichsam ein Wolgefallen haben, daß GOTT so groß und unendlich, daß er allein von sich selbsten der Gebühr nach kan gelobt und geliebt werden.

Zum andern, nach der Dancksagung folgt die Aufopfferung, durch welche man kan GOtt aufopffern die Verdienst Christi JEsu, seines bitteren Leyden und Sterben, sonderbar das Geheimnuß, wovon man betrachtet, und in Vereinigung desselbigen kan man auch opfferen die Ver-

dienst Mariä, und anderer Heiligen, sonderbar sich selbsten, und seinen Willen, sein Leib und Seel, und alles was man hat, mit Anzeigung seiner Begierd, die man hat GOtt zu dienen, ihm zu gefallen, und seinen Willen vollkommentlich zu erfüllen, welche Begierden und gute Vorsätz man kan in das Hertz Christi JESU einschliessen, und also durch die Händ Mariä GOtt aufopfferen, damit sie ihm desto mehr gefällig werden.

Endlich folget drittens, die Bitt, so gegründet muß seyn auf unser Schwachheit einerseits, und Göttlichen Gütigkeit anderseits. V. G.

Du weist, O HErr, daß ich nichts kan und vermag, als Sündigen und Fallen: Ich hab mir schon offt dieses oder jenes N. N. vorgenommen, bin allzeit wieder gefallen. Ach es ist mir leyd! nun nimme ich mein eintzige Zuflucht zu dir, der du so gütig und barmhertzig bist, verleyhe mir doch deine Gnad, die gute Vorsätz, die ich gemacht, zu voll-

vollbringen: O mein GOtt! daß ich dich lieben könnte; O daß ich dir allzeit dienen und gehorsamen könte; Ach wollte GOTT! ich hätte dich niemahlen erzörnet; O daß ich von diesem oder jenem N. Mangel befreyet wäre; Ach daß ich diese N. oder jene N. Tugend erhalten möchte. Siehe, mein gantze Hoffnung setze ich auf dich, gib mir doch diese Tugend, ich werde nicht nachlassen dich zu bitten, biß du dich meiner erbarmest. O mein GOtt und HErr! Mein Stärck, mein Gut, mein einiger Schatz und Bräutigam. Ach, daß ich dich liebte! wie spat hab ich dich erkennet, O Schönheit der Engeln! verleyhe mir, daß ich allzeit in der Reinigkeit der Seelen, Demuth des Hertzens, Armuth des Geists, und anderen Tugenden zunehme, und meine Sünden und Unvollkommenheiten hertzlich bereue. Ich bitte auch, grundgütigster JEsu, für

deine heilige Kirch, du wöllest sie in unzerstörlicher Einigkeit erhalten, beschützen und vermehren: Auch bitte ich vor meine Eltern, Freund, Wohlthäter, und alle, die mich beleydiget haben, vor alle, die in äussersten oder grösten Nöthen, Schmertzen und Anfechtungen seynd, für alle, für welche ich schuldig und verbunden bin zu bitten, gib, O HErr, den Lebendigen Verzeihung ihrer Sünden, Gnad, dir zu gefallen, und den Abgestorbenen die ewige Ruhe, Amen.

Man kan auch sich wenden zu unser lieben Mutter Maria, und ihr Fürbitt brauchen, wie auch unsers Schutz-Engels, des H. Josephs, und anderer Heiligen, selbigen unser Anliegen klagen, und ihr Hülff eyfferig begehren, und also die Betrachtung enden.

Was anbelangt die Zeit, wann man die erzehlte Begierden und Willens-Bewegungen üben sollte, ist nichts gewieses vorzuschreiben: Etliche thun es nach jeden

den Punct: Etliche schieben es auf, biß alle Puncten vollendet seyn mit Aussinnung des Verstands, und folgend brauchen sie den Willen, und würcken durch gemeldte und andere Affecten.

Endlich fügen etliche zusammen die Bedencken und Bewegungen, und sobald sie spühren in der Betrachtung des Verstands den Willen in etwas entzündet, gleich mischen sie die Bewegungen des Willens in die Betrachtung, und fahren fort jetzt mit dem Verstand, bald wieder mit dem Willen zu würcken. Diese Weis scheinet sehr nutzlich und leicht zu seyn. In allen diesen ist sonderbar die Freyheit des Geistes zu erhalten, daß man sich auf nichts gewieses anbinde, sondern der Eingebung des Heil. Geists folge.

Das Fünffte Capitel.

Von der Truckenheit, Mißtröstungen und Zerstreuungen in Gebet, wie wir selbige in ein gut Gebet veränderen möchten.

ES ist ein allgemeine Klag, deren die sich zum Gebet begeben, daß sie mit Truckenheit, Mißtröstungen oder Zerstreuungen in selbigen gequälet werden; damit dann solchen geholffen, und sie nicht aus Verdruß das Gebet verlassen, wird in diesem Capitel die Weis gezeiget, wie man sich hierinn zu verhalten und bey solcher Beschaffenheit doch ein fruchtbares Gebet verrichten möge.

§. 1

Worinn die wahre Andacht bestehe.

EТliche werden lau und nachläßig im Gebet und Betrachtung, oder (welches noch ärger und schändlicher ist) lassen gantz und gar von selbigen ab, weil sie kein Geschmack, und empfindliche Süßigkeit darinnen befinden, vermeinen das rechtschaffe-

schaffene nutzliche Gebet bestehe in solchen Süßigkeiten, und wann sie solche nicht empfinden, halten sie darfür, sie seyen ohne Andacht, sie nehmen nicht zu, und also solches Gebet sey umsonst, und übel angewendet: sie fehlen aber weit in diesem ihrem Irrthum, wordurch der Teuffel sehr viel von dem Gebet verhindert und abhält; weil er weiß, was vor grosser Nutzen entstehet, so man beständig, auch mit truckenem Gemüth in dem Gebet verharret.

Die wahre Andacht dann bestehet nicht in empfindlichen Süßigkeiten, welche etliche führen im Gebet; dann selbiges ist unterweilen mehr von unserer Natur, als von der Gnad, mehr von Hertzen, als von Geist, mehr von der Sinnlichkeit, als von der Vernunfft herrührende Neigung, welche aus natürlicher Complexion und Beschaffenheit offtermahlen entspringt; dahero geschicht es, daß offt manche unbeständige laue Menschen, die voller Fehler und Mängel seyn, bißweilen bewegt werden zur Vergiessung der Zähren, Empfindung der Süßigkeit und innerlicher

Neigung: Entgegen die heilige und warhaffte Liebhaber GOttes leyden offt im Gebet grosse Truckenheit des Geists, und seynd entblösset aller sinnlichen Süßigkeit.

Also ware beschaffen unser Heil. Maria Magdalena de Pazzis, welche sechszehen Jahr, sonderbar aber in den von Christo ihr gestellten fünff Prob-Jahren, erlitten hat die gröste Truckenheit des Geists, daß sie im Gebet und nach Niessung des Hochwürdigsten Sacrament des Altars, offtermahl gleich worden ist einem Stück Holtz, oder einem harten kalten Stein; darbey sie noch müste ausstehen schwehre Versuchungen des Teuffels in allerhand Lastern.

Hat nicht auch der Heil. Seraphische Franciscus grosse Schwehrmuth ausgestanden? indeme ihm nicht allein alle Abtödtungen und Casteyungen über die massen grausam vorkommen, sondern auch im Gebet keine Erleuchtung empfunden; Es kame ihm alles bitter und schmertzlich vor durch zwey gantze Jahr, also, daß er scheinete von GOtt verlassen zu seyn, biß ihme

GOtt

GOtt wieder in einem Augenblick die gewünschte Ruhe und himmlischen Trost mitgetheilt. Vor allen ist dieses klar zu sehen in der H. Mutter Theresia, welche von ihr selbsten erzehlt im achten Capitel ihres Lebens, daß sie etliche Jahr in geistlichen Ubungen solche Truckenheit empfunden, daß sie sehr offt mehr bekümmert war, und wünschte: Ach! wäre die Stund des Gebets zum End geloffen! als daß sie ihr das Gebet sollte lassen angelegen seyn. Etliche Jahrlang (spricht sie) war ich sehr offt beschäfftiget im Wünschen, daß die Stund möcht verlauffen (also, daß ich ein Freud empfunde, wann die Uhr sollte schlagen) als in andern guten Dingen mich zu üben, und ich weiß nicht, welcherley Bußwerck ich nicht sollte lieber und williger auf mich genommen haben, als mich zu versammlen in Einsamkeit zu beten. Und warlich der Gewalt, welchen mir der Feind unterweilen, oder auch mein böse Gewonheit anlegte, mich vom Ge-

ber abzuhalten, war so unerträglich, und die Traurigkeit, welche mich überfiele, wann ich zum Bett-Platz kame, war so groß, daß ich mich zu überwinden alle meines Hertzens-Kräfften müste daran strecken, und endlich ist mir GOTT zu Hülff kommen.

Nach dieser achtzehenjähriger schwehrer Prob, ist Theresia zwar mit dem Überfluß der Lieb erfüllet worden, und also, daß sie bißweilen drey, vier, oder fünff Tag alles innerlichen Trosts und Andacht beraubt worden, daß sie offt von GOTT nichts könte gedencken, nichts verstunde, was sie lase, und, ihrer Meynung nach, aller Gebrechen voll wäre. NB. In welchem Zustund sie allein GOtt bate, er wolte ihr selbigen nicht abnehmen, wann es ihme also gefällig wäre, und übergab sich gäntzlich dem Willen GOttes, allein begehrend, daß sie ihn nicht mit einiger Sünd möchte beleydigen.

Woraus dann zu schliessen, daß die wahre Andacht nicht bestehe in denen Tröstun-

stungen und Süßigkeiten des Gemüths, sondern nach der gemeinen Lehr aller H. Lehrer bestehet die wahre Andacht und Innbrunst des Geists in Bereitwilligkeit alles zu thun, was GOtt anlangt: Oder in einem guten Willen fleißig und bereit GOtt zu gefallen, und seine Gebott zu halten; und also ist derjenige warhafftig andächtig, welcher in allen Dingen nichts suchet oder begehret, als den Willen GOttes zu vollbringen.

Wann derowegen dein Hertz nachläßig, trucken, hart, zerstreuet ohne einige empfindliche Süßigkeit: So wirst du nit weniger den Nutzen eines guten Gebets auch wahre Andacht überkommen, wann du hast einen beflissenen Willen GOtt zu gefallen, seine Gebott zu halten, und um der gantzen Welt Gut keine Todsünd zu begehen: Ja alsdann zeigst du eine grössere Tugend, und hitzige Begierd zum Gebet und Dienst GOttes, wann du ohne eintzigen Geschmack darinnen verharrest; als wann du grossen Trost empfindest: Sintemahlen auch ein Mörder eben so wol im Gebet

Gebet verharren würde, so ihn GOtt mit Andacht berühren und anzünden thäte; ist also dieses ein schlechte Kunst: Wann aber das Gemüth dürr und trucken ist; und alsdann im Gebet verbleiben, ist ein Zeichen der Standhafftigkeit und Vollkommenheit: Weil man alsdann GOtt mit seinen eigenen Spesen oder Unkosten dienet, sich selbsten und seinen Trost nicht suchet, sondern pur GOtt allein gefallen will.

§. 2

Wie man sich zur Zeit der Truckenheit des Geists, Mißtröstungen, und Zerstreuungen verhalten soll, damit selbige in ein nutzliches und gutes Gebet mögen verwandelt werden.

ERstlich must du dich fleißig hüten, daß du dir selbst kein Gewalt anthust, oder dich zwingen wollest zu einer Andacht; ist auch nicht nothwendig, unbeweglich, ohne Ausspeyung oder Athem schöpffen sich im Gebet verhalten; sondern du magst dich gebrauchen grosser Freyheit ohne einigen Zwang

Zwang deiner selbsten, ohne Schliessung der Augen, ohne Zusammenfaltung deren Händen, ohne Gewaltthätiger Haupts-Quälung, dann GOtt hat kein Gefallen an gezwungener Andacht und Zähren, sondern er verlangt allein dein Hertz, das ist, einen guten Willen und Begierd ihm zu gefallen: du betrachtest gleich oder gedenckest etwas Gutes oder nicht, du seyest voll Andacht, und scheinest gleichsam in Thränen oder nicht, ja wann du auch als ein Stock und Block hart und truckenhertzig bist, wann dir die empfindliche Andacht abgehet, erhalte allein in dir einen guten Willen, oder Begierd GOtt zu gefallen und wohl zu betrachten, und dieses ist das erste sehr trostreiches Mittel, ein gutes Gebet zu thun, dessen sich niemand entschlagen oder entschuldigen kan. Dann wer ist so grob und schlecht, der in sich selbsten nicht kan erwecken die Begierd: Ach HErr! ich will dich bitten, wie sichs gehört. Oder zum wenigsten: Ach HErr! hätte ich ein Begierd, dich, wie sichs gehört, zu bitten.

Dann

Dann gleichwie GOtt allein die Begierd ein Sünd zu thun, für ein würckliche Sünd erkennet, also vielmehr wird der barmhertzige GOtt auch die Begierd, wol zu beten, für ein würckliches Gebet annehmen; dann wie der H. Gertrud ist offenbart worden, GOtt wohnet eben so gern, ja noch lieber in Hertzen, welches solche Begierden hat (ich sage Begierden oder einen Willen, solche Begierden zu haben) als jemand unter uns in einem lustigen Blumen-Garten spatziret: welche Lehr auch wohl zu mercken ist, für die H. Communion, Reu und Leyd, und andere Tugenden.

Ist derowegen jemand, er sey wer er wolle, der nicht weiß oder kan beten oder betrachten, ja wann sein Hertz gantz dürr wie ein Holtz, hart wie ein Stein, kalt wie ein Eiß, so solle er doch das Gebet nicht verlassen, sondern mit hertzlicher Begierd und Verlangen in seinem Sinn, oder auch bißweilen in der Still mit dem Mund sprechen, diese oder dergleichen Wort:

O mein HErr! O mein GOtt! mein

Schöpf-

Schöpffer, mein Erlöser, ich glaub festiglich, daß ich gegenwärtig bin deinem vätterlichen und barmhertzigen Angesicht, und hab dannoch so sehr geringe Achtung in mir: Ach! daß in mir wäre die Andacht und geistlicher Eyfer, welchen haben alle geistliche und gottsförchtige Seelen, die dir in dieser Stund inbrünstig im Gebet dienen; die jezund vor deiner Göttlichen Majestät in ihren Thränen schwimmen; wie viel seynd auch diesen Augenblick bereit, ihr Blut zu vergiessen O daß ich dergleichen Andacht und Ehrerbietung nur ein Füncklein in mir hätte, mit welcher entzündet gewest und gegen dich sich aufgeschwungen das allerhitzigste Hertz, die allerliebreichste Seel.

Man kan auch mit gantzem Hertzen, und unterweilen mit dem Mund sprechen, und wiederholen folgende Wort:

Mein HErr und mein GOTT, ach! daß ich im Gebet dich möchte ver-

verehren, dich möchte lieben und loben mit solchem unaussprechlichen Eyfer, wie dich loben und anbeten alle Heilige und Engel im Himmel, wie die H. Seraphin in deiner Gegenwart stehen, dich lieben, loben, jetzt und in alle Ewigkeit! HErr, was sie singen und sagen, das singe und sage ich auch, was sie thun, das begehre ich auch zu thun, und auf selbige Weis, wie sie dich loben, dancken und lieben, wollte ichs auch thun, mit ihrem Lob-Gesang vereinige ich auch meine Stimm nach deinem Befehl und Willen, bitte auch demüthig von Hertzensgrund, und ruffe: Heilig, Heilig, Heilig.

Man kan auch sein Gebet vereinigen mit dem Gebet Christi, und also dem himmlischen Vatter aufopffern: Himmlischer Vatter! ich bekenne, daß mein Gebet sehr lau und kalt ist, aber alle Mängel desselbigen zu ersetzen, opffere ich dir dasselbige, wiewol elendes

des Gebet, meine Wort und Begierden meines Hertzens, in Vereinigung der allervollkommensten Andacht, Hitz, und Lieb, mit welcher dein einiger geliebter Sohn auf dieser Erden dich hat gebetten, gelobt und geliebet: Man kan auf gemeldte Manier sich bißweilen zu JESU wenden, und ihm seine Begierd zeigen.

Das andere Mittel, die Truckenheit und Zerstreuungen in ein gutes Gebet zu veränderen, ist, sich vor GOtt demüthigen, und gäntzlich seinem Willen ergeben, welches auf folgende Weis kan geschehen.

HErr, wann ich daran einerley Weis schuldig bin, ist es mir hertzlich leyd: Ist es aber dein Göttlicher Will, mich hiemit zu straffen, zu züchtigen (welches ich wol verdienet hab, durch meine Sünd) nimm ich dieses alles auf von Hertzen gantz williglich, bin auch bereitwillig mit Freuden dieses Creutz, diese Dürre, Zerstreuungen, Schlaffmüthigkeit, und geistliche Verlassenheit von deiner Hand zu empfangen,

gen, nicht allein jetzt, sondern alle Tag meines Lebens nach deinem Göttl. Wolgefallen: Willst du, O HErr, daß ich soll seyn in Finsternuß und Mißtröstungen, sey gelobt in alle Ewigkeit, willst du mich mit deinem Göttl. Licht und geistl. Trost erquicken, dein H. Nam sey gebenedeyet, dein H. Will geschehe an und mit mir allezeit, ich nimme mir für gantz hertzlich, lieber alles zu leyden und zu verlieren, als dich mit einiger Sünd zu beleidigen, oder auch mich selbsten nit gäntzlich deinem Willen zu unterwerffen: Dergleichen Gedult und Ubergab in diesem elenden Zustand ist offt GOtt vielmehr gefällig, als ein hocherhobenes Gebet, weil die Vollkommenheit in Vereinigung mit dem Willen GOttes bestehet, sowol im Bitteren, als im Süssen.

Das dritte Mittel ist, ein Glaubens-Ubung für die Hand nehmen, dir einbilden und glauben, du seyst in GOttes Gegenwart, und alsdann magst du inzwischen diese oder dergleichen Reden brauchen: HErr ich glaub gantz ungezweifelt,

daß du hier gegenwärtig bist, HErr was ich nicht kan thun, verschaffe und verrichte du es in mir. HErr ich bin vor deiner Göttl. Majestät wie ein unvernünfftiges Vieh, und kan nicht beten: Wie die Augen einer Dienst-Magd auf die Hände ihrer Frauen sehen, und warten, was sie für einen Lohn wird geben, also sehen meine Augen auf GOtt meinen HErrn, daß er sich meiner erbarme.

Und glaube also festiglich, daß er dich als ein liebreichster Vatter allzeit ohne einige Veränderung anschaue. Dahero so offt du dich zerstreuet befindest, unterstehe dich sanfftlich wieder zum Gebet zu begeben, mit diesem Glauben, daß GOtt in und bey dir sey, und das Innerste deines Hertzens durchsehe, wann aber die Gedancken je länger je mehr sich widerspenstig zeigen, also daß du sie nit köntest vertreiben, sey darum nit betrübt, sondern, GOtt zu Ehren, leyde mit Gedult, wasserley Beschwehrnuß du darab befindest, mit starckem Vertrauen, daß dieses nicht geschehe, ohne Zulassung GOttes deine Standhafftigkeit zu probiren:

ren: halte auch gäntzlich darfür, es werde zum öfftern mehr verdienstlich seyn, also zu bleiben mit Verstreuung und überlästigen Gedancken (wann sie GOtt zu Ehren gedultig erlitten werden;) dann deiner Sinnlichkeit nach grosse innbrünstige Andacht spüren: Siehe nur allein zu, daß du nicht mit auffsätzlichen Willen und Wissen selbigen anhangest, so lang es dich schmertzet, und wünschest solche Gedancken nicht zu empfinden, ist es ein Zeichen, daß es gegen deinem Willen geschehe, und das gute Gebet nicht verhindere.

Das vierdte Mittel, in Truckenheit des Geists wohl zu betten, ist, sich gebrauchen des mündlichen Gebets, und ein jedes Wort bedachtsam ausssprechen, und bißweilen darunter das Gemüth durch ein Begierd oder Affect zu GOtt erheben. Etliche überschlagen bedachtsam das H. Vatter Unser; etliche beten ihren Rosen-Krantz, und nach jedem Englischen Gruß behertzigen sie eines oder anderes Geheimnuß des Lebens und Leydens CHristi, darnach üben sie sich in Wercken des Glaubens, der Hoffnung, und

und der Lieb, nach der Weiß, so in der Vorbereitung angezogen. Die H. Mutter Theresia lobte auch höchlich diese Weis des Gebets, erzehlet auch von einer gewiessen Person, daß sie ohne das mündliche Gebet die Betrachtung nicht könte halten. Thom as a Jesu bezeugt, er habe viel gekennet, welche durch dieses Mittel der Betrachtung zur höchsten Vollkommenheit des Gebets aufgestiegen seynd. Endlichen kan man ihm auch helff n in diesem betrübten Zustand der Truckenheit, durch Lesung der Bücher, wie in der Vorbereitung vorgeschrieben: Also daß man bald etwas lieset, bald betrachtet, und hierüber einige Begierd erwecket, und also immer das Lesen und Betrachten abwechslet, bis zum End der Betrachtungs-Zeit, und soll das Buch, als ein Ruh- und Steuer-Stab, gebraucht werden, nach der Lehr der H. Mutter Theresiä, die im 4. Cap. ihres Lebens bezeugt, daß sie achtzehen gantzer Jahr lang, weil sie durch ihren Verstand nicht konte würcken, (das ist, nichts finden zu überschlagen) dörffte sie ohne Ablesung

und stätig in Händen habend ein Buch, das Gebet nicht anfangen. Diese Weiß zu betrachten, mag man sich vornemlich gebrauchen, so man allein ist, und viel Zeit zu beten anwenden muß, als, so man in den zehentägigen Exercitiis, oder geistlichen Ubungen sich befindet, damit solcher gestalt das Gemüth nicht gar zu sehr beschwehrt und abgemattet werde durch langwüriges Bedencken.

§. 3.

Kurtze Warnungen, so bey gemeldter Lehr wohl zu beobachten.

OBwolen die Andacht nicht bestehet in den empfindlichen Tröstungen; so wollen wir doch nicht sagen, daß sie böß seyn, dann sie seynd offt köstlichen Werths; und GOtt schicket selbige, den Menschen zum Guten anzuführen, oder in dem, was gut ist, beständig zu bleiben, oder bereitwillig und gedultig die vorfallende Widerwärtigkeiten und Verdrießlichkeiten zu übertragen, so muß man selbige

selbe danckbarlich aufnehmen, und nicht ausschlagen; allein sagen wir, daß in dieser Empfindung ein gutes Gebet nicht bestehe, und daß ein truckenes Gebet (wann wir thun, was wir vermögen) GOtt so angenehm sey, als eine hohe Betrachtung, welche mit inbrünstigem Eyfer deß Geists und Göttlichen Trosts durchspickt ist: Daß man nicht soll mit unmäßiger Begierd den Tröstungen nachtrachten, oder wegen selbiger sich übernehmen, oder aus dero Mangel sich betrüben, vielweniger das Gebet gar unterlassen.

Zum andern, ist zu mercken, daß GOtt die Seelen auf unterschiedliche Weiß und Weg zu sich ziehet, etliche führet er durch die gemeine Weg, welche nemlich durch ihre Mühe müssen die vorgeschriebene Regel zu betrachten fleissig brauchen; etliche werden durch den extraordinari Weg der himmlischen Tröstungen ohne Beschwehrnuß zu GOtt gezogen; andere die müssen endlich gehen die rauhe Strassen der Truckenheit, welches obwohl der schwehrste, doch sicherste Weg ist, GOtt und die Voll-

kommenheit zu erlangen. Derowegen kanst du nicht beten oder betrachten auf die Weis, so oben vorgeschrieben, wirst du auch von GOtt nicht durch sonderbare Erleuchtungen und innerliche Andacht gezogen: So sollt du darum den Muth nicht sincken lassen, und das Gebet und Betrachtung unterlassen, sondern thun was du thun kanst, weil du auch durch diesen Weg zu GOtt kanst gelangen.

Ja würdest du nichts anders thun im Gebet, als allein gegenwärtig seyn, und dich stellen vor die Königliche Göttliche Majestät, wird es GOtt ein sehr gefälliger Dienst seyn; gleichwie wir sehen, daß Fürsten und Potentaten dieser Welt ein grosse Ehr und Genügen geschicht, wann allein täglich die vornehmsten Hof-Herren bey Hof erscheinen.

Magst also bißweilen mit Mund und Hertzen zu ihm sprechen: Es ist mir genug mein GOtt, daß du mich ansiehest, und in diesem meinem elenden Stand ein Wohlgefallen hast: Obwolen ich dich mit leiblichen Augen

nicht

nicht sehe, so glaube ich dannoch ungezweiffelt, daß ich bin in deiner Gegenwart. Und auch also: Ich bin, O HErr, vor dir worden als ein unvernünfftiges Thier: ich wolt gern beten, und kans nicht, lieber HErr, lehre mich beten. Und auch also: Ach HErr! möchte ich dich nimmer erzörnen: Lasse nicht zu, daß ich dich im geringsten beleydige, oder meinen Willen erfülle, lieber sterben als sündigen.

Magst du auch um ein Tugend anhalten. Liebreichester JEsu, verleyhe mir Gnad deinen Tugenden nachzufolgen, giesse in mein Hertz tieffe Demuth, vollkommenen Gehorsam, und Gedult in allem widerwärtigen Zustand.

Oder also:

O HErr JEsu, daß mein Hertz in deiner Lieb brennete. Dieses ist ein wunderliche, nutzliche, und sehr leichte Weis des Gebets, von welcher sich niemand rechtmäßig kan entschuldigen.

Sagst du, ich befinde mich gantz träg und ohne einigen Gefallen, mit GOtt was zu reden, ja es dunckt mich, ich kan mein Hertz gantz und gar keineswegs erheben zu einigem Schußgebetlein: Sprich sie, mein lieber Mensch, zum wenigsten mit dem Mund, obwol sehr kalt und lau, und ob dich schon dünckt, daß sie deine Lefftzen nit überschreiten sollen, unterlaß sie nit; dann gesetzt, es wäre, wie du sagst, dannoch würd dir diese Ubung sehr nutzlich seyn, wie du mit der Zeit erfahren wirst: Gleichwie Artzeney und Speisen an Krancken würcken, ob sie ihm auch schon nicht wol schmecken, und er ein Unlust und Grausen daran hat. Zum endlichen Schluß sage ich, so du auch nicht wissest, oder könteſt solche Schußgebetlein brauchen, wirst du zum wenigsten auf einerley Weiß dich können vor der Göttlichen Majestät niederwerffen, mit Mund und Hertzen sprechend: HErr, der du mich erschaffen hast, erbarme dich meiner. Diß allein sprich bißweilen, und dann hast du ein gut Gebet gethan.

Der andere Theil.

Worinn 28. Betrachtungen auf 4. Wochen ausgetheilt, und unterschiedliche Würckungen der Tugenden zu finden.

Das erste Capitel.

Wie man sich nachfolgender Betrachtungen gebrauchen soll?

DAß viel Menschen durch Betrachtung wenig oder gar nicht zunehmen, ist unter andern diese Haupt-Ursach; dieweil sie kein gewiese Materi vor der Betrachtung an die Hand nehmen; durch welche die Einbildung und Verstand in der Betrachtung möchte beständig bleiben, dahero geschichts, daß sie von einem auf das ander springen ohne einigen Nutzen: Oder, das noch ärger ist, die gantze Zeit der Betrachtung auf ihr Studiren, und andere Geschäfften dencken, oder Schlösser in Lufft bauen. Andere zur Vorbereitung und Marteri der Betrachtung lesen jetzt dieses, dann jenes ohne eintzigen Unterschied oder Ordnung ohne einigen

Nutzen, ja auch unterweilen lesen sie gar nichts aus Zweiffelhafftigkeit, ob sie diß oder jenes aus so vielen wollen vornehmen zu betrachten. Diese letzte seynd gleich einem Hungerigen, welcher an einer wolbereiten Tafel zwar viele herrliche Speisen vor sich hat, aber nicht weiß, welche er angreiffen soll, und vor Hunger verschmachtet. Diesen und dergleichen beyzuspringen, hab ich die fürnehmste und nutzlichste Betrachtungen auserlesen, und in 4. Wochen ausgetheilt, folgende 4. Stück in denen angehenden Geistlichen wol zu fundiren, und tief ins Gemüth einzudrucken.

Erstens einen grossen Haß und Abscheuen aller Sünd, auch der geringsten, und ein hertzliche Begierd für die begangene Sünd Buß zu thun: und hierzu seynd tauglich die Betrachtungen der ersten Woche, in welchen sie sich nach Anweisung ihres Lehrmeisters können auf eine gewisse Zeit aufhalten.

Zum andern ist vonnöthen, daß man in dem Prob-Jahr schöpffe eine hitzige Begierd der Vollkommenheit, das ist, all seine

Werck

Werck recht und vollkommen zu verrichten: Zu welchem End sonderbar tauglich seyn die Betrachtungen der andern Wochen von dem Geheimnus des Lebens Christi, damit in ihnen entspringe ein Weis vollkommen zu würcken nach der Gleichnuß der Wercken, Worten und Gedancken des Sohns GOttes.

Drittens ist vonnöthen den angehenden Geistlichen die Lieb und Begierd des Creutzes, das ist aller widerwärtigen Sachen, vornehmlich durch welche die eigene Großschätzung und Ehr angegriffen wird. Diese Lieb entspringet aus denen Betrachtungen der 3. Wochen, nemlich des Leydens und Tods Christi: Dann wann man siehet, was der Sohn GOttes wegen unserer Sünden ausgestanden, erkennet man mehr die schwehre der Sünden, und wird endlichen gern für selbige gnug zu thun, und dem Sohn GOttes nachzufolgen, alles Ubel, alle Schmach und Unbild ausstehen.

Vierdtens ist vonnöthen ein vollkommene Ubergebung und Verlaugnung seines eigenen Willens und aller anderer Sa-

chen: Dieses erfordert die Liebe gegen GOtt, worauf meistens zielen werden die Betrachtungen der vierdten Wochen.

Welche diese 4. Stück in dem Prob-Jahr wol lernen, werden gewiß beständig fromme und gute Geistliche verbleiben, weil sie nichts achten, nichts sonderbar begehren oder verlangen, als was ihnen von der Obrigkeit wird aufgelegt. Werden sie zu einem Amt applicirt, thun sie es mit Fleiß, werden sie davon vor der Zeit wieder abgesetzt murren sie nicht, zeigen keine Unruhe; ja erfreuen sich, wann sie gedemüthiget werden: Entgegen aus Mangel dieser 4. Stück, werden viel nach ihrem Novitiat unruhig und perturbirt, wann sie entweder verklagt, oder wegen ihrer Fehler gestrafft, oder von andern belästiget, von der Obrigkeit nicht promovirt, oder zu verächtlichen und schwehren Aembtern applicirt, weil sie aus ihrem Novitiat gangen seynd, nicht wol fundirt in der Lieb des Creutzes und Abtödtung. Deßwegen sollen alle angehende Geistliche sich wohl und fleißig üben in folgenden Betrachungen

gen, und ihnen dadurch tieff eintrucken obgemeldte 4. Stück, sonsten werden sie schwehrlich verharren, oder ein unruhiges Leben führen, ihnen selbst und ihrer Obrigkeit überlästig seyn.

Sonderbahr aber werden allen und jeden recommendirt und anbefohlen die Betrachtungen von dem Leben und Leyden Christi, sintemahlen keine nutzlichere Materie zu finden, als eben diese.

Wann wir, sagt der H. Bonaventura Collat. 7. uns selbst mit Andacht üben in Betrachtung des Lebens und Leydens Christi, werden wir allzeit finden, was uns nutzlich und nothwendig ist: Und wird unnöthig seyn, ausser JEsu etwas suchen. Ja der H. Albertus Magnus (wie auch bey andern zu lesen) spricht, daß ein kurtze, jedoch tägliche Betrachtung und Verehrung des Leydens Christi GOtt gefälliger sey, als wann man in Wasser und Brod fastete, oder sich biß zur Blut-Vergiessung täglich ein gantzes Jahr geißelte. Dahero viel und grosse Heiligen fast jederzeit sich in Betrachtung des Lebens und Leydens Christi aufgehalten.

Der H. Franciscus pflegte zu sagen, wann er tausend Jahr sollte leben, wolle er sich in keiner andern Materi aufhalten mit seinen Betrachtungen, als eben in dieser liebreichen und schmertzhafften Materi des Lebens und Leydens Christi.

Diesem H. Mann nachzufolgen, könte einer anfangen zu betrachten von der Geburt Christi, und also durchgehen alle Geheimnuß biß zum Tod desselbigen, doch zur Zeit des Advents, biß zur Reinigung Mariä, könte einer sich aufhalten bey denen Geheimnussen, der Kindheit Christi, und nachmahlen von der Fasten an biß auf Ostern in dem Leyden Christi, also daß, wann ein Wochen aus ist, man selbige wieder anfange, wofern doch einer sich sonderbar wol befinde, bey einem oder andern Geheimmnuß könte er nutzlich sich darbey aufhalten den meisten Theil des Jahrs. Man ist auch nicht gebunden auf die Täg der Wochen, also daß man eben auf den Sonntag soll diejenige Betrachtung vornehmen, welche an diesem Tag vorgeschrieben, sondern man kan dasjenige Geheim-

nuß

nuß vornehmen, welches ihme zum meisten gefällig, doch sollen die angehende ordinari ohne Ursach oder Erlaubnus die Ordnung nicht verändern, sondern von Anfang biß zum End fortsetzen, weil durch ståte und immerwährende Betrachtung dieser Materi sie erstens eine leichte Weis zu beten erhalten: Indeme ihnen durch öfftere Wiederholung die Geheimnussen gantz leicht und lebhafft eingedruckt werden, daß sie gleichsam in einem Augenblick selbige gantz klar und leicht können ansehen, auch nachmahlen nicht mehr viel mit dem Verstand dürffen nachsinnen, sondern allein mit dem Willen würcken, und ihrem lieben JEsu werden anhangen durch hitzige Begierden der Lieb; Welches über die massen nutzlich, nicht allein sein Leben wohl anzustellen und Christo nachzufolgen, sondern auch, daß man gar leicht jederzeit seinen Geist könne zu GOtt erheben, ohne daß man viel betrachten muß; ein eintziger Augenblick auf dieses Ebenbild vermag so viel, als viel lange und grosse Betrachtungen: Welcher Nutzen warhafftig hoch zu schätzen, und einem

nen jedwedern bewegen soll ohne Unterlaß in dieser Materie zu verharren.

Welche nur eine Betrachtung halten des Tags, mögen nach Belieben alle Puncten ablesen, welche aber zwo halten, sollen früh nur ein oder zwey Puncten nehmen, und die übrige vor den Abend spahren, ja man kan offt manchmahl in einer Betrachtung, vornehmlich in dem Leben und Leyden Christi sich zwey Täg aufhalten, wann man nur allezeit einen Puncten vornimmt, und selbigen nach der vorgeschriebenen Weis in 3. Capitel im 2. §. wohl ausforschet, und die darauf folgende Affecten, welche zu sehen in dem 4. Capitel, fleißig übet, und diese Manier scheinet über die Massen nutzlich, weil man also das Geheimnus tieffer in das Hertz trucket, leicht einen Vorsatz machet, und länger sich im Leyden Christi aufhalten kan.

)o(

Das andere Capitel.

Sieben Betrachtungen vor die erste Wochen, heylsame Forcht und Besserung des Lebens zu erwecken, sehr dienstlich.

Die erste Betrachtung.

Am Sonntag.

Von Erkanntnuß seiner selbsten, und warum der Mensch und alles erschaffen sey?

Die Vorbereitung solle bey allen nachfolgenden Betrachtungen geschehen auf die Weis, wie im andern Capitel §. 2. Fol. 8. beschrieben:

Darauf:

1. Bedenck, was du gewesen, was du bist, und was du unlängst seyn wirst. Dem Leib nach bist du gewesen Staub und Aschen, jetzt bist du ein Sack voller Unflats, auswendigem Schein nach schön, inwendig ein stinckender unflätiger Misthauffen, über ein Kleines

nes wirst du werden ein Speiß der Würmer, und wiederum in Staub und Aschen verfallen, und diß ist es, darvon du so viel haltest, das du ziereſt und ehrest; O närrischer Mensch! was erhebst du dich Staub und Aschen?

Der Seelen nach bist du aus nichts erschaffen, und wofern dich GOtt nicht allweg erhielte, wirst du wieder zu nichts werden. Du bist empfangen in der Erbsünd: Bist du im Stand einiger Todsünd, bist ärger, weniger als nichts, und so in solchem Stand sterbest, wirst du in das ewige höllische Feuer geworffen, bist du nur in einer läßlichen Sünd, so hast du schon verdienet das Fegfeuer, und folgender Weis bist du werth alles Übels, aller Schmach, weil alles dieses nichts ist gegen dem Fegfeuer. Gesetzt du seyest würcklich ohne Sünd, so bist du doch also geneigt zu der Sünd, und aller Unvollkmmenheit, daß du alle Sünd der Welt begehen thätest, wofern die Gnad GOttes solches nit verhindert, ohne welcher du auch nicht das geringste gute Werck kanst gedencken, vielweniger verrichten.

Erwecke eine grosse Begierd dich recht zu erkennen, weil dieses das Fundament ist aller Tugend, und sonderbar der Demuth und Liebe GOttes: sprich derowegen offt mit dem H. Augustin: HErr, daß ich mich, daß ich dich kenne. Schäme dich, daß du jemahlen etwas von dir gehalten, verachte dich selbsten, und begehre von allen veracht und gering geschätzt zu werden, was du dich zu seyn in dieser Betrachtung befunden. Wann man auf diese sonderbare Affecten hinzusetzet die allgemeine Affecten, als da seynd die Dancksagung, Aufopfferung, und Bitt, kan man aus diesem einigen Punct ein gantze Betrachtung machen, welche Weis und Manier auch in anderen nachfolgenden Betrachtungen zu mercken ist.

2. Bedenck, daß GOtt dich ohne eintzigen deinen Verdienst erschaffen, nicht daß er deiner vonnöthen hätte, dann er ist von Ewigkeit unendlich seelig ohne dich, er hat dich durch sein pur lautere Gütigkeit aus nichts erschaffen zu seinem Ebenbild, den Verstand ihn zu erkennen, die Gedächt-

nuß

nuß, an ihn zu gedencken, den Willen ihn zu lieben, geben. Schätze dich doch als das Ebenbild GOttes, und hüte dich, daß du selbiges nicht durch den Unflat der Sünden besudelst. Bereue was du bißhero gethan hast, und dancke ihm mit grund-hertzlicher Demuth, sprechend: O HErr! ich war vertiefft im Abgrund des Nichts, und wäre noch darinn, wo mich deine Gütigkeit nicht daraus gezogen hätte: Wie solle ich mich danckbar erzeigen? Ich will mein Leben besseren, alle Kräfften der Seelen zum Lob GOttes anwenden, und mich sonderbahr vor aller eitler Ehr hüten, wordurch dasjenige, welches allein GOtt zugehörig, der Mensch mit höchster Unbild GOtt abstihlt und ihm selbsten zugeignet.

3. Bedenck und glaub, daß GOtt dich erschaffen, ihm in diesem Leben zu dienen, zu ehren, zu loben, und nachmahlen in Ewigkeit das Himmelreich mit ihm zu besitzen. O grosse unaussprechliche Lieb GOttes gegen uns! GOtt hat uns ohne einigen unseren Verdienst erschaffen zu seinem Ebenbild, auf daß er uns die ewige Seelig-

ligkeit und Herrlichkeit mittheile. Aber ach! wie groß, wie groß ist die Blindheit der Kinder dieser Welt, welche dieses nicht behertzigen, sondern leben als wärens erschaffen allein zeitlicher vergänglicher Ehr, Gut und Wollüsten nachzujagen, Häuser und Palläst zu erbauen, Schätz und Reichthum zu versammlen, und alle Leichtfertigkeit zu treiben! O mein HErr! O mein GOtt! erwecke in mir ein Abscheuen und Greuel ob allen solchen, daß ich nichts anderst verlang zu thun, als was dir wohlgefällig ist. Neben diesen hat GOtt alle andere Creaturen, Himmel und Erd, und alles was darinn ist, unsertwegen erschaffen, daß wir es sollen gebrauchen zu dem End, zu welchem wir erschaffen, nemlich GOtt dadurch zu loben und zu lieben. Hier verwundere dich über die grosse Weisheit, Gütigkeit und Liebe GOttes gegen den Menschen. Bete ihn an, lobe und liebe GOtt mit größter Ehrerbietsamkeit, als den Ursprung und letztes Ziel und End deines gantzen Wesens. Mache einen Vorsatz in den Creaturen nichts zu suchen, als

was GOttesdienst und Lob befördern mag, alle zeitliche Ding anderst nicht zu lieben oder zu verachten, als wie viel sie dir zu diesem End hülfflich oder verhinderlich seyn mögen: In Essen, Trincken, Schlaffen, nicht suchen die sinnliche Ergötzlichkeit, sondern allein die blosse Leibs-Nothdurfft, und Erhaltung, und also sich bemühen, alles mit reiner Meynung GOTT zu Lieb thun, folget endlich die Dancksagung, Aufopfferung, und die Bitt. Fol. 46. 47. 48.

Die andere Betrachtung.

Am Montag.

Von der Sünd.

Die Vorbereitung Wie fol. 8.

1. BEdenck die unaussprechliche Undanckbarkeit eines Sünders; GOtt hat ihn von Ewigkeit her aus lauter Gütigkeit vor allen Creaturen auserwehlet, daß er ihn solte lieben, und ihm dienen: Die Sünd aber ist diesem Ziel also zuwider, daß wann

GOtt

GOtt könte zu Grund gehen, thäte die Sünd ihn vernichten, darum ist sie das höchste und gröste Ubel, welches jemahlen gewest ist, oder auch noch seyn kan.

Zum andern, sie beleydiget den höchsten Gutthäter, von welchem der Mensch Leib und Seel, und alles, was er besitzet, empfangen: Ja eben mit denjenigen Gutthaten, die er von GOtt empfangen, als da ist Leib, Seel, Güter 2c. thut er GOtt beleydigen, und dieses in seiner Gegenwart, und vor seinem Angesicht, welches die Undanckbarkeit unaussprechlich vermehrt, wie aus dieser Gleichnuß zu sehen: Wann einer von einem hohen Thurn ein andern an einem Faden hangend thäte halten, wäre es nicht die gröste Undanckbarkeit und Vermessenheit denjenigen beleydigen, der alle Augenblick kan den Faden abschneiden; Ach! Freylich wäre solches die höchste Thorheit; und doch darff der Sünder GOTT nicht allein beleydigen, sondern ihm gleichsam in das Angesicht speyen, der doch kan alle Augenblick

den Faden des Lebens abschneiden, und den Sünder in die Höll stürtzen. O Blindheit mit blutigen Zähren zu beweinen! O unaussprechliche Gütigkeit des beleydigten GOttes! der so lang dem Sünder zusicht. Lucifer mit seinem Anhang hat eine eintzige Hoffart begangen, und wird ohne Barmhertzigkeit in Abgrund der Höllen verstossen. Und ich habe so offt meinen lieben GOtt beleydiget, und er hat meiner verschonet. Ich sage dir, O gütigster GOtt, tausend schuldigen Danck, daß du mich nicht in diesem üblen Stand hast sterben lassen, und in den Geistlichen Stand beruffen, in welchem ich Buß kan thun: Lieber will ich tausendmal sterben, als dich hinführo mehr beleydigen. Ich opffere dir auf das H. Rosinfarbe Blut Christi JEsu für die Genugthuung meiner Sünden, und in Vereinigung desselben alle Augenblick meines Lebens; Ich bitte gantz demüthig um die Gnad mich zu besseren, und nit mehr zu sündigen. Solche allgemeine Affect können untermischet werden mit diesem particular Affect der Reu und Leyd, der

heylsamen Forcht der Verdemüthigung seiner selbsten, deß Haß der Sünden, und dergleichen. Und mit diesen bringe zu die gantze übrige Zeit der Betrachtung vor dem Angesicht und Gegenwart GOttes. Diese Manier kan auch in folgenden zwey Puncten gehalten werden.

2. Bedenck, was grossen Schaden der Seelen zufügt ein eintzige Todsünd, sie beraubt die Seel der Gnaden GOttes, welche ihr Leben ist, und höheres Werths weder alle Königreich dieser Welt: Und folgender Weis tödtet sie die Seel, machet sie abscheulich, und aus einem Kind Gottes zu einem Feind desselbigen, und Kind des Teufels. Die Todsünd beraubt den Menschen aller seiner gewunnenen Güter, Verdiensten und Gaben des H. Geistes, sie ängstiget und verwirrt die Seel mit einem immerwährenden Wurm des Gewissens: Und was das ärgste ist, enterbet den Menschen des Rechts, das er hat zum Himmel und Gesellschafft der Engeln, und macht ihn würdig des ewigen Feuers, und zu einem Mitgesellen des Teufels.

Wäre dieses nicht die höchste Thorheit einen eintzigen Tag in Wollust leben mit dem Gesatz, daß man durch künfftiges Leben aller Güter, Ehr, und Gesundheit beraubt bleibe: Und entgegen mit allen Ubeln überladen werde, das wäre warhafftig ein thorechter Mensch: Also vermessen und blind ist ein Sünder, indeme er begehet ein Todsünd, wodurch er sich beraubt gemeldter Gütern, und in unaussprechliche Pein stürtzet, nit allein durch sein Leben, sondern auf ewig, und dieses nicht mit einer Ergötzlichkeit eines Tags, sondern offt mit einer augenblicklichen Erlustigung. O blinde Menschen! mache du deinen Vorsatz lieber zu sterben, als ein Todsünd zu begehen, und halte immer in deiner Gedächtnuß den gemeinen Spruch: Augenblicklich ist, was erlustiget, ewig, was peiniget.

3. Bedencke, daß auch die läßliche Sünd kein so geringes Ubel ist, wie du bißhero dir eingebildet: Sintemahlen dardurch beleydiget wird der unendliche GOtt, deme auch nur im geringsten beley-

leydigen, ein weit grösser Ubel ist, als alles Ubel, was einer Creatur könne zustehen, dann der Schöpffer unendlich das Geschöpff übertrifft; dahero sagen insgemein die H. H. Lehrer, daß besser sey die gantze Welt gehe zu Grund, Himmel und Erden, alle Engel und Heiligen, ja die seeligste Jungfrau werde vernichtiget, als daß das höchste Gut, der unendliche GOTT auch mit der geringsten Sünd beleydiget werde.

Diese Warheit hat GOtt klar zeigen wollen durch so erschröckliche Straffen, mit welchen er so wol im Alten als Neuen Testament die geringe Sünd gestrafft hat: Offt manchsmahl, wegen eines Fürwitz, Irreverentz 2c. nicht nur einen Menschen, sondern viel tausend des zeitlichen Lebens braubt, viel mit langwürriger Kranckheit gestrafft, oder mit innerlicher Aengstigung geplagt, und dieses ist noch alles gering gegen dem Fegfeuer; welches alle Pein der gantzen Welt übertrifft, ja der Höllenpein gleich ist, ausser dem, daß dasselbige nicht ewig währet; und dieses verdienet auch die geringste läßliche Sünd, die wir so offt,

so leicht und ohne Scheu begehen, und für die begangene so wenig Buß thun, nicht die geringste Ungelegenheit wollen ausstehen, da wir doch durch ein eintzige Sünd alles Ubel verdient haben; erforsche wohl dein Gewissen, und siehe, was du inskünfftige thust; sonderbar weil durch die geringe Sünden die Lieb GOttes in der Seel immer gemindert, und also die Seel geschwächet, und zu dem Fall in schwehre Sünden disponirt wird. Förchte dich billich, wann du freywillig ein geringe Sünd begehest, GOtt möchte dich verlassen, und seine Gnad von dir abziehen, und du also in schwehre Sünden fallen, und ewig verdammt werden. Schätze dann keine Sünd gering, sondern sey getreu im Geringsten, daß du auch im Grossen kanst getreu seyn.

Dancksagung, Aufopfferung, Bitt, wie fol. 46.

Die dritte Betrachtung.

Am Dienstag.

Von Kürtze dieses Lebens, und Eitelkeit der Welt.

Die Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck, daß das menschliche Leben sey schwächer und gebrächlicher als Glas, leichter und vergänglicher weder der Rauch, geschwinder als der Wind. Der weise Mann vergleichet das Leben einem vorüberlauffenden Botten, einem geschwind-fahrendem Schiff, einem schnellfliegendem Vogel in der Lufft. Der H. Apostel Jacobus vergleichet es einem Dampff, der eine Zeit währet, darnach aber verschwindet. Der H. Ephrem fragt: Was ist der Mensch? Antwortet, Staub und Aschen; Was ist der Mensch? ein Traum, siehe, er ist vergangen, er ist verschwunden, siehe, da liegt er, siehe, er ist gestorben, er ist begraben.

Gedenck zuruck an alle, die du gekennt

hast, so reich an Gütern, schön an Leibs-Gestalt, hoch in Ehren, mit einem Wort, in allen Freuden und Vergnügen gelebt haben, wo seynd sie anjetzo, sie seynd verschwunden, als wann sie niemahlen gewesen, was ihnen wiederfahren, wirst du auch bald, und vielleicht, ehe du vermeinst, erfahren, heut ihm, morgen dir.

O meine Seel! sage tausend schuldigen Danck deinem lieben GOtt, daß er dir die Gnad verliehen, diese Eitelkeit der Welt zu erkennen; erfreue dich hertzlich ob dem Beruff in dem Geistlichen Stand, und leyde gern alles, was dir schwehr kan vorkommen, weilen alles so kurtz, und gar bald ein End hat; In dieser hertzlichen Freude, und heroischer Resolution bleibe so lang du kanst vor GOtt, und schliesse diese Affecten mit einer demüthigen Bitt. Also mache es auch in den zwey nachfolgenden Puncten.

2. Bedenck, daß unser Leben nicht allein kurtz, sondern auch unbeständig, darum sagt der H. Job c. 14. Der Mensch vom Weib gebohren, lebt kurtze Zeit, und wird erfül-

erfüllet mit vielen Betrübnussen oder Armseeligkeiten, er gehet auf wie ein Blum, und fallet ab, und fliesset dahin wie ein Schatten, und bleibt nimmer in einem Stand. Jetzt ist er frölich, bald weinet er, dieser Reiche kommt an Bettelstab; jener Bettler zu grossem Reichthum, einer wird hoch erhoben, ein ander seiner Würden entsetzet: Diese Veränderung und Unbeständigkeit sehen wir ja augenscheinlich an unserm Heyland; am Palm-Sontag wird er von allem Volck als ein König zu Jerusalem herrlich eingeleitet, fünff Tag hernach wird er von selbigem erbärmlich gegeißlet, gekrönet, als ein Mörder ausgeführt, und auf dem Berg Calvariä an das Creutz geschlagen.

Darob dann zu schliessen, daß alle stinckende Wollüsten, Freud, Reichthum, Ehr dieser Welt nichts würdig seyn, dieweil sie (wie auch das Leben selbst) kurtz, wanckelmüthig und unbeständig seyn; Ja, daß alles auf dieser Welt nichts ist als Eitelkeit, allein ausgenommen, GOtt lieben und dienen. Es ist nicht alles Gold, was

glänzet, ist nicht alles schön, was scheinet, nicht alles süß und heylsam, was belustiget, sondern die Freud endet sich gemeiniglich in Leyd, süß wird sauer, und folgt auf einen frölichen Morgen, ein sehr betrübter Abend. Wie glückseelig seynd dann diejenige, die wissen und können die Welt verachten;

Dann

Was ist die Welt? ist Eytelkeit,
Spott, Hohn, Falschheit, Betrieglichkeit,
Was mehr? Ach! ach! Begierlichkeit
Der Augen, Hertzens, und auch zugleich,
Lebens-Hoffart bey Arm und Reich,
Zucker, Hönig-süß überall
Scheints, warlich bitter, Riesengall
Was in der Welt ist, hübsch und fein
Scheint, ist aber voll Schmertzen und Pein.
Endlich ist nichts als Eytelkeit,
Welche zur Höll den Weeg bereit,
Verachtung dieser Eitelkeit,
Ist richtiger Weeg zur Seeligkeit.

3. Be-

3. Bedenck, wie grosse Thorheit es sey, allein auf diese weltliche, vergängliche Ding und Leben die Augen zu schlagen, und künfftiger Ewigkeit vergessen: Dasjenige lieben, was bald wie ein Dampf verschwindet, und nicht dahin trachten zu gelangen, wo ewige, unendliche Freud ist.

Ey wiewol hat dieses bedacht jener Rolandus, nachdem er einen gantzen Tag in allerhand Welt-Eytelkeiten zugebracht, fragt er sich selbsten Abends auf seinem Ruhebett: Rolandus, ey wo ist nun alle Freud und Ergötzlichkeit, wo ist alle Kurtzweil, und den gantzen Tag verübte Uppigkeiten? warlich wie dieser Tag verschwunden, also wird auch bald vielleicht dein Leben ein End haben, und ach! was wird dir Roland bleiben, als ewiges Weinen und Heulen? So bald die liebe Sonn aufgienge, hat er sich GOtt gefälligem Leben ernstlich ergeben. Bist du verständig, folge ihm nach, bessere dein Leben, thue Buß, verlasse die schnöde Wollüsten dieser Welt: dann wie der Heil. Hieronymus spricht: Schwehrlich, ja unmöglich ists, daß je-

mand zugleich zeitlicher und ewiger Freud und Wollüsten geniesse, daß auf dieser Welt der Leib, und in jener die Seel in Freuden lebe. Erwähle dir aus beeden eines, dann welche hier in Wollust leben, werden in ewiger Pein unendlich sterben. Sehe dann fleissig zu, was du thust, dann daran ist gelegen die ewige Verdammnuß oder Seeligkeit.

Dancksagung, Aufopfferung, Bitt. Wie fol. 46.

****

Die vierdte Betrachtung.

Am Mitwoch.

Von dem Tod.

Die Vorbereitung. Wie fol. 8.

I. BEdenck, was der Tod sey. Der Tod ist ein Absönderung der Seelen von dem Leib (in dero Vereinigung das Leben bestehet) und folgender Weis ist der Tod ein End aller Güter, aller Reichthum, aller Freuden und Wollüsten, die einer in diesem Leben

genossen. Der Tod ist ein ewiger Abschied von den Eltern, Freunden und Bekandten; durch welchen der Leib in die Erden zuruck kehret, wovon er genommen; damit er allda durch die Würm und Fäule verzehrt werde: Die Seel aber ihr Belohnung empfange.

Wie blind seynd dann jene Menschen, die allein Sorg tragen für ihren Leib, selbigen so hoch schätzen und zärtlich pflegen, der doch so bald wird werden zur Speiß der Würmen, entgegen ihr Seel vergessen sie, die ewig wird leben.

Nicht also mache es meine Seel, sondern förchte allezeit diesen Abschied, den die Heiligste geforchten haben. Verlasse und verachte mit Freuden alles, was die Welt hoch schätzet, weilen dieses so gewiß durch den Tod muß verlassen werden. Achte nit mehr so sehr die Bequemlichkeit deines Leibs, der ein Speiß muß werden der Würmen, liebe die Strengigkeit des Ordens, und mische unter diese particular-Affecten die 3. allgemeine Affect, so kanst du leicht eine halbe Stund mit GOtt und deiner

ner Seelen reden. Also mache es auch in den anderen Puncten, und nachfolgenden Betrachtungen.

2. Bedencke die 3. Umstånd des Tods: 1. Daß man unfehlbar muß sterben: 2. Daß die Stund und Weiß ungewiß: 3. Daß man nur einmal sterbe. Gewiß ist es dann, daß man sterben muß; Dann es ist allen Menschen gesetzt, einmahl zu sterben. Spricht der H. Apostel Paulus Hebr. 9. Aber wann, wo, und wie, ist ungewiß, vielleicht in der Stadt; vielleicht auf dem Feld, bey Tag oder Nacht; vielleicht dieses oder über zehen Jahr, oder diesen Tag, diese Stund: Wirst du auch Zeit finden, deine Sünden zu beichten? vielleicht keine. O nårrischer Mensch! warum bildest du dir ein långeres Leben, da du keinen Tag, Stund, und Augenblick übrig weist! wie mancher ist betrogen, und des gåhen Tods verfahren. Wie offt kommt uns zu Ohren, dieser ist durch das Schwerdt umkommen; jener ist ertruncken, ein anderer hat den Hals gestürtzt, dieser ist mit einem Stein zu tod

geworffen worden, jener mit unversehener Kranckheit übereilet gestorben; jener bey dem Spielen niedergesuncken; ein anderer bey der Tafel sitzend, und die Speiß im Maul keuend, niedergefallen; was anderen geschehen, kan dir auch wiederfahren. Derowegen dann thue Guts, wann du noch gelegene Zeit und gute Tag hast; dann die Stund deines Tods ist dir unbekannt, das Ort und Weis verborgen, und bist du einmahl gestorben, so bleibst du gestorben; dahero soll man nichts versaumen, was zu einem guten Tod vonnöthen. Wie blind seynd dann jene Menschen, die selten auf den Tod gedencken, den irrdischen Sachen also begierig nachjagen, als wann sie ewig würden leben; wie schwehr wird solchen der Tod ankommen, weil man mit Schmertzen verlassen muß, was man mit Lieb besitzet. Bilde dir dann ein, du würdest bald sterben. Ach! wann einer offt dieses bedächte, warhafftig man wird nicht also sorglos leben. Ach! ach! ach! wann wir verständig wären, wir würden ungezweiffelt offt und vielmahl diesen letzten Au-

genblick hertzlich bedencken, an welchem hanget die gantze Ewigkeit. In allen deinen Wercken, Geschäfften und Handel gedenck der letzten Ding, so wirst du nimmer sündigen.

3. Bedenck, wie du dich anstellen, wie du beängstiget wirst werden; wann man dir die Kertzen in die Hand geben wird, und hefftig in die Ohren schreyen, die allerheiligste und süsseste Namen JEsus, Maria und Joseph, ach! ach! dann werden dich mehr peinigen deine begagne Sünd, als alle Schmertzen des Leibs; alsdann wird die edle, verlohrne, oder übel-zugebrachte Zeit dein Hertz beängstigen. Ach! wie wird dein Seel diesen letzten Abtritt fürchten, indem sie nicht weiß, ob sie der Lieb oder des Haß wird würdig seyn; ob sie zu der Auserwählten oder Verdammten Ewigkeit wird hinreissen, oder aufs wenigst in die erschröcklichste Flammen des Fegfeuers! O wie wirst du alsdann wünschen, daß du deinen Schöpffer auch mit der geringsten Sünd nicht beleydiget, daß du die Gebot GOttes, deine Regel, Gelübd,

Sa-

Satzungen, und Gebot der Obrigkeit auf das allergenaueste vollzogen hättest; O wie wirst du verlangen gegen allen liebreich, geduldig, andächtig, mortificirt und fleißig gewest zu seyn.

Was du alsdann verlangen wirst, das thue anjetzo, und bereite dich täglich zu einem glückseeligen End: Habe ein Freud und Trost deines geistlichen Berufs, in welchem du gute Gelegenheit hast, fromm und sicher zu leben und zu sterben. Ergreiffe alle Strengigkeit des Ordens mit Freuden, als welche so bald durch den Tod geendet, und dir in jener traurigen Stund einen Trost bringen werden; Hierauf mache die Dancksagung, Aufopfferung, und Bitt. Wie fol. 46.

✠ ✠ ✠

Die fünffte Betrachtung.

Am Donnerstag.

Von dem Gericht.

Die Vorbereitung. Wie fol. 8.

I. BEdenck, daß eben den Augenblick, wann die Seel aus dem Leib gefahren, das strenge Urtheil und Gericht GOttes vorhanden, bey welchem der Mensch muß verrechnen alle und jede Gedancken, Wort und Werck seines gantzen Lebens, sie seyen eitel, müssig oder böß gewesen, und diß alles vor den unbetrüglichen wegen seiner Weisheit, unbeweglichen wegen seiner strengen Gerechtigkeit, und mächtigen Richter wegen seiner Allmacht, dessen Sententz von keinem wird können verhindert werden: Bey diesem Gericht wird neben der armen Seel auch erscheinen der Schutz-Engel, der deine gute Werck wird aufweisen, und vor dich vorsprechen, und zugleich der Teuffel, der dich wird anklagen, alle Sünden vorzeigen, und das Urtheil wider dich begehren.

O mein

O mein GOtt! wie wird der Mensch alsdann bestehen, indem er nicht allein von allen unzahlbaren Gedancken, Worten und Wercken muß Rechenschafft geben; sondern auch von allen Gaben der Natur und Gnaden, die ihm von dem himmlischen Haus-Vatter seynd mitgetheilt worden, den Himmel zu gewinnen, wie er selbige angewendet; ob er nicht als ein schalckhaffter Knecht diese unter die Erden vergraben, und denjenigen Gewinn oder Nutzen, den GOtt von ihm verlangt, nicht geschafft habe. Du must Rechenschafft geben von allen Kräfften deiner Seel, wie du deinen Verstand, Gedächtnus und Willen angewendet; von dem Gebrauch so vieler Sacramenten, Einsprechungen, guten Exempel, Ermahnungen, Erforschungen des Gewissens, Betrachtungen, Lesung der Bücher, Mortification &c. mit was Meinung und Nutzen diese vollbracht worden! Ach wie übel wird bestehen derjenige, der diese Ubungen, entweder unterläst, oder obenhin und ohne Nutzen verrichten thut. Durchgehe alle dei-

deine Werck, und urtheile dich selbsten genau, nach der Lehr des H. Apostels Pauli 1. Cor. 11. auf daß du nicht geurtheilt werdest.

Schäme dich also viel begangenen Sünden, und bereue von Hertzen alle begangene Nachläßigkeiten in denen Geistlichen Ubungen, und mache einen steiffen Vorsatz, GOtt fleißiger zu dienen.

2. Bedenck, daß neben diesem sonderbaren Gericht, gleich nach dem Tod auch seyn werde ein allgemeines und letztes Gericht, bey welchem alle Menschen erscheinen müssen: Und dieses wird genennt in Heil. Schrifft der grosse erschröckliche Tag des HErrn, welchem erschröckliche Zeichen vorgehen werden: Die Erden wird sich zerschüttlen; die Sonn verfinstern, der Mond kein Glantz von sich geben, und alles was auf der Erden ist, wird durch das Feuer verzehrt werden. Alsobald werden an 4. Theilen der Welt die Stimm der Englen, gleich als ein Posaunen-Schall gehört werden: Stehet auf ihr Todten, und kommt vor das Gericht,

auf

auf welchen Göttlichen Befehl alle Leiber der Todten werden auferstehen; etliche schön und glorwürdig, andere in erschröcklicher, abscheulicher Gestalt, und werden erscheinen in dem Thal Josaphat, allwo sie sehen werden des Menschen Sohn kommen in den Wolcken des Himmels, umgeben mit unzahlbaren Engeln, sitzen auf dem Stuhl seiner Majestät, vor sich habend sein H. Creutz, glantzend als die Sonn, zum Zeichen der Gnad, für die Fromme, und zum Schrecken den Bösen.

Ach! wie werden diese zittern, da sie stehen müssen zu der Lincken, und ansehen das erzürnte Angesicht dieses strengen Richters; indem zugleich vor der gantzen Welt wird offenbar seyn, was man durch das gantze Leben Böses gewürckt hat, was man anjetzo auf das allersorgfältigste verborgen, und sich geschämet einem Beichtvatter zu offenbaren, wird alsdann allen Menschen und Engeln bekannt werden mit unglaublicher Schand: da werden die arme Menschen aufschreyen: Ihr Berg fallet über uns, und bedeckt uns,

uns, damit wir nicht ansehen das Angesicht des erzürnten Richters; aber alles umsonst; alle Gleißnerey, aller Betrug muß da entdecket werden, zur grösserer Ehr der Heiligen, die auf dieser Welt verachtet worden; und zu mehrern Spott der Gottlosen, deren Leben hier gelobt wird. Erwecke allhier kräfftige Begierd dein Leben zu bessern, damit du an jenem erschröcklichen Tag bestehen mögest, und dieser unbeschreiblichen Schand entgehen.

3. Bedenck ferners den unwiderrufflichen Sententz deß gerechten Richters, nachdem das allgemeine Examen vorüber, wird er mit liebreichen Angesicht seine Auserwählte ansehen, ihre Glückseeligkeit loben, und mit freundlicher Stimm also anreden: Kommt her ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, welches euch von Anfang der Welt ist bereit worden. Hernach wird er sich mit Zorn-entzündtem Angesicht wenden zu denen Gottlosen, und mit erschröcklicher Stimm ihre Untreu verweisen, sonderbar den Mißbrauch der Göttlichen Gnaden,

und

und daß sie also gottloß die unendliche Verdienst seines bitteren Leydens verachtet, und gleichsam mit Füssen getretten, und endlich also beschliessen: Ihr habt nicht angenommen den Seegen, und er wird von euch entäussert werden: Nehmet nun an meine Vermaledeyung; Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, das bereit ist dem Teuffel und seinen Englen.

Ach weh! ach weh! welche Zungen kan aussprechen, welcher Verstand begreiffen der Gottlosen wütende Verzweifflung, und der Gerechten unaussprechlichen Trost: Mit was Freud und Jubel werden die Auserwählten nach dem Himmel gehen; mit was Schmertzen und Verwirrung werden die Verdammte in die Höll hinunter fallen. Kein Feder kans beschreiben, der Verstand fasse so viel er kan.

Hasse du inskünfftige alle Sünd, damit du entgehest dieser ewigen Schand, lieb die Tugend, damit du theilhafftig werdest der Auserwählten Trost: und drucke tieff in dein Hertz das erschröckliche Gericht, nach

dem

dem Exempel des H. Hieronymi: Ob du issest oder trinckest, oder etwas anderst thust, erschalle allezeit jene Stimm in deinen Ohren: Stehet auf ihr Todten, und kommt vors Gericht.

Dancksagung, Auffopfferung, Bitt. Wie fol. 46.

Die sechste Betrachtung.

Am Freytag.

Von der Höll.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck das Ort der Höll. Dieser ist mitten in Centro der Erden. Ein finsterer Teich voll Schweffel und Feuers, stinckend, beschlossen in alle Ewigkeit, alles Guts und Erquickung beraubt, erfüllet mit allen Ublen und Unlust, in welchem nach dem Jüngsten Gerichts-Tag die Leiber, wegen grosser Menge, aufeinander gebackt, und getrungen seyn werden, als die Häring in der Tonnen, die Mitgesellen werden seyn die abscheu-

scheußliche leydige Teufel, welche mit greulichen Angesichtern und erschröcklichen Heulen die armseelige Verdammten werden peinigen, sie mit eisenen Ketten und feurigen Klauen unaufhörlich zerreissen; ja jemehr die Pein und Tormenten wachsen, jemehr nimmt zu der wütende Zorn dieser Peiniger, aus verbittertem Haß, den sie tragen gegen GOtt und sein Ebenbild, welches den Verdammten unauslöschlich eingetruckt: Wofern etliche Verwandte, und Befreunde, die man auf der Welt geliebt, als Gesellen in der Pein sich einfinden, wird solche Gesellschaft die Pein nicht minderen, sondern vielmehr vermehren; weil die Lieb der Welt in ein unversöhnlichen Zorn und Haß verändert wird, wordurch sie als rasende Hund heulen, und einander als Ursach solcher Verdammnuß verwünschen und vermaledeyen in alle Ewigkeit. Mache hierauf starcke Vorsatz, keinem zu Gefallen einige Todsünd zu begehen, die man mit so schwehren Peinen abbüssen muß, ja so gar die geringe Sünd meide mit grosser Sorg, weil diese den Weeg bereit zu solcher

cher grossen Unglückseeligkeit. Bemühe dich auf alle Weiß, sowol durch das Gebet, als andere gute Werck, die Sünder von der Gefahr der Höllen abzuwenden.

2. Bedenck wol, daß in dieser Pein ein Stund unerträglicher, als auf Erden die allerschärpffeste hundert-jährige Bußwerck seyn möchten; dann hie auf der Welt ruhet man unterweilen (obwohl geringe Zeit) man verschnaufft sich in Arbeit und Leyden, hat auch einiges Freunds Trost zu geniessen: Dorten ist weder Ruhe, weder Trost der Verwandten: Dorten wird ein jede Sünd ihr absonderliche Straff empfangen, und womit der Mensch zum allermeisten gesündiget hat, wird er am allerhärtesten gestrafft werden: Dort werden die träge Faulentzer mit feurigen Sporen gestochen: Die Schläckerhaffte und Fräßsige mit unaussprechlichem Hunger und Durst geplagt: Wie der reiche Prasser bezeugt: Welcher auch einiges Tröpfflein Wasser seine Zung zu erquicken in Ewigkeit nicht erlangen mag: Die Unkeusche, und den Wollüsten des Fleisches ergebene

Lieb-

Liebhaber, werden mit Bäch und stinckendem Schweffel, als ein Stück Fleisch am Bratspieß übergossen werden, und die Neidige werden als rasende Hund vor grossen Schmertzen heulen.

Wann du anjetzo nicht kanst einen Finger halten in die Flamm eines brennenden Liechts, wie wilst du dann dieses ewige höllische Feuer leyden? Kanst du anjetzo nicht den Stich einer Nadel, oder eines eintzigen Stichworts erleyden: wie wirst du die gemeldte Peinen können ausstehen? Ja wann du auf einem weichen Federbett nicht wollest nur ein Jahrlang auf dem Rucken unbeweglich liegen bleiben: Wie närrisch bist du dann, wann du wegen dieser Welt, und kurtzen Freud eines augenblicklichen fleischlichen Wollusts zu geniessen, dich in die Gefahr stellest, in Ewigkeit auf dem glüenden Feuerbett, ohne Ruhe, ohne Erlassung, gepeiniget zu werden? Ist dann ein Augenblick mehr zu achten, als die Ewigkeit? Ach! bedenck diß wohl, O Mensch! verachte die fleischliche Wollüsten, und ergreiffe mit Freuden alle

Buß-

Bußwerck und Abtödtung. Sprich bißweilen mit dem H. Augustino: O HErr mein GOtt! hier brenne, hier schneide, daß du meiner in Ewigkeit verschonest.

3. Bedenck neben dieser Pein des Leibs, die Pein des Verlusts der ewigen Seeligkeit, und GOttes Angesicht beraubt seyn, welche Pein weit mehr wird quälen die Verdammten, als alle vorgesagte Pein der Sinnen des Leibs; dann aus dieser entstehet ein grimmiger Zorn und Haß gegen GOtt, den sie ohne Unterlaß lästeren und verfluchen werden, weil sie nunmehr sehen, daß sie auf ewig beraubt seyn dieses höchsten Guts, welches sie so leicht hätten geniessen können, wann sie die Zeit wol angewendet, die ihnen zu Erwerbung ihres Heyls mitgetheilt gewesen: über welches sie ein solchen Schmertzen haben werden, daß sie wünschten tausend Höll auszustehen, wann ihnen nur ein eintziges Viertelstündlein erlaubt würde Buß zu thun, und die Gnad zu erwerben, aber alles zu spat.

Jetzt

Jetzt, jetzt mein lieber Mensch, sinne dieses wol aus, und lasse dir angelegen seyn die kostbare Zeit, die uns von GOtt so gnädiglich mitgetheilt, den Himmel zu erwerben, und dieser so erschröcklichen Pein zu entgehen.

Dancke nun deinem lieben GOtt, daß er dich so lang erhalten, indem du doch schon längst obgesagte Pein der Höllen verdient hättest, und daß er dir noch Zeit geben, dein Leben zu besseren, dieser Straff zu entgehen und den Himmel zu erwerben. Liebe endlich den gütigen GOtt, der so grosse Gedult mit dir getragen. Opffere dich ihme auf, und bitte mit grossem Vertrauen, daß er dich nicht wolle von seinem Angesicht verwerffen. Und übe weitläuffiger die Dancksagung, Aufopfferung, und Bitt. Wie fol. 46.

† † †

Die siebende Betrachtung
Am Sambstag.
Von der Ewigkeit.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. Bedenck, was die Ewigkeit ist. Sie ist ein Circkel, oder runder Craiß, dessen Mittel-Punct ist ein immerwährendes Allezeit, dessen Umkreiß ist unendlich. Wann ein harter Steinfelsen wäre so groß, als die gantze Welt, und solte das geringste Vögelein alle Jahr nur einmahl sein Schnäbelein daran wetzen, was würde es Zeit kosten, biß derselbige in Grund hinweg gearbeitet sollte werden? und gleichwol, wann die Felsen also würde abgeschafft, würd die Ewigkeit mehr anfangen. Oder wann ein Sand-Berg wäre so groß als der gantze Erdreiß, so hoch, daß er sich erstreckte biß an den Himmel, und ein kleines Vögelein, über hundert tausend Jahr ein eintziges Sandkörnlein sollte hinweg nehmen, und wiederum über hundert tausend Jahr eines; wann das letzte Sandkörnlein nach lan-

langer Zeit sollte und würde hinweg seyn, würd die Ewigkeit noch kein End haben. Ja setze noch hinzu zehenmahl hundert tausend Millionen der Jahren, wann dieselbige verflossen, würd die Ewigkeit dannoch kein End haben.

O Ewigkeit, Ewigkeit! wie lang bist du, O Ewigkeit!

2. Füge zusammen alle Sterne des Himmels, alle Tröpfflein des Thaus und Regens, alle Tröpfflein des Meers und aller Flüssen, alle Schneeflocken, alle Körnlein der Früchten, alle Blätter und Gräßlein, alle Stäublein der Erden, setze hinzu alle Sandkörnlein, so in tausend Welten möchten gefunden werden, und gesetzt, es wäre über zehenmahl hundert tausend Jahr einziges darvon hinweg getragen, ja bilde dir ein so viel tausend Jahr als du willst, nach diesen unzahlbaren Jahren, wird der Ewigkeit weder Anfang noch End zu finden seyn. Wie lang wird dann die Ewigkeit bestehen? allezeit in Ewigkeit; wann wird sie ein End haben, nimmermehr, so

so lang die Hölle wird Höll seyn, so lang der Himmel Himmel, so lang GOtt GOtt ist, so lang wird seyn die Ewigkeit, so lang die Seelige werden erfreuet im Himmel, so lang werden die Verdammten in der Höll gepeiniget werden. Wie lang? ewig ewig! kanst du dieses nicht begreiffen, förchts zum wenigsten.

3. Beherzige diß, O Sünder! ist es immer möglich, wegen eines stinckenden augenblicklichen Wollusts und eingebildeten Freud so lang, ewig, ewig gepeiniget werden, bewegt diß dich dannoch nit zur Besserung des Lebens, so ist es ein Zeichen, daß du närrisch und unsinnig bist, indem du einer sündlichen unzuläßlichen Freud und Ergötzlichkeit zu geniessen, deines Fleisches und Teuffels Begierden zu erfüllen, den Menschen zu Gefallen, dich in so grausame und unendliche ewige Schmertzen muthwillig einstürtzest, da du in so kurtzem, GOtt dienend, den Himmel und ewige Güter hättest können verdienen und besitzen. O Ewigkeit! O Ewigkeit! wie selten dencken wir deiner; O Ewigkeit! O Abgrund

grund der Freud aller Heiligen! O unermeßliche Tieffe aller Pein, Schmertzens und Elends aller Verdammten.

Führe derowegen offt zu Gemüth, was der H. Franciscus zum öfftern wiederholet, die Freud und Wollust ist hier kurtz, aber darauf folgende Straff unendlich, die Arbeit ist hier gering, aber die Belohnung ewig. Erwehle nun eines von beyden, dann niemand kan dieser Welt Freuden, und nachmahlen der ewigen himmlischen geniessen. Wolan dann, sey vorsichtig und verständig in der Wahl; Von nun an hasse die Sünd und alle schädliche Ergötzlichkeit dieser Welt, übe dich in Tugenden, casteye unterweilen deinen Leib mit Bescheidenheit, sey gedultig in Armut, Kranckheiten, und allerhand Widerwärtigkeiten, diß ist der Weeg zu der ewigen Seeligkeit.. Dancksagung, Aufopfferung, Bitt. Wie

fol. 46.

Das dritte Capitel.

Sieben Betrachtungen für die andere Wochen, von dem Leben Christi.

Die erste Betrachtung
Am Sonntag.
Von der Geburt CHristi.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck, daß jener GOtt, welcher kein End seiner Hochheit und Majestät, wegen unser gebohren werde als ein kleines Kind, nicht in einem Königlichen Pallast (wie seine Person verdiente) sondern in einem durchlöcherten offenen Stall, allwo er vor Kält weinend und zitterend von seiner armen Mutter gelegt worden in ein hartes Krippelein, eingewickelt in schlechte Windelein, zwischen 2. verächtliche Thier, dem Ochs und Eselin, damit er erwärmt würde von ihrem Anhauchen; von deren Futter er auch ein wenig Heu und Stroh für sein Bettlein

zu

zu leyh genommen, und dieses war die Liegerstatt des Königs der Engeln! O wunderbarliche Armuth! Schreyet auf der H. Bernardus: Wann ein Kind eines Bauern gebohren wird, findet man ein Pölsterlein, worauf es gelegt wird, und für den Sohn des Königs aller Königen wird nichts anderst vorgereicht, als ein Büschlein Heu in der Krippen.

Der H. Vatter Chrysostomus verwundert sich, daß der Mensch nicht gantz und gar verzuckt werde, wann er ansicht diese äusserste Armuth des Sohns GOttes: Was ist schlechter, sagt er, als ein Stall? der ein Wohnung der wilden Thieren: Was ist höher als GOtt? der sitzet über die Cherubin; derjenige, welcher warhafftig GOtt ist, liegt in einem stinckenden Stall, GOtt in einer harten Krippen, GOtt schlaffet auf ein wenig Stroh, zitterend vor Kälte, und eingewickelt in ein armes Windelein. Was ist wunderbarlicher, und zugleich was ist mächtiger, unsere Hertzen zu bewegen zur freywilligen Ar-

muth: damit wir dann gleich werden unse-
rem armen JEsu, sollen wir arm seyn in
unseren Kleidern, arm in unserer Nahrung,
arm in unserm Ligerstatt, mit einem Wort,
wir sollen kein Tag lassen fürüber gehen,
daß wir uns nicht befleissen die Armuth zu
zeigen in einer Sach, aus Lieb unsers kleinen
und armen JEsu, auf daß wir reich wer-
den mit den wahren Reichthumen, welche
die Seel vor GOtt zieren.

2. Bedenck die Freud Mariä und des
H. Josephs, indem sie gesehen dieses himm-
lische Kind aus dem Jungfräulichen Leib,
ohne Verletzung, gleich einem Strahlen
von der Sonnen hervorgehen; wer wird
begreiffen können die innerliche Leibs-Be-
wegung der seeligsten Jungfrauen, und
des H. Vatter Josephs, indem sie dieses
liebreiche Kind mit ihren Augen angesehen,
dem sie vestiglich als einem wahren GOtt
geglaubt, mit was Demuth haben sie ihn
angebett, mit was Lieb umfangen und ge-
küsset? mit was Andacht und Ehrerbiet-
samkeit sie ihn geehrt? was für Dancksa-
gung haben sie ihm an statt des gantzen

mensch-

menschlichen Geschlechts erwiesen? Dieses bedencke alles nach der Ordnung, und vereinige deine Affect mit ihrer Liebs-Neigung, in Betrachtung dieses so liebreichen Kindleins, welches du vor Augen siehest. Glaube fest sein Hochheit und Majestät. Erwäge seine grosse Lieb, und bete an den zu deinem Heyl gebohrnen Heyland: opffere ihm alles, was du hast, und vor allen schencke ihm dein Hertz, und zeige ihm dein Begierd, die du hast, ihn über alles zu lieben, sage unzahlbaren Danck an statt so vieler undanckbaren Menschen, welche den Sohn GOttes für so grosse Lieb nicht ein einzige Würckung einer Danckbarkeit zeigen. Und nimm dir endlichen vor, diesen Tag etliche Würckungen der Lieb zu üben, und aus Lieb etliche Abtödtungen in geringen Sachen.

3. Bedenck die Zeichen, welche der Engel den Hirten geben des neugebohrnen Heylands: Ihr werdet finden ein Kind in Windelein gewickelt, und gelegt in die Krippen.

Dieses seynd lauter Zeichen in der Noth,

der Schwachheit, der Demuth, sollen sie dann dem Heyland der Welt anzeigen? Ja freylich! weil er kommen ist, uns sonderbar zu lernen die Demuth, hat er durch nichts anderst wollen erkennt werden, als durch die Demuth; Er ist erschienen nicht in Macht, Glori und Herrlichkeit, sondern als ein unvernünfftiges und unvermögenes kleines Kindlein in einem verächtlichen Stall, damit wir nach seinem Exempel alles, was hoch und ansehnlich, verachten, von Herzen gering, schlecht, verächtlich verlangen gehalten zu werden; dann es will sich nicht geziemen, indem die Majestät sich vernichtiget, der Erdwurm sich erhebe.

Erforsche wohl bey dir, ob du diese Zeichen deines Heylands findest und liebest, ob du verlangst veracht und verworffen zu seyn: Findest du in gewiesen Gelegenheiten ein Widerspenstigkeit, siehe auf deinen Heyland, und bedencke die Umständ seiner und deiner Person, und thue also kräfftig dein Hertz zur Demuth antreiben aus Lieb deines Heylands, und überwinde alle vorfallende Beschwehrnuß, die dir mögen vorkom-

kommen. Danckſagung, Aufopffe-
rung, Bitt. Wie fol. 46.

Die andere Betrachtung
Am Montag.
Von der Beſchneidung Chriſti.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck, wie vor Zeiten GOtt dem Abraham befohlen, alle Kinder männlichen Geſchlechts ſeines Stammens den achten Tag nach ihrer Geburt zu beſchneiden, damit ſie durch dieſes äuſſerliche Zeichen von dem unglaubigen Volck unterſchieden, und von der Erbſünd gereiniget würden. Welchem Geſatz Chriſtus JEſus dieſes himmliſche Kind ſich freywillig unterworffen, obwohlen er darzu nicht verbunden, und gleich als ein Sünder, und der allergeringſte aus allen Menſchen-Kindern den achten Tag nach ſeiner Geburt hat wollen beſchnitten werden.

O tieffe Demuth unſers Heylands! in wel-

welcher er mehr und mehr zugenommen, weil er immer mehr und mehr sich hinunter gelassen. In seiner Geburt hat er die Gestalt eines Knechts, in der Beschneidung aber die Gestalt eines Sünders angenommen; dann die Beschneidung war ein Wunden des Sünders, und ein Vorzeichen des in der Erbsünd empfangenen Menschen, und dieses wollte Christus annehmen.

O tieffe Demuth! wer sollte sich nicht darüber verwundern? wann er betracht, daß GOtt der Allerheiligste will erscheinen als ein Sünder, und du willst fromm und heilig angesehen seyn, indem du voll bist der Fehler und Mängel; erhebst dich in Sachen, die nichts seyn, oder was du von Gott empfangen, als wann du es nicht empfangen. Bereue deine Hoffart und verdemüthige dich unter allen Menschen, nach dem Exempel deines Heylands.

2. Betrachte in diesem Geheimnuß den vollkommenen Gehorsam Christi, indem er sich so gern und freywillig diesem so schwehren Gesatz der Beschneidung unterworf-

worffen, von welchem er doch sich gar aus billigen Ursachen könnte befreyen. Er war der Allerhöchste, Unschuldigste, und von allen Sünden befreyte Gesatzgeber, der also keineswegs dem Gesatz unterworffen, und doch hat er selbiges so genau mit so grossen Schmertzen seines Leibs vollziehen wollen: Damit er in dem Werck zeigte, was er nachmahlen hat lehren wollen: Ihr sollt nicht meinen, daß ich kommen bin aufzulösen das Gesatz und die Propheten, ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu vollziehen.

Und was thustu, o meine Seel? JEsus ist gehorsam in so schwehrem Gesatz, wo er nicht verbunden; und du wilst dich in so geringen und leichten Sachen deiner Regel und Satzungen nicht unterwerffen, welche du zu halten schuldig; du suchst allerhand Ausred, den Gehorsam zu fliehen, an dem doch dein gantzer Fortgang in geistlichem Leben, und grosser Gewinn der Gnad und Glori hangt.

3. Bedencke den grossen Schmertzen, welchen Christo diese Beschneidung verur-

sachet in seinem zarten Leib bey einem so jungen Alter; kaum ware er gebohren, sagt der H. Bernardus, und fangt gleich an sein Blut zu vergiessen, und also das Creutz zu nehmen auf seine kleine Schultern, mit diesem Vorsatz, selbiges zu tragen biß in sein letztes End.

O wer solte nicht bewegt werden mit hertzlichem Mitleiden? wer solte nicht bitterlich weinen mit der betrübten Mutter Maria; da er siehet dieses arme Kindlein so bald sein Blut vergiessen für die Sünd der Welt? wer sollte ihn nicht hertzlich lieben, indem er sicht ein so grosse Lieb gegen uns? er erwartet nicht die Zeit seines bitteren Leydens, sondern fangt gleich an mit seinem Blut zu bezahlen die Schuld, die wir gemacht; und dieses darum, daß wir sehen sollen, daß sein Leib nicht bestehe in lauen Worten; sondern in denen Wercken, die ihm so schwehr und theuer ankommen: Wer soll nicht, in Ansehung einer solchen Lieb, sich auch entschliessen, ihn in dem Werk und in der Warheit zu lieben; nemlich, sein Fleisch, und seine Sinnlichkeiten

ten abzutödten, da er sicht, daß der Sohn GOttes mit solcher Pein und Schmertzen hat wollen beschnitten werden: Er fangt gleich an in ersten Tagen seines Lebens zu leyden, und mit seinem Blut der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, und wir wollen unserseits von GOTT Nachlassung unserer Sünden zu erlangen nichts beytragen, sondern allein unseren Bequemlichkeiten abwarten. O was ist diß uns für ein Schand, daß wir allzeit suchen denen Wollüsten unseres sträfflichen Fleischs gnug zu thun; die wir die Stärcke des Alters und die Gesundheit haben, und unser GOtt als ein kleines Kind, fangt gleich an für uns sein Blut zu vergiessen; warhafftig es sollte kein Art seyn einiger Abtödtung, die wir nicht mit grossem Lust und Eylfertigkeit sollen auf uns nehmen, anzuzeigen unser Lieb gegen einem so liebreichen GOtt.

Dancksagung, Aufopfferung, Bitt, wie fol. 46.

)o(

Die

Die dritte Betrachtung.

Am Dienstag.

Von der Anbetung der Heiligen Drey König.

Die Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck, wie diese drey Weise, welche lebten in der Finsternuß der Abgötterey, nachdem sie gesehen am Firmament ein neuen mit sonderbaren Glantz leuchtenden Stern, durch selbigen zugleich erleuchtet seynd worden im Glauben der glückseeligen Geburt Messiä: Worauf sie alsobald verlassen ihr Vatterland, ihr Reich und Wollüsten, ihr Haab und Güter, ihre Eltern, und Verwandte, begeben sich auf den weiten unkommenlichen rauhen Weg mit grosser Tapfferkeit und Lust des Gemüths, setzen fort ihr beschwehrliche nnd lange Reis, biß sie durch den begleitenden Stern zu Bethlehem angelangt; allwo sie mit höchster Verwunderung den König aller Königen in

in einem verächtlichen Stall in einer Krippen auf wenig Stroh liegend gefunden.

Führ nun wohl zu Gemüth den geistlichen Eifer und Fleyß dieser 3. Weisen, welche, sobald sie erkant das Zeichen, durch welches sie GOtt zum Glauben beruffen, alsobald machen sie sich auf den Weg, verachten alle Gefahr, alle Beschwehrnussen, setzen hindan alle Forcht menschlichen Respects, fragen keck und unerschracken nach dem gebohrnen Heyland in dem Hof des Königs Herodis, und ruhen nicht, biß sie den himmlischen König gefunden, den sie gesucht.

Eben also solst du es machen, mein fromme Seel, wann du erleuchtet wirst durch den Stern der göttlichen Einsprechungen, und des rechtmäßigen Vernunffts, wann du erkennest den Willen GOttes durch die Stimm der Obrigkeit, oder durch das Glocken-Zeichen des klösterlichen Lebens, saume dich nicht selbigen zu folgen, sondern sprich mit denen 3. Königen: Das ist das Zeichen des grossen Königs, last uns gehen und ihm opffern. Verachte alle

le Beschwehrnussen mit tapfferen Gemüth, und verrichte den Gehorsam und Göttlichen Willen mit geistlichem Fleiß und Eifer.

2. Bedenck, wie diese 3 König in dem Stall vor dem auf dem Stroh liegenden Heyland sich niedergeworffen, ihr Cron und Scepter hingelegt, mit höchster Demuth und Reverentz, als den König aller Königen angebettet; obwolen sie mit leiblichen Augen nichts sahen, als armseeligkeit, Erniederung, Armuth, wodurch sie hefftig zum Mitleyden bewegt werden; haben sie doch in diesem sich nicht lang aufgehalten, sondern durch das wahre Liecht des Glaubens erkannt seine Gottheit, und ihm geopffert, als ihrem HErrn, Erschaffer, und Erlöser, Gold, Weyrauch und Myrrhen, und nach verrichtem Opfer und empfangenen Seegen, von Maria und Joseph Urlaub genommen, und durch ein anderen Weg zuruck in ihr Land gekehrt.

Bedencke wol alle Affecten und Bewegungen dieser 3. König in dieser Anbettung, und folge ihnen, so viel dir möglich; stelle dich

dich in dem Geist vor deinem kleinen Heyland, bete ihn an, als deinen wahren GOtt, opffere ihm dein Hertz, dein Begierd, dich gantz und gar; und verlange nichts mehr, als seine Gnad, ihn zu lieben in der Warheit, und halte dich also auf in seiner Gegenwart mit Opfferung aus tausend Titul der Ehr, Lieb, Anbettung, mit möglicher Reverentz; ohne weitere Nachforschung erkenne ihn als deinen GOtt, und bewege nur immer deinen Willen mit tausenderley Affecten, und endlich begehre von ihm den Seegen und die Erkanntnuß eines sicheren Wegs zu dem himmlischen Vatterland, damit du nicht mehr wandelst nach deinen bösen Gewohnheiten, wie bißhero. Nimme dir vor etwas gewieses zu bessern, und vergesse nicht von Maria und Joseph Urlaub zu nehmen, und sie um Beystand anzuruffen.

3. Bedenck die Geheimnussen, welche in dem Opffer der drey Königen verborgen, und dir geistlicher Weiß zu folgen vorgestellt. 1. Durch das Gold wird uns vorgebildet die Lieb, diese soll man Christo opfferen

feren, indem man alles nur allein GOtt zu Lieb und zu Gefallen angreiffe und verrichte; damit man also als ein reines Gold die Prob des Feuers könne ausstehen, in allen Widerwärtigkeiten beständig bleiben, und lauter vergüldte Werck mit sich vor das letzte Gericht GOttes bringe, damit das Fegfeuer nichts an uns zu fegen habe. 2. Durch den Weyrauch wird verstanden das Gebet, welchem man sollte früh und spat an allen Orten jederzeit mit grossem Eifer obliegen, nach dem Gebot Christi. Man soll allzeit beten und niemahls nachlassen; damit auch mitten in den Geschäfften und Ansprach der Menschen das Hertz mit GOtt vereiniget sey, und durch immerwährende Schüßgebetlein ein annehmliches Rauchwerck aus unsern Hertzen vor das Angesicht GOttes aufsteige. 3. Sollen wir opffern die Myrrhen der Mortification und Abtödtung unsers eignen Urtheils, eignen Willens, äusserlichen Sinnen und innerlichen Neigungen. Viel seynd, die das Gebet lieben, die Mortification aber hassen und fliehen, wel-

che

che sich selbsten betriegen mit einer falschen Heiligkeit: Keiner kan GOtt recht lieben, und ein reines Gebet opferen, es sey dann, daß solches vermischet ist mit der Myrrhen der Mortification und Abtödtung: dahero befleisse dich, daß du diese drey Opffer beysammen hast, das Gold der Lieb, den Weyrauch des Gebets, und die Myrrhen der Mortification.

Erforsche nun, was dich bißhero in der Lieb GOttes und deinem Gebet verhindert, auf diesen Fehler und Unvollkommenheit stelle sonderbar deinen Vorsatz, und bemühe dich selbigen durch sorgfältige Mortification auszureuten.

Dancksagung, Aufopfferung, Bitt, wie fol. 46.

Die

Die vierdte Betrachtung
Am Mittwoch.
Von der Reinigung Mariä, und Opfferung Christi im Tempel.

Die Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck, wie die seeligste Jungfrau und GOttes Gebärerin, nachdem sie 40. Tag in dem Stall zu Bethlehem dem lieben JEsukindlein mit mütterlichen Fleiß und höchstem Trost ihres Hertzens abgewartet, sich mit ihm auf die Reiß begeben, und gangen nach Jerusalem, allda in dem Tempel, nach dem Gesatz Moysi, Christum, und vor selbigen ein paar Turteltauben (wie vor die Arme vorgeschrieben) zu opfferen: Und das Gebet der Priester um ihre Reinigung zu begehren: welches alles Maria vollzogen mit höchstem Fleiß, und solcher Andacht, daß wann auch schon aller Heiligen Andacht in einem Werck versammlet, selbige bey weitem dieser Andacht nicht zu vergleichen sey, wie der H. Mechtildi offenbahrt worden.

O lieb-

O liebreichste Jungfrau, was thust du? bist du nicht die Fürsprecherin der gantzen Welt? bist du nicht diejenige, von welcher der Bräutigam spricht: Cant. 4. Du bist ganz schön, mein Freundin, und kein Mackel ist in dir? Rein im Werck, rein in Worten, rein in Gedancken: warum unterwirffst du dich dann dem Gesatz der Reinigung gleich anderen unreinen Weibern? die Ursach gibt der H. Bernard, da er spricht: Daß Maria dieser Reinigung nicht vonnöthen, gleichwie Christus nicht vonnöthen der Beschneidung; doch will sie angesehen seyn, gleich als ein unreines Weib, wie Christus in der Zahl der Sünder durch die Beschneidung sich gesetzt hat.

Verwundere allhie die Demuth Christi und Mariä, und mache dich selbsten zu Schanden wegen deiner Hoffart, der du immer willst geehrt und mehr angesehen seyn, als du bist.

2. Bedenck, wie sich selbsten Christus geopffert seinem himmlischen Vatter, für die Erlösung des menschlichen Geschlechts.

Mercke auf, was es vor Liebs-Neigung geübt,

geübt, und wie er seinen himmlischen Vatter angeredt: Ewiger Vatter! siehe auf das Angesicht deines eingebohrnen Sohns, der allhier auf dem Altar geopffert / siehe, ich, der mit dir gleicher Natur und Wesen, hab diß für keinen Raub geachtet, dir gleich zu seyn, sondern nach deinem Wohlgefallen, und aus purer Lieb gegen dem Menschen bin ich Mensch worden: Ich opffere mich dir völlig zu einem Brandopffer, siehe, ich komm mein Vatter, mich zu demüthigen, und gehorsam zu seyn biß in den Tod, und zwar in Tod des Creutzes. Wer wird ein so eisernes und steinhartes Hertz haben, den diese Red des kleinen Jesukindlein nicht erweiche? Ist es nicht billich und allem Verstand gemäß, daß du auch aus Lieb gegen JEsu Leib und Seel ihme aufopfferst, und völlig übergebest, und alle Beschwehrnussen, Armuth, Verachtuug Mißtröstung, Kranckheit, von seiner Hand annehmest, und immer mit dem Propheten David sagest: Bereit ist mein Hertz

dei-

deinen Göttlichen Willen zu vollziehen. Und damit dieses Opffer desto kräfftiger, so vereinige selbiges mit dem Opffer Christi. Opffere auch selbiges dem himmlischen Vatter, und zeige ihm dein Begierd durch dieses für deine Sünd gnug zu thun: Und hab das Vertrauen, vollkommen Lieb zu erhalten.

3. Bedenck: Mit was Eyfer der alte Heilige Simeon in den Tempel geeilet, den Heyland zu empfangen: Mit was Ehrerbietung er vor Maria auf die Knie niedergefallen; mit was Liebs-Neigung er JEsum auf sein Armb genommen; mit was Freud sein Hertz erfüllet, wie liebreich er seine Zäher vergossen; wie demüthig er seine Händlein geküsset, und wie andächtig er in diesem Kind seinen GOtt und HErren angebett: Entgegen wie liebreich JEsus auf diesen Alten seine Aeugelein geworffen, und sein Hertz mit Lieb verwundet; daß er des Lebens und der Welt verdrossen aufgeschryen: HErr, nun laß du deinen Diener im Frieden fahren nach deinem Wort, dann meine Augen haben gesehen deinen Heyland.

Halte dich auf in diesen Affecten deises alten Simeons und folge ihm, wann du JEsum im H. Sacrament empfangest, welcher eben derjenige ist, den Simeon auf sein Arm getragen, den schliesest du in dein Hertz: darumen sollst du auch dergleichen Begierd gegen ihm zeigen, und allen Geschmack der Welt und deiner Sinnlichkeiten verliehren; wann du einmahl diese Englische Speiß, die alle Süssigkeit in sich einschliest, verkostet. Wünsche dann auch alsdann aufgelöst, und mit Christo zu seyn; damit du aber also stürbest wie Simeon, lebe auch wie er, von welchem das Evangelium sagt, daß er gerecht und gottsförchtig, aus welcher heylsamen Forcht er alle Gebot auf das allergenaueste gehalten: Also thue auch du aus Forcht GOttes nichts versaumen, so wirst du glückseelig sterben.

Die

Die fünffte Betrachtung.

Am Donnerstag.

Von der Flucht in Egypten.

Die Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck: Nachdem der Engel dem Joseph im Schlaff erschienen, sprechend: er soll aufstehen, und das Kind und seine Mutter nehmen, und in Egypten fliehen, ist Joseph ohne Verzug aufgestanden, das Kind und seine Mutter in der Nacht genommen, und in Egypten geflohen. Weder Maria noch Joseph machen einiges Bedencken über diesen so schwehren Befehl: Maria, als ein Jungfräulein von 15. Jahren, solte sich auf so weite Reiß, nemlich in Egypten (welches hundert Meil von Nazareth) begeben, sie wartet nicht biß Tag wird, sondern bey Mitternacht, welche nicht allein beschwehrlich, sondern auch gefährlich ist den Reisenden, macht sie sich auf den Weg: Was werden die Nachbaren sagen, daß du ohne Beurlaubung so geschwind entwischet? wer wird das Haus

und Hausrath bewahren? wie wird es euch bey einem so wilden Volck gehen? die ihr unter den Freunden kein Platz in der Herberg gefunden. Alles dieses achtet Maria und Joseph nicht, forschen auch weiter nicht nach dem Göttlichen Gebot, sondern Maria wiederholet allein ihren Spruch: Siehe, ich bin ein Dienst-Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort: Und Joseph sprach immer: Wollte GOtt ich lebte, und sehe erfüllt den Willen GOttes: Eben dieses gedachte das himmlische Kind JEsus, welcher innerlich seine liebe Eltern zu dieser Flucht in Egypten angetrieben.

Wann Christus so bereit dem Engel und die Königin der Engel dem H. Joseph Gehorsam geleist, warum willst du dich deiner Obrigkeit nicht gern unterwerffen, warum willst du dich weigern zu gehorsamen? Lerne von ihnen in denen Geboten der Obrigkeit, wann sie auch schwehr und unvernünfftig zu seyn scheinen, dein eigenes Urtheil und Willen zu brechen: habe immer im Mund den Spruch Mariä und Joseph in allen widerwärtigen Zufällen.

2. Be-

2. Bedenck, wie der Göttliche Heyland die Verfolgung des tyrannischen Königs Herodis zu fliehen, und sein Leben in Sicherheit zu stellen, sey gezwungen worden, das Vatterland zu verlassen, in ein so wildes, frembdes, abgöttisches Land in Egypten zu fliehen: War dieses nicht ein trauriges Spectacul, über welches sich billich die Engel sollen entsetzen, indem sie sehen, daß der Allmächtigste weichet einem schwachen verächtlichen Menschen: GOtt fliehet die Verfolgung seines Geschöpffs; der König der Gerechtigkeit weichet freywillig einem gottlosen Tyrann; den er doch in einem Augenblick, gleichwie er ihn erschaffen, also auch vernichtigen könte.

Sollte uns dieses Exempel nicht hefftig bewegen zu einer vollkommenen Sanfftmuth, durch welche wir gern weichen wolten denjenigen, die uns verfolgen, oder ein Unbild anthun, ohne daß wir uns ihnen widersetzen, oder uns defendiren, wann wir auch schon sie könten überwinden: Dieses verlangt heut von uns der Göttliche JEsus, welchen wir mit möglichem

Fleiß sollen nachfolgen, weil der Knecht nit besser ist, als der Herr, der Soldat nit höher, als sein Obrister, weder der Vasall mehr, dann sein König.

3. Bedenck, was diese drey heiligste und unschuldigste Personen der gantzen Welt, JEsus, Maria und Joseph, auf dieser langen und schwehren Reiß ausgestanden; in was für einen betrübten Stand sie gerathen: Das kleine Kind JEsus äusserst durch die Kält geplagt, und durch die schwere Reiß abgemattet, weinte offt bitterlich, wendete seine Aeugelein liebreich zu seiner werthen Mutter, gleichsam von ihr Hülff begehrend: Entgegen die grosse unvergleichliche Lieb Mariä gegen ihrem lieben Sohn JEsum durchtrunge so lebhafft ihr Hertz, daß sie weit mehr empfunde das Elend ihres Kinds, als ihr eigenes, und offt bitterlich darüber weinte. Nicht weniger wurde theilhafftig dieser Schmertzen der liebe alte Joseph, wegen der grossen Lieb, die er getragen zu JEsu und Maria: Keiner kan begreiffen, was diese drey Flüchtige, Vertriebene ausgestanden in schwehren lan-

langer Reis und zwar bey kalter Zeit des harten Winters: Offtermahlen irreten sie in der Wildnuß herum durch rauhe Abweg, und zu allem ihrem Trost hatten sie nichts, als ein Stücklein Brod und kaltes Wasser für ihre Nahrung.

Wer sollte nicht zu einem hertzlichen Mitleyden, in Ansehung eines so grossen Elends seines Erlösers bewegt werden; sonderbar wann wir bedencken, daß er dieses Elend freywillig erwählet, damit er für uns leyde: Wer soll nicht auch gern ihm zu lieb alle Unbequemlichkeit in Kälte, Essen, Trincken rc. ausstehen. Vereinige dein weniges Leyden mit dem seinigen, und begehre nun von JEsu, Maria und Joseph die vollkommene Gedult und Armuth in allen widerwärtigen Zufällen.

Dancksagung, Aufopferung, Bitt. Wie fol. 46.

* * *

Die sechste Betrachtung

Am Freytag.

Von dem verlohrnen JEsu im Tempel.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck: mit was Andacht das Kind JEsus alle Jahr nach Jerusalem gangen mit seiner H. Mutter und dem H. Joseph, das Fest der Ostern zu halten, mit was Ehrerbietung und Liebe er sein Gebet zu GOtt seinem Vatter verrichtet habe: Siehe ihm zu in allen seinen Gebärden, und mercke wol auf, warumen er solches gethan: nemlichen, nicht allein seinem himmlischen Vatter die gebührende Ehr zu geben; sondern auch dich zu unterweisen, wie du dich in deinem Gebet zu verhalten.

Nun erforsche, wann du in die Kirchen gehest, GOtt anzubetten und zu bitten, auf was für ein Weis du dich dort verhältest, in was Postur stellest du dich, wohin wendest du deine Gedancken an? Ach was für ein Unterschied ist zwischen deinem Gebet, und dem Gebet JEsu; Schäme dich, und

lasse

lasse dir leyd seyn alle deine Hinläßig- und Schläffrigkeiten, in welche du dich hast kommen lassen, und alle Irreverentz, welche du in den Kirchen begangen hast; opffere darfür auf das andächtige Gebet Christi; nimm dein Zuflucht zur Barmhertzigkeit GOttes; ruffe an die Hülff seiner Gnad, und nimm dir für forthin deine Fehler zu bessern, mit grossem Eyffer und Andacht dein Gebet zu verrichten, vor dem Angesicht des höchsten GOttes, vor welchem die Engel zitteren, und welchen du zu loben erschaffen, und in den geistlichen Stand beruffen bist.

2. Bedenck: Wie JEsus im zwölfften Jahr seines Alters, unwissend seiner Eltern im Tempel verblieben, allwo er mitten unter den Schrifftgelehrten die Schrifft mit solchem Verstand erkläret, daß sie alle ob der Weisheit und Antworten dieses Kinds verstummet waren: Und dieses thate Christus nicht mit Eitelkeit zu zeigen, daß er wäre die Weisheit des ewigen Vatters, sondern sie zu unterweisen, und aus der Finsternuß der Unwissenheit heraus zu ziehen.

Verwundere dich über die grosse Lieb dieses Kinds, welches, damit es die Menschen erfülle mit den Schätzen seiner Weisheit, hat er sich selbsten beraubt in so zartem Alter seiner Bequemlichkeiten: dann wie der H. Basilius und Bernardus lehren, ist er diese Tag von Haus zu Haus gangen, und sein Brod gebettlet, sein Herberg ware in einem schlechten Hüttlein, lage auf blosser Erden, hatte allein einen Stein für sein Haubt-Küß, und dieses thäte der liebe JEsus um das Heyl und den Nutzen der Menschen, vergisset seiner selbsten, und seiner Eltern, verachtet alle Beschwehrnuß, damit er nur seinen Nächsten helffen könte; sollen wir uns nicht, in Ansehung einer solchen Lieb von Hertzen schämen, die wir nicht die geringste Ungelegenheit wollen ausstehen zum Trost und Guten unsers Nechsten, sondern suchen überall nur unseren Nutzen der eignen Sinnlichkeit; wann auch unser Bruder Noth oder Schaden leyden muß; wordurch wir zeigen die geringe Lieb gegen unsern Nechsten, und daß wir keine Jünger seynd dieses liebreichen

chen Kinds- und Lehrmeisters Christi JEsu, der seine Jünger von der gantzen Welt durch dieses Zeichen zu erkennen gibt, wann sie die Lieb gegen einander haben. Joh. 13. Cap. Nimm dir vor, deinen Brüdern in allen Nöthen beyzuspringen, und die brüderliche Lieb fleissiger zu üben, als du bißhero gethan, wo du auch schon bißweilen deines eigenen Nutzens und Bequemlichkeit beraubt wirst.

3. Bedenck, wie groß der Schmertzen der allerhöchsten Jungfrauen, und des H. Josephs gewesen, da sie vermerckt, daß sie ihren Göttlichen Sohn verlohren: Ach! wie viel Zähren werden sie vergossen, mit was Fleiß werden sie ihn gesucht, mit was Trost und Freud werden sie ihn gefunden haben; weil JEsus ihr gantzer Schatz, ihr Leben und alles war.

O wann du auch ein wahre rechte Lieb hättest zu diesem Göttlichen Heyland, wäre auch das einige Absehen deiner Begierd, und all dein Lust bey ihm zu seyn; über nichts würdest du dich betrüben, als seiner beraubt seyn, nichts würdest du also fleißig und em-

sig suchen als seine Gegenwart, und allein in ihm würde dein Trost und Freud seyn: Bitte dann Mariam und Joseph, daß sie dich auch lernen alles verachten, allein JEsum warhafftig lieben, der dein einiger Schatz, dein Leben und alles ist. Sollte aber der liebreiche JEsus auf ein kurtze Zeit zu mehrer Prob deiner Lieb durch den empfindlichen Trost von dir abweichen, und zulassen, daß du etwann in ein Truckenheit des Geists, ein Bitterkeit des Hertzens, oder andere Widerwärtigkeit fallest: Mache es, wie die seeligste Jungfrau und der H. Joseph gethan haben, bleibe vollkommen vereiniget mit dem Göttlichen Willen, und sage mit ihnen die Wort des gedultigen Jobs: Der HErr hat ihn geben, der HErr hat ihn hinweg genommen, der Nam des HErrn sey gebenedeyt: Demüthige dich alsdann unter der mächtigen Hand GOttes, und bekenne, daß die geringste deiner Sünden ein strengere Züchtigung verdiene, und fahre immer fort den Namen des HErrn zu loben, es geschehe was GOtt wölle.

[...]agung, Aufopfferung, Bitt. Wie fol. 46.

Die siebende Betrachtung
Am Sambstag.
Von dem verborgenen Leben JEsu Christi.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck: Wie Christus dreyssig Jahr kein anders Wunderwerck als die Demuth geübet: Einmal hat er zwar im Tempel mit höchster Bescheidenheit sein Weisheit offenbar gemacht, die andere Zeit aber allzeit verborgen blieben: Er war nicht in die hohe Schul gangen zu Jerusalem; besuchte auch nicht die Schrifftgelehrte; wann er in die Kirchen gangen, verrichtet er allein sein Gebet, und gienge wieder nach Haus, also, daß er allein Mariä, Josepho und Johanni bekannt war; zu Haus verrichtete er die allerverächtlichsten Aembter, kehret das Haus, truge Holtz, waschet die Schüssel, decket den Tisch auf; hilffet dem H. Joseph in seiner Arbeit, truge über die Gassen die gemachte Arbeit, dem sie gehörig, von welchen er, als ein gemeiner Handwercks-Mann gehalten worden.

O tieffe Demuth unsers GOttes! wie weit bist du von selbiger, wie hart thust du von dir und deinen Sachen stillschweigen, wie sehr verdriest es dich, wann deine Geschicklichkeit und Werck nicht hoch geachtet, wie geneigt bist du zu erzehlen, was zu deinem Lob und Ansehen gereichet, und Christus schweigt still; indem er doch mit Weisheit, Gnad und Tugend erfüllet, höher als alle Schrifftgelehrten, er könte nach seinem Wohlgefallen Wunder würcken, und sein GOttheit vor der gantzen Welt zeigen, und verbirgt sich doch dreyssig Jahr. O Demuth Christi! schreyt auf der H. Bernardus: wie machst du zu Schanden die Hoffarth unserer Eytelkeit: Es duncket uns, wir wissen etwas, da können wir nicht schweigen, unverschämbt oder unverständig zeigen wir uns durch Schwätzen; ist ein verächtliches Werck zu verrichten, schraufft man sich aus, so viel man kan; und unser GOtt hat sich also verdemüthiget, und nicht geschämet, unserthalben so verächtliche Arbeit und Aemter zu verrichten.

2. Bedencke: nicht allein hat Christus in seinem verborgenen Leben die tieffe Demuth gelehret, sondern auch einen vollkommenen Gehorsam; dann von ihm stehet geschrieben, Er war ihnen unterthänig.

Bedenck nun wol alle Umstände: Wer war unterthänig? der unendliche, unermessene GOtt; Wem? einen armen Zimmermann: In was für einer Sach? in verächtlicher Handarbeit: auf was Weis? mit grossem Eyfer und Freud seines Hertzens: Obwohlen der H. Joseph sich hütete auf alle Weis ihm etwas zu befehlen, hat er sich doch selbsten freywillig erbotten, und da es geschehen, daß Joseph unbesonnen ihm etwas befohlen, hat er gleich mit grosser Süssigkeit und Geschwindigkeit solches vollzogen, wiewolen dieses höchlich Mariam und Joseph schmertzte, da sie sahen die unendliche Majestät GOttes (welchen zu gehorsamen und aufzuwarten die Engel selbsten für die gröste Ehr halten) ihnen dienen: Und dieses alles thäte er, damit du lernest GOtt und deinen Oberen zu gehorsamen:

samen: Thue derohalben deinen Verstand und Willen ihnen völlig unterwerffen: Theils, weil GOtt wegen deiner sich den Menschen unterworffen: theils, weil der Gehorsam jene Tugend, die, nach der Lehr des H. Gregorii, alle andere ins Hertz einpflantzet und im selbigen verwahret.

O hoffärtige und halsstarrige Kinder Adam, was für ein Schand werdet ihr müssen ausstehen, wann Christus der höchste Richter euch verweisen wird, daß ihr diese Lehr des Gehorsams nit hat lernen wollen, die er durch 30. Jahr, durch so viel und klare Exempel euch einzudrucken sich beflissen.

3. Bedenck: wie das Göttliche Wort des ewigen Vatters, in allen diesen Wercken des Gehorsams auf das fleißigste das Stillschweigen gehalten, welches beseelet war mit beständigem Gebet; wie die seligst Jungfrau der H. Brigittä offenbart: Da mein Sohn zu höherem Alter kommen, war er beständig im Gebet, und uns gehorsam: Offt gedachte er an sein bitter Leyden, welches er solte ausstehen

stehen vor die undanckbare Menschen, und begehrte Gnad und Verzeihung vor sie von seinem himmlischen Vatter.

Und wir thun so wenig auf ihn gedencken in unsern Geschäfften, seynd so ausgelassen und frey: Bereue deine Fehler, und befleisse dich auch in deinen Wercken mit strengen Stillschweigen dein Gemüth immer mit diesem kleinen Kind zu betrachten, allzeit zu beten; weil dieses die beste Ubung ist, die wir auf dieser Welt üben können: Zu welchem End muß man gar sorgfältig das Stillschweigen halten, dann es ist unmöglich, daß derjenige, welcher dem Schwätzen ergeben, mit GOtt könne in Freundschafft kommen, und mit ihm reden durch die Ubung des beständigen Gebets.

Dancksagung, Aufopfferung, Bitt, wie fol. 46.

Das

Das vierdte Capitel.

Sieben Betrachtungen für die dritte Wochen, vom Leyden Christi.

Die erste Betrachtung

Am Sonntag.

Von der Fasten, Predigen, und Fußwaschung Christi.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck: wie der demüthige JEsus, nachdem er 30. Jahr ein verborgenes Leben geführt, das erstemahl, da er sich offenbahret, kommen ist zu Johanne, als ein Sünder, den Tauff zu empfangen: Nach diesem begiebt er sich in die Wüsten, allwo er 40. Täg und 40. Nächt gefastet, und ohne einzige menschliche Speiß verharrt; und noch beynebens grosse Ungelegenheit ausgestanden; weilen er allda kein Haus, kein Bett,

kein

kein Feuer sich zu wärmen, und doch gantz schlecht bekleidet in der kältesten Winters-Zeit; dann er ist hinein gangen in die Wüsten den sechsten Jenner, und wiederum heraus den funffzehenden Februarii, über dieses ist er noch schwehrlich von dem Feind des menschlichen Geschlechts versucht worden. Und dieses leydet der unschuldige JEsus allein deinetwegen, abzubüssen dein unmässige Sinnlichkeit, welche du so begierig im Essen und Trincken und anderen Gelegenheiten suchest; solltest du dann nicht auch aus Lieb gegen ihm dir bißweilen einen geringen Abbruch thun, aufs wenigst ausser der bestimmten Zeit nichts geniessen, und mit geringen armen Speisen und Kleidern zufrieden seyn, damit du also nach seinem Exempel die Würckung der heiligen Armuth erfahrest. Gar übel reimet es sich, die Armuth versprochen zu haben, und doch in keiner Sach Mangel oder Abbruch leyden wollen; weil solches die Reichste in der Welt nicht haben.

2. Bedenck, mit was Eyfer und Fleiß Chri-

Christus drey gantze Jahr durch Städt und Flecken herum geloffen, den Saamen seines Göttlichen Worts auszubreiten, zum Heyl und Nutzen der irrgehenden Seelen, in welchem Werck er tägliche Beschwehrnuß, Hitz, Kält, Hunger, Durst, Mattigkeit mit höchster Begierd ausgestanden dir zu Lieb.

So theuer ist GOtt dein Heyl kommen, und du wilst ihm zu Lieb nicht die geringste Arbeit oder Beschwehrnuß ausstehen.

Mache einen Vorsatz, Christo zu Lieb, einige Arbeit, oder Beschwehrnuß des Clösterlichen Lebens gern zu leiden. Und wann du dich bey diesem Bedencken vergnügt findest, und mit unterschiedlichen Affecten der Liebe, der Verwunderung, des Mitleydens, der Verdemüthigung, der Reu, Dancksagungen ꝛc. kanst aufhalten, so spahre den übrigen Theil dieses Puncti auf folgende Betrachtung, weilen er dir eine schöne Materi gibt zu einem neuen Vorsatz, bey welchem du dich auf besagte Weis kanst aufhalten.

Neben diesen wird sehr offt sein Lieb und

Gutthat mit Ubel vergolten: Von einem wird ihm abgesagt die Wohnung, von andern das Allmosen, also, daß er offt mit Spott ohne Bissen Brod hat müssen abweichen. Bald ist er von einem mit Wercken, bald mit Worten geschmähet worden, er wird genennet ein Fresser, ein Vollsäuffer, ein Lästerer, ein Freund der Sünder, ein Samariter, ein Besessener vom Teufel, ꝛc. Wie verhält sich Christus in allen diesen, mit was Worten ist er ihnen begegnet? mit beständiger Sanfftmuth, und liebreicher Freundlichkeit, mit unglaublicher Lieb, mit unabläßlicher Lehr, mit unzahlbaren Gutthaten und Wunderwercken; Ja da er von Samaritanern ausgeschlossen, wollten seine Jünger, daß das Feuer vom Himmel komme, und selbige verzehre; er aber straffet sie, und sagt: Ihr wisset nicht, wessen Geists ihr seyd.

Erforsche nun dein Gewissen, Sitten ꝛc. und siehe wessen Geists du bist, ob du nach dem Exempel Christi die Sanffmuth, oder nach der Welt Brauch die Rach zeigest? und wer bist du gegen Christum, was leydest

dest du? Tausendmahl hast du verdient alles, was dir übels geschieht: Befleissige dich dann mit Gedult und Sanfftmuth zu übertragen die rauhen Sitten und bissige harte Wort des Nechsten, damit du dich Christo gleichförmig zeigest, und in guter Ruhe erhaltest.

3. Bedenck: Wie JEsus der König der Glory, dem himmlischen Vatter gleich in dem Wesen, merckend, daß sein Stund vorhanden, zu gehen aus dieser Welt zum Vatter, uns dieses wunderbarliche Exempel der Demut hinterlassen: Er würfft sich nieder zu den Füssen seiner Jünger, und waschet sie ab, mit eben denselbigen Händen, mit welchen er Himmel und Erden erschaffen; Er gehet nicht vorüber seinen Verräther Judam, sondern erweist ihm diesen Dienst mit einem Zeichen einer sonderbaren Lieb, dardurch sein Hertz zu bewegen, daß er sein Sünd erkennete, und sein böses Vorhaben hinlegte. Dahero wie aus einer warhafften Offenbarung kundbar, hat JEsus in diesem Werck der Lieb also sein Hertz bewegt empfunden, daß die

Zäh-

Zähren überhäuffig aus seinen Augen auf die Füß des Verräthers hinunter geflossen, daß selbige mehr als genugsam waren, diese völlig abzuwaschen.

O unaussprechliche Lieb und Demuth unsers Erlösers! die Engel entsetzten sich darüber, und wir hoffärtige Menschen achten selbige so wenig: Ist das nicht ein Schand, den Allmächtigen GOtt also verdemüthigt sehen bey den Füssen seines Verräthers, und doch verlangen den Vorzug und die Ehr der Welt, als wie ein Lucifer, sich schämen zu dienen seinen Freunden und Obern: ich will geschweigen seinen Feinden oder Geringeren, nach dem Exempel seines liebreichen Lehrmeisters und demüthigen HErrn: Folge derowegen dem Heil. Francisco Borgiä, welcher sich aus hertzlicher Demut immer zu den Füssen des Verräthers Juda gesetzt: nachdem er über Christum allda gesehen, schämet er sich dermassen, daß er dafür gehalten, es wäre nun kein ander Ort für ihm übrig als die Höll. Dancksagung, Aufopfferung, Bitt. Wie fol. 46.

Die

Die andere Betrachtung
Am Montag.
Von dem Gebet Christi im Garten, und wie er von den Juden gefangen.

Die Vorbereitung. Wie fol. 8.

I. BEdenck: Wie der süsseste JEsus nach dem Garten Gethsemani gehet, seine Jünger zu trösten, allwo ihn ein so hefftige Traurigkeit überfallen, daß selbige genugsam war ihm das Leben zu nehmen, wann solches sein Lieb und Begierd, für uns noch einen grausameren Tod auszustehen, nicht verhindert hätte. Doch nichts destoweniger hat diese hefftige Traurigkeit ihn nicht können abhalten von seinem gewöhnlichen Gebet, in welchem er verharret 3. Stund mit dem Angesicht auf der Erden, gleich einem vor Schand verstellten Menschen, und mit schwehrem Last der Sünden zu Boden gedruckt.

Lerne von dem gütigen JEsu: wie du dich zu verhalten, wann du in Traurigkeit, Truckenheit des Geists, oder andere Wider-

derwärtigkeiten fallest: Nemlichen, daß du dein Zuflucht sollest nehmen zum Gebet, und im selbigem beständig mit höchster Demuth und Reverentz verharren; wann du auch schon keinen innerlichen Trost spürest: Vereinige alsdann deine Truckenheit mit der Traurigkeit Christi, und verrichte dein Gebet mit innerlicher und äusserlicher Andacht, so gut du kanst; weil die wahre Andacht nicht in der Süßigkeit des Geists bestehet; sondern in der demüthigen Ubergab unsers Willen in den Göttlichen.

2. Bedenck, wie dem so hefftig-betrübten JEsu endlichen in seinem Gebet ein Engel erschienen, welcher, nachdem er ihn, als sein HErrn und Schöpffer angebetet, den Willen seines himmlischen Vatters angekündiget, daß er solle den bittern Kelch seines Leydens austrincken für das Heyl der Menschen; in welchem Befehl der gehorsame JEsus alsobald eingewilliget, und sich mit vollkommener Ubergab dem Göttlichen Willen ergeben: Nicht mein, sondern dein Will geschehe. Worauf ihn ein kalter Schweiß angegriffen, daß die Tropf-

fen biß auf den Boden hinunter geloffen, und endlich das Blut aus allen Theilen seines Leibs gar häuffig heraus zu fliessen angefangen.

Behertzige nur wol diese schwehre Tod-Angst Christi, und verwundere dich über die Härtigkeit des menschlichen Hertzens, welches nicht erweicht wird, indem es auch siehet, daß der liebreiche Erlöser der Menschen, Wasser und Blut schwitzet in einer so schwehren Todt-Angst, und dieses wegen der Menge unserer Sünden und Undanckbarkeiten, für welche unterdessen der Mensch sich nicht bemühet ein Tröpfflein Wasser zu vergiessen, noch in dem geringsten Gewalt anthun will, in Besserung seines Lebens den Willen GOttes zu vollziehen, welcher nichts anderst verlangt, als unser Heiligmachung, die da geschicht, wann man seinen bösen Gewohnheiten und Sünden ritterlich Widerstand thut, und sich befleisset, täglich in den Tugenden fortzuschreiten und zuzunehmen.

Verspriche in einer gewissen Sach dich zu überwinden, und deinen Willen zu

ver-

verlaugnen, habe imer im Hertzen: Nicht mein, sondern dein Will geschehe.

3. Bedenck, mit was für einer Sanfftmuth der süsseste JEsus seinen Feinden entgegen gangen, wie er sein H. Angesicht nit abgewendet von dem Verräther Juda, sondern dessen falschen Kuß gantz liebreich angenommen, als wäre er sein bester Freund, mit diesen freundlichen Worten: Freund, warum bist du kommen? auf welches Zeichen der Freundschafft, die Henckersknecht gleich als gefräßige Wölff mit grossem Wüten und Toben das unschuldige Lämmlein angefallen, einer zerret ihn da, der andere dorthin, einer reisset ihn aus das Haar, der ander zerreisset ihm sein H. Angesicht, dieser stosset ihn in ein Kothlacken, der dritte tritt ihn mit Füssen, in dessen Namen alle Knie sich biegen, im Himmel, auf Erden, und in der Höll. Letzlich bedencke, wie hart sie ihn gebunden, sie werffen ihm ein Strick um den Hals, und binden seine gebenedeyte Händ, mit welchen er Himmel und Erden erschaffen, also starck, daß das Blut aus den Nägeln her-

vor geschossen, also gebunden schleppen sie ihn mit grossem Getöß durch Hecken und Stauden biß zum Haus Annä; allwo nachdem er weislich dem Hohenpriester geantwortet, hat er von einer geharnischten Hand einen solchen Backenstreich empfangen, daß aus seinem H. Mund häuffig das Blut heraus geflossen, welchen Spott er mit absonderlicher Gedult angenommen, und mit gantz ruhigem Gemüth sanfftmüthig geantwortet: Warum schlagest du mich? Erwäge nun wohl alle Umständ, und trage ein hertzliches Mitleyden mit dem unschuldigen JEsu: Schäme dich vor ihm, daß du wegen eines geringen Worts offtermals also verwirrt schreyest mit zornigen Worten, als wann du von Sinnen wärest, und willst alles in Feuer und Flammen setzen: Ist dieses nicht ein Schand, daß der Diener nicht kan ausstehen ein widriges Wort, indem der HErr und Meister überträgt gedultig Streich und Unbild. Dancksagung, Aufopfferung, und Bitt. Wie

fol. 46.

Die

Die dritte Betrachtung.

Am Dienstag.

Was Christus zu Nachts gelitten in dem Haus Caiphä.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. Bedenck, wie der unschuldige JEsus von Anna geführt ist worden zu Caiphas; vor welchem er alle falsche Anklagungen mit höchsten Stillschweigen übertragen. Er gabe kein Antwort, obwolen es alles falsch, und gar leicht könte widerlegt werden. Durch diß Exempel uns Christus hat lehren wollen, allezeit still zu schweigen, wann wir auch schon unschuldig verklagt, oder gestrafft werden; Dieses Stillschweigen hat die Heil. Theresia ihren geistlichen Töchtern höchst recommendirt, sie sollen sich niemahlen entschuldigen, wann sie auch schon gantz unschuldig, wären, dañ dieses seye eine grosse höchst verdienstliche Demut, mit welcher wir Christo in etwas nachfolgen; obwolen wir niemahlen so unschuldig als der liebe JEsus: sintemahlen der Gerechte siebenmahl

mahlen im Tag fallet: wann wir dann auch dieses nicht begangen, was von uns gesagt wird, so haben wir doch sonsten offt GOtt beleidiget, und also geschiehet uns kein Unrecht, wann wir gestrafft werden, so solle man dann, nach dem Exempel JEsu, zu aller Unbild stillschweigen, und niemahlen sich entschuldigen, damit wir also der Schmach JEsu theilhafftig werden, wann wir auch mit ihm wollen seine Glory geniessen. Bilde dir vor alle Gelegenheiten, die vorkommen können, und lasse nicht nach, biß dein Will durch die Lieb JEsu hierzu sich resolviret, und du wirst hernach eine grosse Ruhe des Hertzens erlangen.

2. Bedencke, wie die gottlose Juden, an statt daß sie JEsum, als den wahren Meßiam, sollten verehren und anbeten, schreyen sie alle mit Ungestümm: Er ist des Tods schuldig, und sie schlugen ihn in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten und mit flachen Händen in sein Angesicht; rupfften ihm sein Haar und Bart aus; sprachen spöttisch zu ihm: Rath Christe, wer hat dich

dich geschlagen? O unmenschliche Tyranney! das Göttliche Angesicht, welches die Engel verlangen anzusehen, wird verspyhen mit Rotz und wüsten stinckenden Unflath dieser Bößwichten, verduncklet, verdeckt, und verunehret: und dieses Spiel haben sie die gantze Nacht mit ihm getrieben, einen Besessenen, Fresser, Sauffer, Verführer, Lästerer &c. genennt. O süssester JEsu! wie groß ist dein Demuth, wie liebreich dein Gedult, wie wunderbarlich dein Lieb gegen uns. Bey allen diesen verstummet JEsus.

Und wir, O armseelige Menschen, können nicht ein hartes oder unebenes Wörtlein übertragen. Ach meine Seele! führe wol zu Hertzen diese vielfältige Schmach und Unbild deines lieben JEsu, und schaue ohne Unterlaß auf ihn, wie er unter diesen wütenden Wölffen so geduldig da stehet, und er wird dir selbsten ins Hertz geben, was du ihm zu Lieb thun sollest.

3. Bedencke, wie JEsus, so bald es Tag worden, mit grossem Geschrey und Tumult, durch die Gassen der Stadt Jerusa-

lem geführt worden in den Vorhoff Pilati, allwo er wieder als ein Ubelthäter und Verführer des Volcks bezüchtiget: Wie aber Pilatus die Klagen angehört, und das Stillschweigen JEsu mit Verwunderung angesehen, schickte er ihn zu Herodem, welcher Christum mit Freuden empfangen, in Meynung ein Zeichen von ihm zu sehen; weil aber der gütige JEsus, der sonst so viel Wunder zum Trost der Betrübten gewürckt, kein eintziges thun wollen, sich von den Peinen zu erledigen, und des Königs Fürwitz gnug zu thun; ist er von Herode geschmähet und verspottet, mit einem weissen Kleid bekleidet, und vor der gantzen Rott des Volcks ausgelacht, und also wieder Pilato zuruck geschickt worden. Behertzige dieses wol, O hoffärtiger, aufgeblasener Mensch, die ewige Weisheit wird vor einen Narren gehalten, wie ein Narr mit weissen Kleidern bekleidet, und du bist also ruhmsüchtig: GOtt der Majestät wird veracht und verspottet, und du, ein elendes Erdwürmlein, das tausendmahl verdient die höllische Peyn, willst hoch

und

und groß angesehen seyn! wo du etwas thun kanst dich zu zeigen, da bist du gantz behänd, wann man dich aber veracht und gering schätzet, da seynd gleich tausend Ausreden vorhanden. Lerne dann diese Hoffart in dir dämpffen, und wann du dir einiger Straff oder Mangel nicht schuldig weist, so gedencke, du hast viel andere unbekannte, also daß dir keiner ein Unbild thue, wann man dich auch noch böser und mangelhaffter schätzte.

Dancksagung, Aufopfferung, Bitt.
Wie fol. 46.

Die vierdte Betrachtung.

Am Mitwoch.

Von der Geißlung Christi.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck: Wie der geliebte JEsus wiederum in den Vorhof Pilati mit unglaublichem Spott geschleppet worden, und weilen Pilatus ihn nicht konte los machen, wie er vermeint, befilcht er, ihn grausamlich zu

geißlen, in Hoffnung, dardurch diese Blut-durstige Tieger zu einem Mitleyden zu bewegen. So wird dann der unschuldige, betrübte JEsus geführt an das Ort, wo die Ubelthäter nach ihrem Versprechen gebrügelt worden. Allwo er ihm selbsten, den Befelch der Henckers-Knecht zu vollziehen, die Kleider ausgezogen: Obwolen diese grausame Menschen auch diese kleine Zeit nicht kunten erwarten, reissen selbst mit Gewalt ihm das Kleid vom Leib, und ehe sie ihn an die Säul gebunden, spricht der H. Augustinus, haben sie ihn zu Boden geworffen, und mit allen Kräfften jämmerlich zerschlagen. Ach! ach! sehet, wie der König Himmels und der Erden nackend und bloß stehet in einem offentlichen Ort: Derjenige, der die Erden mit Kräutern, die Felder mit Blumen, den Himmel mit Sternen bekleidet, der stehet da nackend ohne Kleid. Ach! was ware das für ein Schand dem allerkeuschesten und schamhafftigsten Hertzen JEsu! Er wollte vor Schamhafftigkeit die Augen nicht aufmachen, uns dardurch diese heylsame Lehr zu

geben,

geben, daß wir unsere Augen wol verwahren, zu Erhaltung der Englischen Tugend der Keuschheit, welche sehr offt verletzt oder gemindert wird durch diese Fenster der Augen, weil der Tod durch dieselbige in die Seel hinein schleicht; bemühe dich dann fleißig, deine Augen zu mortificiren.

2. Bedenck: und zwar mit Zähren-benetzten Augen diesen Göttlichen Erlöser und HErrn, vor welchem die Säulen des Himmels zitteren, angebunden mit Stricken an ein Säul, umgeben mit 6. Hencker-Knechten, welche mit gantzem Gewalt zuschlagen auf seinen Rucken, nach der Lehr des H. Vincentii: Zwey mit Stricken und Riemen, daran eisene Sporen, und zwey mit eisernen Ketten.

Beherzige nun wol, was der zarte JEsus von diesen grausamen Händen, durch 6666. Streich mit solchen erschröcklichen und peinlichen Instrumenten, für Schmertzen ausgestanden. Ach wehe! es sprungen die Stücklein Fleisch von allen Seiten aus seinem Leib; das Blut flosse in grossem Uberfluß von allen Orten.

Was thut unterdessen der elende JEsus unter diesen Tormenten, er seufzete bißweilen und klagte mit stiller Stimm, spricht der H. Bonaventura, doch litte er alles gern, und mit gantzem willigen Hertzen, opfferte seinem Himmlischen Vatter alle und jede Streich für die Genugthung unserer Sünden. O mein Seel! trage ein hertzliches Midleyden mit deinem so jämmerlich zerfleischten Heyland, und schäme dich, daß du deinen Leib also zärtlest, welcher ihme verursachet hat solche Peyn durch seine Wollüsten: Meyde dann diese hinkünfftig aus Lieb gegen deinen leydenten JEsum, habe ihn allezeit vor Augen in allen Anfechtungen. Und opffere ihm täglich etliche Abtödtungen deines Leibs.

3. Bedenck, wie unser Erlöser unter diser Marter in einen so armseligen Stand ist gesetzt worden, daß seine H. Gebein entblösset und hervor scheinten; wie die seligste Jungfrau der H. Brigittä offenbahret, und ohne Zweiffel hätte er alsdann das Leben müssen aufgeben, wann nicht ein Soldat aus Mitleyden gegen ihn die Strick

ab.

abgeschnitten; auf welches der gantz ermatte Heyland auf die Erden hingefallen, und in seinem allerheiligsten Blut gleichsam gebadet, sein Leib war also zerrissen, sagt der H. Bernardus, daß von der Fußsohlen biß auf das Haupt kein Gesundheit; und doch nichts destoweniger stehet er gleich auf, und eilet zu seinen Kleidern, worbey die grausame Henckersknecht ihn doch nit mit Ruhe liessen, sie stossen ihn mit Füssen, schreyen ihm zu, und treiben ihn zu eilen, zärren ihn bald da bald dorthin gantz unsinnig. In allen diesen zeigte der gedultigste JEsus nicht die geringste Ungedult, weder mit einem Wörtlein, weder mit einem Werck, oder auch geringsten Zeichen, sondern leydet alles gantz gedultig und sanfftmüthig. O was für ein Gedult wird heilen können unser Ungedult, die wir auch bey der geringsten Gelegenheit, da uns etwas zuwider geschicht, an Tag geben; wann diese so grosse Gedult JEsu nichts vermag; wahrhafftig es müste einer ein steinhartes Hertz haben, der aus so grosser Gedult, die Christus wegen unser gehabt,

nicht bewegt würde zu einer Gegenlieb, und aus Lieb um Christi willen auch etwas zu leyden.

Dancksagung, Auffopfferung, Bitt.
Wie fol. 46.

Die fünffte Betrachtung.

Am Donnerstag.

Wie JEsus mit Dörnern gekrönt, und zum Tod verdammt.

Die Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck: Daß die unmenschliche Hertzen mit allen diesen Peinen noch nicht befriediget, folgende erschröckliche That vor Handen genommen, sie flochten ein dörnere Kron, und setzten sie auf sein Haupt, also unbarmhertzig, daß sie es mit Stecken hinein druckten und schlugen: Und wie der Heil. Hieronym. bezeugt, seynd über siebentzig Dörner in sein gebenedeytes Haupt tieff hinein gedrungen, fünff biß gar ins Hirn, aus welchen drey gebrochen, und im Haupt verblieben, biß nach dem Tod.

Das Blut flosse so häuffig über sein H. Angesicht herab, daß er kaum konnte die Augen aufmachen.

So grosse Schmertzen litte Christus in dieser Marter, daß, wie er selbsten offenbaret einer frommen Seel, er offt weinete und seufftzete, als wann er wollte die Seel aufgeben: Wer hat je desgleichen gehört? und wir werden zum Mitleyden noch nicht bewegt? wann wir den grösten Mörder, ja einen Hund also zugericht sehen, würden wir zum Mitleyden erweicht werden. Ab diesem allen werden die blutdürstige Hund noch nicht ersättiget; sie geben ihm ein Rohr in seine Hand, knien schimpfflich vor ihm nieder, und sprechen: Sey gegrüst König der Juden, andere verspeyhen ihn, andere nahmen das Rohr, schlugens ihm auf sein schmertzlich verwundetes Haupt.

O unmenschliche Grausamkeit! bedenck, O Mensch! daß GOTT deinetwegen so erschröcklich gepeinigt wird zu bezahlen die Schuld deines hoffärtigen widerspenstigen Kopffs, und aus selbigem zu vertreiben das Absehen der Eitelkeit und Ruhmsucht,

welches

welches dich so offt gepeiniget: Schäme dich, daß du bißhero also zärtlich gewest, deinem Leib so lecker- und schleckerhafft aufwartest, da Christus, unser Haupt, mit Dörnern gekrönt ist. Es ist ja schändlich, spricht der H. Bernhardus, daß unter einem mit Dörnern gekrönten Haupt zarte und in Wollust lebende Glieder sollen erfunden werden.

2. Bedenck, wie Pilatus den abgematteten, an seinem Angesicht und gantzem Leib mit Blut besprengten, und also vielmehr einem abgeschundenen Wurm als einem Menschen gleich scheinenden JEsum mit Dörner gekrönet, in seiner Hand ein Rohr tragend, und ein Strick am Hals, dem Volck vorgestellet, mit erhobener Stimm ruffend: Sehet, welcher ein Mensch. Ob diesem Spectacul seynd die steinharte Hertzen der Juden nicht allein nicht zum Mitleyden bewegt worden, sondern vielmehr erhitzet ruffen sie: Hinweg, hinweg mit ihm, creutzige ihn! Ach wie schwehr wird dieses Geschrey das Hertz JEsu betrübt haben! indem er diesem

sein Volck so viel Guthaten erwiesen hat, von welchem er auch kurtz zuvor mit grossem Jubel am Palm-Sonntag zu Jerusalem ist eingeholet worden. Nun achten sie ihn des Tods würdiger, als den grossen Mörder. Entlasse uns Barrabam, hinweg mit diesem, creutzige ihn! ist dieses nicht eine grosse Undanckbarkeit, und eine geschwinde Veränderung der betrieglichen Welt.

Nun meine Seel, wende deine Augen auf dieses Spectacul, und sehe, welcher ein Mensch: Dir wird er gezeigt als zu einem Exempel der Gedult und Demuth: Seye dann zu frieden, wann du geringer geschätzt wirst als andere. Thue dich selbsten im Geist allen anderen nachsetzen, und unterwerffen. Verlange auch von anderen, als ein schlechter, verächtlicher Mensch gehalten zu werden, damit du dem demüthigen JESU gleich werdest.

3. Bedenck, wie Pilatus, indem er das wütende Volck nicht befriedigen konte, endlichen die Unschuld selbsten Christum JE-

JEsum zum Tod des Creutzes verdammt: Pilatus übergab JEsum ihren Willen, daß sie ihn creutzigten. Welchen Sententz der liebreichste JEsus gutherzig und bereit angenommen, ohne daß er einigen Widerspruch oder höhers Urtheil zu suchen gedachte, wegen der grossen Begierd, die er hatte, also für unser Heyl zu sterben. Darum fiele er auf seine Knie nieder, und sagte Danck seinem himmlischen Vatter, als gleichsam für ein sonderbare Gnad, welche zu empfangen, er auf diese Welt kommen.

Beherzige, O meine Seel! diese Lieb deines Erlösers, und aus Gegenlieb lasse dir nicht schwehr fallen, wann du unrecht geurtheilt, oder zu einer Straff verdammt wirst, welche du nicht verschuldet, sondern glaube, daß du nicht so unschuldig, wie dein gütigster Meister, welcher die Unschuld selbsten war, und doch zu einem so schmählichen Tod verdammt worden.

Derohalben sey frölich und freudig in aller Unbild, der Tag des letzten Gerichts wird einem jedwedern sein Recht geben, unter-

terdessen sag der Göttl. Gütigkeit Danck, daß er dir Gelegenheit an die Hand geben, wegen seiner Lieb ein Unbild auszustehen.

Dancksagung, Auffopfferung, Bitt. Wie fol. 46.

Die sechste Betrachtung.

Am Freytag.

Von der Creutztragung und Creutzigung Christi.

Die Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. Bedenck, wie die grausame Juden, sobald JEsus zum Creutz verdammt, ihme das schwehre Creutz auf seine schmertzliche verwundte Schultern, nachdem seine schwache Glieder gantz abgemattet waren, aufgelegt, und zu mehrer Schand, zwischen zwey Mörder ausgeführt auf den Berg Calvari.

Ach! sehe, meine Seel, die blutige Fußstapffen deines Erlösers, wie wancket er von einer Seite zur andern, biß er endlich vor Mattigkeit, bey dem Thor zu Jerusalem mit schwehrem Last dahin gefallen, wordurch wiederum das Blut häuffig,

vor-

vornehmlich von seinem gebenedeyten Haubt herab geflossen: Welches die Juden gezwungen, dem elenden JEsu einen Gehülffen zu schaffen, nicht zwar aus Mitleyden, sondern aus Forcht, er möchte ihnen auf dem Weg sterben, wordurch sie ihrer Freud, ihn auf dem Creutz zu sehen, beraubt würden; dahero liessen sie nicht nach auf ihn zu schlagen, und mit Gewalt auf- und fortan zu treiben.

O grausame Grimmigkeit! wer hat jemahlen gesehen, also ein unvernünfftiges Thier schlagen, wann es durch den schwehren Last zu Boden gedruckt wird; und sehet der gütige JEsus wird weniger geachtet, und ärger tractirt als ein Vieh.

Trage du, meine Seel, ein hertzliches Mitleyden mit JEsu, und mache dardurch geringer den Last seines Creutzes, nimme auf dich mit Lust das Creutz, und folge ihm nach auf den Berg der Vollkommenheit. worzu er uns alle ermahnet: Welcher will nach mir kommen, der verlaugne sich selbsten, nehme sein Creutz, und folge mir nach

Mache

Mache dein Vorsatz auf eine gewisse Sach, in welcher du einige Beschwernuß findest, dich zu überwinden. Dieses ist dein Creutz, ergreiffe es mit Lust, aus Lieb Christo nachzufolgen.

2. Bedenck, wie JEsus auf dem Berg Calvari mit so hefftiger Angst des Tods überfallen worden, daß (wie der H. Agathä vom Creutz offenbahrt) er alle Kräfften verlohren, und nicht mehr konnte aufrecht stehen, welches die Ursach gewesen, daß sie ihn ein Wein von Myrrhen dargereicht, ihm dardurch zu stärcken, aber der liebreiche JEsus, der durch sein gantzes Leyden kein Trost wollen annehmen, beraubt sich auch dieses, dardurch abzubüssen die Schuld unsers schläckerhaften Munds. Nach diesem reissen die grausame Henckers-Knecht ihm mit Gewalt sein Kleid vom Leib, und mit selbigem zugleich die angebichte Haut mit Erfrischung seiner Wunden und neuer Bluts-Vergiessung. Ach betrachte, wie groß die Schand, wie groß die Schmertzen! aber es ist noch nit

gnug

gnug, grausamlich werffen sie ihn aufs Creutz; den empfindlichsten Theil seiner Händ und Füß (die er gutwillig nach ihrem Befehl ausgestreckt) durchgraben sie mit groben stumpffeten Nägel, und hefften ihn also jämmerlich ans Creutz, und weil die Händ mit Gewalt biß an die Löcher des Creutzes gezogen, seynd ihm die Arm und Gebein ausgelängt, die Achsel und Brust zerissen worden, und unter allen Tormenten klagte das unschuldige Lämmlein JEsus nicht das geringste, sondern litte alles mit wunderbarlicher Gedult, seine Augen allein gen Himmel wendend.

Dieses ist, welches uns der Göttliche Meister in diesem Geheimmnus vorhaltet, als den Innhalt aller Tugenden, zu welchen wir uns folgender Weis können und sollen aufmunteren; sonderbar aber die uns mehr vonnöthen seyn: V. G. Er hat sich geweigert den Wein und Myrrhen zu trincken, uns anzutreiben zu der Mässigkeit in Essen und Trincken: Er läst sich werffen und anhefften an das schmähliche Creutz,

wie

wie ein Mörder; uns zu leiten zu der Demuth und Verachtung unser selbst: Er gehorsamet gantz genau und behänd, auch den Henckers-Knechten, die ihn peinigen nach ihrem Willen, uns zu lehren den Gehorsam: Er läst sich nackend ausziehen und berauben seiner Kleider, uns dardurch ein Exempel der äussersten Armuth zu geben, und unsere Neigung von allen Creaturen abzuziehen: Er lässet mit sich umgehen, als mit einem Schäflein auf der Schlachtbanck, und machet nicht einmahl seinen Mund auf zu klagen, uns zu lehren die Sanfftmuth und Gedult. Aus diesen Tugenden solle in einer jeden Betachtung dieses Geheimmnus, nur eine auserkieset werden, die zum meisten vonnöthen zu unserem Fortgang, welche durch unterschiedliche Affect solle wohl ins Hertz gedrucket werden.

3. Bedenck, wie, nachdem der liebreiche JEsus ans Creutz gehefftet, die gottlose Juden selbiges aufgehoben, und wiederum mit Gewalt in die gemachte Gruben fallen lassen, wordurch alle Wunden

den, fürnemlich der Händ und Füß, erneuert worden. Da scheinet er, den Augen nach, schon halb tod; die Wangen waren tief eingefallen, das Angesicht gantz erbleicht, der Bart und Haar mit Blut benätzet, und der gantze Leib verwundt.

Uber das sahe er unter dem Creutz seine liebe Mutter, welches ihm eine neue Pein, und grösseren Schmertzen in seinem Hertzen, als alles, was er im Leib ausgestanden, verursachet: Darauf wendet er sein mit Blut überzogene Augen gen Himmel, und spricht gantz trostloß: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen.

So konte doch alles dieses die steinharte Hertzen der Juden nicht erweichen, dann, indem er seinen äussersten Durst klagt, sprechend: Sitio, es dürst mich, ist er nicht mit einem Tröpflein Wasser, der doch der Brunn ist des Lebens, und allen Creaturen so reichlich vorsehen thut, sondern mit Gall und Essig geträncket worden. Und endlichen, nachdem alles erfüllet worden, spricht er: Vatter in deine

deine Hände befehle ich meinen Geist: und hat also mit geneigtem Haupt seinen Geist aufgeben.

O mein Seel! weil dann heut JEsus gestorben, sollen wir auch ihm nachfolgen, vollkommen absterben der Welt, unseren Unvollkommenheiten, allen Geschöpffen; ja uns selbsten, damit wir niemand anderst als denjenigen zu Lieb leben, der so liebreich sein Leben für unser Heyl hat dargeben.

Wir müssen gegen nichts mehr einige Lieb haben, als allein zu GOTT, welcher das Leben durch sein Wesenheit, und Unsterblichkeit von Natur; und doch ist er Mensch worden, für uns arm zu sterben am Creutz, damit er also uns ein augenscheinliche Prob zeigte seiner grossen Lieb gegen uns, dann es ist kein grössere Lieb als sein Leben geben für seine Freund, und JEsus hat selbiges geben für seine Feind. Warhafftig es müssen unsere Hertzen seyn von Eysen und Marmelstein, wann sie nicht bewegt, erweicht, und zur Gegenlieb angezündet werden, durch diese so grosse unaus-

sprechliche Lieb unsers allerliebsten Seelig-machers. Dancksagung, Aufopffe-rung, Bitt. Wie fol. 46.

Die siebende Betrachtung.

Am Sambstag.

Von der Begräbnuß Christi, und denen Schmertzen der seeligsten Jung-frauen Mariä.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck: So bald JEsus sein Leben am Creutz geendet, ist sein allerheiligste Seiten mit einem Speer eröffnet worden; welche Wunden Christus zwar, als schon todt, nicht mehr empfunden, doch hat diese der seeligsten Jungfrauen, die zugesehen, sehr grossen Schmertzen verursachet, als welche durch einen Uberfluß der Lieb vielmehr lebte in dem Leib ihres geliebten Sohns als in ihrem eigenen: Nach Eröffnung der Seiten ist das Blut und Wasser (wie der H. Brigittä offenbart) gleich als ein Bach heraus geflossen, das Wasser uns abzuwa-schen, das Blut zu erlösen: Beynebens hat

hat JEsus sein allerheiligste Seiten wollen eröffnen lassen, uns einen Eingang zu geben in sein Hertz, und eine sichere Wohnung darinn zu machen, wie der H. Bernardus spricht: Deswegen ist dein Hertz verwundet, auf daß wir darinnen wohnen können; Wie gut und lieblich ist es zu wohnen in diesem Hertzen.

O wie trostreich und erquicklich ist es Wohnung machen in dieser liebreichen Eröffnung des Hertzens JEsu mit Eleazaro, darinn zu erneuern, zu beruhigen, zu reinigen unsere Hertzen von allen bösen Anmuthungen, und weltlichen Begierden, welche uns immer beunruhigen und verwirren.

Befleisse dich dann zum öfftern den Tag durch in diese Wohnung zu verfügen; fürnemlich wann du dich verwirrt, zerstreuet, versucht befindest, so nimme alsbald dein Zuflucht zu dem eröffneten Hertzen JEsu; da wirst du Ruhe finden.

2. Bedenck, wie, nachdem der Leib unsers Erlösers vom Creutz herunter genommen, die süsseste Mutter Maria selbigen

auf ihr Schoos genommen, wie der Heil. Brigittä ist offenbart worden: Er war wie ein Siech, gantz verwundt, zerrissen und blau, seine ertödte Augen waren voller Blut, sein Mund kalt, wie ein Eyß, das Angesicht gantz eingefallen, und alle seine Glieder erstarret, welche in ein reine Leinwand gewickelt worden: Darauf hat die schmertzhaffte Mutter seine Augen und Mund geschlossen, welche nach dem Tod offen blieben: Sie nimmt hinweg vom Haupt die dörnere Cron, und ziehet ihm aus alle Dörner, die im Kopff oder in Haaren verwickelt stecken blieben, sie wischet gantz sauer ab seine blutige Haar und frische Wunden.

O allerheiligste Jungfrau! ist dieses dein Sohn? ist dieses der Allerschöneste an der Gestalt unter den Menschen-Kindern? Ach! wer hat ihn also verstaltet und zugericht? nichts anderst, als der Wust unserer Sünden und Undanckbarkeiten, die er auf sich genommen, damit er unsere Seelen schön und wohlgefällig vor den [Aug]en seines himmlischen Vatters machte:

te: Und wir destomehrere Ursach hätten ihn zu lieben, je mehr er für uns ungestalt, veracht und verwundt worden: Dahero sollen wir immer mit dem H. Bernhardo sprechen: Je verächtlicher er vor mich, je lieber ist er mir.

3. Bedenck, wie der allerheiligste Leib JEsu gelegt worden in das Grab, der Leib desjenigen, welcher über alle Himmel erhöhet, wird gelegt unter die Erden, an das Orth und Wohnung der Todten. O was für ein grosser und bitterer Schmertzen wird das Hertz der weinenden und betrübten Mutter durchdrungen haben! da sie gesehen ihren lieben Sohn JEsum in das Grab legen. Keiner kan es gedencken, vielweniger aussprechen (wie sie selbsten der H. Brigittä offenbaret) was sie zu selbiger Zeit für eine bittere Traurigkeit ausgestanden: Ihr gantzes Verlangen war, mit ihrem lieben Sohn begraben zu seyn; also daß ihr Hertz völlig mit ihm begraben worden: Ich kan warhafftig sagen, spricht sie: Daß nachdem mein Sohn begraben worden, gleichsam zwey Hertzen in einem Grab gelegt worden.

O mein Seel, lege und schliesse zugleich das deinige darzu, durch ein heilige Einsamkeit, die du heut zu Lieb dieser schmertzhafften Mutter sonderbar sollest halten, und dich befleissen mit JEsu und Maria zu empfinden ihre Schmertzen: Trage mit ihnen ein hertzliches Mitleyden, und bitte zum öfftern diese schmertzhaffte Mutter, sie sollt dich machen empfinden ihre Schmertzen, auf daß du immer mit ihr traurest, sie sollt mit dir theilen die Pein ihres verwundten, und für dich leydenden JEsu, auf daß du auch aus hertzlichem Mitleyden gegen dem Gecreutzigten immer mit ihr weinest, so lang du lebest. Neben diesem hertzlichen Mitleyden, nimme dir vor ein zarte hefftige Lieb zu JEsu und Maria, welche du sollst zeigen in dem, daß du alle deine ordentliche Ubungen vollkommen, und ohne Fehler verrichtest.

Durchgehe alle, und wo du etwas Unvollkommenes und Mangel-hafftes findest, verspriche solches, aus Lieb gegen JEsu und Maria, zu besseren.

Dancksagung, Aufopfferung, Bitt, wie fol. 46.

Das

Das fünffte Capitel.

Sieben Betrachtungen für die vierdte Wochen, die vollkommene Verlaugnung seiner selbsten, und Liebe GOTTES zu erlangen dienstlich.

Die erste Betrachtung.

Am Sonntag.

Von ewiger, unaussprechlicher Freud und Herrlichkeit.

Die Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck wol den Spruch des H. Apostels Pauli 1. Corint. 2. Kein Aug hats gesehen, kein Ohr hats gehört, und in keines Menschen Hertz ist gestiegen, das GOtt bereit hat denen, die ihn lieben: Als wollt er sagen, die Glori und Freud der Heiligen im Himmel ist unaussprechlich, unbegreifflich groß: Ja so groß, daß es besser und erwünschlicher ist, selbige

nur ein eintzigen Tag geniessen, als tausend, tausend, und aber und aber tausend Jahr der allergrösten, auch samtlich aller Wollüsten und Freuden dieser Welt. Derowegen sagt gar wol der H. Augustinus, also groß ist die Schönheit der Gerechten, also groß die Freud des ewigen Liechts, daß man deroselben allein einen Tag zu geniessen, billich soll verachten vieler unzahlbaren Jahren, Niessung gegenwärtigen Lebens Freuden, Wollüsten, und aller Welt Güter; dann es kan ja die Schrifft nicht lügen, indem sie spricht: Besser ist es ein Tag in deinen Vorhöfen als tausend; also lehret der H. Augustinus.

Erdenck was du willst, begehre was du willst, wünsch was immer möglich, allzusammen wirds kaum ein Schatten seyn gerechnet gegen die himmlische Freud und Herrlichkeit: Aller Pracht, Lust und Herrlichkeit aller Königen dieser Erden von Anfang biß zu End der Welt ist nicht grösser zu rechnen gegen die Freud und Herrlichkeit, als ein kleines Stücklein des

Erd-

Erdbodens, gegen dem weiten, breiten und hohen Himmel, ja so gar wann das gantze Erdreich in Gold, alle Meer und Flüß in Balsam, alle Stein und Felsen in Demant, und köstliche Perlein verändert würden, werden sie in Vergleichung dieser ewigen Belohnung nichts seyn. Wie einsmahls dem H. Francisco ist offenbart worden, und wird diese Herrlichkeit unendlich wehren in alle Ewigkeit. Wir aber seynd so blind und thorecht, daß wir um der zeitlichen, zergänglichen, eitlen, kurtzen Güter und Wollüsten, die ewige wahre Güter und Herrlichkeit in Wind schlagen. Ach! ach! ach! was thun wir blinde Menschen!

2. Bedenck und behertzige alle Freud, durchgehe alle Wollüsten, Ehr und Herrlichkeit dieser Welt, wie groß und überflüssig sie scheinen, mögen sie dannoch die Seel nicht ersättigen, nicht erfüllen: Dann unser Hertz ist unruhig, biß es in GOTT sein Ruh hat; aber die himmlische Freud und Güter, die man durch GOtt geniesset, erfüllen, umfassen, und überschwimmen

die Seel gäntzlich, anderst nicht als wie das Meer einen Schwamm, welcher im Wasser vertiefft, oben, unten, zur Lincken, zur Rechten, aus- und inwendig erfüllet und überschwemmet ist: Also werden die Auserwählten im Himmel zugleich allesamt und sonders mit ewiger Freud und Jubel umgehen, nach dem Spruch des Proheten Davids Ps. 35. Du wirst sie träncken mit dem Bach deiner Wollust, von der Feuchtigkeit deines Haus werden sie voll werden. So seynd dann alle Freuden dieser Welt zu gering, die Menschen zu ersättigen, die ihrer geniessen; entgegen die himmlischen Freuden begreiffen in sich, schliessen in sich die Heiligen, welche selbiger geniessen, erfüllen, und umfassen sie also, daß aus- und innwendig, oben, unten, und überall, und alles an Leib und Seel, alle Glieder und Kräfften derselbigen in Freuden nicht anderst als ein Fisch in Wasser schwimmen.

Warum sollt dann nicht gern einer diese zeitliche Freuden, und alle Gemächlichkeiten des Leibs verachten, damit er jener ewigen Freuden theilhafftig werde.

3. Be-

3. Bedencke, was so viel tausend Heilige gethan, gemeldte ewige Glory zu erhalten, Petrus und Andreas seynd lebendig gecreutziget, Bartholmäus geschunden, Stephanus versteiniget, Laurentius gebraten, und alle andere H H. Märtyrer haben erschröckliche Pein und Schmertzen erlitten: Ingleichen der H. Antonius, Hilarion, Benedictus, Bernardus, Franciscus, und alle H. Beichtiger, haben ihre Leiber mit vieljähriger Fasten, Wachen, Casteyungen, anderer Bußwercken und Gebet abgetödtet, die H H. Jungfrauen haben gegen ihr Fleisch, die Welt und Teuffel, auch etliche gegen die Tyrannen ritterlich gestritten.

Alle diese und andere Auserwählte, verwundern sich zum höchsten, mögen nicht begreiffen, wie wenig und ungleich weniger sie allesamt und sonders in zeitlichem Leben erlitten und ausgestanden, oder gethan; wann mans gegen dem unendlichen Lohn, den sie empfangen, auf die Waag legen und auswiegen sollte: Gewißlich, wann sie nur ein eintzigen Tag dieser

Freud, Lustbarkeit und Herrlichkeit theilhafftig oder ansichtig gewesen wären, ohngezweiffelt würden alle ihr Arbeit, Leyden und Schmertzen genugsam und überreichlich belohnet seyn; und nichts destoweniger bleiben sie selbiger Belohnung fähig in alle Ewigkeit; dahero spricht gar wol der H. Paulus 2. Cor. 4. Unsere jetzige Trübsal und Leyden, das zeitlich und leicht ist, schafft ein ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit. O wunderbarliche Güte! milde Barmhertzigkeit und Lieb GOttes gegen alle, die Ihn grundhertzlich dienen und lieben.

Wohlan dann, fasse ein hertzlichen Muth; Mache einen steiffen Vorsatz, diesem nach Vermögen nachzufolgen auf Erden im Leyden, Ubung der Tugenden, fürnehmlich in der Lieb GOttes und Verlaugnung deiner selbsten, mit welchen du begehrest, und hoffest in Ewigkeit des Himmels dich zu erfreuen.

Dancksagung, Auffopfferung, und Bitt. Wie fol. 46.

Die

Die andere Betrachtung.
Am Montag.
Von der Liebe GOttes.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck wol und aufmercksam jenen Spruch Matth. am 22. Du sollst GOTT deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, und aus gantzem deinem Gemüth; In welchem nicht ein Rath, sondern ein Gebot, und zwar das erste und gröste Gebot gegeben worden, welchen nicht gnug geschicht, nur obenhin GOtt lieben, sondern man muß ihn lieben aus gantzem Hertzen, das ist, über alles, also daß ein jedweder bereit seyn soll, ehender alles zu verlieren, als die Liebe GOttes, alles Ubel zu leyden, als diese Lieb im geringsten verletzen. 2. Muß man GOtt lieben aus gantzer Seel, das ist, in dieser Lieb muß man alle Kräfften der Seelen anwenden, den Verstand in Betrachtung der Göttlichen Vollkommenheiten, den Willen in

seiner Lieb und die Gedächtnuß in Erinnerung seiner Wohlthaten. 3. Ist GOtt zu lieben aus gantzem Gemüth, das ist, alle Sorg und Fleiß soll man anwenden in Vermehrung der Ehr und Glory GOttes.

Erforsche allhier, wie du diesem scharffem Gebot, ohne welchem keiner kan seelig werden, hast bißhero genug gethan; unser meiste Sorg die gehet nur aufs Zeitliche, und unsere Sinnlichkeiten, und des lieben GOttes vergessen wir. Bereue nun deine Fehler, und nimme dir vor GOtt besser zu lieben! Opffere dich ihm gantz und gar, dein Gedächtnuß, deinen Verstand, dein Willen, alle deine Kräfften wende an zu seiner Ehr, und sorge Tag und Nacht, wie du ihm gefallen könnest.

2. Bedenck die kräfftige Antrieb GOtt zu lieben über alles, welche in diesen zwey Stücken bestehen.

Das Erste seynd die Göttliche Vollkommenheiten, welche in GOtt alle unendlich seyn; was du nun gutes, schönes, vollkommenes erdencken kanst, ist in GOtt, und

und zwar in dem höchsten unendlichen Grad; wann du ein Creatur liebest, weil sie gut, schön, reich, weiß oder mächtig ist, wie vielmehr sollst du dann GOtt über alles lieben, der da ist der Allergütigste, Schönste, Reichste, Mächtigste, rc. mit ehrem Wrrt, der alles, was erschaffen, unendlich überschreitet, und gegen dem alles, was schön und gut in den Creaturen ist, nichts zu seyn scheinet: Dahero spricht der Heil. Ambrosius: Last uns den Schatten verlassen, und die Sonn suchen, last uns fliehen von dem Rauch, und dem Liecht nachfolgen: Die Welt verachten, GOtt allein lieben. Schätze nichts Grosses ausser GOtt; der allein groß ist, und dessen Grösse kein End ist: Hange dein Hertz an kein Geschöpff, sondern allein an den Schöpffer, und sprich tausendmal mit dem Heil. Francisco, Mein GOtt und Alles.

Das andere, welches uns GOtt zu lieben antreibt, seynd die unzahlbare Gutthaten: dencke diesen nach, so wirst du finden

den von dem ersten Augenblick deines Lebens, biß anjetzo, selbige gleich als ein Ketten aneinander hangen, fast ohne Zahl: Aus seiner lauterer Gütigkeit hat er dich aus nichts erschaffen, hat dir geben ein so kostbares Wesen, und ein Seel gleich seinem Ebenbild, hat dich gestellt in die Zahl seiner Glaubigen, ja sonderbar geliebten Freunden: hat dich mit seinem rosenfarben Blut erlöst, und sein Fleisch und Blut zur geistlichen Nahrung in dem H. Sacrament geben, so offt deine Sünden nachgelassen, aus so vielen Gefahren errettet, mit so vielen himmlischen Gnaden begabet und endlichen in geistlichen Stand beruffen: Wann nur eine aus diesen offt manchsmal ein Creatur so hefftig zu lieben dich antreibt, daß du alle Beschwehrnussen für selbige auszustehen bereit bist; was für einen Gewalt sollen nicht haben alle zusammen dich zu bewegen GOtt zu lieben. Beweine hier deine grosse Undanckbarkeit, und wann dich verdriest ihn zu lieben, sollte dich aufs wenigst nicht verdriessen Lieb mit Lieb zu vergelten.

3. Be-

3. Bedenck die Eigenschafften eines wahren Liebhabers; Ein wahrer Liebhaber, der denckt Tag und Nacht an die geliebte Person; dahero spricht der H. Augustinus: Daß die Seel mehr sey, wo sie liebt, als wo sie lebt. Ein wahrer Liebhaber verlangt nichts mehr, als mit der geliebten Person zu conversiren und Gespräch halten; und nichts schwehrer fällt ihm, als seiner Gegenwart beraubt seyn. Ein wahrer Liebhaber redet auch in Abwesenheit gern von seinem Geliebten, und höret auch gern andere von ihm reden. Ein wahrer Liebhaber erfreuet sich sehr ob des Guten, uud der Ehr seines Geliebten, suchet auch selbige auf alle Weis, und entgegen ob seinem Ubel betrübt er sich, und verhindert solches, so viel er kan.

Jetzt erforsche dich, ob du ein wahrer Liebhaber GOttes seyest: Bitte um Verzeyhung von wegen deiner Untreu; Verspreche ihm nicht allein mit Worten, sondern mit dem Werck zu lieben: Schencke ihm dein Hertz; und befleisse dich die Eigenschafften eines wahreren Liebhabers

gegen

gegen deinem lieben GOTT zu zeigen. Dancksagung, Aufopfferung, und Bitt. Wie fol. 46.

Die dritte Betrachtung.

Am Dienstag.

Von der Lieb des Nechsten.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdencke die Schuldigkeit, mit welcher du verbunden bist deinen Nächsten zu lieben. Sehr scharff hat uns Christus diese Lieb anbefohlen, sprechend: Ich gib euch ein neues Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet hab. Dieses ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet hab, dieses ist mein Gebot, und gleich darauf setzet er hinzu, diß ist mein letzter Will, diß gebiete ich euch, daß ihr euch un-

untereinander liebet. Woraus wir sehen, wie ernstlich er diß hat wollen in unser Hertz eindrucken, und allein in dieser Lieb uns, als seine Jünger, zu erkennen geben. In diesem werdet ihr erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr die Lieb gegeneinander habt. Dahero der H. Apostel Johannes dieser Lehr Christi nachfolgend, in seinen Send-Schreiben nichts mehr seinen Jüngern anbefohlen, als die Lieb des Nächsten, ohn welcher die Lieb GOttes nicht bestehen kan: Wann einer sagt, spricht Joannes, daß er GOtt liebt / und hasset seinen Bruder, ist er ein Lügner.

Der H. Apostel Paulus sagt nicht weniger in viel Send-Schreiben, und preiset die Lieb des Nächsten also hoch, daß er sagt, in ihr sey die Vollziehung aller Geboten eingeschlossen: Der den Nächsten liebt, der hat das Gesatz erfüllt. Diese Sprüch soll man wol erwägen, und die Liebe, als das fürnehmste und nothwendigste Ding, sehr tieff in das Hertz eindrucken.

2. Be-

2. Bedenck folgende Antrieb zu der Lieb deines Nächsten. 1. Weil er ist ein Ebenbild GOttes; wann du dann ihn nicht liebest, wie willst du dann GOtt lieben, den du nicht siehest, als in deinem Nächsten. 2. Weil ihn GOtt also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn, ihn zu erlösen, in Tod dargeben. 3. Weil er einsmahls wird dein Mit-Erb seyn des Himmelreichs; und vielleicht ist er eben derjenige, durch welchen du dein Heyl aus Göttlicher Vorsehung erwerben wirst; obschon bißweilen unser Nächster ein Sünder, soll man doch ihn nicht hassen: sondern allein die Sünd, weil er durch die Buß kan ein Auserwählter seyn, und einmahls ein Mitgesell im Himmel.

Ach! wie leicht würde die Lieb einen ankommen! wann er seinen Nächsten nach diesem Bedencken mit den Augen seines Gemüths thäte ansehen! wer kan den hassen, der mir meinem GOtt vorbildet, den GOTT liebet, der mir so nutzlich seyn kan, und in Himmel

mel helffen? Nimme dir dann vor deinen Nächsten von Hertzen zu lieben gleich dich selbsten, oder wie CHRISTUS uns geliebt hat: Vergünne ihm hertzlich alles Guts, alle Gaben und Gnaden, die du dir selbsten wünschest: Erfreue dich ob seinem Nutzen, und betrübe dich ob seinem Ubel, als wanns dein eigen wäre: Ubertrage seine Fehler, und verbirg sie, als wie die deinige: Rede allezeit ehrlich von ihm, und lege all sein Thun und Lassen zum Besten aus, wie du verlangst, daß andere von dir sollen reden und gesinnet seyn: Mit einem Wort, du must deinem Nächsten wünschen und thun, was du verlangst dir zu wünschen und geschehen zu seyn: und nichts wünschen, was du nicht willst, daß dir geschehen solle; das heist recht im Werck, und nicht allein mit Worten seinen Nächsten lieben.

Erforsche dich ein wenig, und mache deinen Vorsatz auf dieses, worinnen

nen du bißhero gefehlt hast; und befleisse dich sonderbar eine reine vollkommene Lieb zu haben, aus angezogenen übernatürlichen Antrieben, und nicht weil dieser schön, reich, eines Vatterlands, gleicher Sitten, oder Natur, wegen deines eigenen Nutzen, und dergleichen Ursachen, dergleichen Lieb ist unvollkommen, und nichts verdienstlich, ja offt manchsmahl schädlich; woraus die sonderbaren Freundschafften, und viel Ubels entstehet; allein diesen sage ab, und liebe alle gleich in GOtt, als dich selbsten.

3. Bedenck, daß du auch schuldig bist zu lieben deine Feind, weil dieses Christus befohlen: Ich sage euch, liebet euere Feind, und thut Guts denjenigen, die euch hassen 2c. Welches CHristus nicht allein den Vollkommenen, sondern einem jedwederen Christen befohlen: Indem er hinzu setzet: Wann ihr allein liebt, die euch lieben, was werd ihr für einen Lohn im Himmel haben, thun solches nicht auch die Publicanen 2c. Und dieses ist nicht allein ein Evan-

vangelischer Rath, sondern ein Gebot, ohne welchem man nicht kan in Himmel kommen; dann Christus sagt Matth. 6. Wann ihr nicht vergebt von Herzen den Menschen, so wird auch euer himmlischer Vatter euch euere Sünd nicht vergeben. Diese Lehr hat Christus selbsten gar klar durch sein eigenes Exempel bekräfftiget, die Juden haben ihn verfolgt, allerhand Schmach und Unbild angethan, und er hat ihnen entgegen alles Gutes erwiesen: Judas hat ihn verrathen, und er waschet seine Füß, speiset ihn mit seinem Fleisch und Blut, nennet ihn ein Freund, und endlich bittet er seinen himmlischen Vatter für diejenige, die ihn gecreutziget: Behertzige alles, was dir von einem Menschen Ubels geschehen, so wirst nichts dergleichen finden, was Christo geschehen; und er hat wegen deiner seine Feind geliebt, warum sollst du nicht auch wegen seiner deine Feind lieben, denen Christus einen Theil der Lieb, so du ihm schuldig, überschrieben; und also, obwohln dein Feind um dich nicht verdienet,

net, daß du ihn liebest, bist du doch Christo die Lieb schuldig, welche er will, daß du deinem Feind erweisen sollest: Durch diese Bedencken halte so lang an dein Hertz, biß es sich entschliesset allen Haß, alle heimliche Feindschafft und Abwendung des Gemüths von deinem Nächsten völlig hinzulegen, und selbigen gleich deinem besten Freund alle Affection und Lieb zu erzeigen.

Dancksagung, Aufopfferung, Bitt.
Wie fol. 46.

Die vierdte Betrachtung.

Am Mitrwoch.

Von der Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdenck, in wem diese Gleichförmigkeit bestehe: Nemlich 1. in dem, daß du alles, was du gedenckest, was du verlangest, was du thust, alles gedenckest, alles verlangest, thust nach der Regel des Göttlichen Willen: mit deinem Willen nichts vornimmst, nichts begehrest, als allein die Ehr GOttes, und sein Wohlgefallen, welches im Geistlichen Stand durch den Gehorsam dir wird angezeigt. 2. Alles was dir geschicht, von der Hand GOttes annehmest, als wann GOtt dir dieses zugeschicket; es sey dir lieb oder nicht lieb, es sey Glück oder Unglück, es sey Armuth oder Gesundheit, es sey ein hoher oder geringer Verstand, es sey Trost oder des Geistes Truckenheit: Und obwolen man sollte mit grossem Verlangen nach der Hei-

lichkeit trachten, so muß man doch zu Frieden seyn mit jenem Grad, welchen die Göttliche Gütigkeit uns vorgesetzt, und gantz ruhig GOtt beyfallen, wann man sein Willen erkennt durch jenes, was sich zugetragen; mit einem Wort, was GOtt will, und wie er will, das soll geschehen. Wir seynd Soldaten, Geschöpff, Diener, Untergebene, er ist der höchste, rechtmäßige, allmächtige Kayser, HErr, Fürst und Monarch Himmels und der Erden, was seinem Willen gleichförmig, das ist gut, was nicht gleichförmig, ist böß; dahero wann du schon die allerheiligste Werck verrichtest aus deinem Willen, so ist alles nichts und ohne Verdienst: Du wirst einmahl hören müssen an dem Tag des Gerichts, was bey dem Propheten Isaiam ist zur Antwort geben worden denen, die sich beklaget, daß sie viel gefastet haben: Sehet, in dem Tag eurer Fasten wird euer Willen gefunden; als wolte GOtt sagen, euere Werck seynd mir nit angenehm; weil ihr nicht mein, sondern euren Willen gethan. Fliehe dann deinen

Willen

Willen als das gröste Ubel; weil er dich deiner guten Werck beraubt.

2. Bedenck wohl den Grund dieser Gleichförmigkeit, und die Antrieb, so einen darzu bewegen können. 1. Geschicht nichts ohne den Willen GOttes: sondern alles, alles ist von seiner allwissenden, allmächtigen, und allergütigsten Vorsichtigkeit gantz liebreich angeordnet: Weil er der Allerweiseste, hat er von Ewigkeit alle Härlein deines Haupts gezehlet, daß ohne seinen Willen keines könne zu Grund gehen, sondern was durch dein gantzes Leben geschicht, hat er vorgesehen. 2. Er ist der Allmächtigste, dessen Macht von Niemand kan gehindert werden, und der alles in allen würcket, ausgenommen die Sünd, welche zwar von dem bösen Willen des Menschen herkommt, allein der Schaden, der dir aus der Sünd entstehet, ist von GOtt: dahero spricht der Prophet Amos 3. Cap. Es ist kein Ubel in der Stadt, welches der HErr nicht gemacht. Er gebraucht sich des Teuffels und der bösen Menschen, gleich

als einer Ruthen und Werckzeug seiner Macht. 3. Er ist der Allergütigst, und alles, was er thut, das muß gut seyn, obwolen mans offt anfangs nicht erkennt; so spühret man doch endlichen, daß GOtt alles zum Besten gewendt, entweder zu unseren zeitlichen oder ewigen Nutzen. Darumben solle man ohne allen Zweiffel fest glauben, daß alles, was uns entstehet, sey zu unserer Seelen Heyl. Wie übel thun dann diejenige, die also kleinmüthig und klaghafft seyn in widerwärtigen Zufällen: Ergiebe dich nur völlig GOtt, es kan dir nicht fehlen, vertrauest du deinen Leib einen Artzten, da du kranck bist, und das Leben einem Kind, da du blind bist, und willst dich förchten verträulich zu übergeben in jene Händ, die nicht können betrügen noch betrogen werden, welche Vätterlich, Allmächtig, und so gütig seynd.

3. Bedencke die Früchten und den Nutzen dieser Ubereinstimmung mit dem Willen GOttes: 1. Bringt sie in diesem Leben ein unbeschreibliche Ruhe des Gemüths, wodurch man gleichsam schon

einen

einen Himmel auf der Welt hat; weil man in dem unbeweglichen GOtt ohne Bewegung ruhet, wann schon alles um uns verwirrt und unruhig ist: Auf welches ruhiges und frölisches Leben folgt eben dergleichen Tod. 2. Bringt diese Tugend grosse und häuffige Verdiensten; dann weil sie den Menschen GOtt völlig opffert, und den Baum mit samt der Wurtzel, das ist, das Hertz mit allen Neigungen und Kräfften GOtt schencket, kan GOtt nichts angenehmers, und folgender Weis nichts verdienstlicher seyn; darumben sagt der fromme Blosius, daß die wahre Andacht und Liebe GOttes in der demüthigen Ubergebung seiner selbsten bestehe. Wilst du dann ruhig, fromm und heilig seyn, so siehe, daß du und der himmlische Vatter durch den Willen eins seyd. Alle Heiligen, so wohl des Alten als Neuen Testaments, seynd vortrefflich gewest in dieser Tugend. David war ein Mann nach dem Hertzen GOTTes, weil er zu allem bereit, wann er auch schon sollte von seinem Reich verstossen werden; spricht er: Ich bin zu gegen, er thue

was gut ist vor seinen Augen. Wiederum bereit ist mein Hertz, O GOtt, bereit ist mein Hertz. Job nimmt nicht weniger von der Hand GOttes an Gutes und Böses, und lobet GOtt immer: Der Namen des HErrn sey gebenedeyet: Dergleichen Red sollten auch allezeit in unseren Mund seyn bey allen widerwärtigen Zufällen.

Dancksagung, Aufopfferung, Bitt.
Wie fol. 46.

****

Die fünffte Betrachtung.

Am Donnerstag.

Von dem Hochheiligen Sacrament des Altars.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdencke die unermäßliche Lieb des Sohns GOttes gegen die Menschen in Einstellung diß Hochheiligen Sacraments. Es ware ihm nicht gnug, uns seiner Gottheit theilhafftig zu machen; indem er unser Natur an sich genommen, ist Mensch worden, damit

damit er die Menschen zu Göttern mache: Es wäre ihme nicht gnug, daß er für unsere Versöhnung seinen Leib auf dem Altar des Creutzes seinem himmlischen Vatter aufgeopffert, und sein kostbarliches Blut zur Reinigung unserer Seelen so häuffig vergossen; Sondern über dieses, damit er uns mit sich vollkommen vereinigte, und in sich verstellte, und wir also in ihm, und er in uns ewig verbleiben könnte; Hat er uns sein Leib zur Speiß, und sein Blut zum Tranck unter den Gestalten Weins und Brods geschenckt; welche Lieb in dem betrachtet der H. Chrysost. schreyet er mit Verwunderung auf: Gedencke, mit was für einer Ehr du gezieret, was für ein Tisch du geniessest; vor welchem die Engel zittern, und dessen Angesicht sie nicht frey dörffen anschauen, wegen des hervor scheinenden Glantzes, den geniessen wir, mit dem werden wir vereiniget, und ein Leib und Fleisch Christi ꝛc. Welcher Hirt ernehret seine Schaaf mit seinem selbst eigenen Blut, diß thut

GOtt, indem er uns sein Leib und Blut zur Speiß und Tranck eingesetzet hat. O wunderseltzame Lieb! viel Mütter geben ihre Kinder anderen zu säugen; das aber thut GOtt nicht, sondern ernähret uns mit seinen eigenen Blut, und thut uns mit sich gantz vermischen. O Wunderding! schreyet auf die H. Kirchen, der arme veráchtliche Knecht isset, niesset seinen HErrn, und empfanget seinen GOtt und Schöpffer in sein Mund und Hertz! Erwecke ein grosse Andacht und Lieb zu dem Hochheiligen Sacrament, und dancke GOtt ohne Unterlaß für diesen Schutz.

2. Bedencke, wie du dich bereiten, und in Niessung dieses Sacraments verhalten sollest: was würdest du thun, wann du mit leiblichen Augen die Majestät und Herrlichkeit deines Erlösers mit unzahlbahren Engeln umgeben, viel glantzender, als die Sonn sehen thätest? mit was für Ehrerbietsamkeit und Demuth würdest du dich zu seinen Füssen werffen? wie unwür-

würdig würdest du dich achten, nur ihme beyzunahen? und warhafftig, was du nicht fassest, was du nicht siehest, bekräfftiget ein hertzhaffter Glauben wider alle Gestalt der Sachen. Der Prophet Moses machte eine Arch von unverweßlichem Holtz, vergüldete sie inn- und auswendig mit dem reinesten Gold, was legt er darein? die zwo steinerne Tafel des Gesatzes: Und wir dörffen den Gesatzgeber in unsere so unreine Hertzen empfangen, die kaum ein halbes Stündlein in Vorbereitung unsers Gemüths anwenden, unsern Schöpffer zu empfangen! Bedencke, spricht der H. Chrysostomus: Wie sehr du zürnest über den Verräther, und diejenige, die Christum gecreutziget: Siehe zu, daß du nicht auch schuldig werdest des Leibs und Bluts Christi: sie haben sein Leib getödtet, und du empfangest ihn mit unreinen Hertzen, nach so vielen erzeigten Gutthaten: Mercke wohl, was der Apostel sagt: Wer unwürdig von diesem Brod isset, und von den Kelch trincket, der isset und trincket ihm das Gericht.

Befleisse dich dann ins künfftig nach Vermögen zu dieser himmlischen Mahlzeit zu bereiten, welches geschehen wird durch Austilgung deiner Fehler und bösen Begierden zu deinen Sinnlichkeiten, weltlicher Sorgfältigkeit, und alles was dein Gemüth verunruhigen kan, und entgegen übe fleißig die Würckungen jener Tugenden, die in der Weis und Manier zu communiciren in dem 4ten Theil vorgeschrieben seynd.

3. Bedencke, was nach Empfahung eines so grossen und hohen Gasts zu thun; wie du nemlichen sollest alle deine Sinn und Kräfften der Seelen versammlen, damit du einer so unvergleichlichen Ansprach deines GOttes geniessen, mit tieffester Demuth nach Gebühr Dancksagen, und diesem himmlischen Seelen-Artzt alle deine Kranckheiten und Wunden zeigen, und von ihm Hülff erlangen mögest; dann wann nach Zeugnuß des H. Lucä, da er im Leben, alles Volck gesucht hat ihn zu berühren, weil die Krafft von ihm ausgangen, und alle geheilet, was wird er nicht wür-

würcken in deiner Seel, indem du ihn nicht allein berührest, sondern gantz in deinem Leib eingeschlossen haltest? dann zu diesem End, wie er selbst bezeugt, kommt er zu demjenigen, die ihn empfangen, damit sie das Leben haben, und überflüssig haben; dahero wer von seinen geistlichen Kranckheiten nicht geheilt wird, der muß ihm selbsten, und nicht diesem Artzt die Schuld geben.

Merck dann auf, daß du diesen himmlischen Gast mit würdigem Gespräch erfreuest und in deiner Seel nicht das geringste geduldest, welches seiner Majestät zuwider. Hüte dich, daß du ihn niemahlen verlassest, indem er in deinem Hertzen gegenwärtig; dann diese wäre die gröste Irreverentz, indem dieser König der Engeln in unserem Haus einkehret, freywillig mit unsern Gedancken zu eitlen und unnützen Sachen hinaus gehen; dahero soll man aufs wenigst ein halbe Stund mit ihm reden, und unterschiedliche Würckungen, als der Verwunderung, der Dancksagung, der Freud, der Lieb, der Demuth, der Aufopfferung, der Bitt, und dergleichen üben.

Die sechste Betrachtung.

Am Freytag.

Von der Gegenwart GOttes.

Vorbereitung. Wie fol. 8.

1. BEdencke, daß der Einige und Dreyfache GOtt also unermeßlich sey, daß er Himmel und Erden anfülle, und kein eintziger Winckel zu finden, wo er nicht zugegen; und weil er ist ein reiner unendlicher Geist, thut er also auch alle Leiber durchdringen, daß er innwendig und auswendig im selbigen ist; dahero seynd wir nicht allein in ihm, als wie der Fisch im Wasser, oder das Wasser in dem Schwammen, sondern er ist in uns durch und durch, gleich als in seinem Thron und seinem Haus: Und zwar erstens durch die Gegenwarth siehet er auf das alleraufmercksamste, auch die geringste Gedancken und Begierden unseres Hertzen: Und tragt ein solche Sorge auch für einen jedwedern aus uns, als wann er allein in der Welt wäre.

Weil es ein solche Beschaffenheit hat,

O mein Seel! so last uns dann geniessen dieses so grosse Gut, welches wir besitzen und in uns haben, zu ihm wollen wir uns unabläßlich wenden, der uns also innerlich zu gegen, und wollen fleißig verhüten, damit wir nicht das Geringste begehen, welches die Augen einer so liebreichen und Hohen Majestät beleidigen, und seine Liebs-Neigungen von uns abwenden könne; sondern wollen unabläßlich ihn lieben, der uns also liebt, und ohne Unterlaß alle Augenblick Gutes thut.

2. Bedencke, daß er uns zum andern auch gegenwärtig ist durch seine Macht, unser Wesen unabläßlich erhaltet; dann ohne ihm giengen wir gleich zu Grund, und wurden zu nichts, wie wir vorhers gewesen, ehe er uns erschaffen; Er ist derjenige, der uns das Leben, den Gewalt, und alle Kräfften unserer innerlichen und äusserlichen Sinnen gibt; ohne ihn können wir nicht sehen, nicht hören, nicht reden 2c. mit einem Wort, durch ihn haben wir alles was wir vermögen; dann in ihm leben, bewegen, und seynd wir.

Ach mein GOtt! du Leben meiner Seel!

weil alle meine Kräfften von dir seynd, und an dir hangen; mache doch, daß ich selbige, und mich gantz abwende, allein zu deiner Ehr und Glori, mit tieffester Demuth dir alles Lob zuschreibe, und auf das allergetreueste diene, und also durch diesen Dienst meiner Danckbarkeit dir wiederum alles zustelle, was du mir ohne meinen Verdienst hast mitgetheilt; und weil ich nicht einen Augenblick kan Athem schöpffen ohne dich, verleyhe mir diese Gnad, daß auch kein Augenblick fürüber gehe, daß ich nicht gedencke auf dich, sondern dich ohne Unterlaß liebe, lobe und dir Danck sage rc.

3. Bedencke, daß GOtt auch Drittens uns gegenwärtig durch sein Wesen; weil warhafftig seine gantze Gottheit in uns mit allen ihren Vollkommenheiten und Eigenschafften; dann in uns zeugt ohne Unterlaß der Himmlische Vatter seinen Sohn, und liebt ihn unendlich, und mit dem Sohn bringet er hervor den H. Geist; In uns ist seine unendliche Gütigkeit, Weisheit und Macht: In uns ist endlich die gantze allerheiligste Dreyfaltigkeit, unendlich glückselig

seelig und herrlich, wie im Himmel. O wollte GOtt! daß dann etwas in mir wäre, was einer solchen und so grossen Majestät angenehm und wohlgefällig ist! Ich wollte wünschen, O mein GOtt! Ich hätte in mir alles beysammen, was dir jemahlen in allen Heiligen gefallen hat; aber leyder! ich bin arm, lähr und beraubt alles Guts; nichts ist in mir, welches deine Augen könne erfreuen; allein das tröstet mich, und über diß erfreue ich mich, daß du in dir selbsten unendlich glückseelig, reich und mächtig bist in allen; daß du ohne mir keinen Mangel, auch weder meiner Werck, noch einiger Creatur bedürfftig; über diese deine so grosse Hochheit und Vollkommenheit, frohlocke ich mehr, als über mein eigenes Gut; weil ich dich mehr lieb, als mich selbsten, oder etwas anders, welches ausser dir ist, oder seyn kan; und dieses allein wegen der unendlichen, ewigen, unermäßlichen Dreyeinigkeit, Allmacht, Weisheit, Gütigkeit, Lieb, Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit, und an allen Orthen anwesende Göttliche Gegenwarth, welche von

von mir und allen Creaturen gebenedeyet, gelobt, und geliebt werde von nun an biß in Ewigkeit.

Dancksagung, Aufopfferung, und Bitt. Wie fol. 46.

Die siebende Betrachtung.

Am Sambstag.

Von der Wolthat des Beruffs in geistlichen Stand: Ziel, und End desselbigen.

Die Vorbereitung Wie fol. 8.

1. BEdenck, was für ein grosse Gnad sey in geistlichen Stand beruffen werden: sintemalen der Mensch durch diesen Beruff erlöst wird von dem augenscheinlichen Untergang der betrüglichen Welt, welche gleich einem reissenden Fluß voller Unrath, Gestancks und Koth der Wollüsten, Reichthumen und zeitlichen Ehren, unzahlbahre Menschen, dieselbigen bey nahen ohne Ruhe hinreisset, und armseelig ersäufft, wie dem H. Anselmo in einem

nem Gesicht gezeigt worden: Von diesem Unheil wird die Seel durch den geistlichen Beruff erhalten; und gesetzt in den Stand der Sicherheit, in ein ruhiges annehmliches lustiges Paradeyß, allwo allerhand schöne Blumen der Tugenden, und guten Exempel zu sehen, und gnugsame Mittel und Gelegenheit des Heils zu finden: Darum sagt der Heil. Bernardus: Da lebt man reiner, da fallt man weniger, da stehet man auf geschwinder, da wird man öffter getröstet, da ruhet man sicher, da stirbt man getröster, da wird man ehender gereiniget und häuffiger belohnet.

Warhafftig glückseelig seynd alle diejenige, die von GOtt beruffen in H. Ordens-Stand: Nach dem Heil. Tauff ist kein grössere Gnad, als dieser Beruff: Darumben soll ein jeder Religios zum öfftern diese Gnad bedencken, sich hertzlich erfreuen über seinen Beruff, und befleissen, nach seinigem frömmer und vollkommener

ner zu leben, als die Weltleuth. O wie viel tausend und tausend gehen in der Welt zu Grund, welche, wann sie diese Gnad gehabt, gleich wie ich, hätten sie GOtt weit besser gedient, dann ich; was würd es mir einmahls vor eine Schand seyn, wann ich diese Gnad mißbrauche, unter der Zahl der Verdammten mich werde einfinden, der ich die Welt verlassen, damit ich sicher seelig werde.

2. Bedencke, daß der Urheber dieser Gnad all in GOtt sey, welcher in uns aus seiner unendlichen Barmhertzigkeit erweckt hat, den Willen der Welt abzusagen, und ohne eintzigen unseren Verdiensten, ja da wir durch unsere Sünd ihn schwehr beleydiget haben, hat er so liebreich unser Hertz berühret, daß wir alle weltliche Freuden, und was wir haben könnten, verachtet, an statt der zeitlichen Güter die himmlische Erbschafft auserwehlet: O wie begierlich waren wir zu diesem Stand, da wir um den H. Orden angehalten; indem GOtt gleichsam nur ein Tröpfflein seines innerlichen Trosts

uns

uns zu verkosten geben: Wie eiferig sollen wir dann anjetzo seyn, wo GOtt so reichlich und überhäuffig seine innerliche Tröstungen mittheilt. Wann solche von der Welt erkennet, sprechen unterschiedliche Heilige, so würde die gantze Welt in Klöster verändert, und keiner würde weltlich bleiben; es meynen zwar offt die Welt-Menschen, die Geistliche seufftzen unter dem schwehren Last des geistlichen Stands: indem doch diese also wohl zu frieden, und innerlich von GOtt getröst, daß sie alle Freuden der Welt nicht wollten nehmen um einen eintzigen Trost, den sie in ihren geistlichen Ubungen spühren.

Dancke nun ohne Unterlaß dem lieben GOtt, daß er dich aus so viel-tausend aus-erwählt, und siehe zu, daß du nicht anjetzo lau und kalt werdest, der du im Anfang ein so grossen Eifer gezeigt; verrichte deine geistliche Ubungen mit grossem Fleiß, daß du allezeit diese innerliche Freuden deren frommen Geistlichen theilhafftig seyn mögest.

3. Bedencke die Eigenschafften, und

das End des H. Ordens-Stands. Es erfordert dieser Stand, daß wir die Freuden der Welt verachten, die Buß mit hertzhafftem Gemůth ergreiffen, unser Hertz immer zu den Himmlischen erheben, aller zeitlichen Sachen, Freuden und Wollůsten, Eltern und Bekandten vergess'n, und also uns GOtt inniglich vereinigen: Dann darzu seynd wir beruffen, daß wir Heilig werden, mit ihme allezeit freundlich kőnnen reden, und mehr dem Himmel als der Erden nachtrachten, ohne Unterlaß unsere Sinn und bőse Anmuthungen abtődten, und unsere Hertzen von den geringsten Fehlern vollkommentlich reinigen; damit wir GOtt, so viel es mőglich, gleich werden, uud durch die Lieb uns vőllig mit ihm vereinigen.

Nun forsche wohl nach, wie du bishero diesem Ziel und End gnug gethan, und drucke dir ins Hertz jenen Spruch Thomæ à Kempis; das Kleid und geschorne Haupt nutzet wenig, sondern die Verånderung der Sitten und vőlli- Abtődtung der bősen Neigungen ma-

machen einen wahren Geistlichen. Viel besser wäre es, man hätte den geistlichen Stand niemahlen erkennt, als im selbigen lau und kalt leben, und wenig sorgen, die Vollkommenheit und das End dieses Stands zu erreichen; weil die Verdammnuß weit grösser eines bösen Geistlichen, als eines Sünders auf der Welt: Muntere dich dann auf mit einem neuen Eifer GOtt fleißiger zu dienen, und das Ziel und End deines Berufs zu erlangen.

Dancksagung, Aufopfferung, Bitt, wie fol. 46.

Das sechste Capitel.

Unterschiedliche Würckungen allerhand Tugenden, so vornehmlich aus dem Leben und Leyden Christi zu schöpffen.

DAß viel in denen Tugenden so wenig zunehmen, ist die Ursach, weil ihnen die Würckungen derselbigen nicht bekannt: dahero in ihren Betrachtungen nicht herunter steigen auf jene sonderbahre Ubungen, die ihnen

ihnen vorfallen können, sondern allein ins-
gemein vornehmen; als gesetzt, die De-
mut, Gehorsam, Gedult zu üben, und
deswegen wenig ausrichten: Solchem
Fehler vorzukommen, werden in diesem
Capitel sonderbahr diejenige Tugenden,
so einem Geistlichen vonnöthen, mit allen
ihren Würckungen erkläret; worauf gantz
nutzlich der Vorsatz und das particular Exa-
men kan gemacht werden, nicht zwar alle
Würckungen auf einmahl zu üben, son-
dern eine nach der andern, biß man solche
Tugend völlig erhalte, darum soll man sel-
bige öffters überlesen, vornehmlich wann
man gesinnet ist von einer gewiesen Tu-
gend sein Vorsatz zu machen; bey welcher
einer gar nutzlich sich so lang kan aufhal-
ten, biß er spühret die Würckungen der-
selbigen in ihm eingeflantzet zu seyn.

Würckungen der Tugend der Demuth.

1. Sich wenig, ja gar nichts schätzen, und als ein verächtliche Person von allen wollen erkennt werden; und deßwe-

gen

gen bey allen Arbeiten, Verrichtungen und Ubungen des Ordens allezeit die schlechtere, verächtlichere, schwehrere auserwählen.

2. Sich geringer schätzen als andere, und glauben, GOtt habe grössere und mehrere Gaaben in ihnen verborgen; zugleich sich verwunderen, daß jemand auf uns dencke, oder im geringsten uns lieben und ehren wolle.

3. Sich untauglich schätzen zu allem Guten, und nichts destoweniger sich befleissen viel Gutes zu schaffen, doch deßwegen sich nicht rühmen, noch loben, oder von andern verlangen gelobt zu werden.

4. Offt gedencken auf sein Elend, Schwachheit, und Unvollkommenheit; daraus Ursach nehmen sich weniger zu schätzen, nichts zu achten, und in seinen Augen demüthig zu verbleiben, mit warhafftiger Erkanntnuß seiner Sünden.

5. In seinen Wercken allezeit etwas finden zu tadlen, über welches wir uns schämen, und ein Verdruß haben, wie gut sie uns auch zu seyn scheinen, doch glauben, selbige seyen voller Fehler.

6. Allezeit was schlechter und verächtlicher ist in allen Bequemlichkeiten des Leibs auserwehlen; als wann wir unwürdig wären etwas bessers zu haben und deswegen genau in allen halten, was gemein ist, und sich keiner sonderbahren Gnad oder Ausnahm würdig schätzen.

7. Weder sich noch die Seinige eytel loben und rühmen, auch nicht zum Vergnügen reden von einer Sach, wann sie auch geistlich ist.

8. Fliehen allen Fürwitz, welcher nichts nutzet zu unserm geistlichen Fortgang und Seelen Heyl.

9. Niemahlen Gewalt nehmen, oder zeigen über die andere, so uns nicht gebühret, auch nicht stoltz und hoffärtig daher gehen.

10. Sich anderen unterwerffen aus Lieb GOttes, vor allen aber den Oberen mit gebührender Ehrerbietsamkeit.

11. GOtt allen Danck, Lob und Ehr zuschreiben, sich unwürdig schätzen alles Lobs, und ungern haben von andern gelobt zu werden.

12. Nicht

12. Nicht gedencken, daß wir verdient haben einigen Vorzug oder Ehr; sondern in gemeinen Zusammenkünfften allezeit das erste und letzte Ort nehmen.

13. Nicht verwirrt oder traurig sich zeigen, wegen einiger Sachen oder Mangel, der uns vor andern schlecht uud verächtlich macht; oder wann wir schlecht gekleidet, eines geringen Herkommens und Verstands seyn.

14. Sich nicht ausreden, wann man ein Fehler begangen; sondern sein Schuld gern und freywillig bekennen.

15. Lieben die Verdemütigung und Abtödtung, gleichwie die Welt-Leuth lieben die Ehr und Reichthumen.

16. Alle Prächtigkeit und Weis zu wandlen fliehen, die uns kan hoch angesehen machen, oder zeigen, daß wir von hohem Stammen, oder vorhero in der Welt in Ehren und Würden bestellt gewesen.

17. Uber uns und unsere eigene Unvollkommenheiten zürnen, selbige straffen, uns selbsten Schmach und Unbild anthun,

und von Hertzen uns erfreuen, wann andere wissen: wie armseelig und unvollkommen wir seynd, und uns deßwegen gering schätzen.

Würckungen der Mortification und Abtödtung.

1. Sich abtödten in allen Sachen und Gelegenheiten, die sich ereigenen; und so keine gefunden werden, soll man sie suchen, sie kommen gleich her von GOtt, oder von der Obrigkeit, oder durch unsere Brüder, oder durch ein anders Mittel, alles sollen wir zum besten aufnehmen, und befleissen, daraus einen Nutzen und geistlichen Fortgang zu schaffen.

2. Sich mortificiren in allen denjenigen, welches verhindert zu halten die Regel, und zu verrichten recht und wol unsere gewöhnliche, so wohl äusserliche als innerliche Ubungen: Weil alle Mängel und Fehler, die wir begehen, daher kommen, daß wir uns nicht überwinden und abtödten, entweder in Ubertragung einer Mühe

he und Arbeit, oder in Beraubung einiger Sinnlichkeiten und Wohlgefallen.

3. Sich mortificiren im Gehen, daß man sich hierinn in solcher Zucht und Ehrbarkeit verhaltet, wie es einem Geistlichen zustehet; sonderbar aber in den Augen und Zungen soll man sich vor allen abtödten.

4. Sich auch mortificiren in jenigen Sachen, die zu thun erlaubt seyn; als, nicht aus dem Zimmer gehen, ohne Noth; nicht in Garten, aufs Feld, oder andere fürwitzige künstliche Sachen sehen, keine Blumen oder Früchten, Schmecken, abbrechen, verkosten, 2c. nicht begehren zu wissen, was uns nicht angehet; nicht vorbringen, oder sagen, was man mit grosser Begierd verlangt zu sagen, und dergleichen; worauf unsere Erforschung des Gewissens gehen sollte, so wohl Morgens als Abends; Anfangs selbige in einer kleinen Zahl zu üben, und immer mehr und mehr auffsteigen: Dann diese Ubung der Abtödtung, wann sie freywillig und auffmercksam geschicht, obwohlen in den ge-

ringsten Sachen, ist doch über die massen nutzlich und bringt grosse Frucht.

5. Endlich sich auch mortificiren in denjenigen Sachen, die man aus Schuldigkeit und Gehorsam thun muß; als nemlich: Wann man zum Essen, Spielen, Schlaffen, Studiren, und dergleichen Ubungen gehen muß, zu welchen man ein Begierd und Lust in sich empfindet; da soll man am Anfang seine Begierd und eigenen Willen verlaugnen, und zu GOtt mit Mund oder Hertzen sagen: Mein GOtt und HErr, ich thue jetzund dieses nicht meinen Willen zu erfüllen, mein Lust und Wohlgefallen zu suchen, sondern eintzig und allein, weil du willst, und solches befilchst zu deiner grösseren Ehr und Glori.

Würckungen der Tugend des Stillschweigens.

DJe Tugend des Stillschweigens, mäßiget die Begierd zu reden, und haltet inn unsere Zungen, damit sie nichts rede, welches nicht nach dem Vernunfft

und

und Christlicher Vollkommenheit zu grösserer Ehr GOttes, der Lieb des Nächsten und unseren geistlichen Nutzen durch ein gutes vorgestelltes Ziel und End gereiche.

Diese Tugend ist hoch vonnöthen, zu gelangen zu der Vollkommenheit, daß ohne derselbigen kein sonderbahrer Fortgang zu hoffen: Dahero vergleicht der H. Jacobus dieselbige einem Schiff-Regenten; dann gleichwie von dessen vorsichtiger Anordnung des gantzen Schiffs glücklicher Fortgang und Heyl hanget; also auch entstehet des gantzen Menschen Vollkommenheit und Fortgang in Tugenden, von einer verständiger Mäßigkeit im Reden, und Regierung der Zungen: also daß dieses die gewise ungezweiffelte Warheit; wer viel schwätzet, wird niemahlen ein sonderbarer Geistlicher werden; weil das Schwätzen ein abgesagter Feind ist des Gebets: sintemahlen GOtt sich nicht kan mittheilen einer Seel, welche ausgelassen, sondern allein, welche in sich durch das Stillschweigen versammlet ist, dahero solle ein jedweder,

der, wer gelangen will zu dem Gebett, die Tugend des Stillschweigens sonderbar lieben, als ein Mutter der heiligen Gedancken, als ein Erhalterin des Gebets: und wanns die Noth erfordert etwas zu reden, soll selbiges still, kurtz, und mit Bescheidenheit geschehen. Hierzu dienet jene Lehr, die ein frommer alter Vatter seinen jungen Religiosen geben, der ihn gefragt, wie lang er stillschweigen solle, da gab er ihm zur Antwort, so lang bis du gefragt wirst, und alsdann antworte einfältig nach dem Evangelischen Befelch Christi: Eure Rede soll seyn: Ja ja, nein nein: Es ist dem also, oder es ist nicht mein Pater &c. und auf diese Weis schneide ab alle Gelegenheit, in ein längeres Geschwätz zu kommen, wanns nicht höchlich vonnöthen ist: Wann du aber reden must, mercke folgende Umständ.

1. Hüte dich auch von GOtt und heiligen Sachen zu reden ohne Ehrerbietsamkeit und sonderbahrer Andacht.

2. Rede niemahlen etwas Gutes oder Böses von dir selbsten, dann eines schmecket

cket nach der Eitelkeit, und das andere geschicht offt nur aus Gleißnerey.

3. Vermeyde nach Vermögen alles Gespräch von lustigen Sachen und Sinnlichkeiten, welches zu nichts dienet, als auszulöschen die Andacht, dann offt verlieret man auf einmal durch Schertzen und Lachen, was man erworben mit vielen Jahren.

4. Kein betriegliche, falsche, lügenhaffte Wort reden, noch zu unserer Entschuldigung spitzfindige, und ein doppelten Verstands erdichte Wort vorbringen, sondern vielmehr gedultig übertragen alle vorfallende Verschmähung zu Lieb dessen, der so viel für uns ausgestanden.

5. Für die Ehr des Nächsten eine grosse Sorg tragen: Selbige mit keinem Wort verletzen, niemahlen etwas in seiner Abwesenheit reden, was du nicht dörffest in seiner Gegenwart reden ohne seine Verletzung. Endlich sollst du lieber anhören als reden, und nichts vorbringen, als was dir durch Anleitung des H. Geistes eingeben wird, wann du verlangest zu kommen zu dem innerlichen Leben.

Würckungen der Mäßigkeit.

1. NIcht mehr als zweymahl im Tag essen, es wäre dann ein sonderbahre Noth vorhanden. Zu diesem End pflegte zu sagen der H. Petrus de Luxenburg, nichts essen, sey das Leben der Engeln; nicht mehr als einmahl essen im Tag, das Leben der Heiligen; zweymahl essen, sey das Leben der Menschen, mehrmahls aber und öffter den Tag essen, sey das Leben eines unvernünfftigen Viehes.

2. In der ordentlichen Mahlzeit nicht mehr zu sich nehmen, als die Nothdurfft erfordert.

3. Niemahlen zu völliger Ersättigung essen, oder so viel, daß man dardurch beschwehrt, und in dem betten, studiren, schlaffen, 2c. verhindert werde.

4. In einer jeden Mahlzeit sich ein wenig mortificiren, entweder die Menge oder die Güte der Speisen betreffend.

5. Nicht also begierig bey dem Essen über die Speisen sich ausgiessen, daß man weder auf die geistliche Lection, oder an-

ders

ders nutzliches Gespräch mercke, weder, so man allein, einigen guten Gedancken schöpffe.

6. Nicht also geschwind und begierig essen, daß man die Speisen nicht kaue, sondern Brockenweiß hinunter schlicke.

7. Nicht suchen einige Sinnlichkeiten und Wollüsten im Essen und Trincken.

8. Nicht trincken über die Nothdurfft, viel weniger biß zur Trunckenheit.

9. Nichts essen ausser der Zeit ohne Nothurfft, wann du auch schon Erlaubnus hättest, damit du deinen Begierden und Sinnlichkeiten nicht gnug thust, oder weil du siehest, daß andere das thun.

10. Vermeyden in Essen die Schleckerbißlein, und gar delicat und köstlich zubereite Speisen, wie auch das Zuckerwerck und Confect, es sey die Gelegenheit heimlich oder offentlich am Tisch oder bey andern.

11. An Fasttägen in der Collation das Ziel nicht überschreiten, weder Vormittag, weil man länger fasten muß, etwas geniessen.

 12. Sich

12. Sich den Abend nicht mehr mit Speisen überladen, weil man den andern Tag fasten muß.

13. Am Abend allezeit wenig essen, und niemahlen murren oder klagen, wegen schlechter Speiß und geringer Portion.

14. Niemalen reden von guten Wein, köstlich wohlbereiten Speisen und gehabten Lustbarkeiten, und Wollust in Essen und Trincken.

15. Die Gedancken von Essen und Trincken nicht zulassen, oder gleich, so viel es möglich, ausschlagen, es sey in der geistlichen Versammlung, oder zu anderer Zeit.

16. Fliehen die Gelegenheiten der Mahlzeiten, und hitziger wohlgewürtzten und delicaten Speisen, so der Keuschheit möchten schädlich seyn.

Würckungen der Tugenden des Gehorsams.

1. DAsjenige, was uns anbefohlen, hurtig und geschwind ohne Widerred oder Traurigkeit, mit frölichem Gemüth vollziehen.

2. Gehorsamen, wann auch schon ein innerliche Widerspenstigkeit empfunden wird.

3. In den Obern die Person GOttes erkennen, und ihme also gehorsamen, wie GOtt selbsten.

4. In allen Sachen geschwind und bereit seyn zum Gehorsam, was nicht klar ein Sünd zu seyn scheinet.

5. Auch jenen Obern, so übel leben, also gehorsamen, wie den Frommen.

6. Die Anordnung unseres Willens, und aller Sachen, so uns angehet, innerlich, völlig der Obrigkeit überlassen, und von ihren Händen alles, was sie von uns anordnen, annehmen, gleich als von der Hand GOttes.

7. Auf das geringste Zeichen der Obern willig gehorsamen.

8. Lieber und willig gehorsamen in schwehren Sachen, und die uns zu einer Verachtung und Geringschätzung gereichen.

9. Blind und ohne Nachforschung des Befelchs gehorsamen, und sein eige-

nen Urtheil vollkommen und demüthig der Meinung der Obrigkeit allezeit unterwerffen.

10. Den Befelch der Obrigkeit allzeit verthätigen, so wohl bey uns als gegen andere, wann es vonnöthen.

Würckungen der Tugenden der Armuth.

1. GEdultig und frölich leyden einigen Mangel oder Abgang in solcher Sach, die uns etlicher massen nothwendig zu seyn scheinet.

2. Sich unwürdig schätzen, auch die nothwendige und erlaubte Sache zu haben.

3. Alle überflüßige und unmäßige Sorgen, auch der nothwendigen Sachen hinlegen mit hertzlichem Vertrauen auf die Vorsichtigkeit GOttes, der ein Vatter ist der Armen.

4. Alle überflüßige Sachen, wann sie uns angebotten werden, freywillig ausschlagen und hinwerffen.

5. Mit keiner unmäßigen Begierd behal-

halten oder besitzen, was wir auch mit Erlaubnus oder aus Nothwendigkeit haben; und folgender Weis nicht mit Unruhe förchten, selbiger beraubt zu werden.

6. Keine fürwitzige verzuckerte, oder schleckerhaffte Sachen verborgen haben, als da seynd Früchten, Confect, und dergleichen, unter was Schein uns auch unsere Sinnlichkeit schmeichele.

7. Nimmermehr gedencken auf die Gemächlichkeiten und den Uberfluß, welchen wir in der Welt gehabt haben.

8. Nichts besonders verlangen, noch suchen in der Kleydung, Speisen, ꝛc.

9. Keine Lieb tragen zu schönen eigenen, wohlgemachten, auserlesenen Sachen; als da seynd Bilder, Bücher, Scapulier, Ablaßpfenning, und dergleichen kleinen Hausrath.

10. Keinen Abscheuen, oder Widerwillen haben ob den armen, schlechten, alten oder abgetragenen Sachen, die unseren Sinnlichkeiten zu wider, sondern gedencken, daß dieses uns gebührt, und verdienen nichts bessers.

11. Die Armen lieben, und ihnen von Hertzen das Almosen geben, und Hülff erzeigen, so viel uns erlaubt ist.

12. Alle Monath aufs wenigst einmal die Cammer durchsuchen, ob nichts überflüssig darinnen zu finden, welches der Armuth zu wider.

Würckungen der Keuschheit.

1. NIcht reden mit ungleichen Personen aus natürlicher Inclination und Neigung, auch unter dem Schein des Guten, oder eines Geistlichen Dings.

2. Kein Gemeinschafft machen mit gewiesen Persohnen, weil sie seynd freundlich, schön, wohlgestalt, wohlgekleidet, oder eines guten Humors und Natur.

3. Sich enthalten von den Gesprächen und wohlbedachten freywilligen Anschauen, dardurch unordentliche Begierden erwecket, die da zeigen, daß das Hertz mit unordentlicher Lieb eingenommen.

4. Die Gelegenheit fliehen, solche Sachen zu sehen, zu hören, zu greiffen, welche unziemliche Gedancken verursachen.

5. Sich

5. Sich enthalten von Liebneigenden Worten, wodurch man seine Affection erzeiget, auch unter gleichen Personen; weil solches zu nichts tauget, als ein Flamm anzuzünden, welche man nachmalen nicht leichtlich kan auslöschen.

6. Niemahlen kein Wort fahren lassen, welches der Reinigkeit zu wider, entweder offentlich, oder mit verdecktem Verstand, wordurch ein unziemliche Einbildung könnte verursachet werden.

7. Niemahlen reden von der Schönheit einer Person, oder natürlicher Gnad in der Freundlichkeit und Höflichkeit, dann alles dieses verunreiniget ein keusches Hertz.

8. Fleißig bewahren und halten alle Zucht und Ehrbarkeit, so man allein ist, als wäre man vor andern hochansehnlichen Personen.

Würckungen der Sanfftmuth.

1. GAntz still, züchtig und demüthig reden ohne Geschrey und vielen Worten.

2. Keinen jemahlen hart, rauch, vermessen, oder Befelchsweis anreden, auch mit keinem veraͤchlichen Wort begegnen.

3. Keinem zu wider reden, oder zancken in einiger Sach, wie gering und veraͤchtlich er auch sey.

4. Niemahlen seinen Nechsten betruͤben wegen einiger auch geringen und veraͤchtlichen Sach, weder mit Woͤrten, Gebaͤrden, Zeichen, oder Abschlagung einiger Huͤlff und bruͤderlicher Lieb.

5. Uber keinen Menschen auf der gantzen Welt klagen, wann einer schon auch uns Ubel gethan haͤtte; wann man aber die Sachen nicht koͤnte verschweigen, sondern sagen muͤste, soll es geschehen mit linden Worten, mit welchen dasjenige, was uns zu wider, vielmehr gemindert und entschuldiget wird.

6. Wann uns einer beleidiget, nicht acht geben, ob ers erkenne, und uns um Verzeyhung bitten werde, sonderen ihm vorkommen, als wann wir ihn beleydiget haͤtten, und von ihm Verzeyhung begehren, wegen der Gelegenheit, die wir geben, sich zu erzuͤrnen.

7. Den

7. Den andern niemahlen mit scharffen Worten ausmachen und straffen, es sey dann, das Amt und die Sach erforderts.

8. Alle Fehler und Mängel des Nächsten gantz gütiglich übertragen, und gar wenig achten, vielweniger trauen, daß die Unsrige bekannt.

9. Keinen auf die Weltliche Manier seinen natürlichen oder verursachten Widerwillen und Haß anzeigen.

10. Niemahlen etwas mit Widerwillen oder Verdruß thun; weder mit Trohungen noch Gebärden, oder andern Zeichen solchen an Tag geben.

11. Freywillig und gern der andern Meynung beystimmen, und unserem eigenen Urtheil und Willen nicht zu hartnäckig anhangen.

12. Niemahlen für übel aufnehmen, was andere von uns sagen.

13. Ein Lieb und Mitleyden zeigen gegen alle Betrübte, ihr Elend gleichsam in sich empfinden, und selbigen zu Hülff kommen, so viel uns möglich.

14. Niemahlen einige Verwirrung

ob

ob Menge der Geschäfften in sein Hertz einlassen, vielweniger äusserlich zeigen, sondern allezeit ein ruhiges, sittsames, lustiges Gemüth erhalten, mit einem hellen und frölichen Angesicht, dieses seynd die fürnehmste Zeichen eines sanfftmüthigen Geists; befleisse dich denselben zu haben, und du wirst einen unglaubigen Nutzen spühren.

Würckungen der Gedult.

1. MIt Stillschweigen übertragen, und nit antworten, oder Gleich mit Gleich vergelten, wann uns ein Schmach und Unbild geschicht, oder verklagt werden.

2. Alle Zeichen des Zorns innhalten, damit solche nicht äusserlich an uns zu spühren.

3. Seine Beschwehrnussen keinem andern klagen, sondern sie bey sich behalten, und allein GOtt im Gebet selbige befehlen, ohne eintziges äusserliches Zeichen.

4. Allerley Ubel, Verachtung, Verspottung, Unbild, Nachrede, Schmertzen

tzen, Kranckheiten, ja den Tod selbsten mit grosser Gleichförmigkeit des Gemüths und Ruhe des Geists übertragen.

5. Sich würdig achten allerhand Ubel und Elend, aus Betrachtung so vieler Sünden unsers vorigen Lebens, und daß wir unwürdig seyn einiger Ruhe, Trost oder Freud, sondern daß wir noch mehr verdient haben, als wir leyden.

6. Die innerliche Freud und Ruhe des Gemüths niemahlen verliehren, es möge uns ein Ubel oder Elend zustehen, wie es immer wolle.

7. GOtt loben in aller Trübsal mit den Worten des frommen Jobs: Der Nahm des HErrn sey gebenedeyet.

8. Von GOtt immer begehren die Kräfften und Stärck, all unsere Peyn und Anliegen zu übertragen, mit festem Vertrauen, daß wir in ihm alles vermögen, der uns stärcket.

9. Von GOtt noch mehr Creutz begehren, wann es zu seiner grössern Ehr und Glori und unseren Nutzen; doch zugleich auch die Stärck und nothwendige

Gedult,

Gedult nach dem Exempel Pii 5. HErr, vermehre den Schmertzen, aber vermehre auch die Gedult.

10. Freundlich und mit frölichem Angesicht antworten denjenigen, die uns beleidiget, wofern es vonnöthen und nutzlich die Sach zu beantworten, und darvon zu reden.

11. Diejenige lieben, und ihnen Liebsstück erweisen, die uns beleidiget, oder etwas zu wider gethan haben, und also das Böse mit Guten vergelten.

12. Betten für diejenige die uns beleidigen, verfolgen, peinigen, oder auf einige Weis übel wollen.

Würckungen der Tugend des geistlichen Fleiß.

1. EIn grosse Begierd haben, zuzunehmen in dem geistlichen Leben, und sich GOtt und seinem Dienst vollkommen ergeben.

2. Alles tapffer überwinden, was der eigenen Leib zu wider, als da seynd die Verachtung, Demüthungen, Verschmä-

schmähung, und allerhand Art der Abtödtung und Verlaugnung seines eigenen Willens.

3. Sehr offt gute und beständige Vorsatz machen und erneuren.

4. Nicht sehen auf das Gute, welches man GOtt zu Gefallen schon gethan, sondern auf das künfftige, welches uns noch zu thun übrig.

5. Allezeit gedencken und glauben, daß man wenig arbeite, so viel man auch immer thun mag.

6. Fliehen diejenige Persohnen, sie seyen Weltlich oder Geistlich, die uns verhindern, oder dergleichen Geschäfften und Gedancken verursachen, welche der innerlichen Versammlung zu wider.

7. Keineswegs begehren, oder verlangen einige Befreyung von den klösterlichen Ubungen, um dardurch unserer Freyheit mehr abzuwarten.

8. Diese kleine Gefangenschafft lieben, die uns anstrengt, und treibt auch zu den geringsten Unterhaltungen des Ordens.

9. Das Beten und stäte Betrachtung

tung lieben, und selbigen sich mit Fleiß und Freud ergeben: Sein Gewissen fleissig erforschen, und genau Achtung geben auf alle Fehler und Mängel, aus Begierd selbige zu bessern.

10. Ungern sich in äusserlichen Sachen beschäfftigen, es sey dann vonnöthen aus dem Gehorsam, oder dem Nächsten zu helffen.

11. Lieben die geistliche Kloster-Zucht; und alle Andachten und Gewonheiten genau und fleissig unterhalten, gleichwie man im ersten Eyffer und Anfang unserer Bekehrung gethan: Und sich allezeit freywillig und gern beschäfftigen, mit guten Sachen, und den Müssiggang fliehen, als des Teufels Polster.

12. Mit grossem Eiffer sich daran strecken, und helffen suchen und vermehren das Heyl der Seelen.

Würckungen der Vollkommenen Verrichtung seiner geistlichen Ubungen.

1. Keinen Tag fürüber gehen lassen, ohne Verrichtung seiner geistlichen Ubun-

Ubungen, ist ein verhindert zu bestimmter Zeit, soll der Fehler zu einer andern ersetzt werden.

2. Die Betrachtung, und, sowohl die allgemeine, als sonderbahre Erforschung des Gewissens auf das Allerfleißigste machen, und darzu alle vorgeschriebene Regel genau halten; vornehmlich in der Erforschung des Gewissens sich zum meinsten in der Reu und Leyd, und in dem Vorsatz sein Leben zu bessern, aufhalten, weil dieses viel nutzlicher ist, als viel nachgrüblen, wie offt man gefählet.

3. Gar genau und fleissig alle geistliche Ubungen, als andächtig Meß hören, oder lesen, seine Tag-Zeiten und Rosen-Krantz beten, seine Disciplin und geistliche Lection verrichten, wie es gebühret, seine Bußwerck und Mortification so wohl öffentlich als heimlich, nicht aus lauter Gewohnheit, obenhin, und als ein äusserliche weltliche Ceremoni, sondern mit guter Intention und Meinung zu jenem Zihl und End verrichten, worzu selbige angeordnet.

4. Nie-

4. Niemahlen einen Fehler, oder Nachläßigkeit freywillig oder vorsätzlich begehen.

5. Wohl und gut seine Ambter und Verrichtungen erfüllen, so viel einer weiß und kan, und seinerseits nichts ermanglen lassen, damit alles wohl von statten gehe, gleich als geschehe es wegen GOtt und vor GOtt.

6. Fleißig Achtung geben, auch auf die allergeringste Sachen, selbge entweder zu verhüten, oder zu halten.

7. Letztlich, weil unser gantzer Fortgang und Vollkommenheit bestehet in guter und vollkommener Verrichtung unserer gewöhnlichen Wercken, die wir täglich thun; muß ein jedweder grosse Sorg tragen, damit dieser Eyffer nicht erkalte, und sollte einer vermercken, daß er etwas unterlassen, oder nachläßig verrichte, muß er gleich sein sonderbahre Erforschung darüber machen, sich wieder erneuern in dem Eyffer, und ein tapfferes Gemüth schöpffen alles wieder gut und vollkommen zu verrichten, wie zuvor.

Wür-

Würckungen der Tugend der Einfalt und Redlichkeit.

1. IN allen Verrichtungen nichts suchen oder verlangen, als allein GOtt gefallen; sintemahlen alle andere Antrieb verursachen, daß das Werck nicht einfältig ist.

2. In allen Sachen gerad auf GOtt sehen, ohne daß man sich bekümmert mit unterschiedlichen Bedencken und menschlichen Respecten, und sorgfältiger Sorg: Was werden andere sagen und gedencken, wann ich das thue.

3. Allezeit einen Abscheuen und Haß haben von allen denjenigen, was falsch und lügenhafft ist, und niemahlen etwas dergleichen dissimuliren, oder mit zweiffelhaffter Red bedecken.

4. Das äusserliche allezeit dem innerlichen gleichförmig machen, und sich also zeigen mit dem Mund, wie man im Hertzen beschaffen ist, ausgenommen in den Bewegungen der bösen Anmuthungen; weil es nicht wider die Einfältigkeit ist bey

innerlicher Verwirrung, doch äusserlich ein ruhiges und gutes Gesicht zeigen.

5. Auf sich selbsten, und was GOtt gefällig aufmercken, und sich nicht einmischen in denjenigen, was andere thun, thun sollten, oder lassen.

6. Nicht übel argwohnen, oder urtheilen von anderen, ob man auch schon Ursach hätte, sondern von allen ein gute Meinung haben, und alles, was man sicht und höret, zum Besten auslegen.

7. In dem gemeinen Gespräch gerad und einfältig antworten, ohne daß man sich einiger zweiffelhafften oder doppeltes Verstands Wort gebraucht.

Würckungen der Tugend der Lieb des Nächsten.

1. DEn Nechsten lieben, wie sich selbsten.

2. Ihme nichts thun, als was wir wollten, daß uns selbst geschehe.

3. Sich erfreuen über sein gutes Glück, Wohlstand, 2c. so ihm wiederfährt.

4. Ein

4. Ein Mittleyden haben und trauren in allen Ubeln und Schaden, so ihm zustehet.

5. Ihn im geringsten nicht belästigen, oder einigen Mißfallen verursachen.

6. Nicht das geringste Zeichen geben, daß man eine geringe Meinung von ihm habe, es sey gegenwärtig oder abwesend.

7. Niemahlen ihn straffen oder scharpffe Wort geben, es geschehe dann aus Befelch der Obern oder Amtswegen.

8. Ihm niemahlen abschlagen einen billigen und zugelassenen Dienst, viel weniger so ein Liebswerck von uns begehrt wird.

9. Seine Fehler und Mängel entschuldigen und verbergen, so viel es zugelassen ist.

10. Niemahlen mit ihm streiten oder zancken.

11. Mit grosser Freundlichkeit und hertzlicher Redlichkeit des Gemüths mit ihm reden.

12. Mit Gedult und Mitleyden übertragen alle seine Mängel und Unvollkommenheiten.

13. Ihn ehren und vorkommen mit Zeichen der Freundlichkeit, und freundlicher Höfflichkeit.

14. Ihme nicht mißgünstig und neydig seyn, sondern von Hertzen über sein Lob und guten Nahmen erfreuen.

15. Ohne eintziges Zeichen des Zorns oder Ungedult die Uberlästigkeit, Verachtung oder Ungelegenheit, die er uns anthut, gedultig übertragen.

Würckungen der Liebe GOttes.

1. KEin eintzige Todsünd begehen, es möge ein Gelegenheit vorfallen, wie es wolle, und bereit seyn, viel eher zu sterben, als zu sündigen.

2. Auch nimmermehr ihm die Freyheit gestatten, einige geringe läßliche Sünd vorsetzlich und freywillig zu begehen.

3. Ein Widerwillen und Haß haben über alle sowohl kleine als grosse Sünden, mit welchen GOtt beleydiget wird.

4. GOtt lieben von gantzem Hertzen, und ihm selbiges vollkömmlich und unzer-

theilt

theilt schencken, und nicht mehr unordentlich den Creaturen anhangen.

5. GOtt gantz rein und pur lieben wegen seiner Ehr, ohne daß man im geringsten suche sein eigenen Nutzen oder Vergnügen, ja wann er uns auch kein Belohnung, weder in diesem noch andern Leben geben wollte.

6. Alles lieben, was GOtt angehet, und alle Creaturen in ihm, und wegen seiner und anderst nichts.

7. Allein lieben, was GOtt liebet, und vor allen seine Gesätz, seine Räth, und die Tugenden.

8. Vor allen lieben, was GOtt am meinsten liebet, als da ist die seeligste Jungfrau, andere Heilige, fromme andächtige Persohnen, vornehmlich die sich seinem Dienst völlig ergeben.

9. Sorg tragen, und sich befleissen, daß GOtt immermehr erkennt und geliebt werde von allen Creaturen, die seiner Lieb fähig seyn, und sich stets bemühe, daß sein Ehr und Glory vermehrt werde.

10. Alles lieben und wollen, was er

von uns und allen anderen anordnet, und solches alles gern und liebreich von der vätterlichen Hand seiner Gütigkeit annehmen.

11. Uber alles sich erfreuen, was GOtt will, es komme uns leicht oder schwehr vor.

22. Aus Lieb gegen GOtt, sich deren Creaturen, und aller Ergötzlichkeit und Vergnügen, so aus deroselben Gebrauch zu geniessen, freywillig, doch nach Bescheidenheit berauben.

13. Offt an GOtt gedencken, und diß viel lieber als auf einige Creatur.

14 Gern von GOtt, seiner unendlichen Gütigkeit, und andern Göttlichen Vollkommenheiten reden, und handlen hören.

15. Sich erfreuen und frohlocken, daß er so groß und mächtig, und billich von allen Geschöpffen solle geehrt und angebettet werden.

16. Mehr schätzen den geringsten Staffel seiner Gnad und Gunst, als alle Hochheit, Freuden und Wollüsten der Welt.

17. Sehr verlangen ihn zu lieben, soll es uns kosten was es wolle; ja wann wir auch schon alle erdenckliche Pein und Marter müsten ausstehen, und dieses nicht allein die Zeit unseres Lebens, sondern durch viel Million Jahr, wofern uns GOtt selbige verleyhen wolle.

18. Innbrünstiglich GOtt verlangen zu sehen von Angesicht zu Angesicht, und in Ewigkeit anbetten, zu loben, und zu lieben.

19. Täglich zunehmen und wachsen in der Lieb gegen GOtt, und allezeit seufftzen und trachten nach grösserer Lieb unsers allerliebsten Schöpffers und Seeligmachers.

Wer dieser 14. Tugenden Würckungen auf vorgeschriebene Weis fleißig durch die tägliche Betrachtung wird in das Hertz eingedrucket, und durch emsige Ubung gleichsam in die Gewohnheit gebracht haben, und in selbiger bis ans End verharren, ist ein rechter vollkommener Geistlicher, und wird seelig werden

Der dritte Theil.

Von der Gegenwart GOttes.

Nach lang und fleissig geübten Betrachtungen, findet endlich die Seel jenen grossen Schatz, in welchem unser gantze Glückseligkeit bestehet, nemlichen GOtt in dem innersten unsers Hertzens; dann obwohl er zwar allezeit uns gegenwärtig, so ist er doch bey vielen also verborgen, als wann er gantz fern von ihnen entäussert wäre; weilen ihr Gemüth von irrdischen Begierden nicht gereiniget, und sie also durch Ungleichheit weit von GOtt seyn, und kaum mit ihm reden können: Wofern aber einer mit grossem Eyffer und ernstlichem Fleiß den heiligen Betrachtungen obligt, und öffters lebhaffte Bedencken vor die Hand nimmt, wird alsgemach dardurch das Gemüth ermuntert, gereiniget, und herrliche Tugenden zu üben angetrieben: Wordurch man endlichen gelanget zu diesem grossen Guth, daß man in sich empfinde die Göttliche Gegenwart; also zwar,

zwar, daß einer zu allen Zeiten, an allen Orthen, haben könne diese Zeugnuß in seiner Seel, daß er warhafftig vor GOtt, und daß dieser ihn in allen Sachen anschaue, ohne Unterlaß beobachte, das Innerste seines Hertzens und Begierden durchdringe. Dahero wird gar füglich in diesem Theil nach gegebener Lehr von dem innerlichen Gebett und Gewissen sonderbahren Betrachtungen gehandlet von der Gegenwarth GOttes, als dem fürnehmsten Ziel des innerlichen Gebetts, worinnen weitläufftiger wird gezeigt, in wem dieselbe bestehe, und wie man sie leicht und nutzlich könne üben.

Das erste Capitel.

Worinn bestehe die Gegenwarth GOttes?

DJese Wissenschafft ist sonderbahr vonnöthen allen Carmelitern, welche beruffen seyn von GOtt, nicht allein zu dem gemeinen Ziel des gestlichen Stands; das ist, zur Voll-

kommenheit aller Tugenden, sondern zu einem höheren sonderbahren Ziel und End, nemlich zu der immerwährenden freundlichen Conversation und Handlung mit GOtt, zur vollkommenen Reinigkeit des Hertzens, in welcher sie GOtt allezeit anschauen, vor seiner Gegenwart wandlen, und sich durch die Lieb mit ihme vereinigen können.

Dahero sollen alle und jede im ersten Eintritt des Heiligen Ordens ihnen dieses tieff in das Hertz hinein drucken, daß unser Beruff nicht bestehe, allein in etwann einer ehrlichen Weis zu leben, oder allein in blosser äusserlicher Haltung oder Vollziehung der Gelübden, nicht allein in fleißiger bey Tag und Nacht des Gottesdiensts, und selbigem gemäßer Ceremonien, wie auch aller anderen allein äusserlichen Dingen embsiger Verrichtung; sondern allermeist in immerwährender Gegenwarth GOttes, Ubung des Gebetts, und Betrachtung, welches uns lehren unsere Constitutiones, oder Satzungen; indem sie an unterschiedlichen Orthen erklä-

klären, daß dieses der vornehmste Theil seye unsers Geistlichen Beruffs, GOtt obzuliegen. Welche Ubung dann in unserm Heiligen Orden uns vor allen muß angelegen seyn, durch welche unser erster Vatter Elias so wunderbarliche Werck auf dieser Welt gewürckt, und selbige mit seinem doppelten Geist, als die beste Erbschafft seinem Ersten Jünger Elisáo hinterlassen: Vivit Dominus, in cujus conspectu sto. So wahr GOtt lebt, in dessen Angesicht ich stehe: Also sollen auch alle Carmeliter jederzeit betten; also sollen sie leben, die Weis aber dieses zu lernen, wird hie gezeigt, und zwar Anfangs, worinn diese Ubung bestehe.

Sehr unterschiedlich reden von dieser Sach unterschiedliche Lehrer, wir wollen diese Ubung zu mehrer Klarheit in drey Würckungen zertheilen, nemlich, in die Würckung der Einbildung, welche genennt wird die eingebildte Gegenwarth. 2. Die Würckung des Verstands, worinnen bestehet die vernünfftige Gegenwart, und 3. Die Würckung des Willens,

lens, welche ein liebreiche Hertzens-Neigung, oder Liebflammment hitzige Begierd zu GOtt. In diesen 3. Würckungen bestehet die gantze Ubung der Gegenwarth GOttes; dahero wollen wir, zu besserer Erkanntnuß dieser Sach, ein jedwedere absonderlich erklären.

Erstens die Gegenwarth GOttes durch die Einbildung, wird sonderbahr geübt gegen Christum JEsum, welcher zwar allenthalben ist, als GOtt; doch so viel sein Menschheit anbelangt, ist er allein im Himmel und auf Erden in dem Hochwürdigen Sacrament; aber nicht an jedem Orth. Dahero wann wir ihn nach, oder mit seiner Menschheit um uns zu seyn gedencken, ist dieses eine blosse Einbildung.

Etliche bilden ihnen ein, Christus der HErr wandle, oder stehe vor, oder neben ihnen, gehe mit ihnen, sehe alles, was sie thun, und üben sich also in seiner Gegenwarth. Etliche bilden ihnen ein Christum am Creutz, an der Saul, am Oelberg, in der Krippen, oder in einem anderen Geheimnuß, sonderbahr, welches sie in

ihrer

ihrer Betrachtung vorgehabt. Etliche schauen auf ihn, wie er dieses oder jenes Werck thue.

Obwohlen unterschiedliche Lehrer diese Ubung durch die Einbildung nicht sehr loben; weil dardurch das Hirn geschwächt, und man gar bald untauglich zum Gebett wird. Nichts destoweniger, wann man diese Ubung mit Bescheidenheit braucht, ohne grossen Gewalt, oder gar sorgfältiger Aufmercksamkeit, durch gewiese unnothwendige Umständ; sondern mit freyem Gemüth, und nur bißweilen, damit unser Will aufgemuntert werde, ist solche Ubung sehr nutzlich, vornehmlich denen anfangenden Geistlichen und Novizen, weil durch diese der fürwitzige und ausschweiffende Verstand desto leichter kan in Zaum gehalten werden: Doch soll man ihm gantz und gar keine Gewalt anthun, mit solchen Einbildungen, damit das Haupt nicht verletzt werde, worzu der Teuffel manche anreitzet indem er ihnen vorbildet, als wann in solchen Einbildungen die gantze Vollkom̃enheit bestehe, damit sie also ohne Be-

 schei-

scheidenheit solchen nachtrachten. Dahero soll man ohne Sorgfältigkeit, wofern diese gefaste Einbildungen verschwinden, mit puren Glauben deren Geheimnussen Christi zu frieden seyn, und meistens mit dem Willen würcken, wie bald wird gesagt werden.

Diese Gegenwarth durch die Einbildung, lobet sehr die H. Mutter Theresia, im Weeg der Vollkommenheit Cap. 26. indem sie spricht: Diesen HErrn, (nemlich Christum JEsum) Sollen wir uns gegenwärtig fürbilden, denselben ansehen wie mit so grosser Lieb und Demuth er uns unterwiesen ꝛc. Insonderheit aber wird es denjenigen, die mit dem Verstand nicht betrachten, noch ihr Hertz von Verwirrungen enthalten können, nutzlich und rathsam seyn, daß sie sich zu dieser Weis gewehnen ꝛc. Bist du frölich, so schaue ihn an, wie er von Todten auferstanden, bist du traurig und betrübt, so schaue ihn an, wie er auf den Oelberg gehet, ꝛc. oder bilde dir ihn ein, wie er an der Säul gebunden,

den, voll Schmertzen am gantzen Leib zergeißlet ist, ꝛc. Oder letztlich bilde dir ihn gegenwärtig ein, und gedenck, wie er mit dem Creutz dermassen beschwehret, daß man ihn gar nicht verschnauffen liesse: Und wie er entgegen uns mit so freundlichen und liebseeligen Augen, so voller Zähren und Wasser anschaue, nicht anderst, als habe er seine Schmertzen vergessen, damit er unsern Leyden und Trübsal ein Trost bringe

Hauptsächlich haben sich auf diese Weis in der Gegenwarth GOttes geübt die HH. Vätter. Der H. Bernardus und Bonaventura brauchten kein andere Weis als diese, und empfunden darinn viel Trost und Ruhe; jetzt verkrochen sie sich in seine Nägelmal; dann verbargen sie sich in seine Seyten, diesen kan man mit Bescheidenheit nachfolgen, so viel durch die Gnad GOttes einem jedwedern wird mitgetheilt, ohne gewaltsamer Sorg und Aufmerckſamkeit.

Die andere Ubung der Gegenwarth GOttes

GOttes geschicht durch den Verstand; daß man innerlichen glaube, GOtt seye hie, und an allen Orthen gegenwärtig; erfülle die gantze Welt, seye in allen und jeden Creaturen, und deren äussersten geringen Theilen gantz: Dann wie der Apostel lehret: GOtt ist nicht fern von unser jeglichen; dann in ihm leben, schweben und seynd wir, und der H. August. spricht nicht unfüglich von ihm selbsten: Du warest darinnen HErr, und ich draussen, und da sucht ich dich: GOtt ist in dir, und mehr dir gegenwärtig, als du selbst; von ihm haben wir unser Wesen, er regieret uns, von ihm leben wir; er gibt allen Lebhafften das Leben, und die Macht, was ein jedes vermag; wo er nicht zu gegen alles erhielte, würde alles zergehen, und zu nichts werden: Diesen Glauben besser in uns lebhafft zu machen, kan man brauchen diese Vorbildung, die Welt sey voll des HErrn, wie sie auch warhafftig ist, und sie stehe in Mittel dieses Göttlichen Meers, wie ein Schwamm mitten im Wasser durch und durch feucht,

dassel-

dasselbe an und in sich saufft, und davon gantz umgeben wird; also, ja noch weitmehr durchdringet GOtt, der ein Geist ist, in uns alles, dann das Wasser findet oben, neben und unten zur Seiten, allenthalben kein End, in GOtt aber ist kein End zu finden, wohin wir uns wenden, finden wir GOtt: Durch solche Gleichnussen können wir etlicher massen verstehen die Allenthalbenheit, und Unbegreifflichkeit GOttes, wie er uns sey an allen Orthen.

Zu mercken ist allhie, daß obwohlen auch durch die Einbildung in einer gewisen Gestalt GOtt also könne gegenwärtig gestellt werden, ist doch solches nit vonnöthen, sondern man kan einfältig glauben, daß er als GOtt warhafftig bey mir, weiß aber, begehre auch nicht zu wissen, wie oder was Gestalt; es ist mir genug, mein GOtt sey in mir, und würcke alles mit mir.

Die dritte Ubung der Gegenwarth GOttes, bestehet in denen Würckungen des Willens, mit welchen wir das Hertz zu GOttes Gegenwarth erheben, und seynd diese nichts anders, als hitzige Begierden

des

des Hertzens, durch welche mit dem allmächtigen GOtt sich die Seel begehrt zu verbinden; es seynd gleichsam lebhaffte Seufftzer, sagt der H. Bonavent. durch welche sie sich als mit geistlichen Flügeln empor schwinget, und mit Liebs-Banden je fester und kräfftiger verbinden will.

Diese Begierden und starcke Liebs-Neigungen und Hertz-Seufftzen, pflegen die H. Vätter Aspirationes, oder geistliche Athemschöpffungen zu nennen: Dann gleichwie wir zu Nutz unsers Leibs ohne eintzigen Vorbedacht den Athem hohlen, also entstehen auch in den GOtt liebenden Seelen von sich selbsten ohne Vorbedencken diese innbrünstige Begierden und Seufftzen aus dem Hertzen zu GOtt.

Solche GOttseelige Begierden pflegt der Mensch, wie Augustinus sagt, (gleich als schnelle Pfeil abgeschossen werden von dem gespannten Liebs-Bogen der Seelen) zu erzeigen: Dann diese seynd gleichsam feurige Schüß, welche aus dem Hertzen in einem Augenblick zu GOtt getrieben und geschickt werden.

Die

Diese ist die allervornehmste, höchste, nutzlichste Ubung unter allen, welche auf Erden geschehen mögen: Dieweil in dieser Ubung Gelegenheit, in GOttes Gegenwarth sich zu stellen, über Gelegenheit vorhanden, dardurch man nachfolget denen Auserwählten in den Himmel: Deren Leben allein bestehet in ewiger Anschauung des Allerhöchsten, und immer beständigen mit unaufhörlichem Lobgesang, grundhertzlicher vereinbarter Lieb ihres Schöpfers; also wird auch durch diese Schutz-Gebettlein das Hertz unabläßlich zu GOtt erhoben, so viel nemlichen die Armseeligkeit dieses mühseeligen Lebens zulässet.

Ja dieses ist das kürtzeste, schönste und köstlichste Mittel die höchste Vollkommenheit zu erlangen; dann gleichwie der Mond und Stern in und von Gegenwarth der Sonnen all ihr Liecht und Krafft bekommen, und wann sie derselbigen Gegenwarth entzogen, dunckel und krafftlos seynd, gleicher Gestalt im Angesicht GOttes durch gemeldete Ubung empfangen wir im Hertzen und der Seelen

len ein scheinendes Liecht und Glantz auf- rechter Tugenden, von aussen aber eines ehrbaren unseres Nechsten auferbaulich- ches Wandels: Auch wird uns eingegos- sen Krafft und Stärck zu allerhand GOtt- gefälligen Wercken, und jemehr oder we- niger einer in Gegenwarth GOttes wand- let, je grösser, stärcker, schwächer, oder ge- ringer ist auch solches Gnaden-Liecht: Des- wegen loben und ermahnen uns zu dieser GOtt gefälligen Ubung alle Heilige Vät- ter, in welcher die Heil. Vätter und alte Einsidler und Closter-Personen über alle Maß wol geübt waren, welche durch stät- tigen Brauch dieser kurtzen Schuß-Gebet- lein ihr Hertz offt und offt zu GOtt erho- ben, und gleichsam ohne Unterlaß mit ihm handleten. Und diß ist auch das beste Mittel, unserer H. Carmelitanischen Re- gul genug zu thun; in demselbigen Cap. 7. uns befilcht bey Tag und Nacht das Gesetz des HErrns betrachten, und im Gebett wa- chen; weilen dann die menschliche Blöde und Schwachheit nicht zulasset, allezeit sol- cher Betrachtung und Gebott obzuliegen,

mag

mag man selbiges mit Willens-Neigungen, oder hertzlichen Begierden, nach GOtt und innbrünstiger Gemüths- und Seelen-Erschwingungen, durch gemeldte Schuß-Gebettlein ersetzen: Und soll sich Niemand beschwehren oder entschuldigen ob dieser Ubung, dann selbige gar leicht ist. Erstlich, dieweil die Schußgebettlein kurtz seyn, bringen sie kein Hauptbrechen mit sich, mögen auch zwischen und mitten in den Geschäfften und Arbeiten füglich ohne einige Beschwehrnuß ausgossen werden. Zum andern, weil sie mit einem Eyffer und erhobenem Gemüth geschehen, und in einem Augenblick vor GOttes Angesicht sich einfinden; kan der arglistige Teuffel kein Weil noch Zeit finden, den, welcher sie ausfliegen läst, zu verhindern, oder zu verstöhren, wie in einem langwürigen Gebett. Weil dann nun dieses die allerbequemste, leichteste, und nutzlichste Weis ist, in der Gegenwarth GOttes zu wandlen, wird weiter in folgenden Capitlen gezeigt, wie solches ins Werck zu richten seye.

Das

Das Andere Capitel.

Wie man durch die Schuß-Gebetlein den gantzen Tag könne in der Gegenwarth GOttes wandeln.

IN der von GOtt durch einen Engel dem H Pachomio gegebenen Regel, wird fleißig befohlen, daß die Brüder allezeit im Gemüth und frischer Gedächtnus haben und führen sollen einige Lehr der Heiligen Göttlichen Schrifft: welches uns auch unsere Regel im 14. Capitel, von geistlichen Waffen ausdrücklich vorhaltet mit diesen Worten: Man muß das Hertz bewaffnen mit heiligen Gedancken, dann es stehet geschrieben, heilige Gedancken werden dich bewahren; damit man dann solche durch den gantzen Tag leicht könne erhalten, und also durch diese Ubung unabläßlich in der Gegenwarth GOttes wandle, stelle ich in diesem Capitel vor ein Exemplar, nach welchem man immer seinen Verstand und Gedächtnus mag üben.

1. Des Nachts oder Morgens früh aufstehend, mag man mit Hertzen oder Mund sprechen: Mein Hertz ist bereit, O HErr! mein Hertz ist bereit: Ich will singen und dich loben: Oder: HErr ich glaub festiglich, daß du mir gegenwärtig bist; deiner Göttlichen Majestät opffere ich auf mein Seel, mein Leib, alle meine Werck, Wort und Gedancken dieses Tags.

2. Im Kirchen gehen GOtt zu loben; mag man mit dem König David Psal. 137. also sagen: Im Angesicht deiner Engeln will ich dir lobsingen: Ich will anbetten in deinem Heiligen Tempel, und deinem Nahmen dancken: Oder: laß mein Gebet für dich kommen, neige deine Ohren zu meiner Bitt: Auch mit dem Helligen Augustins: Ach möchte ich mit solcher Ehrerbietung und Andacht betten, gleichwie die Englische Geister im Himmel: Oder: HErr gib mir Gnad dich Ehrerbietsam und andächtig zu verehren.

3. Im

3. Im Anfang eines jeden Wercks: O GOtt hab acht auf meine Hülff, eyle HErr mir zu helffen: Oder: HErr leyte mich in deiner Gerechtigkeit: HErr diß Werck opffere ich dir auf zu deiner Ehr und meiner Seelen Heyl, und Trost derer Seelen im Fegfeuer.

4. In allerley Versuchungen: HErr befestige und stärcke mich, daß ich nicht sündige.

5. Unter dem Essen mag man mit JEsu (welcher allezeit mit seiner Jungfräulichen Mutter und keuschen Pfleg-Vatter Joseph zur Mahlzeit soll beruffen werden, daß sie im letzten Stündlein, und mit ihrer Gnadenreichen Gegenwarth erquicken, und zum ewigen Abendmahl einleiten wollen) also sprechen: Mein Speiß ist die, daß ich thue den Willen meines Vatters der im Himmel ist: Oder: HErr gib mir Gnad, daß ich Speiß und Tranck also mäßig gebrauche, daß ich meiner Sinnlichkeit nicht folge, dich auch nicht erzürne. So die

Speiß übel schmecket: HErr, sie gaben dir Gallen zur Speiß, und tränckten dich mit Essig, da dich dürstet, und ich sollte über dieses Essen oder Trincken klagen.

6. In Anschauung, was bös oder eytel ist: Wende ab meine Augen, daß sie nicht sehen das Eytel.

7. In Gelegenheit und Bewegung des Zorns: Selig seynd die Sanfftmüthigen: Oder: lernet von mir, dann ich bin sanfftmüthig und demüthig von Hertzen: Oder: HErr, gib mir Gnad, daß ich nicht in Zorn falle.

8. Wanns Gelegenheit gibt das Stillschweigen zu brechen: Die Menschen müssen Rechenschafft geben am Tag des Gerichts, von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredt haben, und ich will anjetzo schwätzen, welches mir verbotten.

9. Wann was zu leyden vorkommt: Die Gerechten müssen viel leyden, aber der HErr hilfft ihnen aus dem allen: Oder: Gedult ist vonnöthen,

auf daß ihr den Willen GOttes thut, und erlangt die Verheissung: Oder: das Himmelreich leydet Gewalt; oder mit Pio 5. HErr vermehrest die Schmertzen, vermehre auch die Gedult: Oder mit dem Heiligen Augustino: Brenne hier, schneide hier, daß du meiner in Ewigkeit verschonest.

Das Dritte Capitel.

Unterschiedliche andere Schußgebettlein, nach den dreyen Ständen des geistlichen Lebens.

DRey Stånd werden gemeiniglich in dem geistlichen Leben unterschieden, nemlich deren anfangenden, zunehmenden, und nunmehro vollkommenen, und fůr diese werden auch unterschiedliche Schuß-Gebettlein einem jedwedern Stand gemåß vorgeschrieben. Die Ersten gehen auf die Barmhertzigkeit GOttes, um Vergebung der Sůnden,

und

und Austilgung aller irrdischen Affecten und Neigungen. Die andere dienen zu Eroberung deren Tugenden, zu Uberwindung der Versuchungen, Beschwehrnussen und Arbeiten, so der Vollkommenheit wegen müssen ausgestanden werden. Die Letztere, vereinigen die Seel mit GOtt, und bringen vollkommene Lieb in des Menschen Hertz.

Ein jedweder nun muß sich befleissen, jene Schuß-Gebettlein zu lernen, welche seinem Stand gemäß seyn, und in dem üben, was ihm am nutzlichsten und nothwendigsten ist.

Die Anfangende mögen offt also zu GOtt seufftzen: Ach, ach HErr! hätte ich dich nimmermehr erzürnet! Lasse nicht zu HErr, daß ich jemahl dir etwas zuwider thue. Ach wollte GOtt ich stürbe, ehe ich in ein Tod-Sünd verwilligte, tausendmahl lieber wollte ich den Tod leyden, als dich, mein JEsu, einmal tödtlich erzürnen. Ich bin nicht werth, meine Augen gen Himmel zu heben, indem

ich die unendliche Majestät beleydiget. Ich verbirge meine Sünden in deine heilige Wunden, O gütigster JEsu. Ich opffere dir auf, O himmlischer Vatter, das rosenfarbe Blut und bitter Leyden Christi für meine Sünden, ꝛc.

Die Zunehmende können GOtt immer durch unterschiedliche Lobsprüch preysen, vor seine empfangene Wohlthaten insgemein, oder besonder GOtt dancksagen: O GOtt! alle Land müssen dich anbetten, und dir lobsingen, alle Werck des HErrn lobet den HErrn, lobet und überhebet ihn in Ewigkeit. Mein Hertz und Fleisch erfreue sich in dem lebendigen GOtt. Wollte GOtt ich könnte dir gnugsam Danck sagen, daß du mich erschaffen, erlöst, und in diesen Stand beruffen hast, O gütiger JEsu! Sie können auch ihre Hoffnung und Vertrauen immer auf GOtt stellen: Der HErr ist mein Erleuchtung und Heyl, für wem soll ich mich förchten: der HErr herrschet

über

über mich, und es wird mir nichts ermangeln: Bald können sie ein und andere Tugend begehren, um tieffe Demuth, vollkommenen Gehorsam, innbrünstige Lieb, beständige Gedult, 2c. GOtt anruffen. Bald können sie ihre Begierd, GOtt zu dienen, und von allen Fehlern frey zu seyn, GOtt zeigen, 2c.

Die Vollkommene endlich erwecken unterschiedliche Würckungen der Lieb, Vereinigung ihres mit dem Willen GOttes, der Begierd zu den himmlischen Freuden, Verwunderung der Allmacht und Hochheit GOttes. Exempel-weiß: Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. HErr nicht mein, sondern dein Will gescheh. Was hab ich im Himmel und auf Erden? was hab ich von dir begehrt ohne dich? wie lieblich seynd deine Wohnungen HErr Sabaoth? Meine Seel verlanget, und begehrt, und wird Krafftlos nach den Vorhöffen des HErrn: Ich begehre zu sterben, und bey Christo zu seyn. Unser HErr ist groß, und von

grosser Krafft, und seiner Weisheit ist kein Zahl.

Zu dieser Gattung gehören auch diejenige, welche der H. Apostel Paulus lehret, da er spricht: Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, so thut alles zu GOttes Ehr: Als wollt er sagen: In allen, was ihr thut, befleisset euch, das Hertz zu GOtt zu erheben, und zu sagen: Diß thue ich, HErr, deinetwegen, daß ich dir gefalle, weil dirs also beliebet. Dein Will ist mein Will, was dir gefällt, ist mir wol gelegen. Weiters weiß ich kein Gefallen oder Mißfallen, als was dir lieb oder nit lieb ist, alle meine Freud, Wollust und Begierd ist, dein Willen zu erfüllen, nichts auf der Welt ist mir angelegener, nichts ist mir im Himmel lieber, als dir willfärtig zu gefallen: Diß ist das beste Mittel, vor Gottes Angesicht zu wandlen, in dem bestehet grosse Lieb und Vollkommenheit, wann einer es also mit GOtt aus Grund seines Hertzens meinet, rc.

End-

Endlichen pflegen auch die Vollkommene sich in dieser vortrefflichen Weis vor GOtt zu üben, daß sie ihn in allen Sachen würckend ansehen: Das ist, alles von der Hand GOttes annehmen, und die Creaturen nicht anderst als Werckzeug GOttes ansehen; alles, was ihnen geschicht, es sey gut oder bös, gleich der Göttlichen Vorsichtigkeit zueignen, und ihren Willen völlig mit dem Göttlichen vereinigen: Diese Ubung bestehet sonderbahr in den drey Theologischen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung, und der Lieb. Durch den Glauben haltet man vor gewiß, daß alles gut und bös, das Leben und der Tod, die Armuth und Erbarkeit von GOtt seyn, und dieses nicht allein in grossen wichtigen Sachen, sondern auch in den allergeringsten; weil GOtt alles von Ewigkeit her angeordnet, was sich in der Zeit zuträgt; also daß auch das geringste Härlein in uns nicht verlohren gehet, ohne den Willen GOttes; auf diesen Glauben erfolget gleich, daß wir alles nicht von denen Menschen, sondern

von der Hand GOttes annehmen; was gut und angenehm, nimmt man an mit demüthiger Dancksagung, also, daß ehe man solches geniesset, das Gemüth sich zu GOtt erschwinget, sagend: Mein himmlischer Vatter schicket mir dieses Glück, dieses Allmosen, diese Gnad, er sey gelobt in Ewigkeit: Ist es widerwärtig und böß, unterwirfft er sich mit Liebvoller Ubergebung seines Willens, und sicht gleich auf die gerechte heilige und verborgene Urtheil GOttes, mit höchstem Vertrauen und gewisser Hoffnung, daß uns GOtt von solchem wird erlösen, wanns ihm gefällig, oder daß sie uns nutzlich, wofern wir in solchen Ubeln stecken bleiben: Wann auch schon selbige durch anderer Boßheit uns zugefügt werden, so gedenck man, daß dieses GOtt zugelassen nicht ohne gewisser Ursach; und obwohlen die Sünd von GOtt nicht ist, so ist doch die Straff oder jene Sach, die uns peiniget, von GOtt, worauf man allein seine Augen des Gemüths wendet; damit man also ohne Zorn mit gantz gleichem und

ruhi-

ruhigen Gemüth von der Hand GOttes solches annehme; also hats gemacht der gedultige Job, nachdem er aller seiner Güter beraubt, von der Fußsohlen biß auf das Haubt vom Teuffel mit Geschwähr geschlagen; und noch darüber als der allergottloseste Mensch von seinen Freunden ausgeschryen, so hat er doch alles dieses Ubel nur von der Hand GOttes angenommen, und gesprochen: Die Hand des HErrn hat mich berührt, und die Schuld nicht dem Teuffel oder den Menschen geben; also soll auch bey allem Unglück, Unheil, Unbild, so durch den Teuffel oder Menschen geschehen mag, ein jedweder gleich sagen. GOtt züchtiget meine Sünde. GOtt schicket mir dieses Unglück. GOtt versucht meine Gedult: Er ist mein Vatter, er meinet es gut mit mir, er weiß alles zum besten zu wenden, der Nahme des HErrn sey gebenedeyt; und also thut man endlichen durch die wahre Lieb alles lieben und gutheissen, was von GOtt geschicht; obwohl die Sach biß-

weilen unser Natur zuwider, und in sich selbsten mißfället, so gefällt sie uns doch in GOtt, oder wegen des beygefügten Göttlichen Willens, den wir mehr achten, als uns selbsten und alle Creaturen; dahero geschicht manchmahlen, daß die Seel gantz ruhig und gleichförmig alles erwartet, was zukünfftig ist, ohne unmäßigen Sorgen wiederholet sie zum öfftern: HErr wie du willst, wie du weist, also geschehe mir: Wie der Will im Himmel ist, also geschehe es: Oder mit dem H. Augustino: HErr besitze uns, mache mit uns, als mit deiner Sach alles nach deinem Wohlgefallen, rc. Betten also die Göttliche Anordnung an, und unterwerffen uns selbiger mit höchster Ruh, Gleichförmigkeit des Gemüths, mit unaussprechlicher Vermehrung der Tugenden, und heiligen Verdiensten, und wird unser Hertz also tieff und fest gegründet, daß es durch keine Widerwärtigkeit und Zufällen kan von ihm abgesondert, bestürtzt und betrübt werden.

Es thun auch etliche weitläufftig die Weis vorschreiben, wie man aus Betrachtung deren Creaturen das Hertz zum Schöpffer erheben möge, und zu diesem End schöne Sprüch aus heiliger Schrifft versammlen; weilen aber selbige schwehr zu mercken; gieb ich zu diesem Ziel und End an die Hand die kurtze Lehr des Heil. Basilii, der sagt: Daß man auf folgende Weis aus allen Dingen Gelegenheit nehme, an GOtt zu gedencken: Issest du? spricht er, sag GOtt Danck, legest die Kleider an? dancke GOtt, gehest ins Feld oder Garten? lobe GOtt, welcher solches erschaffen. Schauest du auf gen Himmel, lobe dessen HErrn, siehest du an die Sonne, Mond, Sterne? preyse den Schöpffer aller Ding, so offt du aus dem Schlaff erwachest, erheb zu ihm dein Hertz und Gedancken, das heist, wie David sagt: Ich will den HErrn loben allzeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Diese kurtze Lehr des H. Basilii, samt anderen in diesem Cap. gegebenen Lehrstücken wird einem jedwedern

Materi genug an die Hand geben bey allen vorfallenden Gelegenheiten das Gemüth zu GOtt zu erheben, und also in seiner Gegenwarth zu wandlen.

Das vierdte Capitel.

Etliche Warnungen oder Regel, diese Schuß-Gebettlein nutzlich zu gebrauchen.

1. OBwohlen im vorigen Capitel gemeldt, daß ein jeweder nach seinem Stand sich sollte der angezogenen Schuß-Gebettlein gebrauchen; so ist doch zu mercken, daß auch dem Allervollkommensten im Weeg der Tugenden wohl erlaubt sey, seiner Sünden halber sich zu bereuen, Verzeyhung deren von GOtt zu bitten, und um Hülff und Beystand anzuhalten, GOtt seinen HErrn nimmermehr zu beleydigen; dann dieses ist unserm HErrn ein wohlangenehmes, und ihme selbsten ein nutzliches Ding: Entgegen

gegen ist auch einem angehenden nicht verbotten, sich in der Lieb zu GOtt zu entzünden, auf daß ihm der Weeg in Tugenden desto leichter falle, und können alle GOtt-dienende sich in dieser Ubung wohl befleissen, und nun in diesen, jetzt in andern Schuß-Gebettlein sich üben, nachdem sie spühren, ihnen solches nutzlich zu seyn, oder von GOtt innerlich gezogen werden.

2. Am Morgen früh wird nicht unrathsam seyn, ein oder anderes Schuß-Gebettlein (durch welches man sich absonderlich zur Andacht bewegt befindet) erkiesen, damit das Hertz in selbiger Gedächtnus sich den Tag hindurch offt zu GOtt erschwinge, und in seiner Gegenwarth erhalte.

Und dieses kan über die massen nutzlich geschehen, wann man ein, zwey, oder drey, aus der früh morgends gemachter Betrachtung auserlesen, und selbige auf seinen Vorsatz richten thut; gesetzt, ich hab von der Sünd oder 4 letzten Ding des Menschen betrachtet: Nimm ich etliche Schuß-Gebettlein daraus auf die

Reu und Leyd gerichtet, und Haß der Sünden, dergleichen im vorigen Cap. für die Anfangende seynd vorgeschrieben worden. Hab ich betracht vom Leben und Leyden Christi: Reds ich immer mit Christo in vorgehabten Geheimnus, hab mit ihm ein Mitleyden, begehre die Tugend, die er mir gezeigt, zeige mein Hertz bereit zu äusserlicher Ubung derselben, opffere ihm auf diese oder jene Beschwehrnus oder Mortification in Vereinigung seiner Wercken. Durch solche innerliche Würckungen erfolgt nicht allein dieser Nutz, daß man immerzu in der Gegenwarth GOttes wandlet; weil man selbige gehend, stehend, arbeitend, ohne Beschwernussen erwecken kan; sondern wird auch die Materi der Betrachtung tieffer in das Hertz hinein gedruckt, und befind man sich bey allen Gelegenheiten gleich fertig und bereit zu äusserlichen Ubungen der vorgenommenen Tugend und Vorsatzes: Vornehmlich, weil es bißweilen geschicht, wie manche klagen daß sie kein Gelegenheit haben, die vorgesetzte Tugend

zu

zu üben, auf vorgeschriebene Weiß haben sie allzeit Gelegenheit, aufs wenigst durch innerliche Würckungen selbige zu üben, und thun also ihrem Vorsatz genug, wofern es an äusserlicher Gelegenheit manglet.

Und dieses hat gar vernünfftig gelehrt jener alte Einsiedler, nehmlich, daß am Morgens-Gebett oder Betrachtung hange der Fortgang und Nutzen des gantzen Tags: Dannenhero sollen wir reifflich und vorbedachtsam erwehlen ein oder andern Punct, an und durch welchen wir uns den gantzen Tag durch mögen erheben, und bewaffnen (gegen die Gelegenheit zu sündigen oder deren Gebräuchen, in welche wir gemeiniglich pflegen zu fallen) durch auserlesene Schuß-Gebettlein.

3. Keine Geschäfften oder Betrübnussen, müssen diese Ubung bey seyt setzen: Sondern je und allweg soll man ein Theil des Geists und der Andacht GOtt vorbehalten, und sich befleissen, das Hertz fertig und frey zu behalten, daß es allent-

allenthalben und jederzeit süßiglich und innerlich möge zu GOtt gewendet werden. Und so sichs begebe, daß man dessen kein Anreitzung und Bewegung in sich spührte, sondern vielmehr Truckenheit und Verstreuung zu äusserlichen Dingen, soll man darob nicht traurig und untröstig werden, dann (wie im vorigen Theil erwiesen worden) die wahre Andacht bestehet nicht in würcklicher Empfindung und Bewegung, sondern vielmehr in guter Begierd, und gründlicher Ubergab seiner selbst in göttliches Wohlgefallen.

4. Ist es nicht vonnöthen, daß diese Schuß-Gebetlein unterschiedlich oder in grosser Anzahl seyen, oder gar zu offt gebraucht werden, also, daß in dir ein Verdruß erwachse, oder der Verstand abgemattet werde; dann die Nutzbarkeit dieser Schuß-Gebetlein bestehet nicht in der Meng, sondern wann sie wohl und mit Begierd oder Gemüths-Bewegung gebraucht werden; ja ein eintziges aus geistreichem Eyffer herfliessendes, ist uns nutz-

nutzlicher, als viele aus blosser Gewohnheit ohne Eyffer und hertzlicher Andacht, dahero sagt der Heil. Paulus 1. Cor. 14 Ich will lieber fünff Wort mit meinem Geist, als zehen tausend allein mit der Zungen. Auf solche Weiß erhielte der H. Augustinus seine Andacht zu GOtt, indem er offt in einem Tag diese Wort wiederholte: Wer bin ich, und wer ist mein GOtt? O daß ich dich und mich möchte erkennen! Jngleichen der Wunder-Freund GOttes Franciscus bracht unterweilen gantze Nächt zu mit diesem kurtzen Spruch: Mein GOtt, und alles. Der Heil. Jgnatius hat allzeit im Mund diesen Spruch: Alles zu mehrer Ehren GOttes, diß war auch das gewöhnliche Wort der H. Mutter Theresiä: Ich will die Barmhertzigkeit des HErrn ewiglich singen. Auch diß bißweilen: Leyden oder Sterben. Jmgleichen thäte auch unser wunderbarliche Maria Magdalena de Pazzi, Sie empfunde eine grosse Süßigkeit in diesen zweyen Worten: GOttes Will.

Ande-

Andere werden auch sehr erquicket durch diese: O allerliebster JEsu! gieb, daß ich allzeit möge wissen, begehren, und vollziehen deinen Göttlichen Willen und Wohlgefallen. Oder kürtzer. HErr schaffe, daß dein Wohlgefallen in mir allzeit geschehe. Und diß kurtze Gebettlein ist das vollkommenste und angenehmste Gebett, welches geschehen kan: mit welchem du dich viel Täge, Wochen, Monathen, Jahr, ja dein Lebenlang sehr nutzlich magst gebrauchen, und dardurch im Geist sehr zunehmen: derowegen des Morgends auffstehend, Abends zur Ruhe dich begebend, des Nachts erwachend, des Tags vorm Essen, Trincken, oder andern Wercken und Ubungen, und auch bisweilen unter und zwischen selbigen (jedoch nicht aus blosser Gewohnheit, oder mit sonderlicher Arbeit) solst du dein Hertz freundlich und süßlich erheben und sprechen: Allerliebster JEsu, rc. Oder: Gieb HErr, daß ich dein Wohlgefallen allezeit erfülle.

Es wird Anfangs diese Ubung etwas schwehr und mühseelig vorkommen, wird aber allgemach, leichter und leichter werden: Und je länger sie gebraucht wird, je grössere Süßigkeit der Seelen eingiessen, welche Süßigkeit in dieser Ubung ist als ein verborgenes Himmel-Brod, welches niemand kennet, dann der es empfahet. Es ist zwar wahr, daß diese Ubung, wann sie beständig gebraucht wird, den völligen Tod der verkehrten Natur erfordert, weil durch selbige die eitele Freyheit der Sinnen völlig abgeschnitten, die Ausschweiffungen der Einbildung inngehalten, das unordentliche Lachen unterlassen, unnothwendige Kurtzweil und Zeit-Verliehrung abgeschafft, mit einem Wort, durch diese Ubung wird man lebendig in die Zahl der Todten gesetzt, indem man allen Wollüsten dieses Lebens durch fleißige stätige getreue Abtödtungen, welche dieser Ubung unabsonderlich müssen beygesetzt seyn, gantz und gar absagt, allein soll dieses keinen erschrecken, als die sich selbsten gar zu sehr lieben:

Welche

Welche aber ein wahre Lieb zu GOtt haben, und Begierd ihrer Vollkommenheit, die haben auch ihre gantze Freud in der Abtödtung, indem sie mit dem Apostel sprechen: Christus ist mir mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn, ꝛc.

Und warhafftig was sollte schwehr fallen demjenigen, der GOtt gegenwärtig hat, und gedenckt, daß er auf seinen Streit, auf seine Mühe und Arbeit Achtung giebt, was für Trost in allen Beschwehrnussen, was für Tapfferkeit in allen Versuchungen wird nicht hieraus entspringen; wann wir sollten sichtbarlich GOtt in allen Beschwehrnussen gegenwärtig sehen; wie er auf uns Achtung gibt, mit einer Hand die Cron vortragt, und selbige uns mittzutheilen begierig ist: sollte wohl etwas auf der gantzen Welt gefunden werden, welches uns könnte verhindern, und von Gutem abhalten? ich glaube nicht, sehen wir nicht, was die Menschen für andere thun? die Soldaten gesetzt für den König, indem dieser ihnen

gegenwärtig zusicht; was für Gefahr stehen sie nicht aus, wie viel Wunden empfangen sie nicht mit Freuden? sie dringen mitten unter die Feind, und förchten kein Hauen, kein Stechen, kein Schiessen, begeben sich also keck in den Tod, als wann sie ein neues Leben durch den Tod zu finden hätten: Und warumen sollten wir dann nicht aus der Gegenwarth unseres GOttes so viel Stärck und Tapfferkeit schöpffen? daß wir uns wagen, unsere Feind, unsere eigene Lieb, unsere Laster, unsere böse Anmuthungen und Neigungen anzugreiffen, selbige ritterlich zu bestreiten, zu überwinden und auszutilgen: Es ist kein Zweiffel, daß diß Gemüth in uns erwachsen würde; wofern wir warhafftig glaubten, daß GOtt uns in unserem Streit zuschaue; wie die H. Schrifft an unterschiedlichen Orthen ausspricht, und unterschiedliche Exempel bekräfftigen. Unter andern wird erzehlt vom H. Antonio, daß er einsmahls von den Teuffeln erschröcklich angegriffen, und biß zum Tod verwundet worden, nachdem diese ihn verlassen, siehet

het der heilige Einsiedler sein Zelten mit einem geringen Strahlen des Göttlichen Lichts beleuchten, fanget alsobald an vor GOTT sich zu beklagen, sprechend: Wo warest du, mein JEsu! wo warest du in diesem so schwehren und blutigen Streit? Darauf antwortet Christus, da ware ich Antoni, und hatte ein sonderbahres Wohlgefallen, deine Treu und Tapfferkeit zu sehen. Also sollen wir in allen zufallenden Widerwärtigkeiten sicher glauben, GOtt schaue auf uns, und habe ein Wohlgefallen an unserem Streit, so wird uns kein Abtöddtung oder Arbeit schwehr vorkommen.

(o)

Das Fünffte Capitel.

Wie die Novitzen sich in der Gegenwarth GOttes üben sollen?

ES ist gantz und gar nicht rathsam, gleich von Anfang die Novitzen zu vielen Schuß-Gebettlein anhalten; dann weil sie nicht gnugsam noch in der Betrachtung geübet, haben sie auch kein kräfftige Ursach oder Grund, solches mit Nutzen zu thun, oder stelleten sich in Gefahr, das Haupt zu verletzen; ja wohl auch die geistliche Ubungen gar zu verlassen, indeme ihnen gar zu schwehr, und gleichsam unmöglich scheinen würde, so offt und vielmahl das Gemüth zu GOtt erheben: Dahero muß man alsgemach anfangen, und gleichsam Staffelweis zur Vollkommenheit schreiten.

Anfangs wird es gnug seyn, daß sie sich gewöhnen, auf sich selbsten fleissig Achtung zu geben: Und bißweilen das Gemüth zu GOtt erheben, sprechend in

ihrem

ihrem Hertzen: GOtt sicht mich, ich bin vor GOtt: GOtt ist ein Zeug und Beschauer meiner Wercken. Diese Gedancken seynd als Würckungen des Glaubens der Grund, durch welche ihnen in das Hertz nach und nach wird eingedrucket die Gegenwarth GOttes, also, daß ihnen nach der Lehr des heiligen Gregorii also natürlich wird an GOtt zu gedencken, wie Athem zu schöpffen: Woraus auch erfolgt, daß sie mit grosser Forcht, Ehrerbietsamkeit und Sorg vor GOtt wandlen; in allen werden sie verlangen ihme zu gefallen; alle ihre Werck zu seiner grösseren Ehr thun; sich in allen Gelegenheiten ritterlich überwinden, und auch die geringste Fehler meyden, damit sie die Göttliche Augen nicht beleydigen.

Die erste drey Monaten des Novitiats, wird ihnen genug seyn für die gantze Ubung der Schuß-Gebettlein und Gegenwarth GOttes: Daß sie im Anfang ihrer Wercken, ihre gute Meynung machen, und die Werck der Gebühr nach mit allen Umständen wohl verrichten; das ist: 1mo, Daß

sie alle Ubungen des geistlichen Stands mit grosser Begierd, und hertzlichem Verlangen GOtt zu Gefallen angreiffen. 2do, daß sie sich bewaffnen mit einem guten Bedencken, welches entweder aus dem Gegenwärtigen Werck, oder aus der im dritten Capitel gegebener Lehr kan geschöpfft werden. 3tio, daß sie alles mit Eyffer und Fleiß verrichten, und alle nothwendige Umständ der Züchtigkeit, als da ist das Stillschweigen, &c. sorgfältig halten. 4to, daß sie das Werck vollkommen verrichten, einerseits nicht gar zu hefftig und hitzig; anderer entgegen nicht verdrossen; also daß man aus Verdruß die Sach nur obenhin, oder nicht gar völlig ausmache. 5to, daß man nach vollendtem Werck nachsicht, wie selbiges verricht; wann es gut abgangen, GOtt die Ehr gibt, und dancksaget, so aber ein Fehler begangen, um Verzeyhung bittet.

Dieses alles wohl zu lernen, und zu gewohnen, werden den Novitzen drey Monat gegeben.

Wofern aber solche nicht genug wä-

ren, so sollen sie nach Rath ihres P. Magistri, länger der gemeldten Ubung obligen. Bis sie vor allen lernen ihre äusserliche Ubungen des Ordens recht und wohl vor GOtt und mit Aufferbauung ihrer Brüder zu verrichten. Doch solle dieses nicht verhindern, daß sie bisweilen, obwohlen nicht so offt, ihr Gemüth zu GOtt erheben, sonderbahr im Anfang und zum End ihrer Werck. Die Materi dieser Affecten oder Schuß-Gebettlein ist gnugsam angezeigt worden im 3. und 4. Capitel.

Etliche gebrauchen sich eben deßjenigen Bedencken unter währender Arbeit, mit welchem sie das Werck angefangen: Gesetzt: Wann du dein Arbeit im Anfang hast aufgeopffert in Vereinigung der Arbeit, welche Christus JEsus mit seinem H. Pfleg-Vatter dem H. Josepho geübt, so kanst du auch unter währender Arbeit bisweilen sagen, da du auf GOtt gedenckest: Nimme auf, mein GOtt, diese Arbeit in Vereinigung der Arbeit deines geliebten Sohns Christi JEsu: Oder kanst dich zu Christo wenden

und

und sagen, HErr, gleichwie du hie auf Erden deinen himmlischen Vatter durch deine Arbeit verehrt hast; also wünsche und verlange ich auch mit meiner Arbeit ihn zu ehren und zu loben.

Es ware ein frommer Bruder in unserer Reformation, mit Nahmen Natalis, der mit gutem Geruch der Heiligkeit gestorben; welcher also in dieser Ubung gewohnt gewest, daß er die Gegenwarth GOttes niemahlen verlassen, wann er auch schon mit vieler äusserlichen Arbeit und Geschäfften beladen worden: Seine Erhebungen des Gemüths waren fast immerwährend, und ohne Unterlaß aneinander hangend, als wie ein Ketten. Aus wunderbarlicher Einfalt pflegte er selbige bisweilen mit heller Stimm auszusprechen, nicht meinend, daß er von einem gehört wurde; weil er allein in der Kuchel und Keller beschäfftiget; doch hätte ihm einer einsmahls zugehört aus geistlichem Vorwitz, der in kurtzer Zeit über die 16. gezehlt, und wofern er nicht

wäre abgerufft worden, noch vielmehr hätte zehlen können. Dieses zwar wird von einem Novitzen und Anfangenden nicht erfordert, und wird solches Exempel allein angezogen, daß alle wissen, wohin sie mögen und sollten gelangen in dieser Ubung.

Die beste Lehrmeisterin in dieser Kunst ist der gute Will und Eyffer des Geists, dardurch es offt geschicht, daß auch die anfangende Novitzen fürtrefflich seyn in dieser Ubung, und niemahlen an GOtt gedencken, daß nicht gleich ihr Hertz bewegt wird, und innerlich angetrieben mit hertzlicher geistlicher Freud GOtt zu dienen und zu lieben, nach dem Spruch des Propheten Davids: Ich hab auf GOtt gedacht, und hab mich erfreut. Diese brauchen nicht längere Unterweisung, sondern vielmehr Abhaltung, damit sie ihnen nicht schaden durch den gar zu grossen Eyffer, 2c.

Das

Das sechste Capitel.

Wie am Anfang der geistlichen Wercken die gute Meinung nutzlich zu machen?

WEilen, wie im vorigem Capitel gemeldt, die Novitzen anfangs sollten lernen in der Gegenwarth GOttes wandeln durch die gute Meinung, so sie von ihren Wercken machen müssen, ist allhie auch nothwendig zu zeigen, auf was Weis selbige nutzlich und leicht zu machen sey. Die Seel unserer Werck ist die gute und reine Meinung GOtt zu gefallen; ohne welcher alles todt, das ist, ohne Verdienst ist: bisweilen thun wir unsere Werck allein aus Gebrauch und Gewohnheit, bisweilen suchet die Natur aus Lieb aufs wenigst in etwas ihr eigenes Vergnügen, welches allein vermercken diejenige, die fleißig auf alle Bewegungen ihres Gemüths Achtung geben, damit sie erkennen ihre Eigennutzheit, wel-

che offt manchsmal so subtil und verborgen ist, daß sie schwehr zu mercken, und doch beynebens unsere Verdienst entweder gar vernichtet, oder zimmlich verkleinert: Dahero seynd folgende Lehrstück wohl zu mercken.

Erstens: Soll man ein jedweders Werck nicht leichtsinnig und obenhin, auch nicht gar zu eylend, oder zu schläfferig, sondern mit grosser Aufmercksamkeit des Gemüths GOtt aufopffern.

Zum andern: Soll unsere gute Meinung diese dreyfache innerliche Würckung in sich einschliessen. Zum Ersten, daß wir einen guten Antrieb oder Ursach uns vor Augen stellen, als da ist die grössere Ehr GOttes, oder der Will GOttes, die Lieb GOttes, der Gehorsam, rc. Man kan auch sagen: Mein GOtt und HErr, ich bin ein Kind, und weiß nicht, auf was Weis ich dich ehren sollte: darum thue ich dieses Werck mit eben derselbigen Meinung, und zu jenem Ziel, wie du von mir verlangst und erwartest: Oder, welches du selbsten

suchest

suchest, da du mit mir würckest. Zum Andern: Soll man GOtt das Werck aufopffern mit freyem und einfältigem Hertzen, und allen eigenen Nutzen und Vergnügung absagen, vor GOtt bezeugen, daß man solches allein aus Lieb GOttes, und den Gehorsam zu erfüllen verrichten wolle.

Damit diese Aufopfferung GOtt gefälliger, und uns verdienstlicher werde, soll selbige zum Ersten in Vereinigung der Wercken, und des Leydens Christi JEsu geschehen; dann diese seynd gleich einem kostbahren Edelgestein, welches in dem Ring unserer Werck versetzt, selbigen einen unendlichen Werth gibt. Zum Andern: Soll selbige geschehen durch die allerreineste Händ der seeligsten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä; dann was durch ihre Händ GOtt wird vorgetragen, ist ihm zum allerangenehmsten; dahero jederzeit von unseren H. Vättern solche Manier gehalten, und uns gelehrt worden.

Drittens, muß man die Gnad begehren, das Werck wol zu verrichten mit allen Umständen, und dieses mit grosser

Begierd, und Erkanntnuß unserer Nichtigkeit, daß wir ohne Beystand GOttes nichts vermögen.

Alle diese drey Würckungen hangen aneinander, und folgt eine die andere, und können alle gleichsam in einem Augenblick erweckt werden, obwohlen sie durch Wort auch nicht ausgesprochen werden. Zu leichterer Ubung setze ich hinzu folgendes Formular, welchen einem jedwedern dienen kan für seine tägliche Meinung, die aufs wenigst Früh und Nachmittag vor der Arbeit kan sehr nutzlich wiederhohlt werden.

Tägliche gute Meinung.

O Allerheiligste Dreyfaltigkeit, Vatter, Sohn und Heiliger Geist, mein HErr und mein GOtt, mein höchstes Gut, und eintzige Hoffnung! Ich bette dich an, benedeye und lobe dich aus dem Innersten meines Hertzens, durch alle meine Werck dieses gantz Tags: Alles will ich thun zu deiner grösseren Ehr und Glory mit eben der Meinung, mit

welcher

welcher du mit mir würckest: Wollte Gott ich könnte dich in allen meinen Wercken also loben und lieben, wie du von dir selbst geliebt, und von mir verlangest gelobt zu werden: Ich opffere dir auf all mein Thun und Lassen, in Vereinigung der Wercken, und des Leydens deines lieben Sohns und meines Erlösers Christi JEsu. Siehe an O himmlischer Vatter seine Verdiensten, und gib mir durch ihn die Gnad dir wohl und fromm zu dienen, meine Fehler zu bessern, und die vorgesetzte Tugend fleißig zu üben: Von nun an widersage ich aller anderer Meinung, allen eytlen Gedancken, und eigenen Vergnügen, und verlange durch alle meine Werck nichts anders, als deinen Göttlichen Willen, und den heiligen Gehorsam zu erfüllen: Erhalte mich nur in deiner Lieb, im Ubrigen mach mit mir was du willst. Und du O allerheiligste Jungfrau und Himmels-Königin Maria sey mein Mutter, und nimm mich heut und jederzeit in deinen Schutz, durch deine allerreinste Händ opffere ich auf meinem himmlischen Vatter

 mein

mein Leib und Seel, mein Thun und Lassen in dem allerheiligsten Hertzen deines lieben Sohns: Erhalte mir die Gnad Gott in allen zu gefallen, und beständig in seinem Dienst zu verharren bis in den Tod.

Sie können auch endlich, sonderbar früh sich ihren Schutzengeln und H. Patronen befehlen, und durch ihre Fürbitt von Gott die Gnad alles wol zu verrichten begehren.

Nach dieser Weis und Manier kan ihm ein jedweder helffen, und gar leicht vor einem jedwedern Werck seine gute Meinung wiederholen: Je öffter solches wiederholt wird, je grössere Verdienst und Cron erlangen sie im Himmel.

Wofern aber einer mit Geschäfften unversehens überfallen würde, und eylfertig etwas verrichten müste, kan die gute Meinung gantz kurtz geschehen: Wann nur das Hertz aufrichtig und rein ist, kau man durch ein Wort vor GOtt offt mehr andeuten, als durch langes Gebett: Exempelweiß, wegen deiner thue ich diß O HErr. Oder: Mein GOtt, ich verlange dich durch diß Werck also zu ehren,

ehren, wie du selbsten verlangst, oder, die Allerheiligste im Himmel dich jemahlen verehrt haben.

Wofern aber einer durch Trägheit und Verdruß also geplagt würde, daß er weder das Werck anfangen, weder ein gute Meinung machen könnte: Muß er ihm doch so viel Gewalt anthun, daß er dieser Versuchung nicht weiche, und seine gute Meinung unterlasse, weil der Teuffel nichts mehr sucht, als den Verdienst der guten Wercken uns abzunehmen: In diesem Stand dann kan er mit ruhigem Hertzen sagen: Ehr sey dem Vatter, Sohn, und Heiligen Geist, etc. Oder diese kurtze Wort: HErr JEsu Christe, zum Spott der Teuffeln, bette ich dich an, weil diese die Urheber seynd dieses Verdruß, so bald sie hören, daß wir Christum JEsum anbetten ihnen zum Spott, der sie überwunden, nehmen sie die Flucht, und verlassen uns: Dahero gemeldte Wort in einer jedwedern Versuchung gar nutzlich gebraucht werden.

Das Siebende Capitel.

Von etlichen Umständen der gemeinen Wercken des geistlichen Stands.

DIese Umständ seynd schon oben am 5. Capitel kurtz angedeutet worden, welche allhie etwas mehrers erklärt werden.

Zum Ersten: Daß man fleißig und eyfferig die Werck angreifft, das ist, daß man fleißig zu dem ersten Glocken-Klang ohne eintzigen Verschub nach den gemeinen Wercken, worzu man beruffen, eyle, nach dem Exempel desjenigen Religiosen, der den Buchstaben O unvollkommen verlassen, und nach verrichtem Werck wunderbarlich mit güldener Farb ausgemacht gefunden.

Zum Andern: Müssen die Werck mit innerlicher Freud und Lust geschehen; sintemahlen, nach der Lehr des H. Apostels Pauli, GOtt einen frölichen Geber liebet;

ent-

entgegen denselben hasset, der seine Werck ungern und gezwungen verrichtet: Vermaledeyter Mensch, der das Werck GOttes nachlässig thut. Jerem. 48.

Zum Dritten: Müssen die Werck vollkommen geendet werden, sintemahlen der böse Feind sich sonderbahr befleist, wofern er Anfangs uns nicht kan überwinden, das Werck zu verlassen, er aufs wenigst am End ein Theil darvon erhalte, indem man selbiges nicht völlig vollziehet, wie es vorgeschrieben; Ein solcher der thut das End seines Wercks, welches GOtt gantz sollte geopffert seyn, dem Teuffel überschreiben, dahero wann uns der Verdruß, oder die Trägheit antreibt, entweder die Betrachtung abzukürtzen, oder die Arbeit vor der Zeit zu verlassen, muß man selbigen keines weegs nachgeben, sondern beständig bis an das End verharren Item, wann einer aus unmäßiger natürlicher Sorgfältigkeit geschwind von einem Werck will loß seyn, ein anders anzugreiffen; muß er sich befleissen, die sorgfältige Gedancken von dem

künfftigen Werck innzuhalten, und allein auf das Gegenwärtige dencken, daß er selbiges wohl verricht; und also eines nach dem andern mit ruhigem Hertzen, wie es vorgeschrieben ist, von dem Gehorsam mit hertzlichem Vertrauen auf Göttlichen Beystand vollziehen.

Zum Vierdten: Müssen die Werck mit geistlicher Behändigkeit und Ehrbarkeit also geschehen, daß alle die uns zusehen, darüber aufferbauet werden: Dahero muß man nicht zu geschwind, nicht zu langsam, nicht zu hefftig, nicht zu ungeschickt, sondern so viel es möglich, das Mittel halten. Worzu sehr dienstlich, wann man das Exempel Christi vor Augen hat, als sehete man ihn eben solches Werck mit uns üben.

Zum Fünfften: Endlich müssen wir mit grosser Sorg und Fleiß aufmercken auf die List und Vortheil der eigenen Lieb, welche auch in die allerbeste Werck pflegt einzuschleichen, und die gute Meinung, die wir von dem Werck gemacht haben, zu vernichtigen; auf welche Weis geschicht

es bisweilen, daß wann man aus Nothdurfft die Speiß zu geniessen angefangen, nach und nach die Sinnlichkeit einschleichet, daß man endlich dieses Werck in Wollust endet.

Diese Aufmercksamkeit bestehet nicht in diesem, daß man allzeit auf GOtt gedencke: Sondern daß man sich in einer innerlichen Ruhe und Freyheit erhalte, daß also das Gemüth allzeit frey und bereit seyn kan, zu bedencken und wohl zu erkennen alle Gedancken und Bewegungen des Gemüths: Damit nicht sobald ein Fehler einschleichen möge: Oder, wofern einer vermerckt wird, gleich wieder gebessert werde; dardurch thut man das Gemüth gar sanfft zu GOtt ziehen, daß man endlichen ohne Beschwehrnus sich in der Gegenwarth GOttes, und in dem Gemüth wohl versammlet erhalte.

Das

Der vierdte Theil.

Von unterschiedlichen Regeln, und geistlichen Ubungen des Prob-Jahrs.

Das Erste Capitel.

Wie sich einer zu verhalten, da er ins Closter eingehet.

SEhr viel ist daran gelegen, daß diejenige, so die Welt verlassen, gleich anfangs ihnen ein gewiesen guten Entwurff des geistlichen Stands machen; dann also wird nachmahls ihr Wandel in dem Closter beschaffen seyn, wie dieser vorgestellte Entwurff ausweiset. Wellen aber gemeiniglich diejenige, so ins Closter gehen, sich in zweyerley Gestalt befinden, so kan auch dieser Entwurff auf zweyerley Manier gemacht werden; dann diejenige, so noch in den Jahren der Unschuld, und durch die Gnad GOttes, und gute Unter-

terweisung ihrer Eltern, und Lehrmeister wohl erzogen, ihre Seelen von schwehren Sünden und Lastern enthalten; die können ihnen einbilden, das Closter sey ein Paradeiß allerhand Tugenden und Heiligkeit; oder ein Orth des Heyls, an welchem man mit grosser Sicherheit den kostbahresten Schatz der Unschuld bis in den Tod unverletzt erhalten kan: Seynd sie aber aus der Zahl derjenigen, die ihr in H. Tauff empfangene Unschuld durch vielfältige Sünden verlohren, und GOtt in der Welt schwehr beleidiget, werden sie ihnen einbilden, der geistliche Stand seye ein Ort der Buß und Zähren, ein freywilliger Kercker, ein Orth der Zuflucht, von der Göttlichen Barmhertzigkeit auf dieser Welt zubereit allen Sündern, welche aus Begierd der Buß sich dahin begeben, damit sie in der übrigen Zeit ihres Lebens ihre Sünd beweinen, und also durch die zeitliche Straffen und Strängigkeiten der ewigen Pein entgehen.

O Glückseelige Veränderung! durch

welche

welche die ewige Straffen in so geringe leichte und süsse Pein; der erschröckliche finstere Kercker der Höll in das annehmliche irrdische Paradeiß des Closters; das Haus der Teuffeln in so heilige ruhige Gesellschafft der frommen Religiosen als irrdischen Engeln; und endlich der nagende Wurm des Gewissens, und das grausame Zähnklappern in süsse Bußzäher und liebreiche Seufftzer, hertzlicher Reu der begangenen Sünden verändert wird.

Derohalben so bald einer in diese geistliche Wohnung eingeführt, und in sein Zällen verschlossen wird, soll er vor seinem Bettstuhl auf seine Knye niederfallen, und seinen GOtt mit tieffster Demuth anbetten, sein überschwenckliche uud unaussprechliche Lieb erkennen, indem er so liebreich ihn führet auf den Weeg des Heyls, und folgendes Gebett andächtig sprechen: Welches er auch täglich, so lang er in den weltlichen Kleidern verbleibt, wiederholen kan.

† † †

Gebett

Gebett.

So man das Prob-Jahr antritt.

MEin GOtt und HErr, ich armer grosser Sünder bekenne meine Schuld, und komme mit bereuendem büssendem Hertzen vor deine Göttliche Majestät, ich kan meine Sünd nicht verbergen, welche ich also unverschämbt in deiner Gegenwarth begangen hab, sondern mit hefftiger Reu meiner Seelen, mit völliger Zerknirschung meines Hertzens, mit grosser Verschämung meiner selbsten wirff ich mich zu deinen Füssen, bitte um Barmhertzigkeit; ich will mich dir in diesem Orth gantz ergeben, freywillig zu einem Leibeigenen und Gefangenen machen, du hast mir meine Augen eröffnet, daß ich erkenne die Gefahr, in welcher ich gewesen, und zugleich mein Hertz beleucht, daß ich mich selbiger entschlagen. Dahero, O mein GOtt uud HErr, thue mich gantz freywillig ohne Gewalt oder Nothzwang der auf-

aufopffern und übergeben, und schencke mich deiner allergütigsten Gerechtigkeit: Siehe, ich bin bereit, für meine Unwissenheit und vergangene Nachläßigkeit meiner Jugend mit heylsamer Buß, und immerwährenden Zäzren gnug zu thun.

O wie gütig bist du gegen mich, mein GOtt und HErr, ich habe verschuldet die ewige Pein, und indem du mich solltest straffen nach meinem Verbrechen, thust du mich so barmhertziglich in meinem Hertzen bewegen, und ziehest mich so liebreich zur Hoffnung der Versöhnung; ich habe verdient die höllische Pein und ewige Verdammnus, und du bist zu frieden, wann ich den geringsten Schatten ausstehe dieser Pein; dann die Strängigkeit, Abtödtung und Bußwerck der H. Religion seyn nur ein lauterer Schatten der Pein, die ich nach Maas meiner Sünden auf Ewig sollte leyden: Was sollte ich dir, O mein GOtt! für die grosse Gnad zum schuldigen Danck thun. O wie lieb und angenehm wird mir seyn diese Wohnung: diß ist mein Ruhe in Ewigkeit, hie will ich

woh-

wohnen, weil ich es also ausser-wählt: O heylsamer Ort der Buß! O liebreichster und gebenedeytester Kercker! O Zällen, viel edler als alle Palläst der Welt! du wirst mich von den Sünden auflösen, und mit den Tugenden bereichen; du bist mir worden zu einem Haus der Zuflucht und Wohnung des Paradeyß, in welcher ich hoffe der Höllen zu entgehen, und sicher in Himmel zu kommen, du machest mich der Welt absterben und leben JEsu Christo, du gibst mir Zeit, meine Sünden zu bereuen und wieder von meinem Schöpffer und Erlöser in die Gnad aufgenommen zu werden.

O Einöd und Orth der Buß-Zähren! der du die ewige Pein veränderst in kurtze und geringe Strengigkeiten dieses Lebens, welche du, O gütiger GOtt, nach beynebenst so offt mit deinen Tröstungen thust erfüllen, daß in selbigen fast kein Bitterkeit gespührt wird: Weit kan ich diesen allen Königlichen Palläst vorziehen, in welchen so viel Gefahr leyden ihres Heyls, hie aber kan ich gar sicher nach mei-

meinem Tod in das ewige Vatterland kommen, weil ich selbigem jetzo schon durch diese einsame Wohnung zunahe. Ich hab auserwählt verworffen zu seyn in dem Haus meines GOttes vielmehr, als zu wohnen in den Wohnungen der Sünder. Erhöre derowegen, O mein GOtt, heut das Gebet deines armen Dieners: Eines hab ich verlangt vom HErrn, und dieses werde ich suchen, damit ich wohne im Haus des HErrn, alle Tag meines Lebens; Du weist, O HErr! daß ich schon von langer Zeit her nichts anderst verlangt, als diese Gnad, nemlich in diesen H. Stand aufgenommen zu werden, die ich (dir sey tausendmahl schuldiger Danck) anjetzo erlangt, ich bitte nur demüthiglich, verleyhe mir die Gnad, daß ich alle Tag meines Lebens in dieser Heil. Religion könne zubringen, und für meine begangene Sünden gnug thun. Ach mein GOtt und HErr! sollst du mich von diesem meinem Beruff verwerffen, würde ich zweiffelsohne vom Himmel ausgeschlos-

geschlossen werden; dann kein anderen Weeg finde ich zum Himmel als den Weeg der Buß, den ich nach so vielen begangenen Sünden ergriffen; darum bitte ich dich um diese Gnad gantz innbrünstiglich, daß ich in diesem deinem Dienst und Stand der Buß die Zeit meines Lebens verharren möge.

O glorwürdige Jungfrau und Mutter der Barmhertzigkeit! du eintzige Zuflucht der Sünder, ich hab mein gantzes Vertrauen auf dich, weil du bist ein sonderbahre Beschützerin dieses H. Ordens, darum begieb ich mich auch unter deinen Schutz du wirst mich ja nicht verwerffen, der ich diesen Heil. Orden dir zu lieb antrette.

Und du, O glorwürdiger Vatter H. Joseph, als ein sonderbahrer Beschützer dieses H. Ordens, erwirbe mir diese Gnad, die ich so hertzlich verlange, bis in meinem Tod, GOtt getreu zu dienen in diesem Heil. Orden, Amen.

Folgen=

Folgende Stuck sollen sie auch fleißig halten.

1. Gleich in ihrem Eingang, wann es die Gelegenheit zulasset, sollen sie das Hochwürdige Gut besuchen, und sich vor selbigem der Göttlichen Majestät vollkommen aufopfferen.

2. Obwohlen sie etliche Tag in den weltlichen Kleidern verbleiben, so dörffen sie doch weder mit den Weltlichen im Closter reden; weder ohne Erlaubnuß aus dem Closter gehen, so sie aber nothwendige Geschäffte zu verrichten, soll solches nach erhaltener Erlaubnus kurtz geschehen, also daß sie zu bestimmter Zeit sich wieder fleißig im Closter einfinden.

3. Allen gemeinen Ubungen der Novitzen bey Tag und Nacht sollen sie beywohnen, und im Stehen, Gehen, Knyen, Sitzen, Bucken, rc. sich selbigen, so viel möglich, gleichförmig machen.

4. An allen Orthen sollen sie das Stillschweigen halten, und Achtung geben, daß sie kein Getöß auf dem Schlaff-Boden

den oder Zimmer machen; gantz still und ehrbar daher gehen; keinen Novitzen seine Heimlichkeiten offenbahren; viel weniger in eines anderen Zellen eingehen.

5. Täglich sollen sie den P. Magister besuchen, und ihm treulich offenbahren, wie ihnen der Geistliche Stand gefalle, oder was sie für Beschwehrnus haben.

6. Die Zeit sollen sie nach Anordnung des P. Magistri nutzlich mit Lesen, Betten, und Arbeiten zubringen.

7. Ihre Betrachtung können sie nehmen aus der ersten Wochen im anderen Theil dieses Büchleins, und selbige Anfangs nur langsam etlichmahl überlesen, oder sich in Ablesung deren allda vorgeschriebenen Affecten aufhalten.

8. Täglich sollen sie ein gewiese Zeit anwenden in Erforschung des Gewissens, ein rechte vollkommene General-Beicht zu thun von ihrem gantzen Leben; und weil die Zeit bis auf die Einkleidung kurtz, kan diese Beicht (das Gewissen in völlige Ruhe zu stellen) in den ersten zwey Monaten geschehen, nach Anordnung des P. Magi-

stri, was sonderbahr bey dieser Beicht zu beobachten, werden sie finden unten am 8. Capit.

****

Das andere Capitel.

Etliche Regel das Prob-Jahr wohl zuzubringen.

ES kan nicht genugsam geprieſen werden, wie nutzlich es sey, den wahren Geist unserer Religion zu erlangen, alle Ubungen derselbigen mit großmůthigem und tapfferen Gemůth ergreiffen; dann also thun sie gar leicht nach und nach alle bőse Gewohnheiten und Neigungen ablegen, verlassen den Geist der Dienstbarkeit und menschlicher Respecten, fangen an durch den Geist der Freyheit geleitet zu werden, und nehmen von Tag zu Tag zu in den Tugenden. Zu diesem Ziel und End geben wir ihnen diese folgende Regel fleißig zu halten.

1. So

1. Sobald sie mit dem geistlichen Kleid seynd angelegt, und unter dem Fahn des Creutzes Christi, als geistliche Soldaten aufgezeichnet, sollen sie sich ernsthafftig, und mit grosser Tapfferkeit befleissen, so wohl den innerlichen als äusserlichen Menschen zu erneuren, den Weltlichen Geist der Eytelkeit mit allen ihren Unvollkommenheiten hinlegen; dann obwohlen sie mit einem gantzen Hauffen der bösen Gewohnheiten werden eingelassen in den geistlichen Stand, so wird ihnen doch nicht gestattet, selbigen ferners zu folgen, sondern müssen von selbigen sich entblössen und frey machen, damit sie das schöne Kleid der Tugenden desto leichter annehmen, und ihre Seel zu der Vermählung Christi der Gebühr nach zieren mögen. Zu welchem End sollen sie offt erwägen die Wort des Thomæ à Kemp. Das Kleid und geschorne Haupt nutzet wenig, sonder die Veränderung der Sitten und völlige Abtödtung der bösen Neigungen, machet einen wahren Religiosen oder Geistlichen.

2. Sie sollen ihnen eindrucken als ein Fundament aller ihrer Vollkommenheit den Eyffer der Buß und der Demuth, welchen sie innständig von GOtt sollten begehren, und in ihrem Hertzen fleißig bewahren mit folgenden Betrachtungen: Nemlich, wie GOtt sich so liebreich gewürdiget hat sie zu bekehren, und zu sich zu beruffen; was sie in der Welt vor ein Begierd gehabt Buß zu thun, und alle weltliche Freud, so sie haben können, zu verachten: Durch wessen Antrieb sie den Habit begehrt; mit was für einer Resolution sie die Welt, Eltern, alle zeitliche Gütter und Freuden verlassen, und sich GOtt geopffert, selbigen für einen Vatter anstatt des Leiblichen, und die himmlische Erbschafft an statt der Zeitlichen auserwählt. Durch dergleichen Betrachtungen werden sie immer den Geist des Eysers, der Buß und der Demuth erhalten, sich unwürdig schätzen zu wohnen in der Versammlung so heiliger Männer, auch mit dem geringsten Ort dieses Haus zu frieden seyn, und sich befleissen

sen die allerschweerste verächtlichste Arbeit und Aembter zu verrichten, und dieses für ihren grösten Gewinn achten, wann ihnen ein Gelegenheit einer Arbeit, Buß, oder Mortification zustehet.

3. Sehr hoch sollen sie alle Aembter des geistlichen Stands achten, und getreu alle Regel und vorgeschriebene Satzungen, ja auch die allergeringste Ubungen mit sonderbahrem Fleiß un erhalten, mit festem Glauben, daß selbige ihren Ursprung haben von dem Göttlichen Willen, der solche eingeben und angeordnet hat: Darum sollen sie selbige so hoch schätzen als Christum selbst: Nach dem Befelch, welchen Christus der Heil. Mariä Magdalenä von Pazzis geben: So hoch solst du deine Regel, Gelübd und Ordens-Satzungen achten, so hoch ich will, daß du mich achtest. Gleichwie dann keiner so vermessen, daß er Christum verachtet, also soll sich keiner unterstehen, auch die geringste Ubung des Ordens gering zu schätzen und freywillig zu übertretten.

4. Sie sollen ein grosse Ehrerbietung gegen alle Religiosen, vornemlich gegen den Priester und Oberen tragen, und also sich hüten den Geringsten zu urtheilen, sondern alles zum Besten auslegen. Ihre Augen sollen sie nicht auf andere Fehler werffen, sondern allein auf sich sehen, und um ihren täglichen Fortgang in den Tugenden sorgen, so sie aber von andern ein gut Exempel mercken, sollen sie selbigen fleißig nachkommen.

5. Untereinander sollen die Brüder mit Ehrerbietsamkeit, Lieb, Freundlichkeit, und Demuth reden und wandeln, nach ihrer Möglichkeit sich einem jedwedern unterwerffen, als einem Diener, sie mit hertzlicher Lieb umfangen, als Brüder Christi, und Kinder Mariä, so in dem Haus Gottes beysammen wohnen, ein Speiß, ein gemeines Leben miteinander haben.

6. Den Gehorsam werden sie also lieben, als wann selbige Tugend allein von ihnen zu üben wäre, festiglich glaubend, daß sie zu nichts anderst kommen in den Orden, als zu gehorsamen; dahero werden

den sie nicht warten, bis ihnen etwas zweymal befohlen: sondern auf den geringsten Wincker der Obrigkeit gleichsam fliegen zu dem Gehorsam, und ihr eigenes Urtheil und Willen tapffer überwinden, und der Obrigkeit unterwerffen, mit festem Glauben, daß alles, was die Obrigkeit befilcht, obwohl es scheinet ihrer Natur oder Verstand zu wider, sey der Will GOttes, den sie dann mit Lust und Freud verrichten sollen.

7. Sie sollen sich völlig dem P. Magister vertrauen, und ihr gantzes Gemüth gantz offenhertzig demselben offenbahren, gleich als GOtt; sie sollen sich hüten das Geringste zu verbergen, es sey gleich gut oder bös, es sey in ihren Wercken oder Gedancken, weil der Geringste Fehler in dieser Sach gar schädlich ist, und zum öfftern ein Ursach daß man den geistlichen Stand verlasset; dahero sollen sie für gewiß halten, daß alle Beschwehrnussen, so sie hierinn empfinden, des Teuffels Versuchung seyn, und selbe deswegen gleich dem P. Magister offenbahren ohne Forcht oder Scheuen;

sintemahlen diese treuhertzige Offenbahrung auch der aller abscheulichsten Gedancken ihnen zu keiner Schand gereicht, sondern hierdurch werden sie vielmehr von der Obrigkeit hoch geschätzt und geliebt; wann auch schon die Gedancken wider die Obrigkeit wären, und erlangen neben anderen grossen Nutzen ein unaussprechlichen Trost und Freud des Hertzens. Anderen Novitzen aber oder Professen, sollen sie keines weegs ihre innerliche Unruhe oder Versuchung durch einerley Zeichen offenbahren, sondern ihr einige Zuflucht zum P. Magister haben.

8. Wann ihnen Anfangs das Closterleben schwehr oder zu wider ist; sollen sie sich nicht bestürtzen, und das Hertz fallen lassen; sintemahlen dieses allen gemein ist; wann sie nur hertzhafft und tapffer ein grosse Resolution fassen, alle Beschwehrnussen zu überwinden, so wird ihnen nach und nach alles leicht werden; allein muß man nicht ablassen von dem Weeg der Vollkommenheit, sondern mit grossem Eyffer beständig fortfahren; sintemahlen

len Christus selbsten gesagt, daß derjenige, der einmahl den Pflug ergreiffet, und wieder zuruck siehet, nicht würdig sey des Himmelreichs: also dann sollen sie sich immer bemühen fortzufahren auf dem Weeg der Vollkommenheit, dann wann sie im geistlichen Stand nicht wohl leben, wird ihr Verdammnus weit grösser seyn, als wann sie in der Welt gelebt hätten.

9. Das Stillschweigen sollen sie fleissig halten an allen Orten, zu allen Zeiten, vornemlich aber nach dem Abend-Gebett, bis nach gehaltener Prim des anderen Tags, woferen sie etwas nothwendiges zu reden, solle selbiges mit wenig Worten, und still geschehen, und auf dem Schlaff-Boden, oder Dormitorio allzeit knyend.

10. Sie sollen mehr der Arbeit zugethan seyn, als dem Gebet, weilen dieses der Willen GOTTES ist, der sie beruffen hat zu der Hand-Arbeit, darum sollen sie niemahlen die Arbeit unterlassen, unter dem Prætext des Gebets; sintemahlen

len dieses das beste Gebett ist, wann ein Religios den Willen seiner Obern erfüllet.

11. Es soll sie nicht verdriessen, wann andern nicht so schwehre Arbeit wird auferlegt, als ihnen, sondern sich hierüber erfreuen, daß sie andere können überhelffen; sie sollen sich auch nicht schämen der geringen und verächtlichen Aembter, weil der geistliche Stand ein Schul ist der Demuth, in welcher die geringste Werck mehr zu achten, als die allerherrlichste in der Welt.

12. Sie sollen ihre Aembter auf das allerfleißigste verrichten, und diejenige Sachen, so ihnen anvertraut, also verwahren, daß nichts zu Grund gehet, auch in den geringsten Sachen; sintemahlen die Heil. Armuth auch durch die geringste Vernachlassung einiger Sachen verletzet wird; wofern aber einer aus seiner Nachlässigkeit Ursach wäre, daß etwas nahmhafftes, welches seiner Sorg anvertrauet, zu Grund gehe, es sey in der Schneiderey, in der Kuchel, in dem Keller, so wäre es ein Todsünd, wann die Materi

so

so groß als zu einem Diebstahl erfordert, als gesetzt ein Gülden oder Reichsthaler: Aus obgemeldten Ursachen darff auch kein Bruder ohne Erlaubnus der Obrigkeit etwas weltlichen Leuten geben, oder aus seiner Kunst oder Handwerck etwas machen, welches ein wichtige Materi antreffen thäte, vornehmlich nach seiner Profession; dahero hat der H. Augustinus einen Religiosen, der einen gewiesen Theil seiner Arbeit verborgen, nach seinem Tod der Begräbnus an einem geweyhten Ort beraubt.

Das dritte Capitel.

Von Erforschung des Gewissens.

DReymahl im Tag ist uns vorgeschrieben, das Gewissen zu erforschen, als nehmlich vor dem Mittag-Essen, wann der Obere das

Zeichen gibt, 2do Vor dem Nacht-Essen bey eben diesem Zeichen: Und 3tio nach dem Abend-Gebett im Oratorio, welche Erforschung etwas länger seyn muß vom gantzen Tag.

Die Erforschung des Gewissens, begreifft in sich 5. Stück.

1. ERstlich soll man GOtt dancken für die empfangene Gutthaten.

2. Soll man begehren das Liecht, seine Sünden und Fehler zu erkennen: Beyde Stück können gantz kurtz auf folgende Weis geschehen. O gütiger liebreicher GOtt, der du in mir allzeit gegenwärtig und ohne Unterlaß deine Gnaden austheilest: Ich dancke dir zu tausendmahl für alle empfangene Gaben und Gnaden, sonderbahr, daß du mich erschaffen, erlöst, und zu dem geistlichen Stand beruffen hast: Erleuchte mich, daß ich alle meine Undanckbahr, und Nachlässigkeiten recht erkennen möge.

Nach diesem:

3. Erforschet er kurtz sein Gewissen, wie er nehmlich Früh Morgends aufgestanden, ob er den ersten Gedancken GOtt aufgeopffert, ohne Trägheit eylfertig nach dem Chor, das Hochwürdige zu begrüssen geeylet? wie er seine Betrachtung und mündliches Gebett verrichtet? was er ihm für Vorsätz gemacht, und wie er selbige ins Werck gestellt? wie er Meß gehört, oder ministriret, mit was Meinung er seine Arbeit verrichtet, ob er nicht ein eytele Ehr oder Wohlgefallen gehabt? ob er alles nach dem Gehorsam mit Stillschweigen verrichtet? ob er nicht ungedultig oder zornig? ob er nicht aus menschlichem Respect seine Werck verrichtet, und seine Gemächlichkeit gesucht? verächtliche und schwehre Arbeit geflohen, ob er nicht nachläßig gewest, seine Gedancken zu GOtt zu erheben? diese und dergleichen Fehler oder böse Neigungen wird er genau erforschen, und sonderbar Achtung geben auf denjenigen Fehler, wel-

cher bey ihm den Meister spielet; das ist, in welchem er zum öfftern fallet, und der ihn an seinem Fortgang verhindert: auf diesen muß sein gantzes Absehen gehen, sowol in der Betrachtung als Erforschung des Gewissens, bis er selbigen völlig getödtet und ausgereutet. Nach der Erforschung, welche kurtz seyn muß folget:

4. Die Reu und Leyd, daß man den liebreichen GOtt beleidiget, von dem man so viel Gutthaten empfangen, da muß man sich demüthigen, und vor GOtt zu Schanden machen, seine Schulden bekennen, und GOtt inbrünstig bitten um seine Gnad, damit man die begangene Fehler könne besseren, mit welcher Gnad machet man endlichen:

5. Einen steiffen Vorsatz sein Leben zu bessern, sonderbahr in diesem oder jenem Fehler N. N. In diesen zwey letzten Stücken der Reu und Leyd, und des Vorsatz muß man sich zum längsten aufhalten, und darbey unterschiedliche Würckungen der Demuth, der Reu, der Aufopfferung üben, und also die Erforschung beschliessen.

sen. Wofern die Zeit zu kurtz, soll man doch so viel, als möglich, die, zwey letzte Stuck nicht auslassen: Und nachmahls zur Gnugthuung in geringen Sachen sich mortificiren, also wird man nach und nach bald sein Leben veränderen, und ein frommer Religios werden.

Das vierdte Capitel.

Weis und Manier zu beichten.

Zu dem Sacrament der Buß seynd drey Stuck vonnöthen.

REu und Leyd: Welche ist ein Schmertzen des Gemüths, und ein Haß der Sünd mit einem steiffen Vorsatz hinführo nicht mehr zu sündigen: Und diese Reu ist zweyfach. Die Erste wird genennet Attritio, oder ein unvollkommene Reu, in welcher man die Sünd bereuet, weil durch selbige man die Höll verdienet, oder weil

weil selbige dieser oder jener Tugend zu wider, und diese Reu und Leyd vermag zwar den Menschen rechtfertigen, und von Sünden loß machen mit dem Sacrament der Buß, ohne das Sacrament aber ist sie nicht krafftig genug, den Sünder von Sünden loß zu machen.

Die andere Reu wird genennet Contritio, oder ein vollkommene Reu, mit welcher man die Sünden bereuet, weil selbige den gütigen liebreichen GOtt, der über alles sollte geliebt werden, beleidiget.

Diese Reu sollten sich befleissen unsere Fratres zu üben, weil selbige gleich den Sünder in den Stand der Gnaden bringet; damit aber diese recht von Hertzen gehe, muß man ihm zu Gemüth führen folgende Bedencken im 5 Capit. fol. 343.

Das andere Stück der Buß ist die Beicht, nachdem man sein Gewissen erforschet, und wie gemeldte Reu und Leyd erwecket, sollen die Fratres auf folgende Weis beichten: Mit zusammen geschlagenen Händen, und niedergelassenen Augen gehen sie mit höchster Ehrerbietsamkeit

keit zu dem Beichtvatter, der die Person Christi vorbildet, werffen sich nieder vor seinen Füssen, küssen die Erd, und sprechen mit tieffer Neigung des gantzen Leibs das Confiteor, bis sie diese Wort gesagt mea Culpa, hierauf richten sie sich auf, und fangen an also zu beichten: Ehrwürdiger Pater, von meiner letzten Beicht, so geschehen ist diesen oder jenen N. Tag, klag ich mich an, Erstens von wegen meiner grossen Nachläßigkeit in Besserung meines Lebens, sonderbahr aber, daß ich sehr lau und zerstreut gewesen in meinem Gebett, Betrachtung, Erforschung des Gewissens und geistlichen Ubungen. Zum Andern, daß ich den Zerstreuungen nicht genugsam Widerstand gethan, doch vermeine ich in selbige niemahlen freywillig einverwilliget zu haben. Zum Dritten, daß ich in guten Wercken ein eytelen Gedancken, oder eyteles Wolgefallen gehabt und meine Werck nicht mit recht guter Meinung GOtt aufgeopffert. Daß ich etlichen nicht wohl gewogen gewest, ihre Werck

übel

übel ausgelegt und getadelt: Daß ich eytele, lugenhaffte, bißige Wort ausgestossen; daß ich der Ungedult und Zorn Platz und Statt geben: Daß ich die Zeit unnütz und müßig zugebracht: Daß ich meinen Sinnlichkeiten in Essen, Trincken, und bey andern Gelegenheiten gar zu viel abgewartet: Daß ich nicht gnugsam sorgfältig gewest für meinen geistlichen Fortgang, ꝛc.

Allhier ist wol zu mercken, diese nutzliche Lehr, wofern einer nach Erforschung seines Gewissens nichts findet von seiner letzten Beicht, welches er freywillig und bedachtsam gnug begangen, sich anzuklagen (wie es bey vielen geschicht, die offt beichten, und sich doch befleißigen, getreu GOtt zu dienen, und ihrem Beruff nach vollkommen zu leben) da kan man etwas nehmen aus den vorigen Beichten, und vornehmlich, was man freywilliger begangen, und zu welchem man noch einige Neigung spühret, und dieses kan man am End, nachdem die ungewiese Sünd gebeichtet, hinzu setzen, und unterdessen

vor-

vorhero ein allgemeine Reu erwecken, die sich auf alle begangene Sünden erstrecke, die einer jemahlen begangen. Exempel weis: Von der letzten Beicht fället euch nicht ein, daß ihr gantz bedachtsam in ein Sünd eingewilliget: Varhero aber seyd ihr offt zornig, ungedultig, zänckisch 2c. gewesen, habt viel Zeit mit unnützen Schwätzen verzehrt, und in Essen und Trincken unmäßig euren Sinnlichkeiten gnug gethan: So thut ihr gar wohl, wann ihr euch habt angeklagt wegen eurer Fehler, die ihr wenig oder kaum vermerckt; hinzusetzet: Ich klag mich auch an, daß ich offt zornig, ungedultig, zänckisch, viel Zeit übel zugebracht, 2c. Diese Weis und Manier ist sehr wohl zu mercken, weil sie eines grossen Nutzen; theils, damit man ein gewisse Materi, die Absolution darüber zu empfangen, dem Beichtvatter vorbringt, der ohne dergleichen Materi die Absolution nicht gültig ertheilen kan; theils damit man rechtschaffene Reu und Vorsatz erwecken könne, welches nicht wohl geschehen kan, da man

man kein gewiese freywillige Fehler findet: So ist es dann sehr nutzlich, sein Reu und Vorsatz auf etliche Fehler wenden, die man freywilliger begangen hat, wordurch man auch gestärcket wird wider solche Fehler, daß man so bald nicht wieder in selbige falle; weil es gewiß ist, daß die Gnad des Sacraments der Seelen geben werde wider ihre Schwachheiten, nachdem sie durch Reu und Leyd, sich zu besserer, disponirt ist. Nachdem dieses alles geschehen, macht man den Schluß der Beicht mit folgenden Worten: Von diesen und anderen meinen vergessenen Sünden bekenne ich meine Schuldt, es ist mir Leyd von gantzen meinem Hertzen, daß ich GOtt, als das höchste Guth, jemahlen beleidiget, bitte auch demüthig von ihm Nachlassung derselbigen, und von euer Ehrwürden ein heilsame Buß und Absolution. Nach diesem spricht er mit gantz tieffgeneigtem Leib den übrigen Theil von Confiteor: ideo precor &c. Endlich recket er sich auf, und höret an seine Buß, die ihm

ihm der Beichtvatter aufferlegt, und erwartet mit geneigtem Leib die Absolution, küsset nachmahlen die Erd, stehet auf, machet dem Beichtvatter sein Reverenz, gehet mit zusammen geschlagenen Händen darvon.

Das dritte Stuck der Buß, ist die Gnugthuung, das ist die Verrichtung der Buß, so ihme der Beichtvatter aufferlegt, welche andächtig, wann es möglich, gleich geschehen soll; weil selbige weit verdienstlicher ist als andere Buß-Werck, die man freywillig annimmt.

****

Das Fünffte Capitel.

Etliche Bedencken, das Hertz kräfftig zu bewegen zu wahrer Reu und Leyd über alle auch läßliche Sünden.

Bedencke.

I. Wer gesündiget?

1.

NEmlichen: Ein Christ, ein Geistlicher, der

der von GOtt mit unzahlbaren Guttha-
ten begabet, seinen liebreichen Erlöser aus
so vielen Ursachen zu lieben verbunden, als
welcher ihn mit seinem eigenem Blut un-
ter seinem Creutz-Fahnen aufgezeichnet,
mit seinem kostbahren Leib ernehret,
als sein Kind 2. Ein armseeliger Mensch,
welcher dem Leib nach nichts ist, als ein
abscheulicher Madensack, und der Seel
nach aus nichts erschaffen, diese verächtli-
che Creatur hat dörffen also vermessen
seyn, und sich wider ihren Schöpffer auf-
lähnen.

2. Was durch die Sünd be- gangen?

OBwohlen die Beleidigung gering
und nur ein läßliche Sünd, so wird
doch ein solches Ubel begangen, welches
keinen Schein einiger Schönheit, oder
Güte hat, und also GOtt, der die Voll-
kommenheit selbsten ist, gantz und gar zu
wider; dahero ist dieses Ubel grösser als
alle Ubel der Peinen und Straffen, als
alle

alle Marter und Unbild: ja als der Tod selbsten: Darum wäre es besser, daß alle Heilige, ja die seelig Jungfrau selbsten vom Himmel ausgeschlossen, und ganz und gar vernichtiget wurden, als daß GOtt nur mit der geringsten Unbild einer läßlichen Sünd beleidiget werde; weil die geringste Unbild des Schöpffers unvergleichlich grösser und mehr zu fliehen als alle erdenckliche Ubel der Creaturen; und also soll man niemahlen, einigen Nutzen zu erlangen, oder ein Ubel zu entgehen, es sey so groß als es immer wolle, einige auch die geringste Sünd begehen.

3. Wann wir gesündiget?

NEmlichen nachdem uns GOtt so lang erhalten, und mit so grosser Gedult übertragen, und indem wir würcklich von ihm so grosse Gnaden empfangen, die uns aufs stärckeste ihm zu dienen verbinden: Und da er in einem Augenblick uns könnte vernichtigen: Als wann einer denjenigen beleydigte, der ihn von einem

hohen

hohen Thurn an einem Faden hangend hielte, also daß er ihn alle Augenblick könnte nach Belieben mit augenscheinlicher Gefahr seines Lebens herunter stürtzen.

4. Warum wir gesündiget?

WEgen eines Rauchs der Ehr, oder Lüfftlein des menschlichen Gunsts, wegen eines kurtzen zergänglichen Wohlgefallen, wegen eines geringen Vergnügens, wegen eines kleinen und schlechten Gewinns, wegen eines eytlen und närrischen Fürwitz: Mit einem Wort, um ein Linsenmuß, wie Esau, um ein wenig Honig, als wie Jonathas um ein schläckerhafften Bissen, um einen Wollust des Munds, und anderen dergleichen Bossen und Kinderspielen, die wir dem Willen und Wohlgefallen GOttes vorgezogen, und gleichsam als ein Götzen-Bild verehret, zum Nachtheil der Göttlichen Majestät und Herrlichkeit.

5. Was wir uns verursachet durch die Sünd?

WIr haben gestärcket den ärgsten Feind unserer Vollkommenheit, nemlich unsere verkehrte Natur, und durch die erfüllte böse Begierd gleichsam Waffen an die Hand geben, uns zu betriegen; weiter haben wir uns weniger lieb und angenehm gemacht den in uns gegenwärtigen GOtt; und also tauglich seinen freundlichen Liebkosen und innerlichen Tröstungen, welches einem sehr schmertzlich soll vorkommen, der mit Lieb gegen ihm verwundet. Beynebens haben wir in unserem Gewissen einen üblen Gast eingelassen, nemlich den nagenden Wurm des Gewissens, welcher weit mehr die Seel peiniget, als die Sünd hat erlustiget; empfinden wir aber diesen nicht, ist es ein übles Zeichen, daß nemlich unser Gewissen schon sehr verwüstet und verwirret, und die Lieb, so vielleicht noch übrig, gar bald gantz erlöschen und sterben werde. Neben diesen ist das Ebenbild GOttes sehr verstaltet und bemacklet worden, daß GOTT uns nicht

mehr so liebreich ansicht, und wir ihm zu gehorsamen nicht mehr so bereit seyn. Ferneres haben wir die gantze Höll erfreuet durch unsere Sünden; weil die Teuffel sich hefftig erfreuen und frolocken, wann GOtt beleydiget wird. Endlich haben wir ein solche Pein und Straff verdient, auch durch die geringste Sünd, die alle Pein und Marter dieser Welt übertrifft, nehmlichen das Fegfeuer, welches allein in diesem von der Höll unterschieden, daß jenes zeitlich, diese aber ewig währet.

6. Wen wir durch die Sünd beleydigen.

UNsern gütigsten Vatter, der uns erschaffen und gemacht, nicht zu einem Stein oder unvernünfftigen Viehe, sondern zu seinem Ebenbild, als ein vernünfftige Creatur, die fähig, ihn zu lieben, und auf ewig zu geniessen: Einen Vatter, der Himmel, Erden, und unzahlbare Geschöpff zu unseren Dienst erschaffen und verordnet; die wir doch mißbraucht ihm zum Spott und Verachtung seiner Gütigkeit; indem

indem wir selbige haben dienen machen unseren Sünden. Endlich haben wir beleydiget einen solchen Vatter, der uns so sehr geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn dargeben, uns zu erlösen von der ewigen Verdammnus. O grosse Undanckbarkeit! O grosse Grausamkeit, sagt der H Augustinus, einen solchen Vatter beleydigen.

2. Haben wir beleydiget unseren liebreichsten Erlöser, welcher die Schuld, unsere Sünden zu bezahlen, auf sich genommen, und nicht allein mit Worten und Versprechen, sondern würcklich in dem Werck bezahlt, mit so grosser Mühe und Arbeit durch 33. Jahr, und endlich durch sein grausames Leyden, in welchen er mit höchster Unbild ans Creutz gehefftet, gantz mit Blut überzogen, und voller Wunden sein Leben für uns dargeben, und wir haben durch unsere auch läßliche Sünd, diese Wunden gleichsam erneuert, wie er selbsten beklagt; indem er bey dem Propheten Zacharia antwortet auf die Frag, wo seine Wunden herkommen: Mit diesem,

 spricht

spricht er, bin ich verwundt worden in dem Haus derjenigen, die mich liebten, das ist, die meine Freund seyn wollten, durch die Lieb und Gnad GOttes, Aber leyder! warhafftig untreue, meinaydige, schlechte Freund, die ihren besten Freund so übel und grausam tractiren.

3. Haben wir beleydiget den H. Geist, als den allerliebsten Gespons unserer Seelen, der uns zum Unterpfand seiner Lieb im H. Tauff bekleidet mit dem schönen weissen Kleid der Unschuld; geschmücket mit den Kleinodien deren herrlichen Tugenden des Glaubens, Hoffnung und der Lieb; begnadet mit der güldenen Hals-Ketten seiner Gaben; und wir haben also widerspenstig widerstrebt denen liebreichen Einsprechungen dieses so gütigen Geists: Wir haben betrübt diesen Tröster unserer Seelen, der so grosse Sorg trägt, uns zu trösten und zu stärcken in allen Anliegen dieses mühseeligen Lebens. Ist diß nicht die gröste Undanckbarkeit, das Gute mit Bösen vergelten, einen solchen liebreichen Herrn, dem wir so hoch verbunden.

Ist

Ist es möglich, wann alle diese Bedencken wohl werden erwogen, daß das Hertz nicht solle zu hertzlicher Reu bewegt werden. Sprich derowegen mit zerknirschtem Hertzen vor der Beicht, nachdem du bedachtsam diese Bedencken überlesen.

O mein GOtt und alles! aus Lieb gegen dich, und wegen deiner unendlichen Gütigkeit, die ich von gantzen meinem Hertzen über alles liebe, und weil dir die Sünd mißfället; reuet es mich hertzlich über alle meine Sünden, die ich aus gantzem Hertzen verfluche und vermaledeye; bitte auch demüthig von dir Verzeyhung und Nachlassung derselben; nimm mir vor, sie zu beichten, und mit deiner Gnad mich ins künfftig zu besseren, Amen.

Mehrere und längere Würckungen der Reu finden sie in unterschiedlichen Bet-Büchlein, obwohlen ein jedweder vielmehr sich bemühen solle, in Betrachtung obgemeldter Bedencken, sich von Hertzen zu bewegen, als viel Gebeter aus den Büchern

lesen, welche offt sehr lau und kalt geschehen. Eben dieses ist auch vor und nach der Communion zu mercken, daß viel kräfftiger und nutzlicher sey, die in folgendem Capitel angezogene Antrieb zu betrachten, und mit eigenen Affecten mit GOtt reden, als viel aus den Büchern lesen; darum sollen die Fratres sich von Anfang zu diesen Ubungen gewehnen, und nachmahlen beständig durch ihr gantzes Leben fortsetzen, so werden sie ohne Buch, sehr nutzlich, diese Ubungen können verrichten, und dardurch zu grosser Vollkommenheit kommen.

(o)

Das

Das sechste Capitel.

Von der würcklichen und geistlichen Communion.

DIe hohe Würdigkeit dieses Sacraments, und die unendliche Majestät, die wir in selbigen empfangen, erfordern in uns auch eine sonderbare Zubereitung; sintemahlen nicht einem Menschen, sondern GOtt eine Wohnung bereitet wird; dahero soll ein jedweder allen möglichen Fleiß anwenden zu dieser Bereitung, an welcher der gantze Nutzen und Frucht dieses Sacraments hanget, also, daß nach Maß derselbigen uns auch die Gnad dieses Sacraments mitgetheilt wird; dahero sollen die Brüder schon den Abend vorhero, als sie communiciren müssen, in ihrem Abend-Gebet, eyferige Begierden zu der H. Communion erwecken, früh mit grossem Eyffer das hochwürdige Gut begrüssen, ihr Betrachtung darvon anstellen, und zum öfftern eyfferige Begierden darzu tragen, welche aus folgenden Bedencken entstehen.

1. Daß in dem hochwürdigen Gut der gantze Christus, GOtt und Mensch mit wahrem Leib und Blut, obwol unsichtbar, eingeschlossen; eben derjenige, der vor Zeiten in dem Jungfräulichen Leib Mariä empfangen, in der Krippen gelegen, mit mütterlicher Milch ernehret, und auferzogen, und endlich nach ausgestandener Marter am Creutz gestorben.

2. Derjenige, der anjetzo sitzet an der Rechten seines himmlischen Vatters, und von den Engeln im Himmel angebettet, geliebt, und gelobt wird; Eben dieser ist da gegenwärtig mit aller seiner Weißheit, Gnad und Vollkommenheit, mit allen Schätzen seiner Verdiensten, mit seiner Majestät, Allmacht, Gütigkeit, und Gottheit.

Dahero soll man zu diesem Brunnquell aller Gnaden gantz hungerig und begierig hinzu tretten; vornemlich, wann man auch einerseits erwäget sein Armseeligkeit, sein Kranckheit, sein Schwachheit, und anderseits die Süssigkeit, Vortrefflichkeit, Nutzbarkeit dieses Sacraments, die

Lieb,

Lieb, welche Christus trägt, zu uns zu kommen, und sich mit uns zu vereinigen; wer sollte hierdurch nicht mit grosser Begierd entzündet werden, zu geniessen dieses heylsame Gastmahl.

Wofern du aber in dir keine Begierd spührest, so thue dich vor Christo demüthigen; opffere ihm auf dein trucknes, kaltes Hertz, und verlange aufs wenigst zu spühren eine solche Begierd; erwecke zum öfferen die Würckung des Glaubens, der Hoffnung, und der Lieb, und gehe also mit höchster Demuth und Ehrerbietsamkeit, mit zusammen geschlagenen Händen zu diesem H. Sacrament.

Zu mercken ist, unter währender Meß, wann einer ministriret, nicht zugelassen ist, aus seinem Betbüchlein zu beten; dahere wann er muß communiciren, soll er vorhero seine Gebeter verrichten, und in der Meß allein obgemeldte Begierden und H. Betrachtungen über, und in allem auf den Priester mercken.

Nach der Communion sollen die Brüder aufs wenigst eine halbe Stunde dem

Gebet und der innerlichen Versammlung bey ihrem Gast, den sie im Hertzen gegenwärtig, obliegen, ihm ihr Noth klagen, ihre Fehler und Mängel zeigen, ihr Hertz aufopffern, und gantz eyfferig um sein Gnad, und die nothwendige Tugenden anhalten. Wofern sie von ihnen selbst gemeldte Affecten oder gute Begierden nit erwecken können: finden sie dergleichen genug in ihren Betbüchlein.

Von der geistlichen Communion.

WEil unsere Brüder nicht würdig, täglich das Heil. Sacrament des Altars würcklich zu empfangen; können sie solchen Mangel ersetzen durch die geistliche Commuuion.

Die geistliche Communion ist nichts anders, als ein hertzliche Begierd, das allerheiligste Sacrament zu empfangen; indem die Augen und Hertz auf diese himmlische Speiß gewendet werden: Und kan solches allzeit geschehen, da man in Gegenwart des H. Sacrament ist: Sonderbar

aber,

aber, wann der Priester in der H. Meß selbiges in sein Mund empfahet, da kan man mit hertzlicher Begierd, dieser Göttlich n Speiß zu geniessen, den Mund seiner Seelen aufsperren, und selbiges geistlicher Weiß empfahen. Durch diese Begierd wird man theilhafftig der geistlichen Güter und Gnaden, so die, welche würcklich diß H. Sacrament empfangen, geniessen: allein muß man vorhero in sich selbsten ein heissen Hunger zu dieser Speiß erwecken, eben aus jenen Betrachtungen, die oben von der würcklichen Communion angezogen; dahero sollen die Brüder schon unter der Wandlung diese Ubung anfangen, und öffters biß zu der Communion gebrauchen; worzu ihnen auch sehr nutzlich folgende Gebetlein:

Allerliebster JESU, ich glaub gäntzlich, daß du hier unter der Gestalt Brod und Weins gegenwärtig bist, und begehrest von uns genossen zu werden: Weil du uns zu Lieb dieses hochheilige Sacrament hast eingestellet.

O HErr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Seel gesund, dieses kanst du öffter wiederholen.

O HErr, wie glückseelig werd ich seyn, wann ich würdig wäre, dich zu empfangen. Ach! daß ich die Reinigkeit hätte, welche erforderet wird, dich würdig zu empfangen. Ich opffere dir auf, mein Schöpffer, mein Erlöser, alle Vorbereitung, Begierden und Lieb, mit welchen das allerliebbrennende Hertz jemahlen entzündet gewesen. Ich opffere dir den Glauben und Reinigkeit, mit welchem, und in welchem dich deine allerreineste Mutter Maria empfangen hat. Ich opffere dir alle innbrünstige Begierden aller GOtt-liebenden Seelen. Aber HErr, es ist nicht nothwendig, daß du in dem H. Sacrament würcklich zu mir kommest, mich mit deinen Gnaden zu bereichern, wann du allein

lein willst, mein GOtt, und es wird genug seyn. Befehle es allein HErr, und ich werde gerechtfertiget werden. Komme O mein JEsu, komm in mein Hertz mit deiner himmlischen Gnad, speise und erquicke mein Seel, regiere und besitze sie nach deinem allervollmächtigsten Wohlgefallen: Nimme alles von mir, was mich hindert zu dir, bereite dir ein liebliche Wohnung in mir. O mein GOtt und alles! erbarme dich meiner, und verschaffe, daß ich den seeligen Weg deiner Geboten allezeit getreulich einhalten möge. Amen.

Das siebende Capitel.

Weiß und Manier, die Geistliche Exercitia einmahl im Jahr durch zehen Täg nutzlich zu verrichten.

1. Muß man wol bedencken das Ziehl und End dieser Exercitien, welches ist ein vollkommene Erneuerung des Geists nach dem Ebenbild des Lebens Christi JEsu: Gleichwie dann, damit ein verdunckelte und alte Bildnuß erneueret werde, vonnöthen ist: Erstlich, daß man den Staub abwische, und das Koth und Unflath abwasche. Nachmahls die Farben erneuere, und selbigem einen schönen neuen Glantz gebe; Also must du auch, damit das Ebenbild deiner Seelen gleich werde seinem Contrafait, nemlich, dem Leben Christi JEsu, vor allen abwaschen den Wust und Unflath der Sünden: Du must nachmahls selbiges mit neuen Farben der Tugenden anstreichen, und endlichen mit dem Glantz der Lieb erleuchten: Welches zu erhalten gemeiniglich die Betrachtungen in Exercitiis

tiis gericht seyn auf die drey Weg der Vollkommenheit: Auf dem Weg der Reinigung braucht man sich der Betrachtungen von Sünden, und letzten Dingen des Menschen: Auf dem Weg der Erleuchtung oder der Tugenden (dann die Tugend ist das Liecht, gleichwie die Sünd die Finsternuß) der Betrachtungen von dem Leben und Leyden Christi, aus dessen Geheimnussen die Tugend zum besten zu lernen ist. Und endlichen auf den Weg der Vereinigung der Betrachtungen von der Lieb GOttes und himmlischen Freuden. Allen diesen aber wird gleichsam zum Grund vorgesetzt die Betrachtung von der Gegenwart GOttes, von dem letzten Ziel des Menschens, und des geistlichen Stands.

2. Abends, ehe man die Exercitia anfangt, soll man ihm einen H. Patron auserwählen, dem man alle Werck des Tags anbefehlen, und innbrünstig bitten soll um kräfftige Gnad, den Geist vollkommen zu erneueren. Diese Erwehlung stehet einem jedwedern frey nach seiner Andacht. Wir

Car-

Carmeliter sollen doch sonderbar auf unsere Heilige Reflexion machen, welche in dem Gebet fürtrefflich, oder für Patronen desselbigen gehalten werden, als da seynd die HH. Joseph, Elias, Anna, Theresia, Maria Magdalena, Albertus, Angelus, 2c.

3. Mit grossem Lust und Freud sollen sie dieses Werck angreiffen, und ihr gantzes Vertrauen auf den Abgrund der göttlichen Barmhertzigkeit und Gütigkeit setzen; dann weil er auch die Irrende und Flüchtige sucht; wird er vielmehr dieselbige umfangen, die freywillig, und mit gantz bereitem Gemüth ihm in die Arm lauffen, und sich zu ihm wenden.

4. Soll man diese Exercitia nicht anfangen, damit man innerliche Tröstungen und Süßigkeit verkoste; sondern vielmehr daß man erkenne, was GOtt will, daß wir thun oder lassen sollen; und damit wir unser Hertz völlig von den Zeitlichen abziehen, und zu GOtt wenden, welches derohalben GOtt gantz frey aufzuopfferen, daß er mit selbigen mache und anordne, was ihm beliebe;

liebe; dann der göttlichen Gnad muß man kein Ziel stellen, damit selbige in ihrer Würckung nicht gehindert werde.

5. Muß man das Gemüth von allen Geschäfften, Ansprachen, und äusserlichen Sachen, die einem ein schädliche Einbildung und Verhinderung des Eyfers verursachen können, völlig abziehen, und also sich befleissen, alle Gedancken von andern Sachen ausschlagen, als wann dieses Werck allein auf der Welt, und anderst nichts zu thun, als nur von GOtt zu gedencken, und seinen geistlichen Ubungen.

6. Mit grossem Fleiß soll man die äusserliche Sinn bewahren, sonderbar die Augen, Ohren, und Zungen, das Stillschweigen auf das allergenaueste halten, keinen grüssen, mit keinem das geringste reden, es sey dann die höchste Noth, auch niemahlen aus dem Zimmer gehen, als wann es ebenermassen vonnöthen ist.

7. Zu gewöhnlicher Zeit der Recreation, wann ihr geistlicher Vatter nicht zugegen, sollen sie sich im Zimmer mit Beten, oder sonst guten Gedancken, doch ohne ein-

tzigen

tzigen Gewalt aufhalten, sonderbar die erste vier Täg, biß die General-Beicht geschehen, wofern ihnen aber zu reden erlaubt wird, soll solches allzeit von H. Sachen, als von ihren Betrachtungen und geistlichen Ubungen geschehen.

8. Allzeit über den andern Tag sollen sie die H. Communion empfangen, ein Mortification begehren, das Cilicium tragen, und ein Disciplin machen.

9. Das Hochwürdige Guth sollen sie zum öfftern besuchen, als vor und nach dem gehaltenen Gebet im Chor, vor und nach der Recreation, und sonst, so offt es die Gelegenheit und Zeit zuläst.

10. Täglich sollen sie drey Stund betrachten, nach ausgetheilter Zeit von den Oberen; weil solches allhie gleichförmig für alle Zeit des Jahrs nit geschehen kan. Die Materi der Betrachtungen wird unten specificirt werden aus diesem Büchlein.

11. Fleissig sollen sie sich vorhero zu der Betrachtung bereiten, und nach vollender Betrachtung ihre gute Erleuchtungen und Vorsätz übersehen, und kurtz in ein darzu

ge-

gemachtes Büchlein (in welchen man seine gewisse Andachten pflegt zu verfassen) anschreiben, welche nachmahlen alle Monat einmal sollen überlesen werden, damit man selbige in guter Gedächtnuß erhalte.

12. Die erste vier Täg soll man täglich ein Stund anwenden, in Erfahrung des Gewissens, für die General- oder jährige Beicht, welche gemeiniglich am fünfften Tag geschehen kan. Die übrige Täg soll diese Stund in Erforschung der Würckungen einiger Tugend, so oben im andern Theil zu finden, angewendet werden, wie man nemlich selbige inskünfftig üben wolle: Zu welchem Ziel und End sie alle ihre Geistliche Ubungen durchgehen müssen, und wie sie selbige ins künfftig verrichten wollen, anordnen; dann dieses ist der beste Nutzen, den man aus den Exercitiis schöpffen soll, nemlich vollkommene Verrichtung seiner geistlichen Ubungen und täglichen Wercken: Dahero soll auch dieses die ordinari Materi seyn der Lesung geistlicher Bücher, welche sie in diesem Büchtein nach Genügen finden werden.

13. End-

13. Endlich werden sie die Zeit, wie vorgeschrieben, von ihrem Geistlichen Vatter genau und sorgfältig halten und anwenden, und mit solcher Reinigkeit des Gewissens diese Exercitia zubringen, daß sie auch keine läßliche Sünd freywillig und vorsätzlich begehen. Allen und jeden, welche zehen Tag aneinander diese Exercitia fortsetzen, darunter beichten und communiciren, und aufs wenigst zwo Stund täglich betrachten, hat Paulus V. Römischer Pabst vollkommenen Ablaß verliehen.

Die Materi deren Betrachtungen können sie aus diesem Büchlein nehmen, nach folgender Ordnung.

Den ersten Tag.

1. Betrachtung von der Gegenwart GOttes. fol. 220
2. Von Erkanntnuß seiner selbsten, und warum der Mensch erschaffen. 79
3. Warum der Religios in geistlichen Stand beruffen. 224

Den

Den andern Tag.

1. Von der Schwehre der Sünd. 84
2. Von Kürtze dieses Lebens. 91
3. Vom Tod. 96

Den dritten Tag.

1. Von dem Gericht. 102
2. Von der Höll. 108
3. Von der Ewigkeit. 114

Den vierdten Tag.

Kan man nehmen die drey allergrausamste Geheimnuß des Leydens Christi; damit aus Schwehre der Straff, die GOtt wegen der Sünd in dem Leib seines Sohns verübt, wir besser erkennen die Schwehre der Sünd, und selbige desto mehr bereuen.

1. Von der Geißlung. 169
2. Von der Crönung. 174
3. Von der Creutzigung Christi. 179

Den fünfften Tag.

Geschicht ordentlich die General- oder Jährige Beicht, dahero kan man für die erste und andere Betrachtung erwägen jenige Bedencken, die oben fol. 343.

343. vorgeschrieben, das Hertz zu wahrer Reu und Leyd zu bewegen. Die dritte Betrachtung von der Geburt Christi. 118

Den sechsten Tag.

1. Von der Beschneidung Christi. 123
2. Von der Anbetung der H. drey König. 128
3. Von der Opfferung im Tempel. 134

Den siebenden Tag.

1. Von der Flucht in Egypten. 139
2. Vom verlohrnen JESU im Tempel. 144
3. Von dem verborgenen Leben CHristi 149

Den achten Tag.

1. Von dem Fasten, Predigen, und Fußwaschung Christi. 154
2. Von dem Gebet auf dem Oelberg. 160
3. Von dem, was Christus vor Caipha und Pilato gelitten.

Den

Den neundten Tag.

1. Von der Begräbnuß Christi. 186
2. Von der Lieb GOttes. 197
3. Von der Lieb des Nächsten. 202

Der zehende Tag.

1. Vom Hochheiligen Sacrament des Altars. 214
2. Von der Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen. 209
3. Von den himmlischen Freuden. 191

Zu mercken ist 1. daß etliche Betrachtungen sehr weitläuffige und nutzliche Materi in sich halten für zwey Betrachtungen: Als wie von der Tod- und läßlichen Sünde. Von dem Particular- und letzten Gericht, welche nach Belieben können zertheilt, und andere, die nicht gefällig, ausgelassen werden.

2. Solle man die drey Täg des Weegs der Erleuchtung sonderbahre Reflexion machen auf folgende Tugen-

genden, als nemlich: die Armuth, Demuth, Gedult, Sanfftmuth, Gehorsam, rc. und in einer jeden Betrachtung auf eine aus diesen Tugenden den Vorsatz machen, wann auch schon die Particular - Materi hierzu keinen Antrieb gebete, solle man aus dem allgemeinen Antrieb der Liebe sich zu fleißiger Ubung dieser Tugenden bewegen.

Das achte Capitel.

Von der General-Beicht, so von Anfang des Prob-Jahrs, oder in den zehentägigen Exercitiis geschehen soll.

SEhr nutzlich ist ein General-Beicht, wann sie recht und wohl geschicht: dann aus dieser entstehet nicht allein ein unglaubliche Freud und Ruhe des Hertzens; sondern erfolgt auch darauf ein gantz eyfferige und feurige Begierd GOtt zu dienen, und ein neues und besseres Leben zu führen. Dahero ist oben vorgeschrieben worden den angehenden Geistlichen in Antrettung ihres Novitiats, durch die erste zwey Monat ein vollkommene General-Beicht zu thun, damit sie also ihr Gewissen in völlige Ruhe stellen, und fähig werden ein neues geistliches Leben zu lernen. Und die erste General-Beicht soll gemeiniglich von gantzem Leben geschehen, es wäre dann, daß einer selbige in der Welt mit gebührender Vorbereitung verrichtet, also daß er keine Aengstigung des Gewis-

wissens mehr über sein voriges Leben spührte.

Bey dieser ersten Beicht ist sonderbar zu beobachten (weil man in der Jugend etwas leichtsinnig und offtermahl nicht genugsam unterwiesen in den nothwendigen Stücken des Sacraments der Beicht) ob nicht etliche Beichten ungültig geschehen: Als nemlich, weil man obenhin sein Gewissen erforschet, und freywillig etliche schwehre Sünd ausgelassen, oder die Zahl und Umständ verschwiegen, oder weil man ohne rechtschaffene Reu und Leyd nur aus Gewohnheit zur Beicht geloffen; auch wenig sorgfältig gewest, ein Vorsatz zu machen, sein Leben zu bessern, die Gelegenheit der Sünden zu verlassen: In diesen Fällen wäre man schuldig sich auch anzuklagen von wegen der ungültigen Beichten, und zu specificiren, wie lang man in solchem Stand verharret, und wie offt man beym gleichen das Jahr gebeichtet, beynebens müssen alle Sünde mit ihren Umständen und der Zahl, so viel es möglich, auf eines neues gebeichtet werden: Wofern man

man sich nicht genugsam errinnern könne, soll man doch, so viel es möglich, die Zahl andeuten durch diese Umständ, wie offt den Tag, die Wochen, das Monat, oder Jahr, beym gleichen die Sünd möchte geschehen seyn, damit also der Beichtvatter den Stand des Büssenden, so viel möglich, erkenne.

Wofern aber keiner aus vorgesagten Fehlern zu finden, gleichwie hoffentlich in den gewöhnlichen Beichten, die in den Orden geschehen; ist zwar die General-Beicht nicht nothwendig, doch ist sie über die massen nutzlich aus folgenden Ursachen: 1. Weil durch selbige ein neue Versicherung der nachgelassenen Sünden erlangt wird. 2. Wann die ordentliche Beicht, die man schuldig zu thun, GOtt also angenehm, und dem Sünder über die massen heilsam, weil sie selbigen mit GOtt versöhnet: ohne Zweiffel wird die General-Beicht, die gantz frey und ohne Schuldigkeit verricht wird, GOtt viel angenehmer, und folgends eines höheren Verdiensts seyn. 3. Weil man eine neue Sacramentalische

Gnad empfängt, aus Krafft der Absolution des Priesters, neben denjenigen Gnaden, die aus den Würckungen der Lieb, Demuth, Reu und Leyd, rc. entstehen, welche weit eifferiger und grösser seyn, da man die Menge seiner Sünden ihm vorbildet, als in den andern Beichten; deswegen thut man sich auch kräfftiger antreiben zur Buß und Besserung des Lebens.

Gleichwie aber diese General-Beicht auf gesagte Weis nicht vonnöthen; also ist man auch nicht schuldig alles zu wiederholen, was vorhero recht und gültig gebeicht worden; obwohlen es viel rathsamer ist, nichts verschweigen. Die Weis, das Gewissen zu erforschen, vor diese Beicht, ist diese.

1. Soll die Zeit von der letzten General-Beicht in zwey Theil zertheilt werden; damit einem desto leichter einfallen die Ort, in welchen er gewesen; die Personen, mit welchen er umgangen; die Geschäfften, so er zu verrichten gehabt.

2. Wann die Zeit also zertheilt mit ihren Umständen: Müssen diese Theil der

Zeit wieder zertheilt werden, in Gedancken, Worten und Wercken wider GOtt, wider den Nächsten, wider sich selbsten.

GOtt belangend, soll man nachforschen: was für ein Lieb gegen ihm, was für ein Glauben, Hoffnung, und Gleichförmigkeit mit seinem Willen, was für ein Eyfer für seine Ehr, was für ein Mißfallen in seiner Beleydigung, was für ein Andacht in Empfahung der Sacramenten, in Meßhören, Betrachtungen, Gebet und geistlichen Ubungen, was für ein Danckbarkeit für seine Wohlthaten, was für ein Treu in Vollziehung seiner Einsprechungen, was für ein Mitleyden mit den Schmertzen und Leyden Christi, was für ein Fleiß und Sorg in der Gegenwart GOttes und guter Meynung, was für ein Andacht zu den Heiligen GOttes, und Heil. Sachen und Oerter, was für ein Sorg, die Ablaß zu gewinnen, ꝛc.

Gegen seinen Nächsten: soll man sehen, ob man selbigen veracht, verlacht, verspot; ob kein Zanck, Hader, Haß, Neyd, ob kein Mißfallen in seinem Glück oder Freud

in Unglück, ob kein freventliches Urtheil, oder böse Argwohn, ob kein Ehrabschneidung, oder Anhörung derselben vorbeygangen? ob man den Nächsten geliebt, gleich sich selbsten, ob kein sonderbare Freundschafft und Lieb mehr gegen einem als anderen, ob man ihn geehrt, da es vonnöthen, ob man ihn mit scharffen rauhen Worten angeredet, ob man ihm die Aemter und Werck der Lieb abgeschlagen, 2c.

Gegen sich selbsten, erforsche dein eigene Lieb, dein Großschätzung, dein eitles Wolgefallen, Ruhm, Lob und Hoffarth, Vermessenheit deines eigenen Urtheils, Vertrauen auf deine Stärck und Kräfften, Kleinmüthigkeit in Widerwärtigkeiten, eitle Freud in der Glückseeligkeit, Gleißnerey, Fürwitz, Begierd der eigenen Sinnlichkeiten, Flucht der Abtödtung, müssige Wort, übel-zugebrachte Zeit, Lügen, gar zu grosse Abwartung seiner selbsten in Essen und Trincken, und anderen Gelegenheiten. Durchgehe auch deine 5. Sinne, die Gebot GOttes, und der Heil. Kirchen, die 3. Ordens-Gelübd; in dem

Ge-

Gehorsam erforsche, ob du der Obrigkeit die gebührende Ehr geben, ob du sie niemalen mit Worten, Wercken beleydiget, niemahlen betrübt mit einiger Widerspenstigkeit, niemahlen gemurret wider ihre Anordnung, oder andere darzu angereitzet, fovirt, und angehört hast, ob du zu allen Zeiten in allen Sachen bereit und gleichförmig zu allen Gehorsam gewest, etc.

In der H. Armuth sinne nach, ob du nit etwas Eigenthum bey dir oder andern hast, ob du nicht übel zufrieden, wann dir etwas von der Obrigkeit weggenommen, ob du nit sonderbare schöne und bequeme Sachen verlangt und geliebt: ohne Erlaubnus der Obrigkeit etwas angenommen, oder ausgeben, ob du nichts hast lassen zu Grund gehen, was dir anvertrauet, ob du nit das Beste auserlesen, und deinen Brüdern das Schlechtere überlassen, etc.

In der Keuschheit erforsche, ob du selbige nicht mit Gedancken, Worten oder Wercken verletzt, entweder in dir selbsten, oder gegen andere, ob du in den fleischlichen Bewegungen ein Wohlgefallen, ob du die

böse Gelegenheit fleissig gemeldet, deine Augen und Sinn wol bewahret, alle Gemeinschafft mit Weibern abgeschnitten, ꝛc.

Man kan sich auch erforschen in Haltung seiner Regel und Ordens-Satzungen, vornehmlich in denjenigen, die von der Obrigkeit seynd zum öfftern gebotten und anbefohlen worden.

Endlich ist zu mercken, daß diejenige Sünd, die von der nechsten Particular-Beicht geschehen, obwolen sie vielleicht in anderen Sünden möchten eingeschlossen seyn, doch sollen Anfangs sonderbar gebeicht werden, weil der Beichtvatter ein anders Urtheil über solche schöpffet, als über die, welche schon einmahl gebeicht worden.

Nach vollendter Erforschung muß man sich mit allen Kräfften befleissen, viel Würckungen der Reu und Leyd zu erwecken, aus purer Lieb gegen GOtt, welche sich auf alle, auch die geringste Sünd erstrecken, und welche in sich einschliessen einen festen und starcken Vorsatz selbige nimmermehr zu begehen, welches, damit es desto kräfftiger ge-

geschehe, können sie wohl zu Gemüth führen jene Bedencken, die am fünfften Tag zu betrachten vorgeschrieben. fol. 355.

Endlichen würffe dich, als einen armen Sünder, mit grosser Demuth und Reu zu den Füssen des Beichtvatters, als dem Statthalter des höchsten Richters, und eröffne ihm dein völliges Gewissen. Nach verrichter Beicht verrichte mit Andacht deine Buß, und thue deine Sünden, wie auch alle Aengstigungen und Sorgen des Gewissens in die Wunden deines Gecreutzigten Erlösers verbergen, und halte dich in guter Ruhe.

(o)

Register, oder Innhalt aller Capitelen dieses Büchleins.

Der erste Theil.

Von der Weis, dem innerlichen Gebet obzuliegen, samt allen, was darzu gehörig.

Das erste Capitel.

Was das innerliche Gebet, und wie viel Theil desselbigen. fol. 2.

Das andere Capitel.

Von der Vorbereitung. 4
§. 1. Von der ersten Vorbereitung. 6

§. 2. Von der andern oder nechsten Vorbereitung. 8
§. 3. Etliche Warnungen, die Vorbereitung betreffend.

Das dritte Capitel.

Von der Ubung des Verstands. 20
§. 1. Wie man sich mit dem Verstand verhalten soll in der Betrachtung. 21
§. 2. Wie man den Verstand soll üben in Betrachtung des Lebens und Leydens Christi. 26

Das vierdte Capitel.

Von der Ubung des Willens, oder denen Affecten und guten Begierden. 31
§. 1. Von denen sonderbaren Affecten, die aus der Betrachtung des Leydens Christi entstehen. 33
§. 2. Wie man nutzlich die gute Vorsätz machen soll. 38
§. 3. Von den drey letzten allgemeinen Affecten, nemlich der Dancksagung, Aufopfferung und Bitt. 44

Das fünffte Capitel.

Von der Truckenheit, Mißtröstungen, und Zerstreuungen im Gebet, wie wir selbige in ein gut Gebet verändern mögen? 50

§. 1. Worinn die wahre Andacht bestehe? 50

§. 2. Wie man sich zur Zeit der Truckenheit des Geists, Mißtröstungen, und Verstreuungen verhalten soll, damit selbige in ein nutzliches Gebet mögen verwandelt werden. 56

§. 3. Kurtze Warnungen, so bey gemeldter Lehr wohl zu beobachten. 66

Der andere Theil.

Worinn 28. Betrachtungen auf 4. Wochen ausgetheilt, und unterschiedliche Würckungen der Tugenden zu finden. 71

Das

Das erste Capitel.

Wie man sich nachfolgender Betrachtungen gebrauchen soll. 71

Das andere Capitel.

Sieben Betrachtungen vor die erste Wochen, heylsame Forcht und Besserung des Lebens zu erwecken, sehr dienstlich. 79

Die erste Betrachtung.

Am Sonntag.

Von Erkanntnuß seiner selbsten, und warum der Mensch, und alles, erschaffen sey? 79

Die andere, am Montag.

Von der Sünd. 84

Die dritte, am Dienstag.

Von Kürtze dieses Lebens, und Eytelkeit der Welt. 91

Die vierdte, am Mitwoch.

Von dem Tod. 69

Die fünffte, am Donnerstag.

Von dem Gericht. 102

Die sechste, am Freytag.

Von der Höll. 108

Die siebende, am Sambstag.

Von der Ewigkeit. 114

Das Dritte Capitel.

Sieben Betrachtungen vor die andere Wochen, von dem Leben Christi.

Die erste Betrachtung.

Am Sonntag.

Von der Geburt Christi. 118

Die andere, am Montag.

1. Von der Beschneidung Christi. 123

Die dritte, am Dienstag.

2. Von der Anbettung der H. drey Kö-nig. 128

Die

Die vierdte, am Mittwoch.
Von der Reinigung Mariä, und Opfferung Christi im Tempel. 134
Die fünffte, am Donnerstag.
Von der Flucht in Egypten. 139
Die sechste, am Freytag.
Vom verlohrnen JESU im Tempel. 144
Die siebende, am Sambstag.
Von dem verborgenen Leben Christi. 149

Das Vierdte Capitel.

Sieben Betrachtungen vor die dritte Wochen, vom Leyden Christi.

Die erste Betrachtung.

Am Sonntag.

Von dem Fasten, Predigen, und Fußwaschung Christi. 154
Die andere, am Montag.
Von dem Gebet Christi im Garten, und wie er von den Juden gefangen. 160

Die dritte, am Dienstag.
Was Christus zu Nachts gelitten in dem Haus Caiphä. 165
Die vierdte, am Mittwoch.
Von der Geißlung. 169
Die fünffte, am Donnerstag.
Wie JEsus mit Dörnern gecrönt, und zum Tod verdammt. 174
Die sechste, am Freytag.
Von der Creutztragung, und Creutzigung Christi. 179
Die siebende, am Sambstag.
Von der Begräbnuß Christi, und denen Schmertzen der seeligsten Jungfrauen Mariä. 186

(o)

Das

Das fünffte Capitel.

Sieben Betrachtungen für die vierdte Wochen, die vollkommene Verlaugnung seiner selbsten, und Liebe GOttes zu erlangen dienstlich.

Die erste Betrachtung.

Am Sonntag.

Von ewiger unaussprechlicher Freud und Herrlichkeit. 191

Die andere, am Montag.

Von der Lieb GOttes. 197

Die dritte, am Dienstag.

Von der Lieb des Nächsten. 202

Die vierdte, am Mitwoch.

Von der Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen. 209

Die fünffte, am Donnerstag.

Von dem Hochwürdigen Sacrament des Altars. 214

Die sechste, am Freytag.
Von der Gegenwart GOttes. 220
Die siebende, am Sambstag.
Von der Wolthat des Beruffs in geistlichen Stand, und Ziel und End desselbigen. 224

Das sechste Capitel.

Unterschiedliche Würckungen allerhand Tugenden, so vornehmlich aus dem Leben und Leyden Christi zu schöpffen. 229
Würckungen der Demuth. 230
Würckungen der Mortification und Abtödtung. 234
Würckungen des Stillschweigens. 236
Würckungen der Mäßigkeit. 240
Würckungen des Gehorsams. 242
Würckungen der Armuth. 244
Würckungen der Keuschheit. 246
Würckungen der Sanfftmuth. 247
Würckungen der Gedult. 250
Würckungen des Geistlichen Fleiß. 252
Würckungen der vollkommenen Verrichtung seiner geistlichen Ubungen. 254

Würck-

Würckungen der Einfalt und Redlichkeit. 257
Würckungen der Lieb des Nächsten. 258
Würckungen der Lieb GOttes. 260

Der dritte Theil.

Von der Gegenwart GOttes. 264

Das erste Capitel.

Worinn bestehe die Gegenwart GOttes. 265

Das andere Capitel.

Wie man durch die Schußgebetlein den gantzen Tag könne in der Gegenwart GOttes wandlen. 278

Das dritte Capitel.

Unterschiedliche andere Schußgebetlein nach den drey Ständen des geistlichen Lebens. 282

Das vierdte Capitel.

Etliche Warnungen oder Regel, diese Schußgebetlein nutzlich zu gebrauchen. 292

Das

Das fünffte Capitel.

Wie die Novitzen sich in der Gegenwart GOttes üben sollen.

Das sechste Capitel.

Wie am Anfang der geistlichen Wercken die gute Meinung nutzlich zu machen. 309

Tägliche Meinung Früh und Nachmittag vor der Arbeit nutzlich zu sprechen. 312

Das siebende Capitel.

Von etlichen Umständen der allgemeinen Wercken des geistlichen Stands. 316.

(o)

Der vierdte Theil.

Von unterschiedlichen Regelen und geistlichen Ubungen des Prob-Jahrs. 320

Das erste Capitel.

Wie sich einer zu verhalten, da er ins Closter eingehet? 320

Gebet, so man das Prob-Jahr antritt. 323

Das andere Capitel.

Etliche Regel, das Prob-Jahr wol zuzubringen. 330

Das dritte Capitel.

Von Erforschung des Gewissens. 339

Das vierdte Capitel.

Weis und Manier zu beichten. 343

Das fünffte Capitel.

Etliche Bedencken, das Hertz kräfftig zu bewegen, zu wahrer Reu und Leyd über alle auch läßliche Sünden. 349

Das sechste Capitel.

Von der würcklichen und geistlichen Communion. 359

Das siebende Capitel.

Weis und Manier, die geistliche Exercitia einmahl im Jahr durch zehen Täg nutzlich zu verrichten. 366
Austheilung der Betrachtungen, für die zehentägige Exercitia. 372

Das achte Capitel.

Von der General-Beicht, so am Anfang des Prob-Jahrs, oder in den zehentägigen Exercitiis geschehen soll. 277

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hyacinthus

Neue Geist- und Lehr-reiche Tugend-Schul, in welcher die Weise und Manier, dem innerlichen Gebett obzuliegen und nutzlich in der Gegenwart Gottes zu wandeln ... zu erlernen ist

S.l. 1744

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2661
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292151-3
VD18 12342602-001